



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

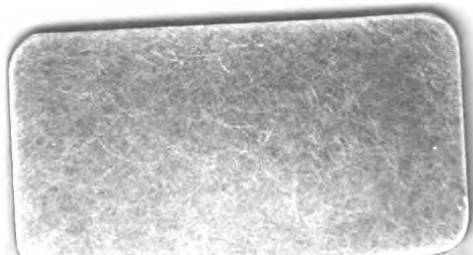


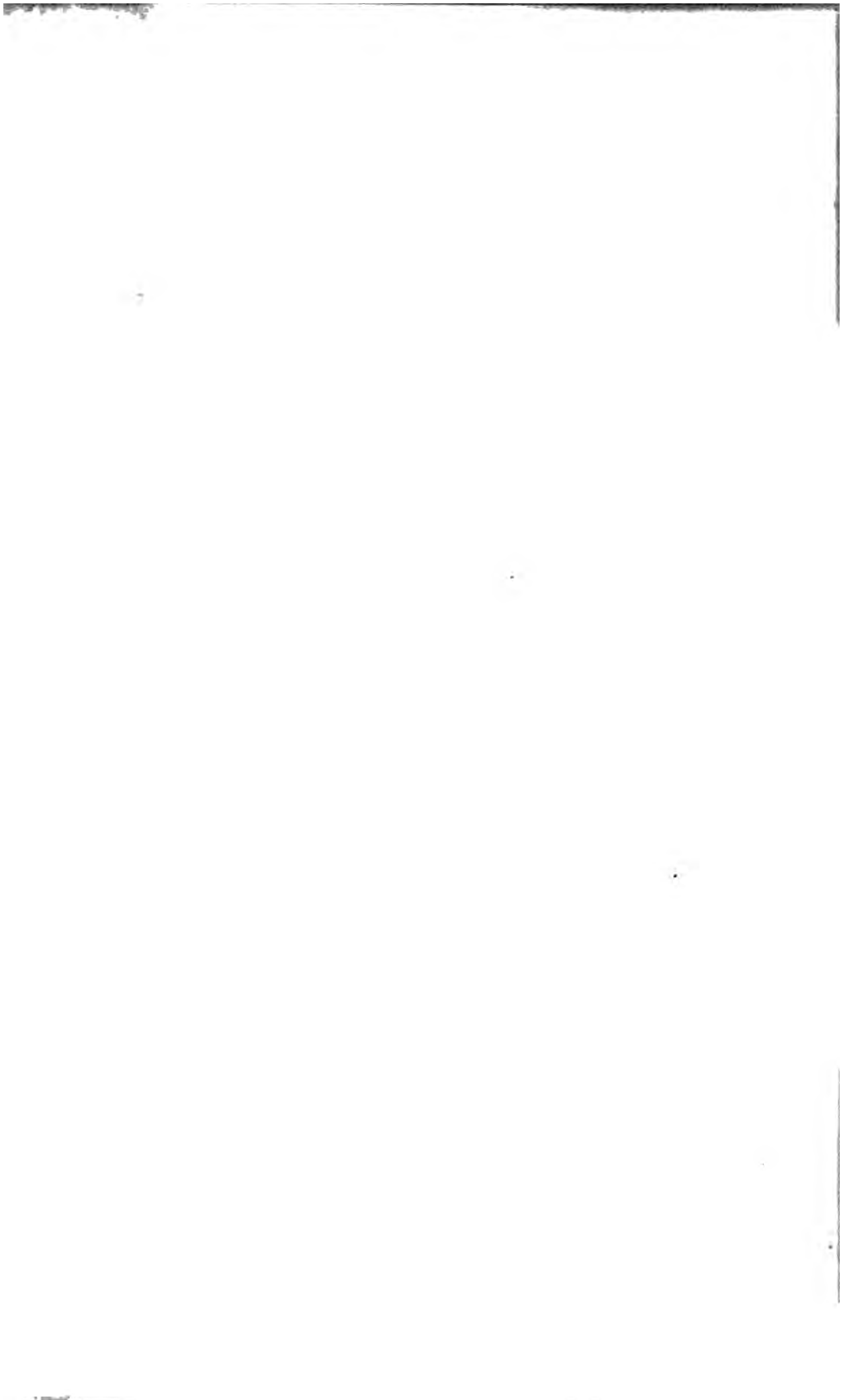
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

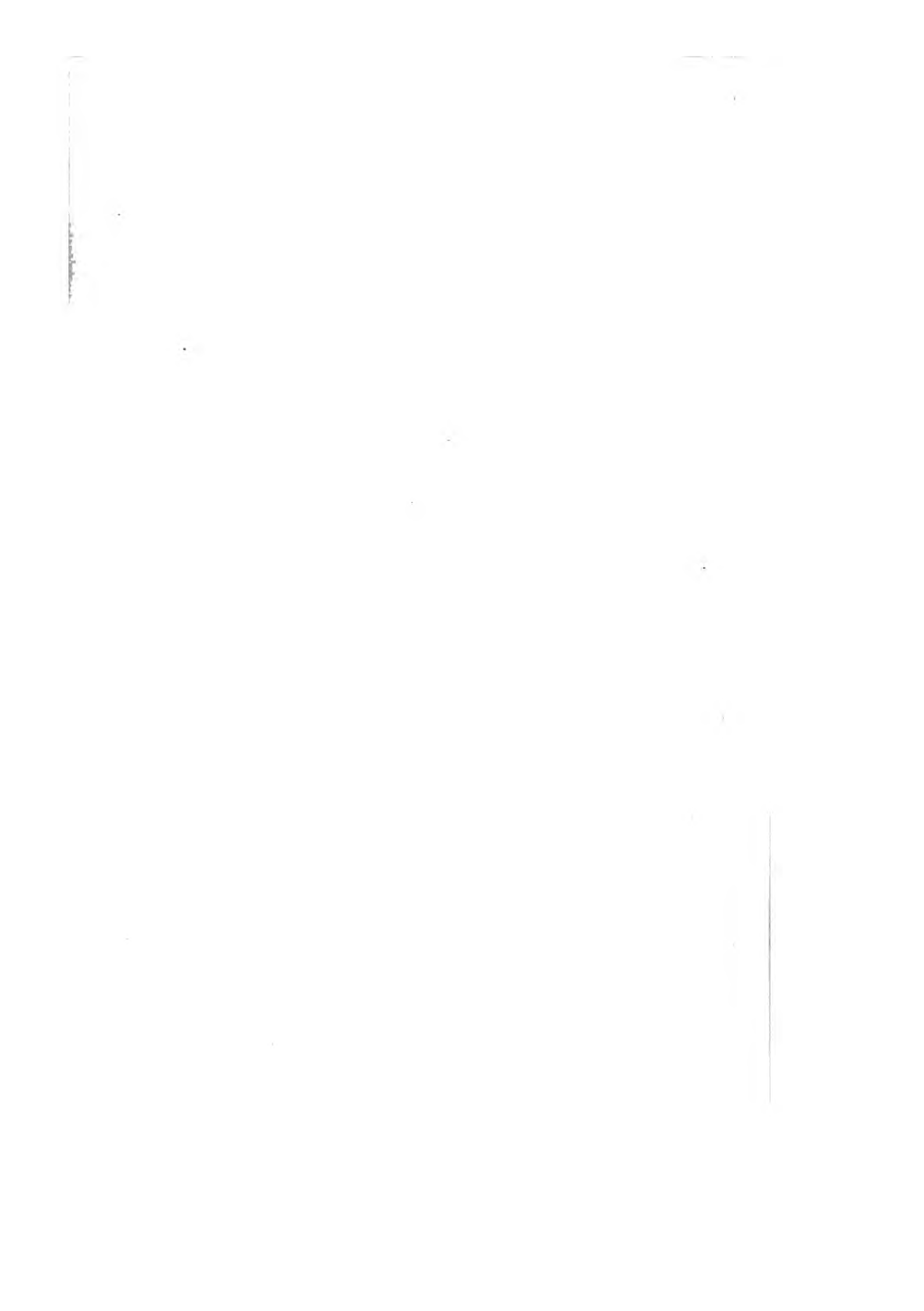
2929
32



600085369.







Babrius

und

Die älteren Jambendichter.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.



Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1858.

292 g 32



12-24 of 32

Babrius
äfopische Fabeln.

Mit einer Einleitung über Babrios und die Fabel.



Einleitung.

I. Ueber die Bedeutung des Babrios.

Als mit der Freiheit und Unabhängigkeit zugleich das eigenthümliche Volksleben der griechischen Städte und Landschaften, und mit ihm die Zeugungskraft immer neuer Dicht- und Kunstarten untergegangen war unter der Herrschaft der Könige nach Alexander, that Theokrit einen glücklichen Griff in der Poesie des Stillebens, indem er aus der Komödie der Sicilier und den Mimen heraus das Idyll schuf, und damit gewann die Poesie, den damaligen Zuständen angemessen, eine neue Belebung, welche mehrere Jahrhunderte nachhalten konnte. Der zweite glückliche Griff zur Zeit der römischen Kaiserherrschaft war die Fabeldichtung des Babrios, eine Unterthanen=Poesie welche ihren Stoff aus dem von jeher despotisch beherrschten Orient durch einen Sklaven zugeführt erhalten hatte, und, eben weil sie so gut für die damalige Menschheit paßte, allgemein mit Liebe aufgenommen und mit Eifer gepflegt worden ist. Babrios ist der letzte volksthümliche Dichter des Alterthums, und die Fabeldichtung das letzte naturwüchsige Erzeugniß auf dem Boden der griechischen Welt. Schon darum verdient er eine sorgfältige Betrachtung. Er verdient sie auch in Hinsicht unserer eignen Erlebnisse, als Schöpfer derjenigen Dichtart, welche bis auf Lessing bei uns für die höchste gegolten hat, und lange Zeit

•

auch die einzige gewesen ist welche sich der völligen Gunst des Volks erfreute. Denn, wunderbar genug, gerade mit den Dichtarten, mit welchen das Alterthum aufgehört hat, der Fabel und dem Idyll, haben wir angefangen, sei es darum weil die öffentlichen Zustände bei uns die nämlichen, monarchisch und despotisch, waren, oder auch weil der Lernende mit dem Einfachsten und Leichtesten beginnen muß, und das Alterthum keine einfacheren und leichteren Muster als die Fabel, und nächstdem das Idyll, hinterlassen hatte. Daß aber alles, was an Aesopischer Fabel-Literatur in Versen und in Prosa aus dem Alterthum überliefert ist, sich auf den Babrios gründet, als Nachahmung, Umarbeitung, Nacherzählung und Auflösung in Prosa, war bereits vor der Entdeckung des Codex auf dem Athos erkannt worden. Zwar waren bereits vor Babrios Fabeln welche dem Aesop zugeschrieben wurden genug im Umlauf gewesen, auch einige von Dichtern, wie Archilochos, Stesichoros, Kallimachos, Horaz gelegentlich mit größerer oder geringerer Ausführlichkeit poetisch erzählt worden: aber die Fabel-Erzählung ganz allein und um ihrer selbst willen hatte wohl noch kein Dichter zum Gegenstand seiner Bemühung gemacht.

Wir müssen hier etwas weiter ausholen und auf die Entstehung dieser Fabeln zurückgehen. „Die Fabel“, sagt Babrios in der Vorrede zum zweiten Buch, „sind eine alte Erfindung der Syrer zur Zeit der Regierung des Minos und des Bel. Zu den Hellenen sind sie dann durch den Aesop gebracht worden, und die libyschen Fabeln stammen vom Rhiffas her.“ Und der Sophist Theon Aelius progym. c. 3 sagt uns, daß man außer Aesopischen und Libyischen Fabeln auch Sybaritische, Phrygische, Kilikische, Karische, Aegyptische und Kyprische kannte. Man leitete nämlich die Erzählungen mit den Worten ein: *Αἰσωπος ἔλεγε* oder *Αἴβυς ἀνήρ* oder *Συβαρίτης* oder *Κυπρία γυνή*. Davon haben wir einen Beweis bei Aristophanes Wesp. 1427 *ἀνὴρ Συβαρίτης ἐξέπεσεν τοῦ ἄρματος*, ferner B. 1435 *ἐν Συβάρει γυνή ποτε κατέαξ' ἔχινον*. Ingleichen bei Kallimachos Fragm. 146 Bergk *οἱ πάλαι Λυδοὶ λέγουσι*.

Damit ist bloß gesagt, daß diese Fabeln allenthalben, als ein Erzeugniß des Volkswizes, gleichsam aus dem Boden aufwachsen, und je nach dem Charakter des Volksstammes wohl auch eine etwas verschiedene Färbung annehmen, etwa so wie die Schwabenstreiche, die Oesterreicher=Einfältigkeiten und die Iren=Streiche sich von einander unterscheiden. Weil durch die Fabel die Erkenntniß eines sittlichen Verhältnisses für den einfältigen Verstand klar veranschaulicht wird, und weil darin Thiere, Pflanzen und sogar Geräthschaften personificirt werden; so verfällt man natürlich leicht auf den Gedanken, theils daß dieselbe eine Erfindung der Urzeit sei, theils daß sie von dem Kindermärchen ausgegangen sei. Zu der letzteren Ansicht bekennt sich bereits Julian or. VII τῶν παιδίων ψυχᾶς τοῦ δὲ τοιούτου προβαίνοντος καὶ παρὰ τοῖς Ἑλλήσιν εὐδοκιμοῦντος εἰκνυσαν ἐντεῦθεν οἱ ποιηταὶ τὸν αἶνον, ὃς τοῦ μύθου διαφέρει τῷ μὴ πρὸς παῖδας ἀλλὰ πρὸς ἄνδρας πεποιῆσθαι καὶ μὴ ψυχαγωγίαν μόνον ἀλλὰ καὶ παραίνεσιν ἔχειν τινά. Das Erstere ist in der neuesten Zeit durch J. Grimm in seiner Abhandlung über das Wesen der Thierfabel, welche die Einleitung bildet zu seinem Reinhart Fuchs, behauptet worden. Vielleicht mit mehr Recht äußert Strabo I, 2. p. 18 die Ansicht, daß die ganze Poesie für Kinder und kinderähnliche Menschen erfunden sei, um ihnen mit dem Köder der Märchen dasjenige beizubringen was zum Bestande der bürgerlichen Gemeinschaften, daß man daran festhalte, nöthig ist. Und mit noch besserem Rechte würde man glauben dürfen, daß die Theokritischen Idylle aus dem paradiesischen Zustande des goldenen Zeitalters herrühre, wie denn in der neueren Zeit wirklich eine paradiesische Dichtung voll Kindes=Unschuld daraus gemacht worden ist. Aber alles das beruht nur auf der so häufigen Verwechslung von Uncultur und Unschuld, ungebildeter Dummheit und Kindeseinfalt, einer Verwechslung welche z. B. Schuld ist, daß unsere Dichter so häufig die Unschuld auf dem Lande unter den Bauern suchen, wo sie von jeher am wenigsten anzutreffen gewesen ist. Allerdings ist die Fabel für den Verstand einfältiger

ungebildeter Menschen: allein man braucht nicht eben bis in die Urzeit zurückzugehen, wenn man derartige Menschen finden will. Dieselben gleichen in gewisser Beziehung den Kindern (wie Strabo sagt: *ιδιωτής πᾶς καὶ ἀπαιδευτος τρόπον τινὰ παῖς ἐστὶ, φιλομυθεῖ τε ὡσαύτως· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ πεπαιδευμένος μετρίως*), aber die Unschuld hat mit ihrer Dummheit keinen Bund geschlossen, und verträgt sich meistens weit besser mit der Bildung als mit der Rohheit. Lassen wir also die Kinderwelt und die paradiesische Welt bei Seite, wenn es sich um den Ursprung der Fabel handelt, und behalten wir dafür nur die niedrige Welt des gemeinen Volkes, welchem ein Aesop, ein Stricker, ein Boner, ein Pfaffe von Kalemberg u. s. w. angehören; und halten wir uns einfach an den Sinn der Formel: Ein Mann aus Libyen, eine Sybaritin, ein kyprisches Weib hat gesagt oder hat einmal das und das gethan. In der deutschen Literatur sind die ersten Fabeln und Schwänke gedichtet worden als die bürgerliche Poesie gegenüber der adeligen und ritterlichen sich aufthat: und so hat auch Quinctilian richtig bemerkt, daß für den Erfinder der Fabeln bei den Griechen wohl Hesiod, der lehrhafte bürgerliche Meister-sänger jenes Volkes, mit besserem Rechte als Aesop angesehen werde, weil er der ältere sei. Indes trugen die Fabeln welche im Volke umliefen, ohne daß man ihre Urheber kannte, alle den Namen des Aesop. Frühzeitig mag man auch Sammlungen derselben veranstaltet haben, so daß die von Demetrius Phalereus gemachte Sammlung (*λόγων Αἰσωπέων συναγωγαί* bei Diog. Laert. V, 5, 80. 81) wohl nicht die erste gewesen ist. Und bereits Sokrates, wie wir bei Plat. Phädon c. 4 lesen, dachte daran, solche Fabeln in Verse zu bringen: und er wäre der Mann dazu gewesen die Fabeln um ihrer selbst willen nach der Reihe so zu verarbeiten. Quinctilian erwähnt es als eine besondere Auszeichnung welche einigen Aesopischen Fabeln widerfahren sei, daß Horaz ihnen die Ehre angethan habe sie in Versen zu erzählen: V, 11, 19 et Horatius ne in poemate quidem humilem generis huius usum putavit in illis versibus „Quod

dixit vulpes aegroto cauta leoni“. Indesß war diese Ehre ihr längst auch von griechischen Dichtern erwiesen worden, wie z. B. Archilochos in seinen Epoden die Fabel von der geschlossenen Bruderschaft des Adlers und Fuchses (bei Halm n. 5) und wiederum die vom Fuchs und Affen (bei Halm n. 44) erzählt hatte (s. unsere Fragmentensammlung n. 94—103). Und Stesichoros hat nicht bloß die Fabel vom Pferd welches den Baum sich anlegen läßt den Himeräern erzählt sondern auch die vom Adler und der Schlange bei Melian H. A. XVII, 37 und noch andere: s. unsere Sammlung p. 175 ff. Diese alten Dichter hat wiederum Kallimachos nachgeahmt in gelegentlicher Einflechtung einer Fabel, wobei er sich der Hinfjamben bediente, wie die Fragmente 145—147 bei Bergk befunden. Und an den Kallimachos zunächst schließt sich unser Babrios an, als der erste welcher den Gedanken des Sokrates vollständig ausgeführt hat. Bei den Römern war Ennius dem Horaz vorangegangen, von welchem Gellius II, 29, 20 berichtet, daß er den Apolog von der im reifen Saatsfelde nistenden Schopflerche (n. 88 bei Babrios) erzählt habe: scite admodum et venuste versibus quadratis composuit, mit folgendem Epimythion:

Hoc erit tibi argumentum semper in promptu situm:

Ne quid exspectes amicos quod tute agere possies.

Horaz selbst aber erzählt mehr als eine Fabel, am schönsten die von der Stadt- und der Landmaus (Sat. II, 6, 80), ferner die von der vollgefressenen Maus welche nicht heraus kann (Epist. I, 7, 29. Babrios n. 86): auf mehrere andere spielt er an, z. B. parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Wenn daher Seneca consol. ad Polyb. 27 solche Fabelerzählungen intentatum Romanis ingeniis opus nennt, so meint er, wie der Ausdruck connectas besagt, nur Sammlungen solcher Fabeln in prosaischer Erzählung, und scheint auch bei den Griechen bis dato noch keine anderen zu kennen. Solche Erzählungen dienten nämlich zu rhetorischen Uebungen, was wir längst hätten nachahmen sollen: s. Sueton de clar. rhett. I. p. 32. Seneca suas. VII.

Babrius, welcher, wie wir nachher sehen werden, später als Seneca gelebt hat, war also, wie gesagt, der erste, welcher die poetische Gestalt der Fabeln um ihrer selbst willen sich zur Aufgabe gestellt hat. Horaz sagt uns von ihm, daß er *græcis jambis (fabulas Aesopicas) repetens in duo volumina coartavit*. Und in seiner Vorrede zum zweiten Buch sagt er selbst: „Nachdem das Thor von mir geöffnet war, sind Viele hereingetreten, und sie bringen räthselartige Erzeugnisse in einer noch geschickteren Dichtung zum Vorschein, indem sie nichts weiter gelernt haben als die Unverständlichkeit.“ Das will, wenn wir ihn recht verstehen, sagen: ihre Fabeln zeichneten sich dadurch aus, daß man nicht wußte was sie wollten; sie glichen schlechten Gemälden, bei denen der Maler es nöthig findet darunter zu schreiben was sie vorstellen: woher denn auch die Sitte aufkam, eine Ruhanwendung, *ἐπιώδιον*, anzuhängen. Unseres Dichters Fabeln, um das sogleich hier zu sagen, bedürfen dieser Auslegung nirgends. Trotzdem finden wir fast allen Fabeln des Babrius sogar zwei Ruhanwendungen, eine in Versen und eine andere in Prosa, angehängt, welche, sowie sie größtentheils auch neben das Ziel schießen und den Sinn der Dichtung verfehlen, fast auch zu nichts dienen, als den Fabeln Schmach anzuthun, als entbehrten diese eben derjenige Tugend, welche ihr Verfasser für die höchste achtet, und wovon er seinen Vorzug vor den Nachahmern setzt, nämlich an sich deutlich zu sein, und nicht wie Räthsel auszusehen, unter welche die Auslösung zu schreiben wäre. Die Fabeln des Babrius sind ächte Gedichte, weil sie dramatisch sind, und weil die Lehren, die sie geben wollen, durch die Handlung und durch den Mund der handelnden Figuren ausgesprochen werden. Außer diesem konnte er sich noch eines zweiten Vorzuges rühmen, welcher ihm Ansprüche gab, ein classischer Dichter zu heißen: das ist sein Styl, seine Sprache, welche dem Gegenstande angemessen einfach und reinlich ist, und doch nicht prosaisch, *simplex munditiis*, um einen Ausdruck des Horaz zu gebrauchen. Sie ist dermaßen natürlich, daß ein Jeder meinen möchte, er könne auch so schreiben:

aber wenn er's versuchte, so würde er die goldene Mittelstraße zwischen Alltäglichkeit und Ziererei, welche eben der Stempel des Genies ist, verfehlen. Auch darin beweist er seine Meisterschaft, gerade so wie Theokrit, daß er zwar die Sprache der älteren Dichter nachahmt, aber doch dabei auf der Volkssprache der Hellenisten seiner Zeit und Umgebung ruht und aus ihr schöpft, so daß er also nicht ein abgestorbenes Idiom mechanisch fortführt, sondern eine noch niemals dem Leben entfremdete Dichtersprache auffrischt und bereichert, welches von jeher die Art guter Dichter gewesen ist und das Mittel, die Buch- und Dichtersprache in beständigem Fluß zu erhalten und zu neuen Schöpfungen immer wieder neu zu beleben. Durch solche Tugenden hat er es auch verdient, eine sowohl ungesäumte und allgemeine als auch nachhaltige Beliebtheit im Volke (Popularität) zu erlangen, von welcher außer dem eben erwähnten Umstande, daß nämlich die ganze äsopische Literatur sich auf ihn gründet, auch die Art, wie die Fabeln in der Handschrift vom Athos geschrieben stehen, Zeugniß gibt. Sie sind nämlich alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben geordnet, gleichsam als wären sie zu einer Fibel und zum Auswendiglernen also zusammengestellt, zu welchem Zwecke auch die Epimythien angehängt sein können, nämlich um der lieben Jugend, welche durch diese Fabeln unterrichtet werden sollte, deren Verständniß zu erleichtern. Wiederum eine andere Redaction dieser Fabeln müßte Suidas vor sich gehabt haben, wenn die Zahl *ἐν βιβλίῳς ἰ* nicht verschrieben sein sollte. Denn daß unser Dichter nicht mehr als zwei Bücher ursprünglich geschrieben und herausgegeben hat, ist klar, weil nur zwei Vorreden sich darunter befinden, und in der zweiten ausdrücklich gesagt ist, daß sie dem zweiten Buch gelte: *ἐκ δευτέρου σοι τήνδε βίβλον ἀείδω*, welches nicht heißen kann: ich gebe dieses Buch zum zweiten Male heraus, sondern: ich singe jetzt zum zweiten Male dieses (andere) Buch. Zugleich entnehmen wir auch aus dieser Vorrede, daß das erste Buch geraume Zeit vor dem zweiten Buche in die Welt gesandt war, dergestalt, daß bereits mehr als

ein Nachahmer desselben aufgetaucht war. Mehr aber, als diese noch im Codex vom Athos enthalten gewesenen Fabeln, hat Babrios überhaupt nicht verfaßt, welches deutlich aus allen Citaten, Wiedererzählungen und Umbildungen zu erkennen ist. Wenn also diese Fabeln jemals in 10 Bücher vertheilt gewesen sein sollen, so muß das durch eine besondere Redaction geschehen sein, und zwar wahrscheinlich nach dem Inhalte: denn wenn das Alphabet zu Grunde gelegt wurde, kamen mehr als 10 Bücher heraus.

Unser Dichter steht nicht zurück, wenn wir ihn mit andern Dichtern, welche gelegentlich eine Fabelerzählung ihren Gedichten eingeflochten haben, vergleichen. So enthält z. B. die Fabel von der Stadt- und von der Landmaus (108) ein ebenso lebensvolles wohlausgeprägtes Bild als bei Horaz, nur schlichter und einfacher als bei diesem. Beide Behandlungen sind Muster in ihrer Art. Weit entfernt, abstrakte Lessing'sche Schemen zu sein, sind sie doch frei von unnöthigen Zuthaten und müßigen Ausschmückungen, und enthalten dabei eine wohlgetroffene Charakterzeichnung des Städters und des Landbewohners, welches zur Veranschaulichung der beabsichtigten Lehre nicht wenig beiträgt. Man rühmt in dieser Beziehung besonders die 95te Fabel vom franken Löwen und dem Hirsch, als Thronfolger. Man dürfte auch die 106te von der Hofhaltung des Löwen, und noch manche andere, nennen. Dagegen wo solche Charakterzeichnungen nicht nöthig waren zum Verständniß der Pointe, da enthalten die Fabeln auch häufig nicht viel mehr als das Bon-Mot. In- desß von diesem Punkte wird später noch ausführlicher zu sprechen sein: jetzt scheint es vor allem nöthig, das Zeitalter des Babrios zu bestimmen.

II. Ueber das Zeitalter des Babrios und seine Lebensverhältnisse.

Zu den Nachahmern des Babrios gehört, wie Avian andeutet, auch der lateinische Dichter Phädrus. Wüßten

wir nun, wann dieser gelebt hat, so wäre auch das Zeitalter des Babrios leichter zu bestimmen. Allein man setzt jenen gewiß zu früh an, auch wenn man ihn unter Claudius ansetzt: und von Babrios glauben wir aus vielen Spuren erkannt zu haben, daß er einer ziemlich späten Zeit angehöre. Am bedenklichsten scheinen uns seine Religions-Ansichten. Mag davon Manches dem Einfluß des Landes, dem er angehörte, zuzuschreiben sein (denn daß Syrien seine Heimath war, hat man aus der 57. Fabel, wo er sagt, daß er die Lügenhaftigkeit der Araber aus eigener Erfahrung kenne, wohl mit Recht erschlossen); aber das Griechische muß doch wohl seine Muttersprache gewesen sein, und dem griechischen Volksstamme muß er doch wohl angehört haben: und so läßt sich sein völliges Draußenstehen außerhalb dem griechischen Religions-Glauben nicht völlig aus einem Angestecktsein mit syrischen und vielleicht auch jüdischen Vorstellungen erklären. Unerhört ist z. B. bei einem Griechen der Glaube, daß die Heroen nichts als Schlimmes den Menschen zu geben vermögen und zu geben gewohnt seien, mithin ihre religiöse Verehrung ganz umsonst sei (Fab. 63). Und mit den Göttern steht es fast nicht besser: denn der Bauer, welcher bei ihnen Recht suchen will, findet, daß sie den Ausplünderer ihrer eigenen Tempel nicht wissen, und darum ausklingeln lassen, wer den Dieb anzeige, solle eine Belohnung erhalten: was kann also die Verehrung solcher Götter den Menschen eintragen? (Fab. 2). So hat auch der Anbeter des hölzernen Hermes mehr gewonnen dadurch, daß er dieses Bild am Boden zertrümmerte, als durch sein Spenden und Opfern (Fab. 119); und so spottet unser Dichter überall über die Anbetung von Holz- und Steinbildern, z. B. Fab. 30, wo der Hermes zu seinem Verkäufer sagt: Du also wägest mein Geschick, und machst mich entweder zu einem Gott oder zu einem Grabbewohner. Fast möchte man glauben, daß er dem Judenthume zugethan war, wenn er z. B. den, der ein Werk von Menschenhand zu seinem Herrgott machen will (*ὁ χειροτέχνην ὡς θεὸν καθιδρύσων*) mit Worten zeichnet, die man nur bei jüdischen

und christlichen Schriftstellern zu lesen gewohnt ist. Und sein Zeus, welcher mit einem einzigen Schritt am westlichen Weltende steht (Fab. 68), gleicht doch wahrlich eher einem Jehovah als irgend einem griechischen Gotte. So hat er auch anderwärts zwar der griechischen Götter-Masken sich bedient, aber ganz andere Geister darunter gesteckt; denn z. B. in der Weise, wie die Aphrodite Fab. 10 urtheilt, welche mit ihrer Verehrerin zugleich ihr eignes Wesen verleugnet, hat keine griechische Aphrodite je geurtheilt. Es ist auch nicht hellenisch, daß die Menschen zu den Göttern in einem Verhältnisse stehen wie die Ameisen zu den Menschen, Fab. 117. Und wo diese Götterfiguren irgendwo noch ihren Charakter bewahrt haben (z. B. Fab. 15. 23. 32. 34. 48), da ist diese Bewahrung mehr der Ueberlieferung des Stoffes, als der Gesinnung unseres Dichters zuzuschreiben. Und wie seltsam nimmt sich oft auch diese Ueberlieferung in dem Munde dieses Dichters aus, wenn er sie wiedergibt, z. B. Fab. 66: θεῶν Προμηθεὺς ἦν τις, ἀλλ' οὐ τῶν πρώτων.

Wenden wir uns sodann zu der Behandlung des Versmaßes, so hat Babrios erstlich die Vermeidung der Trochäen am Schlusse des Verses und den Gebrauch von Spondeen mit dem Nonnus gemein. Herzberg hat des Babrios eigne Worte mißverstanden, wenn er in dieser Abweichung von Hipponax die Mildrerung des satyrischen Jambos finden wollte. Babrios meint keineswegs eine bewußte Andersgestaltung des Verses, sondern bloß die friedliche Verwendung des verletzenden Jambos zu unschuldiger Fabelerzählung, wenn er *πικρῶν ἰάμβων σκληρὰ κῶλα θηλάζειν* und dessen Zähne keineswegs wegen, sondern vielmehr den Stachel *πορνῆναι* will. Diese Neuerung im Metrum lag in dem Geiste der Zeit und in der veränderten Aussprache des Griechischen, und machte sich ganz unbewußt, sowie auch die andere Observanz, von welcher wir nun zu sprechen haben, nämlich die Beachtung des Accenten bei dem Versbau, von welcher die Dichter der classischen Zeit alle weit entfernt gewesen sind. Man hat nämlich bemerkt, daß die vorletzte Sylbe des Verses fast ohne Ausnahme den Accent hat: s. Ahrens

de crasi et aphaeresi cum corollario emendatt. Babrianarum p. 31, welcher seine Bemerkungen hierüber mit den Worten schließt: ceterum apparet in hac lege Babriana politicae quam dicunt poesis initia spectari. Dagegen läßt sich schlechterdings nichts Stichhaltiges einwenden, und wenn Herzberg es für undenkbar erklärt, „daß ein für die feinsten Schattirungen der antiken Versbildung so empfindlicher Dichter plötzlich und allein im letzten Fuß ein Barbar werden sollte“, so kann man ihm nur antworten, daß das Denken, d. h. die Einbildung, eben doch immer den handgreiflichen Thatsachen sich fügen muß. Denn was helfen Deutungen wie folgende zur Beseitigung der Thatsache: „Gleichwie der Schlußlänge die vorhergehende Länge als Gegengewicht diente, so ward der letzten Urßis ein anderer leiser Druck der Stimme auf die Thesis, der Wortaccent, entgegengestellt, und dadurch der letzte Fuß noch schwebender und sanfter gehalten“ — wenn doch einmal nicht bewiesen werden kann, daß bei den alten Dichtern der Accent auf die Metrik auch nur den mindesten Einfluß geübt oder den mindesten Zuschlag zur Quantität gegeben habe? So sollte man z. B. meinen, daß bei dem Zusammenkommen mehrerer Kürzen, deren je zwei statt einer Länge zusammengefaßt wurden (wie z. B. die Dochmien so häufig aus acht kurzen Sylben gebildet wurden $\overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}} \overset{\curvearrowright}{\text{—}}$), solche Sylben, welche den Accent hatten, gerne unter den Ictus gestellt worden seien. Allein auch davon findet sich nicht die mindeste Spur bei den Tragikern, und die nichtbetonten Sylben haben eben so oft den Ictus wie die betonten, die Endsylben eben so oft wie die Stammsylben. Kann es einen stärkeren Beweis von der völligen Bedeutungslosigkeit des Accentes im Versbau, als diesen, geben? Und auch darin macht unser Babrios eine Ausnahme. Er meidet es nämlich, Endsylben in den Ictus zu bringen, sondern legt denselben lieber auf die Anfangsylben und Stammsylben: und auch das ist modern. Er sagt z. B. τόπος, Ἄραβες, πνιγόμενος, ἐγένετο, τὸ θεός, ὁ δ' ὄνος, auch ἔγκατα λαφύσσειν zu Anfang des Verses: aber nicht

βουκόλος ἀγέλαστος, nicht wie z. B. Eurip. Ion 924 τί φής; τίνα λόγον Λοξίου κατηγορεῖς; Ueberhaupt hält er sich sehr reinlich in seinem Versbau, aber die Gesetze, die er einhält, sind lauter Rehereien gegen den classischen Gebrauch. Dahin gehört auch die Vermeidung der Länge in der ersten Sylbe des letzten Doppelfußes oder in der fünften Stelle des Trimeters, die er sich nur bei drei- und vier-sylbigen Worten zu erlauben pflegt (λευκανθίζουσας, τὰς ἀνθρώπων), aber nicht wenn das Schlußwort ein zweisylbiges ist. Indes fragt es sich, ob nicht unsere Kritiker diese Regel, sowie auch die, daß Babrios den Anapäst meide, zu voreilig angenommen haben. Denn mir wenigstens scheint es, daß nicht allein manche Wörterversetzungen erspart werden konnten, wenn man von dieser Regel abgesehen hätte, sondern auch mehrere corrupte Stellen am leichtesten und natürlichsten gebessert werden können, wenn man dem fünften Fuß eine Länge gibt, z. B. 107 μὴ γινώσκειν für με. Bekanntlich spricht bloß Terentianus p. 2437 von diesem Gesetz, und wahrscheinlich hat er nur die Observanz der Römer im Auge. Also müßte Babrios nach dem Vorgange der Römer geneuert haben, denn bei den Griechen bis auf Theokrit herab findet man dasselbe nicht beobachtet. Es ist aber eher wahrscheinlich, daß seine Redacteurs die Längen heraus, als daß sie sie hinein corrigirt haben. Denn daß seine Fabeln Redactionen erfahren haben, das ist klar einzusehen schon aus der alphabetischen Anordnung, in welche sogar auch die Vorrede zum zweiten Buch nach ihrem Anfangsbuchstaben mit eingereiht erscheint. Aus dieser Vorrede erfahren wir, daß Babrios geraume Zeit nach der Bekanntmachung des ersten Buches sein zweites Buch herausgegeben habe, und daß inzwischen bereits mehr als ein Nachahmer aufgetreten war. Mithin kann, was sich auch ohnehin denken ließ, diese alphabetische Anordnung, zumal der Fabeln beider Bücher, nicht von Babrios selbst gemacht sein, sondern eher von Einem welcher diese Fabeln zu einer Fibel herrichten wollte. Die Abweichungen des Codex vom

Athos und der Citate bei Suidas sind zwar oft bedeutend, jedoch nicht von der Art, daß man ein bewußtes und absichtliches Umgestalten daraus entnehmen könnte, sondern bloße Versehen oder unwillkürliche, dem Geiste des Schreibenden entstammende, Interpolationen.

Den dritten Beweis für das späte Zeitalter unseres Dichters entnehmen wir aus der Sprache, und zwar weniger aus Neuerungen in Wortformen (wie z. B. *εὔρεμα*, *κρύβειν* 5 u. 108), als aus Neuerungen in den Bedeutungen, z. B. *ἐνεδρεύειν* in der Bedeutung fallere, decipere, verba dare, nicht insidiari 1. 75. *ὀμιλεῖν* sermonem conferre 7. *βουκολεῖν* trösten 19. *ἐπισχεῖν* animadvertere 26. 50. *ἐρωτᾶν* invitare 42. 97. *ἀνασφῆλαι* sich erholen, wieder aufkommen 75. 78. *ἀπλώσαι* hin strecken 4. 95. *γομῶσαι* voll laden 111. *ἐγγανᾶν* inhiare 77. *στοχεῖον* das Meer, als Element, 71. Umschreibungen, wie *αἰγὶ δύσβατος* für *αἰγίλιψ* 72. und Prosodien wie *δὲ ζῶντος* 14. bekunden mehr den Gelehrten, als den Spätling.

Die Sprache ist also die hellenistische Vulgärsprache, welche auch Latinismen enthielt. „Dieses Vulgaridiom, sagt Bernhardy p. 1047, das zwischen den Stufen des Polybius und des neuen Testaments manche Spielarten durchlief, viel Analoges mit dem Latein besaß oder aufnahm, kennen wir nicht genug: um so weniger darf man aus etlichen anscheinenden Latinismen auf einen römischen Verfasser schließen.“ Babrios hat ihr einen poetischen Anstrich zu geben gesucht durch eine gewisse, von Kallimachos entlehnte, Färbung mit dem jonischen Dialekt: denn daß Kallimachos sein Vorgänger gewesen sei, hat man aus dem Fragment desselben bei Diogenian. paroem. praef. p. 178 (Fragm. 146 bei Bergk) erkannt*).

Babrios selbst bezeugt, daß seine Fabeln eine rasche und weite Verbreitung gefunden haben, und daß die Dichtart

*) *Ἄκουε δὴ τὸν αἶνον· ἐν ποτὲ Τρωῶλω δάφνην ἐλαίω νεῖκος οἱ πάλαι Λυδοὶ λέγουσι θέσθαι.*

sogleich zu einer Modesache geworden sei. Darum brauchen wir nicht anzunehmen, daß er viel früher existirt habe, als er citirt und nachgeahmt zu werden anfing. Zu den ältesten Nachahmern zwar gehören Titianus und Dositheus, welche beide zu Anfang des dritten Jahrhunderts gelebt haben, und zwar hat der letztere bestimmt im Jahre 207 n. Chr. geschrieben: s. Lachmann p. 11; und in dieser Schrift findet man die 16. und 17. Fabel fast wörtlich übersetzt. Aber um 100 Jahre früher bereits hat Apollonius in seinem homerischen Lexikon 10, 13 ein paar Verse aus Babrios citirt. Und um dieselbe Zeit hat der König Alexander gelebt, der Enkel desjenigen Alexanders, der ein Sohn des Herodes war. Is est Alexander Alexandri Herodis filii nepos, sagt Lachmann, ex ea gente natus quam Iosephus statim ad Graecos mores a Iudaicis descivisse dicit, matrimonio conjunctus cum Iotape Commagenorum regis filia, ipse a Vespasiano rex constitutus *Ἰσσιάδος τῆς ἐν Κιλικίᾳ* (sic enim recte scribere viros doctos puto, cum libri habeant *Ἡσιόδος*). Hoc igitur tempore post annum a Chr. nato 72 in Syriae et Ciliciae confiniis Babrium fabellas Alexandri regis filio composuisse si dixero, vana specie me ludi non credam, donec aliquis ipso Brancho indicando finem fecerit opinionibus.

Diese Conjectur stimmt trefflich mit demjenigen überein, was wir oben über die Religionsansichten des Babrios bemerkt haben. Denn diese Ansichten lassen auf einen Mann schließen, welcher zwischen Judenthum und Heidenthum zwischen inne stand, auf ein Land, wo christliche und heidnische Vorstellungen durcheinander liefen, und auf eine Zeit, wo man das Heidenthum zu halten suchte dadurch, daß man jüdisch=christliche Vorstellungen über das Wesen der Götter auf die heidnischen Götterfiguren übertrug.

Anderere, wie Schneidewin und Herzberg, haben den Alexander I. Balas den Syrer, welcher von 150 — 147 v. Chr. den Thron der Seleuciden inne hatte, für denjenigen genommen, welcher als der Vater des Branchos in der zweiten Vorrede genannt sei. Oder auch den Alexander II.

Zabina, den von Phylkon dem Demetrius entgegengesetzten Prätendenten, welcher den größten Theil Syriens von 126 — 121 v. Chr. behauptete. Bergk setzt unsern Dichter noch viel früher an, unter den Alexander, Sohn des Krateros, welcher als König von Suböa bei Suidas erwähnt ist, und läßt ihn um 250 v. Chr. in Korinth, dann um 241 in Chalkis seine Fabeln herausgeben. Was gegen alle diese Annahmen zu sagen wäre, haben wir in dem Obigen bereits gesagt. Besonders würde das Fehlen von Anspielungen, Citaten und Nachahmungen unerklärlich sein, da wir doch wissen, daß die Fabeln so schnell eine so große allgemeine Beliebtheit erlangt haben. Lieber würden wir ihre Entstehung noch später, als noch früher, ansetzen, lieber unter den Kaiser Julian, welcher die 59. Fabel citirt, als in die Zeit der Seleuciden, um diese seltsame Mischung monotheistischer Vorstellungen mit heidnischen Götterfiguren zu erklären, wenn nicht die Heimath Syrien und der Hof eines dem Judenthum abtrünnig gewordenen Regentenhauses das fehlende Gewicht in die Wagschale legte. Dieser Aufenthalt erklärt auch „sein häufiges Zusammentreffen mit der Ausdrucksweise der jüdischen Verfasser der LXX und des N. T.“

Auf ein Leben unseres Verfassers am Hofe läßt die 106. Fabel wohl schließen, und es dürfte wohl nicht zu kühn sein, wenn man in der Maske des Fuchses, der sich über die Ungerechtigkeit des Truchsessens zu beklagen hat, und bei dem Könige, dem er der liebste Gesellschafter war, so geneigtes Gehör findet, unseren Fabeldichter selber vermuthen wollte. Herzberg hat den Sinn dieser Fabel sehr mißverstanden, indem er in der Bemerkung, daß der Löwe wie ein Mensch mild und edel regierte, mehr eine böshafte Anspielung als ein Lob erkennt, und ein bestialisches Lächeln (*ὡς λέων μειδιάσας*) diesem König für angemessen hält. Ich fürchte nicht, daß die Fabel auf andere Leser denselben Eindruck machen wird. Wichtig hat man bemerkt, daß sie fast salzlos erscheine, wenn man nicht Anspielungen auf persönliche Verhältnisse in ihr erkenne. Thut man das aber, so erhält man ein Bild von dem Leben des Dichters, und zwar

kein schlechtes, an dem Hofe eines milden, freigebigen, den Künsten und Wissenschaften gewogenen Fürsten, dem er fast so unentbehrlich wie der Fürst ihm selber war.

III. Ueber das Wesen und den Werth der Fabeln und ihr Verhältniß zum Beispiel, zur Metapher u. s. w.

Schlaf in guter Ruh',
 Thu' die Auglein zu!
 Höre, wie der Regen fällt,
 Hör', wie Nachbars Hündchen bellt.
 Hündchen hat den Mann gebissen,
 Hat des Bettlers Kleid zerrissen:
 Bettler läuft der Pforte zu:
 Schlaf in guter Ruh'!

Still, mein süßes Kind!
 Draußen weht der Wind.
 Häschen, Häschen spitzt das Ohr,
 Sieht aus langem Gras hervor.
 Jäger kommt im grünen Kleide,
 Jagt das Häschen aus der Weide:
 Häschen läuft geschwind, geschwind!
 Still, mein süßes Kind!

Schlaf die Wänglein roth,
 Hast noch keine Noth.
 Täubchen fliegt auf Feld und Flur,
 Fliegt und sucht ein Körnchen nur.
 Ach, die Kleinen, angst und bange,
 Schrein „die Mutter bleibt so lange!“
 Mutter bleibt bis Abendroth.
 Schlaf, hast keine Noth!

Kannst nun ruhig sein,
 Bettler kehrt schon ein,
 Hündchen schläft auf Stachelborn,
 Häschen ruht nun schon im Korn,
 Täubchen füttert seine Jungen,
 Böglein hat nun ausgejungen,
 Alles ruhet, groß und klein!
 Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

Das ist die Sprache einer Mutter zu einem Kinde, welche mit dem Kinde fühlt und denkt, und sich völlig auf den Standpunkt des Kindes zu versetzen vermag. Denn wie sehr das Kind die Thiere für seines Gleichen betrachtet, das bezeugt seine Freude sobald es ein Thier erblickt, seine Lust es anzufassen und mit ihm zu spielen: es läßt den Hund oder die Katze aus seinem Tellerchen mit sich essen, streichelt und liebkost sie oder zankt mit ihnen nach Umständen, wie auch mit seiner Puppe, der es gleichfalls Empfindung und Sprache andichtet. Das also ist in der That das goldene Zeitalter, von welchem Babrios erzählt, daß die Thiere, die Felsen, die Bäume u. s. w. Sprache hatten und mit dem Menschen redeten. Das ist der Standpunkt der Kindermährchen und Kinderfabeln, allein es ist nicht der Standpunkt der äsopischen Fabeln, und noch weniger der Standpunkt des Thierexpos. Das Kind sieht die Thierfabel nicht an in Bezug auf eine etwa darin veranschaulichte Lehre, sondern in Bezug auf die Art, wie sich die Thiere darin gebärden, und in Bezug auf das Traurige und Freudige was ihnen da begegnet. Die Fabel „Ein junges Lämmchen weiß wie Schnee gieng einst mit auf die Weide“ u. s. w. wird auf das Kind ohngefähr denselben Eindruck machen, wie auf den Erwachsenen der Inhalt einer Tragödie: der Beinbruch des hüpfenden Lämmchens wird ihm wie ein trauriges Verhängniß vorkommen, dagegen wird es weit entfernt sein von Beherzigung der altklugen Lehre, daß eben das Lämmchen nicht gar so muthwillig hätte springen sollen: denn warum soll denn das Kind nicht springen? und warum nicht recht harmlos sich austoben, wenn es dem engen Zimmer entronnen ist? und warum mußte denn gerade der dumme Stein daliegen? Also beim Kinde wirkt die Fabel, wenn sie irgend kann, auf das Gefühl und die Phantasie, nicht auf den Verstand: und wenn alle Fabeln und alle Fabelleser von solcher Art wären, so wäre nie daran zu zweifeln gewesen, daß die Fabeln nicht echte Poesie seien. Das ist aber bei den äsopischen Fabeln keineswegs der Fall, welche lediglich zum Verstande sprechen wollen. Die Fabel von dem

Wolf und dem Lamm, einem Kinde erzählt, wird ihren Zweck verfehlen. Ihr Zweck ist, eine Veranschaulichung der Lebenserfahrung daß gegen Gewalt die Unschuld nicht schützt. Das ist eine kühle, sehr kühle Verstandes=Reflexion, die dem Kinde und dem kindlichen Menschen ferne liegt. Dieser wird von dem Schicksale des Lammes gerührt werden, und den Wolf, den Lügner und Mörder, hassen. Allein Rührung, Mitleid, Furcht, Haß und Liebe sind nicht diejenigen Wirkungen welche die äsopische Fabel hervorbringen will: dieselben sind sogar der ruhigen Betrachtung hinderlich, und müßten gemieden werden. Was die äsopische Fabel nebenbei noch erzielen kann, ist ein Lächeln über die veranschaulichten Thorheiten und eine gewisse Ergözung durch recht natürliche Charakterzeichnung, indem sich die Thiere wie Menschen gebarden.

Noch viel weiter, als die äsopische Fabel, ist das mittelalterliche Thierepos von der Unschuld und Naivität der Kinderwelt entfernt, und hätte daher am allerwenigsten mit jener jemals sollen in Verbindung gebracht werden. Diese „Parodie des Heiligen und Hohen, welche das Gemeine und den alltäglichen Weltlauf ironisch in ein heiteres Licht stellt, die Uebertreibung des Idealen verspottet und das Schmählische satirisch verfolgt, die in gleichem Gegensatz zu den ritterlichen Epen und Romanen steht, wie Aristophanes gegen die griechischen Tragiker, wo das vergnügliche Behagen statt der träumerischen Sehnsucht, die planste Gewöhnlichkeit statt der Wunder und Ueberraschung, Schlechtigkeit statt Edel-muth, gemeines Bedürfniß und viehische Unzucht statt ätherischer Liebe u. s. w. walten (vergl. Gervinus p. 137. 148. 161) — so eine Dichtung ist das natürliche Erzeugniß verzweifelter und ihrer Auflösung entgegengehender Culturzustände: aber mit einem solchen Standpunkte der Menschheit, „wo man, wie ein Kind, die Kluft des Abstandes zwischen sich und den Thieren noch wenig fühlend, diese beinahe wie seines Gleichen ansah und behandelte, und in diesem Sinne auch an Verwandlungen von Menschen in Thiere glaubte, und wo die allbelebende Dichtung sich des

letzten Schrittes kaum enthalten konnte, den Thieren, die sie in menschlicher Sinnesart vorstellte, auch das unerläßliche Mittel näherer Gemeinschaft, Theilnahme an menschlich = gegliederter Rede beizulegen" (Grimm p. 3) — mit so einem Zustande kann jene Thierdichtung, in welcher die Thiere als Karikaturen der Menschen gebraucht erscheinen, auch nicht einmal die Anfänge oder die ursprüngliche Sagen-gestaltung gemein haben. Dieses Thierepos mußte neben dem idealen Ritterepos so natürlich und nothwendig entstehen, wie die alte Komödie neben der Tragödie in Athen, und daß die Personen in einer satirisch = parodistischen Dichtung Thiere sind, ist weniger zu verwundern, als daß sie's nicht immer sind, indem ja die Thiere die natürlichen Karikaturen der Menschen sind. Bei Aristophanes finden wir wenigstens eine Komödie von Vögeln, ingleichen Chöre von Fröschen und von Wespen. Thierische Chöre sind auch von anderen Komödiendichtern auf die Bühne gebracht worden, und selbst der Dithyrambendichter Philoxenos hat in seinem Kyklopien einen Chor von Böcken eingeführt. So steht also der Froschmauskrieg nicht so einsam da in der griechischen Literatur, wiewohl die Griechen der Thiere weniger bedurften zu komischen Dichtungen, weil sie die Halbmenschen, die Satyrn, hatten, von deren häufiger Anwendung die Satyr-Dramata ihren Namen erhalten haben. Die Deutschen waren weniger kühn in dergleichen Erfindungen: ihre Thiersage hat sich beinahe unwillkürlich aus der äsopischen Fabel herausgebildet: dadurch unterscheidet sie sich von dem Aehnlichen was bei den Griechen vorkommt.

Die äsopische Fabel wird, als παράδειγμα, von den Alten mit zu den rhetorischen Figuren gerechnet, und nicht höher gestellt als sie's verdient. Man braucht nämlich bloß ein Beispiel oder einen Vergleich als eine Geschichte zu erzählen, so hat man eine solche Fabel geschaffen. So ist z. B. nichts gewöhnlicher, als einen Menschen, der sich windet und krümmt und nie den geraden Weg geht, mit einer Schlange zu vergleichen. Wer mit so einem Kriecher und Schleicher zurecht kommen will, der muß ihn scharf anpacken,

wie mit einer Zange: mit andern Worten: für so eine Schlange gehört sich ein Krebs, der sie packt und nicht ent-schlüpfen läßt. Nun betrachte man folgende eben so kurze wie musterhafte Fabel des Skolions bei Athen. XV, 695 A:

Krebs packte die Schlange dreist
mit den Scheeren, und sagte so:
Freunde müssen gerad' an geh'n,
nicht sich winden und krümmen nur!

So kann man eine jede Fabel oder Parabel in eine Ver-gleichung oder in eine Metapher übersetzen, z. B. die zwei syba-ritischen Fabeln bei Aristophanes Wesp. 1427 ff. also: Wer nicht reiten gelernt hat, muß auf kein Pferd steigen: sonst fällt er herunter und zerschlägt sich den Kopf. Was nützt es dem Topf, Klage zu führen gegen die Hand, welche ihm einen Riß geschlagen hat? Besser wär' es, er gienge zum Topfbinder als zum Richter. Die Fabel bei Hesiod L. und W. wäre also zu übersetzen: Ein Dichter welcher sich einem Fürsten in Dienst gegeben hat gleicht einer Nachtigall welche ein Adler in den Klauen hat. Er trägt sie in die Luft empor, läßt sie herunterfallen oder verzehrt sie, wie es ihm eben beliebt. Die Fabel des Menenius Agrippa vergleicht den Staat mit einem lebendigen Organismus, und die Stände des Staates mit den Gliedern des Leibes. Das nämliche thut jeder welcher vom Haupte des Staates redet, oder die Krieger den Arm, die Polizei-Beamten das Auge des Staates u. s. w. nennt. Die Fabel des Khyros bei Herodot I, 141 veranschaulicht das verhängnißvolle Zu spät! durch das Bild vom Schnalzen der Fische. Früher hätte ihnen dieses Schnalzen zur Rettung dienen können: wenn sie aber einmal durch das Netz an das Land gebracht sind, ist es zu spät. Die Fabel des Stesichoros will zeigen, daß man einem übermächtigen Manne im Freistaate nur keine Militärmacht, sei es zur Sicherung seiner Person gegen in-nerer Feinde, sei es zur Unterwerfung auswärtiger Feinde, anvertrauen soll: sie vergleicht das Volk mit einem Roß, den Volksführer mit seinem Reiter, und die Militärmacht mit dem Zaum und Sporn. Es dürfte nicht ungeeignet

sein, auch die anderen verwandten rednerischen Figuren hier in möglichster Kürze in Betracht zu ziehen.

Das Beispiel nennt ein Einzelnes oder Besonderes in der Gattung, z. B. Bälle statt städtischer Vergnügen, Schnee statt jedes anderen weißen Gegenstandes. Die Synekdoche läßt ohne Weiteres das Beispiel oder das Besondere für das Allgemeine eintreten, z. B. „den Städten ihre Bälle nicht mißgönnen: der Schnee seiner Haare.“

In der Vergleichung wird ein Besonderes mit einem anderen Besonderen zusammengehalten, z. B. Wolle weiß wie Schnee, ein Held so muthig wie ein Löwe, Augen so glühend wie Feuer. In der Metapher wird ohne Weiteres das Bild mit dem Vergleichenen vertauscht: z. B. der Himmel schüttet eine Menge Baumwolle herunter (man denke an Hebel's Gedicht „Ist echt do obe Baumwolle feil?“), dieser Löwe der Schlacht, das Feuer seiner Augen.

Die Allegorie hat mit der Metapher das gemein, daß sie das Bild ohne Weiteres für das Vergleichene einsetzt, mit der Fabel das, daß sie dieses Bild belebt (personificirt) und in Handlung versetzt. Eigenthümlich ist ihr die Vertauschung abstrakter Begriffe mit sinnlichen. Als Beispiele nennen wir Horazens Gedicht *O navis*, referent etc. wo der Staat mit einem Schiff, und der Krieg mit einem Seesturme, und die organischen Bestandtheile des Staates mit den Rudern, Seegeln, Raaen, Masten u. s. w. verglichen werden: ferner Schillers Mädchen aus der Fremde, d. h. die Poesie, welche sowohl nützen als auch ergötzen will, sowohl Früchte als auch Blumen austheilt u. s. w. Dieses Mädchen aus der Fremde ist zugleich eine Parabel, insofern es eine Erzählung enthält. Sonst aber unterscheidet sich die Parabel von der Allegorie dadurch, daß sie nicht bloß einen abstrakten Begriff, sondern einen abstrakten Satz oder eine Lehre in Bilder und Geschichte übersetzt: z. B. die Erzählung von den drei Ringen bei Lessing, die von dem Sämann, von den Arbeitern im Weinberg u. s. w. in der Bibel.

Von der Parabel unterscheidet sich die äsopische Fabel
Fabrius.

blos durch die Tendenz. Die Fabel will Unverstand und Irrthum beschämen, und ist daher von Haus aus satirisch, vermöge welcher Anlage sie auch der Ausbildung zum Thier-epos fähig war: die Parabel will eine Wahrheit, und zwar meistens eine recht wichtige Wahrheit aus der Sittenlehre, veranschaulichen.

Also nicht die kindliche Phantasie und nicht die Unschuld einer Kindheitähnlichen und ihres Abstandes von der Thierwelt sich wenig bewußten Vorzeit hat die Aesopische Fabel, und noch weniger das Thierepos, geschaffen, und jene ist so wenig ein Niederschlag oder ein Auszug aus diesem, daß vielmehr das Thierepos, wie wir später sehen werden, als eine Fortbildung der Thierfabel zu betrachten ist. Wissen wir doch, daß die ältesten und schönsten Fabeln bei geschichtlichen Ereignissen erfunden worden sind, z. B. die von der Wahl des Dornbusches zum König der Bäume, nachdem der Delbaum, der Feigenbaum und der Weinstock die Ehre abgelehnt haben (Richter 9, 8—20), die von den Fischen welche zu spät schnalzen, die von den Gliedern welche den Wagen nicht fürder füttern wollen, die von dem Ross welches den Baum annimmt. Nein, die Aesopische Fabel ist, so zu sagen, nichts als eine poetische Figur: und richtig bemerkte Herzberg, daß sie in eine Reihe trete mit allen anderen emphatischen Stellen in Poesie und Prosa, mit den schlagenden Tropen und Sentenzen, mit den Bonmots geistreicher und hervorragender Männer, deren Anwendbarkeit auf die stets wiederkehrenden analogen Verhältnisse des Lebens ihnen eine ewige Fortdauer im Munde des Volkes bewahrt habe, und welche eben so wie die äsopischen Fabeln oft in Sammlungen seien zusammengestellt worden. An dieser Einsicht hätte Herzberg festhalten sollen, und nicht durch J. Grimm, welchem Kinderfabel, äsopische Fabel und Thiersage für Eins gelten, von der klaren Erkenntniß Befreiung, dem auch Gervinus gefolgt war, sich abbringen lassen. „Es wird Anstoß erregen, sagt Gervinus, wenn Grimm von einer geschwächten Form, von Verdünnung der Aesopischen Fabel spricht. Und damit meint er gerade jenen strengen

inneren Zusammenhang, jene durchdringende und bindende Lehre: das nennt er die Fabel nach den Epimythien zuschneiden: die Kürze nennt er den Tod der Fabel, in die Lessing ihre Seele setzte: in diesem Sinne verwirft er die Lokmannschen Fabeln, in diesem Sinne will er die äsopischen nicht als den Gipfel betrachtet haben: das naive Element gieng ihnen ab, das Thun seiner Thiere interessire nicht an sich, sondern nur durch Spannung auf die erwartete Moral. Ob dies Urtheil richtig, ob Lessings Fabeln auf die Moral spannen oder nur sie erwarten lassen, weil wir nicht anders gewöhnt sind, ob der Mangel an Naivität nicht ein nothwendiger Begleiter aller neuen Poesie ist, die von dem Gedanken überall beherrscht wird, ob das Epigrammatische in Lessings Fabeln, das Grimm zu meinen scheint, nicht eine Eigenthümlichkeit Lessings ist, die seinen Grundsätzen über die Fabel sonst keinen Eintrag thut, das Alles lassen wir dahingestellt. Gewiß ist das Eine, daß der ganze Occident den Aesop und der ganze Orient den Lokmann als die Quelle aller Fabeln und ihre Fabeln als Muster angesehen hat; gewiß ist, daß die Entfernung von der Kürze zur epischen erzählenden Breite in der alexandrinisch-römischen Welt und im Mittelalter, von Phädrus bis auf Lafontaine la Motte und Richer und die Deutschen des vorigen Jahrhunderts, als eine Entartung, ja von den berühmtesten dieser Erzähler selbst als eine Entartung ist angesehen worden; und es gibt fast keine competente Stimme, die nicht Lessings Rückschreiten zu der alten Simplicität ein Zurückgehen auf's Classische und Rechte genannt hätte." Allerdings sind die Lessing'schen Fabeln gar zu mager, und gehört diese Magerkeit nicht nothwendig zum Wesen einer guten Fabel: doch urtheilt Gervinus mit Recht, daß diese Eigenthümlichkeit seiner Schreibart seiner Grundansicht von dem Wesen der Fabel keinen Eintrag thue. Lessings Definition lautet also: „Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen, diesem besonderen Fall die Wirklichkeit ertheilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschauend erkennt, so

heißt die Erdichtung eine Fabel." An dieser Definition fand Herberg mancherlei auszusagen: „daß sich kein Merkmal außer dem der Fiction findet, welches an die poetische Natur der Fabel auch nur erinnert, daß die Fabel dadurch selbst in der Reihe der halb= und daher unpoetischen Zwittergattungen auf eine sehr niedrige Stufe gewiesen und als ein didaktisches Mittel in die Moralphilosophie hinüber gedrängt wird, daß die Thierwelt und die Natur überhaupt wie ein unwesentliches, wenn schon brauchbares, Vehikel der Gattung nicht in die Zahl ihrer Merkmale aufgenommen ist, dies Alles fällt auf den ersten Anblick befremdend in die Augen.“ Daß aber der äsopischen Fabel nicht mehr Ehre erwiesen ist, als sie verdient, kann Niemanden befremden, als wer sie mit der Thiersage sowohl als auch mit dem Kindermährchen verwechselt, denen man beiden ihren echtpoetischen Gehalt nicht absprechen kann: und von derselben Verwechslung rührt auch das Verlangen her, daß auf die Ausprägung des Thierlebens und der Natur darin ein größeres Gewicht gelegt sein möchte. Die äsopische Fabel kann eben so gut auch den Stiefelknecht als den Fuchs oder den Löwen oder den Baum und die Quelle reden lassen; denn sie hat gar nichts gemein mit jener Belebung der Natur von der Schiller sagt:

„Durch die Schöpfung floß da Lebensfülle,
Und was nie empfinden wird, empfand“ u. s. w.

Nur an dem Ausdrücke Moralsages könnte man sich mit Recht stoßen: denn diese Fabel hat keine eigentlich moralische Tendenz, indem bereits Herder richtig bemerkte, daß es „keine Grausamkeit, keine List, keine blutdürstige Frechheit gebe, die sich nicht auf diesem Wege durch eine Fabel bestätigen ließe, und daß die schönsten Fabeln gerade die unsittlichsten und verderblichsten Maximen enthalten, wenn man sie eben auf die Sittlichkeit ansehe.“ Doch ist Lessing zu entschuldigen, indem er das Wort Moral ohne Zweifel in demjenigen weiteren Sinne genommen hat, in welchem wir es zu verstehen pflegen, wenn wir von einer moralischen Welt im Gegensatz der physischen sprechen. Die Fabeln, wie die Sprichwörter (welche zum Theil aus ihnen entstan-

IV. Die Fabel zwischen Poesie und Prosa u. s. w. 29

den sind), sprechen Lebenserfahrungen aus, und diese Beobachtungen des Weltlaufes treffen freilich nicht immer mit den Morallehren zusammen.

IV. Die Fabel zwischen Poesie und Prosa mitten inne stehend.

Der Gebrauch derjenigen Redefiguren (*lumina orationis*), welche, wie die Metapher, die Metonymie, die Synekdoche, das Beispiel u. s. w. auf der Vertauschung des Gleichen, des Weiteren und des Engeren, des unter sich Zusammenhängenden (wie Ursache und Wirkung, Grund und Folge), des Sinnlichen mit dem Geistigen, des Näheren mit dem Ferneren, Edleren oder Höheren mit dem Niedrigeren und Gemeineren u. s. w. beruhen, ist einer jeden rednerischen Darstellung so wesentlich und nothwendig, wie das Athmen dem Leben: alle Erweiterung der Wörter-Bedeutungen und alle Bereicherungen der Sprache, die nicht von draußen hergebracht werden, beruhen auf solchen Figuren. Und dabei sind sie es, welche aus der Prosa zur Poesie hinüberleiten und bereits der Prosa einen poetischen Anstrich verleihen. Die Fabel nun, welche in der genauesten Verwandtschaft mit den genannten Figuren steht, sich aber über dieselben erhebt durch den Inhalt einer Handlung oder Geschichte, ist von Lessing mit Recht der Grenzrain zwischen der Poesie und Moral (Prosa) genannt worden. Es kann daher auch nicht fehlen, daß sie bald mehr in das eine und bald mehr in das andere Gebiet hinüberneige, d. h. daß bald mehr die Absicht der Belehrung vorleuchte, wobei die Erzählung bloß als Gefäß oder Schale zur Ueberlieferung eines ungleich werthvolleren Inhaltes dient, bald aber auch die Handlung und die Charaktere der Handlung an sich interessieren und die beabsichtigte Lehre, wenn auch nicht in der

*

Dichtung auf- und untergehe, doch wenigstens in die Handlung verwebt sei, dergestalt, daß das Gedicht an sich befriedigt, ohne daß man noch eine ausgesprochene Pointe begehrt. In der trefflichen Fabel Lichtwerts „Thier und Menschen schliefen feste“ ist die Schilderung der Katzenmusik und des Eiferers an sich ergötzlich zugleich und belehrend, so daß es der angefügten Bemerkung „Blinder Eifer schadet nur“ gar nicht bedürfte. Musterhaft sind in dieser Art auch die wenigen parabolischen Gedichte Goethes, besonders „der Adler und die Taube“, der Knabe mit der Taube und der Altfuchs (Dilettant und Kritiker), der Ziegenfuß und der Einsiedler („Legende“ überschrieben), der Spiz welcher hinter den Reitern her bellt („Kläffer“ überschrieben), der Storch auf dem Kirchendach, die Frösche im eingefrorenen Sumpf welche sich vornehmen künftig besser zu singen. Es scheint, daß lediglich die Verachtung, in welche die Fabel gefallen war, Goethen abgehalten hat, diese Gedichte als Fabeln zu geben: das aber darf uns nicht hindern, jene ganze in der Ausgabe von 1840 unter der Aufschrift „Parabolisch“ enthaltene Sammlung von Gedichten, mit Ausnahme einiger welche eher Parabeln heißen können, der babriscen Sammlung, mit welcher sie die meiste Aehnlichkeit hat, gegenüberzustellen. So wie bei dem Gedichte „Fliegen-tod“, so hätte der Dichter auch bei der Libelle („Freude“ überschrieben) und vielleicht noch bei einigen anderen, die Nutzenanwendung weglassen können, und der Sinn derselben würde dennoch in die Augen springen. Indessen thut es dem Werthe eines solchen Gedichtchens keinen Eintrag, wenn eine Hindeutung auf einen herrschenden Irrthum als Rüge, oder sogar auch auf eine bestimmte Begebenheit und ein concretes Factum angehängt wird: denn hier werden wir durch die ausgesprochene und zu Tag gelegte Absicht keineswegs verstimmt, eben weil wir wissen, daß es die Bestimmung der Fabel, wie auch der Parabel, sei, zu tadeln und zu belehren, und nicht bloß zu ergötzen.

Um aber recht klar einzusehen, welchen Rang die Fabel unter den anderen Gedichten einnimmt, und inwieweit die

Tendenz der Belehrung auch anderen Dichtarten zukommt, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, hier etwas weiter auszuholen.

V. Verhältniß der Fabel zu anderen Dichtarten.

Es gehört eben zu dem Wesen des Dichters, in allem Geschehenden nur ein Bild dessen was von jeher geschehen ist und noch tausendmal geschehen wird anzuschauen. In dieser gegenständlichen Betrachtung besteht seine Weisheit, sein Schweben über den Dingen, die Herrschaft über seine Gefühle bei aller Innigkeit und Mächtigkeit derselben, und die Möglichkeit, dieselben in Versen und Reimen auszusprechen, die Gabe zu sagen was er leidet. „Eingeboren auf dem Grunde seines Herzens“, sagt Goethe, „wächst die schöne Blume der Weisheit hervor, und wenn die andern wachend träumen und von ungeheuern Vorstellungen aus allen ihren Sinnen geängstigt werden, so lebt er den Traum des Lebens als ein Wachender, und das Seltenste was geschieht ist ihm zugleich Vergangenheit und Zukunft.“ Also behandelt er eine geschichtliche Begebenheit nicht wegen ihres Werthes im Zusammenhange mit Vorangehendem und Nachfolgendem, ihres Einflusses auf die Mitwelt und ihrer Wirkungen auf die Nachwelt, sondern lediglich als ein Bild und Beispiel menschlicher Thaten und Schicksale, wie es zu jeder Zeit und an jedem Ort sich ereignen kann; daher auch die Verzweigung dieser Begebenheit mit anderen gleichzeitigen oder früheren für den Dichter kein Interesse hat, und die Mythologie, d. h. die dichterische Geschichte, nicht allein des chronologischen, sondern auch des genetischen Zusammenhanges entbehrt, als ein Aggregat von Geschichten ohne Organisation und Krystallisation, aber unendlich reich an Bildern für alle möglichen menschlichen Zustände, Charaktere, Handlungen und Schicksale. Was man noch in die-

sem Nebeneinander für Nacheinander, für Folge und inneren Zusammenhang, zu finden gemeint hat, ist zum Theil von Historikern hineingetragen: dem Dichter ist an solcher Verzweigung nichts gelegen, ja sie ist ihm sogar hinderlich, wenn z. B. Tiresias als Zeitgenosse des Oedipus, die Jugendblüthe der Helena mit der Jugend des Menelaos gleichzeitig fixirt wird, und er nicht die letztere vorführen kann, so oft er im Kreise der trojischen Helden ein überaus schönes Weib, jenen, so oft er in den thebischen Geschichten eines Sehers bedarf, ohne überall fürchten zu müssen, daß man ihm Anachronismen ausrechne. So spielt denn auch die Sagengeschichte ganz willkürlich mit den Personen und Begebenheiten: sie hebt jeden Helden aus seinem geschichtlichen Boden heraus und versetzt ihn in andere Zeiten, auch sogar in andere Gegenden, und bringt so das Entfernteste zusammen, wie wir dies besonders in unserer germanischen Sagengeschichte nachweisen können, wenn wir die historische Grundlage mit der ausgebildeten Sage vergleichen.

Es darf eben dem Dichter schlechterdings nichts an der Wirklichkeit dessen was er erzählt gelegen sein, mag er nun den Stoff aus der umgebenden Gegenwart, aus fernen Gegenden, aus der näheren Vergangenheit, oder aus der grauen Vorzeit entlehnen. Die Phantasie ist es, welche dichtet, und diese ist am allerwenigsten geeignet zu treuer Auffassung und unverfälschter Wiedergebung des von außen Dargebotenen. Auch will der Dichter uns nicht in den Schranken der Wirklichkeit festhalten, vielmehr über dieselben erheben und in eine neue Welt der Zauber und Wunder einführen, eine Schöpfung der Phantasie, ein Spiegelbild der wirklichen Welt, welches doch nicht die wirkliche Welt ist. Die Phantasie sieht gar Vieles, was den leiblichen Sinnen verschlossen bleibt: sie erblickt Geister und findet zu jeder Wirkung sogleich eine Ursache:

Des Dichters Aug'

Im schönen Wahnsinn rollend, blizt vom Himmel
Zur Erd' hinab, von Erden himmelauf,
Und ungeahnter Wesen Fülle schaut

Er da: sein Kiel verleihet irdische
 Gestaltung ihrem lust'gen Nichts und Namen
 Und eine Stätte unter uns.
 Gewaltig ist das Spiel der Phantasie,
 Und jeder Wirkung Ursach' suchet sie:
 Wird sie von einer Freude wo ergriffen —
 Den Freuden-Bringer hat sie gleich begriffen:
 Und kommt ein Grau'n ihm Nachts von ohngefähr,
 Wie leicht nimmt er den Busch für einen Bär!

In dieser Traum- und Phantasie-Welt also ereignen sich Wunder, es treten Götter, Geister, Dämonen auf, und die Menschen selbst gleichen selten den gewöhnlichen, sondern bald sind es Heroen, bald thierartige Wesen oder gar redende Thiere: und doch geschieht Alles in der nämlichen Weise wie in der wirklichen Welt, und haben die Dinge den nämlichen Zusammenhang, den sie in der Wirklichkeit zu haben pflegen. Aber während hier der Zusammenhang sich oft unsern Augen verbirgt, uns Manches verwirrt und über die Maßen aufregt, so ist dort Alles klar und durchsichtig, kein Grund und keine Ursache verbirgt sich, selbst nicht was im Himmel oder im Schooße der Erden oder am Ende der Welt sich zubereitet, die Widersprüche sind versöhnt und die Mißtöne in Harmonie aufgelöst: und darinnen eben besteht die Wahrheit zugleich und der Reiz dieser Dichtergebilde.

Das Wirkliche, sagten wir, hat nur Werth für den Dichter insofern, als er darinnen ein Bild dessen was zu allen Zeiten sein kann, des eigentlich Wahren und Ewigen, erkennt: und die Sagengeschichte ist nichts als eine Sammlung solcher Bilder und Beispiele für alle möglichen Vorkommenheiten, Zustände und Schicksale. Die Personen, welche in diesen Sagen eine Rolle spielen, können wirklich gelebt haben: allein ihr Wesen gleicht meistens nicht mehr dem historischen. So verhält es sich auch mit den Thieren der Fabel: sie sind Träger und Repräsentanten gewisser Eigenschaften von Menschen: der Löwe z. B. hat die Eigenschaften eines Herrschers, der Fuchs die eines schlauen Politikers, während die Natur-Beobachter von der Großmuth und königlichen Gesinnung des ersteren nicht viel

zu erzählen haben, und dem Fuchs nicht mehr Schlaubeit als den meisten anderen Thieren auch zutrauen. Aber diese also vermenschte Thierwelt steht der Heroenwelt gegenüber in der doppelten Weise, in welcher die Thiere von den Menschen betrachtet zu werden pflegen. Das Kind und auch der erwachsene Mensch auf einer gewissen Kulturstufe (z. B. der Hirte, der Beduine) betrachtet die Thiere als seine Gesellschafter und gewissermaßen als seines Gleichen; dagegen der durch höhere Kultur wiedergeborene Mensch betrachtet sie als Karrikaturen der Menschheit, mit welcher sie Alles gemein haben, nur nicht die Beherrschung der Triebe durch die Vernunft.

„Wenn man hört „Britannicus und Nero“, sagt Lessing, wie Viele wissen, was sie hören? Wer war dieser? wer jener? in welchem Verhältnisse stehen sie gegen einander? Aber man hört: „der Wolf und das Lamm“: so gleich weiß jeder was er hört, und weiß wie sich das eine zu dem anderen verhält.“ Das nämliche gewinnt der Dichter auch wenn er Achill und Agamemnon, Ujar und Odysseus, Hector und Andromache u. s. w. einführt: auch „diese Namen erwecken stracks gewisse Bilder in uns und befördern die anschauende Erkenntniß, welche durch historische Namen (bei welchen auch die, denen sie nicht unbekannt sind, gewiß nicht vollkommen eben dasselbe denken) verhindert wird.“

Wir sagen also: die Thiere der Fabel leisten dem Dichter ganz dasselbe was die Heroengestalten leisten, und die Thierwelt sammt den Pflanzen, Quellen und was sonst noch redend eingeführt zu werden pflegt, steht eben so wie die Heroen- und die Götterwelt da als ein von Dichtern geschaffenes und gesammeltes Repertorium wohlgeprägter Bilder und Beispiele von entsprechenden Charakteren und Situationen der Wirklichkeit. Und der Fabeldichter behandelt die Naturgeschichte nicht anders wie der Epiker oder Dramatiker die Menschengeschichte. Daß z. B. der Biber, wenn er von Jägern verfolgt wird, sich die Geilen abbeißt und sie seinen Verfolgern zuwirft, das ist vor der Hand bloß eine naturhistorische Beobachtung. Eine höhere Bedeutung gewinnt

diese Beobachtung, wenn uns dabei ein ähnlicher Zustand eines Menschen und ein ähnliches Mittel seiner Rettung einfällt: und eine poetische Erzählung wird erst dann daraus, wenn die Sache in der Weise erzählt wird, daß die Anwendung auf menschliche Zustände unmittelbar in die Augen springt. Die Ermordung eines Cäsars oder Wallensteins rührt freilich schon an sich mehr das Gemüth als alles was einem Biber oder einem Lamm begegnen kann: wenn wir aber fragen, was denn daran das Rührende sei, so ist es nicht das persönliche Interesse an Cäsar oder Wallenstein, sondern das Allgemein-menschliche was uns dabei einfällt, daß Männer von dieser Art solches erfahren und leiden können: dieses macht, daß wir uns in ihre Lage versetzen, und an ihrem Schicksale den innigen Antheil nehmen: wie denn auch Aristoteles mit Recht sagt, daß nicht das Geschehene, sondern das Denkbare und Mögliche nach der Wahrscheinlichkeit und Nothwendigkeit, von der dichterischen Darstellung gefordert werde: und das ist eben das Allgemein-menschliche welches der Dichter aus sich selbst hinzuthun muß. Wenn nun die Thierfabel wirklich, so wie Babrios will, uns in das goldene Zeitalter zurückversetzte, wo der Mensch noch mit den Thieren wie mit seines Gleichen verkehrte, und ihre Sprache verstand, d. h. mit ihnen fühlte wie mit Wesen seiner Gattung und ihre Empfindungen aus ihren Geberden errieth, so wäre wirklich auch kein Unterschied aufzufinden zwischen anderen Gedichten und einer Thierfabel, und letztere könnte die Stelle der sentimentalen Idylle ohne Weiteres einnehmen. Allein das ist, wie schon gesagt, wenigstens bei Erwachsenen nicht der Fall: und dieser Umstand ändert die Sachlage vollständig. Das Thema, daß der Starke Mittel findet, den Schwachen zu berauben, ohne daß diesen seine Unschuld oder das Recht beschirmen kann, ist ein sehr tragisches, wenn wir es in Schillers Wilhelm Tell oder in Euripides Andromache veranschaulicht sehen. Im Meineke Fuchs finden wir es gleichfalls ausgeführt, und es könnte uns sowohl mit Unwillen als auch mit Schmerz erfüllen, wenn wir sehen, wie die Schurkerei

Meineke's triumphirt und die Redlichkeit und Geradheit des Isengrimm sogar den Pelz und die Lagen hergeben muß, mit denen der Heuchler seine Wallfahrt machen will, wenn eben das Gedicht nicht Parodie wäre, d. h. Alles was, von anderer Seite betrachtet, höchst traurig sein würde, ins Lächerliche verkehrt hätte. Dagegen die Fabel vom Wolf und Lamm will eben so wenig zum Lachen als zum Weinen reizen: bloß an den Verstand richtet sie ihre Erzählung, welchem sie eine häufig im Menschenleben vorkommende Geschichte durch ein leicht verständliches Bild vergegenwärtigen will. In dieser Beziehung aufgefaßt muß uns die Fabel als eine völlig profaische Sache erscheinen, wie sie denn auch von Rednern und Lehrern am liebsten gebraucht worden ist, überein mit den Gleichnissen, den Beispielen, den Parabeln, zur Versinnlichung für sinnliche Menschen wie Quintilian V, 11, 19 bemerkt: *Illae fabellae, quae nomine Aesopi celebrantur, ducere animos solent praecipue rusticorum et imperitorum, qui et simplicius quae ficta sunt audiunt et capti voluptate facile iis quibus delectantur consentiunt.*

VI. Ueber die satirische Anlage der Fabel und ihren Uebergang in das Chiorepos.

Also nicht die Tendenz zu lehren an sich, und auch nicht die beabsichtigte Einwirkung auf bestimmte im Leben eines Volkes oder Menschen vorgekommene Zustände macht daß die Fabel weniger poetischen Werth hat als ein anderes Gedicht (denn welcher Dichter will nicht mit seinem Gedichte auch gewisse Lebensansichten oder Erkenntnisse veranschaulichen? und welcher wird nicht durch vorkommende Ereignisse, welche ihn stärker berührten, zur Wahl eines Stoffes veranlaßt und bei dessen Bearbeitung geleitet?), sondern der Umstand,

daß sie nichts mit den Empfindungen zu thun hat, keine Nührung, mithin auch keine Reinigung (Läuterung) irgend einer Leidenschaft, bewirken will, und sich lediglich an den Verstand richtet, macht die Fabel, so wie auch die Parabel, zu einem prosaischen Gedichte. Ein Gedicht aber bleibt sie immerhin, weil sie eine erfundene Geschichte enthält: denn von dem Erfinden hat der Dichter oder Schöpfer ποιητής seinen Namen. Bliebe nun die Fabel auf dem Standpunkte stehen, auf welchem die Parabel steht; so könnte sie auch nie einen höheren poetischen Werth, als diese, beanspruchen. Allein es gefällt sich zur äsopischen Fabel gar leicht und natürlich das Streben, ein Lächeln über die gerügten Thorheiten zu erregen: und diese Absicht erreicht der Dichter erstlich durch treffende schlagende Antworten, so zu sagen bon mots, zweitens auch durch komische Charakterzeichnungen der Thiere welche als Menschen agiren. Während man bei uns in der Fabel gern etwas Gemüthliches suchen mag, so ist im ganzen Alterthum über die äsopische Fabel nur eine Stimme, daß sie spöttisch, satirisch und komisch sein wolle: Aesop, sagt Phädrus prol. III, 35, rächte sich für die Unbilde seines Schicksals durch Spott, und weil er als Slave nicht gerade heraus sagen durfte was er dachte, so kleidete er seine Empfindungen in Fabeln ein. Und Plutarch nennt diesen Aesop ἐλεγκτικόν (conviv. 7). Der Verfasser der Schrift ad Herennium zählt den Apolog mit unter die Dinge quae risum movere possint und zur Aufheiterung des vom Zuhören abgesspannten Richters dienen. Der Ausdruck Αἰσώπειον γέλοιον besagt deutlich genug, was die Alten von dem Apolog geurtheilt, und wie sie ihn wollten behandelt wissen: und die Person des Aesop selbst, als eines Slaven und Ausländers, d. h. eines Mannes von untergeordneter Stellung, gleich so manchem Narren und Landstreicher welche in unseren mittelalterlichen Volksbüchern eine Rolle spielen, veranschaulicht den Standpunkt und den Charakter der Fabel. Die meisten Fabeln des Babrios sind kurze Gespräche und Schilderungen einer Situation, und endigen mit einem Bon-Mot. Einige zeichnen sich dabei

durch komische Charakterzeichnungen aus. Durch solche Schilderungen und Situationen wird allerdings eine Empfindung erregt, aber keine ernste, sondern eine heitere, und der Dichter will auch nicht bloß zu dem profaischen Verstande reden, sondern zu dem poetischen Verstande, welchen man den *Witz* nennt, und welcher eben so, wie die ernste Rührung, durch Darlegung von Kontrasten erregt wird.

Der Grund, daß die Fabel diese Wendung nahm, liegt keineswegs in der Niedrigkeit der Thierwelt wenn sie mit der Menschenwelt verglichen wird, wie z. B. Herberg meint, daß etwas Beschämendes darin liege, wenn denkende Wesen mit Naturwesen und Thieren unter die Herrschaft eines Naturgesetzes gestellt werden, so daß z. B. in der Fabel vom Pferde, das sich den Zaum anlegen lasse, für die Simeräer die Mahnung enthalten sei, besser als ein Pferd sein zu wollen. Wäre das wirklich der Grund, so würde diese Art von Fabeln auch erst zu der Zeit entstanden sein, wo der Mensch sogar seiner Gemeinschaft gewisser natürlichen Functionen mit den Thieren, wie des Essens, Trinkens, Gebärens u. s. w., sich schämte und dieselben darum durch die Benennung unterscheiden zu müssen glaubte, um auch hierinnen das menschliche Wesen von dem thierischen zu scheiden. Ferner spielen die Thiere fast eben so oft auch löbliche als unlöbliche Rollen in den Fabeln, wie z. B. der Adler bei Goethe den jungen Helden repräsentirt, gerade so wie der Adler bei Horaz *Od. IV, 4*. Und Stesichoros hätte, anstatt auf das Beispiel des Pferdes, auf das Beispiel anderer Staaten, denen das nämliche begegnet war, hinweisen können, und die Beschämung wäre nicht minder deutlich gewesen, nur daß das Beispiel nicht so rein abgelöst von Zufälligkeiten und nicht so unstrittig gewesen wäre. Der Grund ist vielmehr der, daß die Fabel, weil sie einmal nur zum Verstande sprechen kann, wenn sie irgend eine poetische Wirkung erreichen will, auch nur den *Witz* in Bewegung setzen kann, und, wenn sie irgend eine andere Rührung bezweckt, verunglücken muß. Wir haben Goethe's „Adler und Taube“ zu den Fabeln gerechnet wegen der Satire auf die Dorf-

Pastoren=Weisheit. Kleist's „gelähmten Kranich“ möchten wir, obgleich der Stoff sehr ähnlich ist, dennoch nicht Fabel, sondern nur Parabel nennen, weil nichts Satirisches dabei ist. Aus diesem Beispiel aber kann man erkennen, daß die Einführung eines Thieres, statt eines Menschen, der Sache nichts an ihrer Würde schadet. Allein warum, so könnte man fragen, hat der Dichter nicht lieber eine Person, historische oder mythologische, gewählt? Und die Antwort darauf würde sein müssen: darum, weil er eine Parabel und keine Ballade hat schaffen wollen, d. h. weil er nicht sowohl rühren als lehren wollte. Zur Rührung, d. h. zur Theilnahme an der Noth, den Anstrengungen, den Gefahren, und dem endlichen Gelingen, wäre freilich die Erzählung von einem verwundeten Krieger passender gewesen: aber zur einfachen Veranschaulichung der Lehre, daß man nicht verzagen muß auch bei dem unwahrscheinlichen Erfolge, hat der Kranich besser gepaßt. So wie der Kranich hier als Muster des ausdauernden Vertrauens gebraucht ist, so gibt es keine Tugend, für die sich nicht ein Vorbild auch in der Thierwelt, der wirklichen oder der mythischen, fände. Man denke an den Pelikan, an die Ameisen, an die Spinne, an die Störche als Muster der Pietät bei Sophokles Oeclt. 1030, an den Gesang=liebenden Delyhin und den Schwan, an die Rucke als Bild blutgierigen Muthes bei Homer Il. 9', 570, an die Sehnsuchtsfängerin Nachtigal, an die Tauben=Sanftmuth, die Lammes=Geduld, die Löwen=Großmuth u. s. w., kurz, wo nur immer Menschen in würdiger Weise mit Thieren verglichen werden (und wie reich ist sogleich Homer an solchen Gleichnissen!) da kann auch eine Fabel oder Parabel geschaffen werden, in welchem ein Thier als Muster einer Tugend aufgestellt wird. Woher kommt es denn nun, daß gleichwohl, wie bereits mehrfach bemerkt worden ist, unter den vorhandenen Fabeln kaum eine einzige derartige gefunden wird, 'aber alle mit der Beschämung des Unverstandes, der Thorheit, Unbesonnenheit, Leidenschaft sich viel zu thun machen? Daher kommt es, weil die Fabel eben so wenig zur Entflammung des Tugendeifers wie zur Erregung des

Abscheues vor dem Laster geeignet ist, indem sie keine Empfindungen aufregen, sondern bloß sittliche Zustände und Verhältnisse für den Verstand veranschaulichen kann, mithin, wenn sie es irgend auf Ergözung anlegen will, diese Ergözung nur durch Beschäftigung des Wises bewerkstelligen kann. Daß die kürzesten Fabeln die besten sind, ist nicht immer wahr: denn wer würde wohl in den Goethe'schen Gedichten „Abler und Taube“ und „der Dilettant und der Kritiker“ oder in „der Stadt- und Landmaus“ bei Horaz die schöne Ausprägung der Charaktere hinwegwünschen? Wer wird nicht einsehen, wie viel gerade sie zur Veranschaulichung der Lehren beiträgt? Wer wird verkennen, wie mächtig die Ergözung zur Ueberzeugung und Gewinnung der Beistimmung mitwirkt? Wer wird also wohl diese beiden Gedichte auf die skeletartige Magerkeit einer Lessing'schen Fabel zurückzuführen wünschen? Wenn also die Fabel mit denjenigen Mitteln, welche ihr von Haus aus zustehen, die Ergözung in höherem Grade verbinden, ja wenn sie diesem Zweck ein gleiches, vielleicht sogar ein höheres, Gewicht als der Belehrung einräumen kann, dergestalt daß ihre poetischen Figuren ein selbstständiges Leben gewinnen und, ohne Rücksicht auf die zu Grunde liegende Lehre, an sich interessiren: so ist das ihr nicht allein zu gönnen sondern sogar als ihre eigentliche Aufgabe von ihr zu erwarten. Bereits bei Babrios hat man bemerkt, daß er Interesse für seine Erzählung und für die darin handelnden Thiere selbst beanspruche. Je mehr er aber das thut, je mehr müssen seine Gedichtchen einen satirischen Charakter gewinnen. Und Phädrus spricht diese Absicht unverhohlen aus:

Duplex libelli dos est: quod risum movet,
Et quod prudenti vitam consilio monet.

Wenn dieser Charakter bei den Fabeldichtern des vorigen Jahrhunderts minder deutlich hervortritt, so kommt das daher, weil sie zu zahm, mitunter auch zu kindlich oder zu kindisch waren, wie sie denn auch mehr Kinder- als Männerfabeln gedichtet haben. Dagegen bei den Dichtern des mannhafteren Mittelalters ist das satirische Element, welches in der

äsoptischen Fabel lag, in dem Grade cultivirt worden, daß sich diese Fabel zum Epos erweitert hat, analog wie etwa die Balladen vom Sid. zu einem Heldengedicht zusammengeschmolzen worden sind, welches sehr natürlich zugegangen ist. Denn da einige von den Thiernamen erst als Repräsentanten gewisser menschlicher Eigenschaften und dann auch als Repräsentanten gewisser Stände gar überaus häufig gebraucht wurden, wie z. B. der Fuchs, der Bär, der Wolf, der Löwe: so hat sich allmählig ein ganzer Sagenkreis um einen jeden dieser Namen gebildet, und diese Sagenkreise waren wieder unter sich in der nämlichen Weise verflochten, wie die Eigenschaften und die Stände welche sie repräsentirten. Das Wohlgefallen an diesen Erzählungen wuchs mit der selbstständigen Ausbildung derselben, immer mehr gewöhnte man sich die Thiere als Karikaturen der Menschen anzusehen und in den Erzählungen von ihnen allen Spott über die bestehenden Verhältnisse abzulagern, so daß diese Thiersage als eine vollkommen verkehrte Welt der idealen Welt der Ritterdichtung sammt der Ritter- und Mönchschwärmerei gegenübertrat, und der Löwe mit seinem Hof, an welchem alle Stände repräsentirt waren, ein Herrbild des kaiserlichen Hofes zu werden begann, so wie Karl der Große mit seinen Paladinen und die Tafelrunde ein Idealbild desselben waren.

ΒΑΒΡΙΟΥ¹⁾

ΜΥΘΙΑΜΒΟΙ ΔΙΣΩΠΕΙΟΙ.

Γενεὴ δικαίων ἦν τὸ πρῶτον ἀνθρώπων,
ὦ Βράγχε τέκνον, ἦν καλοῦσι χρυσεῖην.

* * * * *

τρίτη δ' ἀπ' αὐτῶν τις γενέθλη²⁾ χαλκείη,
μεθ' ἦν γενέσθαι φασὶ θεῖαν ἠρώων.

- 5 πέμπτη³⁾ σιδηρᾶ ῥίζα καὶ γένος χειρῶν.
ἐπὶ τῆς δὲ χρυσῆς⁴⁾ καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ζώων
φωνὴν ἔναρθρον εἶχε καὶ λόγους ἦδει·
ἄγοραὶ δὲ τούτων ἦσαν ἐν μέσαις ὕλαις.
ἐλάλει δὲ πέτρα καὶ τὰ φύλλα τῆς πεύκης,
10 ἐλάλει δὲ πόντος⁵⁾, Βράγχε, νηὶ καὶ ναύτη,
στρουθοὶ δὲ συνετὰ πρὸς γεωργὸν⁶⁾ ὠμίλουν.
ἐφύει' ἐκ γῆς πάντα μηδὲν αἰτούσης,
θνητῶν δ' ὑπῆρχε καὶ θεῶν ἑταιρείη.
μάθοις δ' ἂν οὕτω ταῦτ' ἔχοντα καὶ γνοίης
15 ἐκ τοῦ σοφοῦ γέροντος ἡμῶν Δισώπου
μύθους φράσαντος τῆς παλαιτέρας⁷⁾ μούσης.
ὧν νῦν ἕκαστον ἵνα θέης ἐνὶ⁸⁾ μνήμῃ,

¹⁾ βαλεβρίου.

²⁾ ἀπ' αὐτῶν τῆς ἐγενήθη χαλκείη.

³⁾ μεμπτή. Boiss. πέμπτη.

⁴⁾ ἐπὶ τῆς δὲ . . σῆς. Dübner χρυσῆς.

Babrius' äsopische Fabeln.

Vorrede.

Mein Sohn, mein Branchos, auf der Erde war anfangs
Ein tugendhafter Menschenstamm, der hieß golden.

* * * * *

Als dritte kam 'ne eherne Menschenart nachher,

Sodann die göttergleiche Art der Heroen,

Dann kam der eiserne Stamm, entartet, als fünfter.

5

In der goldnen Zeit nun hatten auch die Thierarten

Artikulirte Stimm' und konnten klug reden,

Und mitten in den Wäldern waren Rathhäuser.

Da sprach der Fels, die Fichten=Nadeln auch sprachen,

Die See, mein Branchos, sprach mit Schiff und Schifffahrern, 10

Bernünftig redeten Spazier mit den Landleuten.

Und Früchte gab der Boden, nichts dabei fordernd,

Und Brüderschaft war zwischen Göttern und Menschen.

Du kannst, daß diesem also war, dir abnehmen

Aus unsrem grauen Weisen, unsrem Aesop, der

15

Die Märchen uns erzählt der alten Urdichtung.

Damit du die dem Geiste einzeln einprägest,

⁵⁾ *πόντιος ἰχθύς* Bq. H L M *πόντος*.

⁶⁾ *γεωργούς* L.

⁷⁾ *ἐλευθέρας*. Schneidewin besserte.

⁸⁾ *θείης ἐμῆς*. Schneider besserte.

μελισταγές σοι, λῶστε¹⁾), κηρίον θήσω,
πικρῶν λάμβων σκληρὰ κῶλα θηλάσσας²⁾).

1.

Ἄνθρωπος ἦλθεν εἰς ὄρος κυνηγῆσων,
τόξου βολῆς ἔμπειρος· ἦν δὲ τῶν ζῴων
φυγῆ³⁾ τε πάντων καὶ φόβου δρόμος πλήρης.
λέων δὲ μῦνος⁴⁾ προῦκαλεῖτο θαρσῆσας
5 αὐτῷ μάχεσθαι. „Μεῖνον“ εἶπε, „μὴ σπεύσης⁵⁾,
ἄνθρωπος αὐτῷ, μηδ' ἐπελπίσης νίκη·
τῷ δ' ἀγγέλω μου πρῶτον ἐντυχῶν γνώσῃ
τί σοι ποιητόν ἐστιν.“ εἶτα τοξεύει
μικρὸν διαστάς. χῶ μὲν οἰστός ἐκρύφθη
10 λέοντος ὑγραῖς χολάσιν· ὁ δὲ λέων δείσας
ᾤρμησε φεύγειν ἐς νάπας ἐρημαίας.
τούτου δ' ἀλώπηξ οὐκ ἄπωθεν εἰσστήκει.
ταύτης δὲ θαρσεῖν καὶ μένειν κελευούσης,
„οὐ με πλανήσεις“ φησὶν, „οὐδ' ἐνεδρεύσεις·
15 ὅπου γὰρ οὕτω πικρὸν⁶⁾ ἄγγελον πέμπει,
πῶς αὐτὸς ἤδη φοβερός⁷⁾ ἐστι γιγνώσκω.“
Ὅτι δεῖ ἐκ τῶν προσφερομένων γινώσκειν τὴν ἐκάστου διάθεσιν.
καὶ ὅτι ἡ σοφία τῆς δυνάμεως διαφέρει.

2.

Ἄνθρω γεωργὸς ἀμπελῶνα ταφρεύων
καὶ τὴν δίκελλαν ἀπολέσας, ὅτ' ⁸⁾ ἐζήτει
μὴ τῶν παρόντων τις ὑπέκλειψεν⁹⁾ ἀγροίκων,
ἠρνεῖθ' ἕκαστος. οὐκ ἔχων δ' ὁ ποιήσει,
5 εἰς τὴν πόλιν κατῆγε πάντας ὀρκώσων·
τῶν γὰρ θεῶν δοκοῦσι τοὺς μὲν εὐήθεις
ἀγροὺς κατοικεῖν, τοὺς δ' ἐσωτέρω τεύχους
εἶναί τ' ἀληθεῖς καὶ τὰ πάντ' ἐποπτεύειν.

¹⁾ νῶ τὸ. Dübner besserte.

²⁾ θηλάσαι.

³⁾ φυγῆς.

Mein Bester, mach' ich Honigseim und Wachskuchen,
Den scharfen Gliedern bitterer Zamben Milch gebend.

1.

Es gieng ein Jäger in den Wald zum Waidwerke,
Ein rechter Schütze. Da entstand ein Fortlaufen
Der Thiere rings, ein banges Hin- und Herrennen.
Der Löw' allein hielt Stand und rief den Mann muthig
Hervor zum Zweikampf. „Warte! nicht so gar hastig! 5
Bersezt der Jäger, denk' auch nicht, du wirst siegen.“
„Erst laß dir meinen Boten kommen, dann weißt du,
Was du zu thun hast“, sprach er, und darauf schoß er
Aus kleinem Abstand: und der ganze Pfeil barg sich
Im schmiegsamen Gefrös des Löwen. Der raunte 10
Voll Schrecken fort und floh in tiefe Wald=Dede.
Nicht ferne stand ein Fuchs von diesem Schauplaze,
Der hieß ihn muthig sein und ruhig Stand halten.
„Ich laß mich nicht anführen, mir nichts weiß machen,
Denn wo man solche bittre Boten schickt, sprach er, 15
Da merk' ich wohl, wie schlimm der Herr mir selbst drohe.“

2.

Ein Bauer grub einmal in seinem Weingarten,
Verlor dabei die Hack', und als er nachforschte,
Ob nicht der Dieb sei unter seinen Arbeitern,
So leugnet jeder, und er kann sich nicht helfen,
Führt alle hin zur Stadt, und läßt sie dort schwören. 5
Denn auf dem Lande wohnen nur die einfält'gen
Gottheiten, glaubt man: innerhalb der Ringmauern
Sind die die Alles wissen und die Wahrhaften.

*) τούτων. Schneid. μούνος aus Coray's Fab. 279.

5) σπεύσης für σπεῦδε Fix.

6) μικρόν für φοβερόν Düb. aus Coray p. 182.

7) φοβερός für μικρός Dübner.

8) ὄτ' haben wir eingesetzt.

9) τήνδ' ἐκλεψεν. Dübner besserte.

- ὡς δ' εἰσιόντες τὰς πύλας ἐπὶ κρήνης
 10 τοὺς πόδας ἐνίζον κἀπέθεντο τὰς πήρας,
 κῆρυξ ἐφώνει χιλίας ἀριθμήσειν
 μήνυτρα σύλων ὧν ὁ θεὸς ἐσυλήθη.
 ὁ δὲ τοῦτ' ἀκούσας εἶπεν „ὡς μάτην ἦκω·
 κλέπτας γὰρ ἄλλους πῶς θεός γ' ἂν εἰδείη,
 15 ὃς τοὺς ἑαυτοῦ φῶρας οὐχὶ γιγνώσκει,
 ζητεῖ δὲ μισθοῦ μὴ τις οἶδεν ἀνθρώπων;“
 Ὅτι χρὴ ἀπιστεῖν τοῖς ὑπισχνουμένοις ὧν οὐκ εἰσὶ δεσπιατά
 (δεσπόται?).

3.

- Αἰγὰς ποτ' εἰς ἔπαυλιν αἰπόλος χρῆζων
 σηκόν τ' ἄγειν¹⁾, ὡς αἰ μὲν ἦλθον, αἰ δ' οὐπω,
 μιᾶς ἀπειθοῦς ἐν φάραγγι τρωγούσης
 κόμην γλυκεῖαν αἰγίλου τε καὶ σχίνου
 5 τὸ κέρασ κατῆξε²⁾ μακρόθεν λίθῳ πλήξας.
 τὴν δ' ἰκέτευε „μὴ, χίμαιρα συνδούλη,
 πρὸς τοῦ σε Πανός, ὃς νάπας ἐποπτεύει,
 τῷ δεσπότῃ, χίμαιρα, μὴ με μηνύσης·
 ἄκων γὰρ ἠϋστόχησα τὸν λίθον ῥίψας.“
 10 ἢ δ' εἶπε „καὶ πῶς ἔργον ἐκφανὲς κρύψω;
 τὸ κέρασ κέκραγε, κἂν ἐγὼ σιωπήσω.“
 Ὅτι τὰ δημοσίᾳ ἀμαρτηθέντα κατ' οὐδένα τρόπον χρὴ κρύπτειν.

4.

- Ἄλιεὺς σαγήνην, ἣν νεωστὶ βεβλήκει,
 ἀνέλλετ'· ὄψου δ' ἔτυχε ποικίλου πλήρης.
 τῶν δ' ἰχθύων ὁ λεπτός εἰς βυθὸν φεύγων
 ὑπεξέδυνε δικτύου πολυτροήτου,
 5 ὁ μέγας δ' ἀγρευθεὶς εἰς τὸ πλοῖον ἠπλώθη.
 [σωτηρία πῶς ἐστὶ καὶ κακῶν ἔξω
 τὸ μικρὸν εἶναι· τὸν μέγαν δὲ τῇ δόξῃ
 σπανίως ἴδοις ἂν ἐκφυγόντα κίνδυνον].

5.

- Ἀλεκτορίσκων ἦν μάχη Ταναγραίων,
 οἷς θυμὸν εἶναι φασὶν οἶον ἀνθρώποις.

Doch als sie stehend hinterm Thor die Füß' wuschen
 An einem Quell und ihre Bündel ablegten, 10
 Da ruft ein Herold: „Tausend Drachmen dem, welcher
 Den Räuber, der den Gott bestahl, uns anzeigt!“
 Und er, das hörend, spricht: Ich komm' umsonst also:
 Wie soll der Gott wohl kennen fremde Spitzbuben,
 Der seine eignen Diebe selbst nicht ausfindet, 15
 Und um Belohnung Menschen sucht, die's anzeigen?

3.

Ein Hirte wollt' die Ziegen in den Hof treiben,
 Zur Stallung. Wie die kamen, andre ausblieben,
 So traf er eine mit 'nem Stein im Hohlslunde
 Von weitem, als sie widerspenstig Geißblätter
 Abnagt' und Mastix, daß das rechte Horn abbrach. 5
 Da bat er flehend: „Liebes Zicklein, Dienstschwester,
 Beim Pane bitt' ich, bei dem Hort der Waldschluchten,
 Verrath' mich, liebes Zicklein, nicht dem Gutsherren!
 Der Stein hat's Horn getroffen ohne mein Zielen.“
 Die sprach: „Wie kann ich offenbare That leugnen? 10
 Es schreit das Horn, auch wenn ich ewig stillschweige.“

4.

Ein Fischer, der das Netz geworfen, zog's wieder
 Empor, und voll von mannichfadem Fang war es.
 Allein das Fischlein zog sich durch die Netzmaschen,
 Und so entkam das Klein', in's tiefe Meer schlüpfend,
 Den großen steng und streckt' er in den Rahn immer. 5

5.

War einst ein Zweikampf Tanagräer Streithähne,
 Die trotz 'nem Menschen, glaubt man, Ehrgefühl haben.

¹⁾ ἐπὶ σῆκόν ἄγειν θ'.

²⁾ κατέαξε.

- τούτων ὁ λειψθεὶς (τραυμάτων γὰρ ἦν πλήρης)
 ἐκρούβειτ' ἔς¹⁾ οἴκου γωνίην ὑπ' αἰσχύνης·
- 5 ὁ δ' ἄλλος εὐθύς εἰς τὸ δῶμα πηδήσας
 ἐπικροτῶν τε τοῖς πτεροῖς ἐκεκράγει.
 καὶ τὸν μὲν αἰετός τις ἐκ στέγους ἄρας
 ἀπῆλθ'· ὁ δ' ἄλλος ἀμφέβαινε θηλείας²⁾,
 ἀμείνονα σχῶν τὰπίχειρα τῆς ἤτιης.
- 10 [ἄνθρωπε, καὶ σὺ μὴ ποτ' ἴσθι καυχήμεν,
 ἄλλου σε πλεῖον τῆς τύχης ἐπαιρούσης.
 πολλοὺς ἔσωσε καὶ τὸ μὴ καλῶς πράττειν.]

6.

- Ἄλιεὺς θαλάσσης πᾶσαν ἤονα ξύων
 λεπτιῶ τε καλάμῳ τὸν γλυκὺν βίον σώζων³⁾
 μικρόν ποτ' ἰχθὺν ὀρμιῆς ἀφ' ἱππέλης
 ἤγρευσεν, οὐ⁴⁾ τῶν εἰς τάγηνον ὠραίων.
- 5 ὁ δ' αὐτὸν οὕτως ἐκέτευεν ἀσπαίρων·
 „τί σοι τὸ κέρδος; ἢ τίν' ὦνον εὐρήσεις⁵⁾;
 οὐκ εἰμὶ γὰρ τέλειος, ἀλλὰ με πρόψην
 πρὸς τῆδε πέτρῃ φυκίς ἔκυσεν ἢ μήτηρ⁶⁾.
 νῦν οὖν ἄφες με, μὴ μάτην ἀποκτείνης.
- 10 ἐπὴν δὲ πλησθεὶς φυκίων θαλασσαιῶν
 μέγας γένωμαι, πλουσίοις πρέπων δείπνοις,
 τότε ἔνθαδ' ἔλθῶν ὕστερόν με συλλήψη.“
 τοιαῦτα μύζων ἐκέτευε κάσπαίρων,
 ἀλλ' οὐκ ἔμελλε τὸν γέροντα θωπεύσειν·
- 15 ἔφη δὲ πείρων αὐτὸν ὀξέη σχολίῳ
 „ὁ μὴ τὰ μικρά, πλὴν βέβαια, τηρήσας
 μάταιός ἐστιν, ἦν⁷⁾ ἄδηλα θηρεύη.“

7.

Ἄνθρωπος ἵππον εἶχε. τοῦτον εἰώθει
 κενὸν παρέλκειν, ἐπετίθει δὲ τὸν φόρτον
 ὄνῳ γέροντι. πολλὰ τοιγαροῦν κάμνων

¹⁾ ἐκρούπιτετ' οἴκου. Ahrens besserte.

²⁾ θηλείας für θηλείαις Lachmann.

Der Unterlegne, ganz bedeckt von Blutrünsten,
 Verkroch aus Scham sich drinnen in dem Haus-Winkel,
 Der andre flog gleich auf den hohen Dachgiebel, 5
 Schlug mit den Flügeln, triumphirte laut krähend.
 Den packt' ein Adler auf dem Dach, herabschießend
 Und wieder fort. Der andre trat die Hofhühner,
 Gewann vom Unterliegen größere Vortheile.

6.

Ein Fischer, der den ganzen Meeresstrand kammte,
 Das liebe Leben mit der Angelschnur fristend,
 Fieng einst ein winzig Fischchen an dem Rospaare,
 Keins derer welche passen für die Bratpfanne.
 Das zappelt' ängstlich und begann zu fleh'n also: 5
 „Was nütz' ich dir? was kann ich dir viel einbringen?
 Bin gar nicht ausgewachsen! Mutter Steinbutte
 Hat mich an diesem Stein gelaiht erst vorgestern.
 Drum tödt' mich nicht umsonst, und laß mich fortschwimmen:
 Und wenn ich erst gesütert bin mit Seegräsern 10
 Und, groß geworden, für 'nen reichen Tisch passe,
 Dann kommst du wieder her und wirfst mich einfangen.“
 So hat das Fischlein winselnd und dabei zappelnd.
 Doch leider ließ der Alte sich nicht breitschlagen,
 Und sprach, es an die spitzen Binsen anspießend: 15
 „Ein Thor ist wer das Kleine nicht in Acht nimmt, wenn's
 Doch sicher ist, und Ungewissem nachtrachtet.“

7.

Es hatt' ein Mann ein Pferd: das pflegt' er stets ledig
 Nur nebenher zu führen: alle Last lud er
 'nem alten Esel auf. In seiner Qual also

3) *σώζων* für *ζώων* Baiter.

4) *οὐ* für *ἐκ* Lachmann.

5) cod. *ἢ πόσου με πωλήσεις*. Das andere gab Suidas v. *ἄνος*.

6) *ἔκυσσε μήτηρ*.

7) *ἦν* für *ἄν γ'* Lewis.

- ἐκεῖνος ἔλθων πρὸς τὸν ἵππον ὠμίλει
 5 „ἂν μοι θελήσης συλλαβεῖν τι τοῦ φόρτου,
 τάχ' ἂν γενοίμην σῶος· εἰ δὲ μή, θνήσκω.“
 ὁ δ' „οὐ προάξεις;“ εἶπε „μή μ' ¹⁾ ἐνοχλήσης.“
 εἶρεν σιωπῶν, τῷ κόπῳ δ' ἀπαυδήσας
 πεσῶν ἔκειτο νεκρός, ὡς προειρήκει.
 10 τὸν ἵππον οὖν παρ' αὐτὸν εὐθέως στήσας
 ὁ δεσπότης καὶ πάντα τὸν γόμον λύων
 ἐπ' αὐτὸν ἐτίθει τὴν σάγην τε τοῦ κτήνους,
 καὶ τὴν ὄνειρην προσεπέθηκεν ἐκδείρας.
 ὁ δ' ἵππος „οἴμοι τῆς κακῆς“ ἔφη „γνώμης·
 15 οὗ γὰρ μετασχεῖν μικρὸν οὐκ ἐβουλήθη ²⁾,
 τοῦτ' αὐτό μοι πᾶν ἐπιτέθεικεν ἢ χρεῖα.“

8.

Ἄραψ κάμηλον ἀχθίσας ἐπηρώτα
 πότερ' ἀναβαίνειν μᾶλλον ἢ κάτω βαίνειν
 αἰροῖτο. χῶ κάμηλος οὐκ ἄτερ μούσης
 εἶφ' „ἢ γὰρ ὀρθῆ τῶν ὁδῶν ἀπεκλείσθη.“
 Ὁ λόγος εὐθετος πρὸς ἄνδρας διεστραμμένους τῆς εὐθείας ὁδοῦ
 ἐκκλίνοντας.

9.

- Ἀλιεύς τις αὐλοὺς εἶχε καὶ σοφῶς ἠΰλει,
 καὶ δὴ ποτ' ὄψον ἔλπίσας ἀμοχθήτως
 πολὺ πρὸς αὐλῶν ἠδυφωνίην ἤξειν,
 τὸ δίκτυον θεῖς ἑτερέτιζεν ³⁾ εὐμούσως.
 5 ἔπει δὲ φουσῶν ἔκαμε καὶ μάτην ἠΰλει,
 βαλὼν σαγήνην ἔλαβεν ἰχθύας πλείστους.
 ἐπὶ γῆς δ' ἰδὼν σπαίροντας ἄλλον ἀλλοίως,
 τοιαῦτ' ⁴⁾ ἐκερτόμησε, τὸν βόλον πλύνων.
 „ἄναυλα νῦν ὀρχεῖσθε. κρεῖσσον ἢν ὑμᾶς
 10 πάλαι χορεύειν, ἠνίκ' εἰς χοροὺς ἠΰλουν.“
 [οὐκ ἔστιν ἀπόνως οὐ καμόντα ⁵⁾ κερδαίνειν·
 ὅταν καμῶν ⁶⁾ δὲ τοῦθ' ἔλῃς ὅπερ βούλει,
 τότε ⁷⁾ κερτομεῖν σοι καιρός ἐστι καὶ παίζειν.“]
 Ὁ μῦθος λέλεκται πρὸς τοὺς ματαίως παρὰ τὸ δεῖν τι ἐργα-
 ζομένους.

Trat der zum Roß und macht' ihm diese Vorstellung:
 „Wenn du mir nur ein Bißchen von der Last abnimmst, 5
 So kostet's nicht mein Leben: aber sonst sterb' ich.“
 „Mach vorwärts! Laß mich ungeschoren!“ sprach dieses.
 So schlich der Esel schweigend, bis er ohnmächtig
 Hinstürzt' und tod't lag, wie er's auch voraussagte.
 Nun ließ der Herr das Pferd sogleich herantreten, 10
 Und alle Ladung von dem Esel abnehmen,
 Und auf das Pferd des tod'ten Thieres Saumsattel
 Und obendrein das abgezogne Fell packen.
 Weh! rief das Roß: wie konnt' ich so verkehrt handeln!
 Die Last, von der ich nicht ein Quentchen freiwillig 15
 Annahm, bekomm' ich ganz und gar: die Noth fordert's!

8.

Ein Araber, welcher sein Kameel bepackt hatte,
 Frug: „Willst du bergauf lieber oder bergab geh'n?“
 Und dies Kameel entgegnet' ihm nicht unwisig:
 „Der grade Weg ist leider uns versperrt eben.“

9.

Ein Fischer hatt' 'ne Flöt' und konnte schön spielen,
 Und hoffend einst, ihm werde reicher Fang mühlos
 Beim angenehmen Klang des Flötenspiels kommen,
 Legt' er das Netz bei Seit' und piff recht kunstmäßig, 5
 Und blies sich müd' und matt, und piff umsonst immer.
 Da warf er 's Ziehgarn aus und fieng recht viel Fische,
 Die auf der Erd' in allerlei Gestalt schnalzten.
 Er wusch das Netz und spottet' ihnen zusehend:
 „Jetzt tanzt ihr ungepiffen: besser war's, früher 10
 Zu tanzen, als ich euch zum Reigen aufspielte.“

1) μή μ' für μηδ' Schneid.

2) ἡβουλήθην.

3) ἡτέριζεν. Boiss.

4) τοιαῦτ' für τοσαῦτ' Sauppe.

5) οὐδαλύοντα. Schneidewin besserte.

6) καμῶν für βαλῶν Ahrens.

7) τότε für τὸ Ahrens.

10.

- Αἰσχρᾶς¹⁾ τις ἦρα καὶ κακοτρόπου δούλης
 ἰδίας ἑαυτοῦ, καὶ παρῆγεν αἰτούση
 ἄπανθ' ἐτοίμως. ἢ δὲ χρυσίου πλήρης,
 σύρουσα λεπτὴν πορφύραν ἐπὶ κνήμης²⁾,
 5 πᾶσαν³⁾ μάχην συνῆπτεν οἰκοδεσποίνη-
 τὴν δ' Ἀφροδίτην ὡσπερ αἰτίην τούτων
 λύχνοις ἐτίμα, καὶ καθ' ἡμέραν πᾶσαν
 ἔθυεν ἠΰχεθ' ἰκέτευεν ἠρώτα,
 ἕως ποτ' αὐτῶν ἢ θεὸς καθευδόντων
 10 ἦλθεν καθ' ὕπνου, καὶ φανεῖσα τῇ δούλῃ
 „μή μοι χάριν σχῆς ὡς καλήν σε ποιούση.
 τούτῳ κεχόλωμαι“ φησὶν „ᾧ καλὴ φαίνῃ.“
 [ἄπας ὁ τοῖς αἰσχροῖσιν ὡς καλοῖς χαίρων
 θεοβλαβῆς τίς ἐστι καὶ φρένας πηρός.]

11.

- Ἀλώπεκ' ἐχθρὰν ἀμπέλων τε καὶ κήπων
 καινῇ⁴⁾ θελήσας περιβαλεῖν τις αἰκίη,
 τὴν κέρκον ἄψας καὶ λίνον τι προσδήσας
 ἀφῆκε φεύγειν. τὴν δ' ἐπίσκοπος δαίμων
 5 ἐς τὰς ἀρούρας τοῦ λαβόντος⁵⁾ ὠδήγει
 τὸ πῦρ φλέγουσαν⁶⁾. ἦν δὲ ληίων ὥρη
 καὶ καλλίπαις ἄμητος ἐλπίδων πλήρης.
 ὁ δ' ἠκολούθει τὸν πολὺν κόπον κλαίων,
 οὐδ' εἶδεν αὐτοῦ τὴν ἄλωνα Δημήτηρ.
 10 [χρὴ πρᾶον εἶναι μηδ' ἄμετρα θυμοῦσθαι.
 ἔστιν τις ὀργῆς νέμεσις, ἣν φυλαττοίμην,
 αὐτοῖς βλάβην φέρουσα τοῖς δυσοργήτοις.]

Θυμῷ χρῆσθαι κατὰ τῶν πέλας ἀμέτρῳ καλὸν οὐκ ἔνι.

12.

Ἄγροῦ χελιδῶν μακρὸν⁷⁾ ἐξεπωτήθη,
 εὔρεν δ' ἐρήμοις ἐγκαθημένην ὕλαις
 ἀηδὸν' ὀξύφωνον· ἢ δ' ἀπεθρήνει

¹⁾ Var. σαπρᾶς bei Suidas, ingleichen κακοτρόπου für κακορρύπου.

10.

Einst liebt' ein Mann die eigne Magd, die schlecht denkend
 Und häßlich war, und gab ihr Alles gern was sie
 Verlangte. Sie, das feine Purpurkleid ziehend
 Bis an die Waden, und von lauter Gold strogend,
 Hieng nichts als Hader an mit ihrer Hausherrin. 5
 Die Venus aber ehrte sie als Urhebrin
 Von dem mit Kerzen, und von Tag zu Tag naht sie
 Mit Gelübden, Opfern, Beten und um Rath fragen,
 Bis endlich, als die zwei zusammen einst schliefen,
 Die Göttin kam im Traum, und sich der Magd zeigend, 10
 Sprach: „Danke nur nicht mir, daß ich dich schön machte:
 Ich zürne diesem, daß du ihm so schön dünkest.“

11.

Dem Fuchs, dem Feind der Gärten und der Weinberge,
 Umwickelt', um ihn unerhört zu mißhandeln,
 Ein Mann den Schweif mit Berg, und ließ, es anzündend,
 Ihn laufen: und den lenkt die Gottheit allsehend
 Mit seinem Feuerbrand auf dessen Flur selber, 5
 Der diese Bosheit übte. 's war im Hochsommer,
 Und wohlgerathen stand die Ernte voll Hoffnung.
 Und hinterher lief, um den sauren Schweiß weinend,
 Der Mann, und seine Tenne sah kein Fruchthälmlchen.

12.

Weit weg vom Ackerlande flog die Hausfchwalbe,
 Und fand in öder Waldeseinsamkeit sitzen
 Die helle Sängerin Nachtigall, die dort weinte

²⁾ *κνήμης* für *κνήμας* Fix nach Sappho Fragm. 70 (43).

³⁾ *πάση*.

⁴⁾ *καινή* für *ξένη* Nauck.

⁵⁾ *λαβόντος* für *βαλόντος* Orelli.

⁶⁾ *φεύγουσαν*. Lachmann besserte.

⁷⁾ *μακρὰν*.

- τὸν Ἴτυν¹⁾ ἄωρον ἐκπεσόντα τῆς ὤρης.
 5 ἔκ τοῦ μέλους δ' ἔγνωσαν αἱ δὴ ἀλλήλας,
 καὶ δὴ προσέπησάν τε καὶ προσωμίλουν.
 χῆ²⁾ μὲν χελιδῶν εἶπε „φιλιτάτη, ζῶεις;
 πρῶτον βλέπω σε σήμερον μετὰ Θράκην.
 αἰετὶς ἡμᾶς πικρὸς ἔσχισεν δαίμων·
 10 καὶ παρθένοι γὰρ χωρὶς ἡμεῖν ἀλλήλων.
 [ἀλλ' ἔλθ' ἐς ἀγρὸν καὶ πρὸς οἶκον ἀνθρώπων·
 σύσκηνος ἡμῖν καὶ φίλη κατοικήσεις.]
 ὕπαιθρον ὕλην λεῖπε, καὶ παρ' ἀνθρώποις
 ὁμώροφόν μοι δῶμα καὶ στέγην οἴκει.
 15 τί σε δροσίξει πήκτος³⁾ ἔννουχος στίβη,
 καὶ καῦμα θάλλει; πάντα δ' ἀγρότιν τέρπει⁴⁾.
 ἄγε δὴ, σεαυτὴν σοφὰ λαλοῦσαν μηνύσης⁵⁾,
 ὅπου γεωργοῖς κοῦχλ' θηροῖς ἄσεις.“
 τὴν δ' αὖτ' ἀηδῶν ὀξύφωνος ἠμείφθη·
 20 „ἔα με πέτραις ἐμμένειν ἀοικήτοις,
 καὶ μὴ μ' ὄρεινῆς ὀργάδος σὺ χωρίσσης.
 μετὰ τὰς Ἀθήνας ἄνδρα καὶ πόλιν φεύγω·
 οἶκος δέ μοι πᾶς κἀπίμιξις ἀνθρώπων
 λύπη⁶⁾ παλαιῶν συμφορῶν ἀναξάνει.“
 25 [παραμυθία τίς ἐστι τῆς κακῆς μοίρης
 λόγος σοφὸς καὶ μοῦσα καὶ φυγὴ πλήθους·
 λύπη δ', ὅταν τις οἴσιν⁷⁾ εὐθενῶν ὤφθη,
 τούτοις ταπεινὸς αὐθις ὦν συνοικήσῃ.]
 Ὅτι συμφέρει τῷ ἠδικημένῳ πόρρω γενέσθαι τῶν εἰς ἀνάμνησιν
 αὐτὸν φερόντων κακῶν.

13.

- Ἀύλαξι λεπτὰς παγίδας ἀγρότης πήξας
 γεράνους σποραίων πολεμίας συνειλήφει.
 τοῦτον πελαργὸς ἐκέτευε χωλεύων
 (ὁμοῦ γὰρ αὐταῖς καὶ πελαργὸς ἠλώκει)
 5 „οὐκ εἰμι γέρανος, οὐ σπόρον καταφθείρω.
 πελαργὸς εἰμι (χῆ χρόη με σημαίνει),
 πτηνῶν πελαργὸς εὐσεβέστατον ζῶων.
 τὸν ἐμὸν τιθηνῶ πατέρα καὶ νοσηλεύω.“

Um Ithys Tod in seinen holden Mai=Tagen.
 Und an dem Lied erkannten sich die zwei wieder, 5
 Und flogen her, einander traulich zusprechend.
 Da sprach die Schwalbe: Lebst du noch, du Herzliebste?
 Seit Thrazien heute seh ich dich zuerst wieder.
 Ein neidisch Schicksal hielt uns immerfort ferne,
 Und schon als Mädchen mußten wir getrennt leben. 10
 Verlaß den obdachlosen Wald, in Wohnhäusern
 Zu leben, wo ich Dach und Fach mit dir theile.
 Was soll dich Sonnenhitze glüh'n, der Nachtreif dich
 Bethauen? Auf den Dörfern hat man nichts als Lust.
 So komm', daß deine Meisterschaft dort kund werde, 15
 Wo Bauern dir, nicht wilde Thiere, zuhören."
 Die helle Säng'rin Nachtigall darauf sagte:
 „Laß immerhin mich bleiben in den Steinöden,
 Und trenn' mich nicht vom üppig=grünen Wald=Dickicht:
 Ich meide Stadt und Menschen seit Athen, weil mir 20
 Bei Menschenhäusern und Verkehr mit Welt immer
 Der alten Trübsal Wunden wieder aufbrechen.“

13.

Ein Bauer legt' in seine Furchen Schlagneze,
 Und fieng als Saaten=Störer einen Schwarm Kranich.
 Da fand er einen Storch, der steht' ihn an hinkend
 (Denn auch der Storch war eingefangen sammt jenen)
 „Kein Kranich bin ich, und verderbe kein Saatfeld, 5
 Ich bin ein Storch — die Farbe schon bezeugt dir es —
 Ein Storch, von allem Federvolk der zartfrömmste,
 Und warte meine Aeltern wenn sie krank werden.“

¹⁾ ἔτυλον.

²⁾ χῆ für ἡ bei Coray.

³⁾ πηκτός für νυκτός Meineke.

⁴⁾ ἀγρώτην τήκει. Lachmann.

⁵⁾ λαλοῦσα μῆνυσον. Der folgende Vers fehlt in der Handschrift vom Athos.

⁶⁾ Var. μνήμην und ἀναφλέξει.

⁷⁾ οἴσιν fehlt in der Urkunde.

κακείνος „ὦ πελαργέ, τίني βίῳ χαίρεις,
 10 οὐκ οἶδα“ φησίν· „ἀλλὰ τοῦτο γινώσκω,
 ἔλαβόν σε σὺν ταῖς τάργα τὰμὰ πορθούσαις.
 ἀπολῆ μετ' αὐτῶν τοιγαροῦν, μεθ' ὧν ἦλως.“

[κακοῖς ὁμιλῶν ὡς ἐκεῖνοι μισήση¹⁾],
 καὶ μὴδὲν αὐτὸς τοὺς πέλας καταβλάψης.]

Ὁ λόγος διδάσκει φεύγειν ἡμᾶς τὰς τῶν πονηρῶν ἀνθρώπων
 κοινωνίας, ἵνα μὴ τῇ αὐτῶν κακίᾳ συναπολώμεθα.

14.

Ἄρκτος²⁾ φιλεῖν ἀνθρώπον ἐκτόπως ἠὔχει·
 νεκρὸν γὰρ αὐτοῦ σῶμ' ἔφασκε μὴ σύρειν.
 πρὸς ἣν ἀλώπηξ εἶπε „μᾶλλον ἠρούμην
 εἰ νεκρὸν εἶλκες, τοῦ δὲ ζῶντος οὐχ ἦπτου.“
 5 ὁ ζῶντα βλάπτων μὴ νεκρὸν με θρηνείτω.

15.

Ἄνῆρ Ἀθηναῖός τις ἀνδρὶ Θηβαίῳ
 κοινῶς ὀδεύων, ὥσπερ εἰκός, ὠμίλει.
 ῥέων δ' ὁ μῦθος ἦλθε μέχρ' ἠρώων· —
 μακρὴ μὲν ἄλλως ῥῆσις οὐδ' ἀναγκαίη —
 5 τέλος δ' ὁ μὲν Θηβαῖος υἱὸν Ἀλκμήνης
 μέγιστον ἀνδρῶν, νῦν δὲ καὶ θεῶν ὕμνει·
 ὁ δ' ἐξ Ἀθηνῶν ἔλεγεν ὡς πολὺ κρείσσων
 Θεσεὺς γένοιτο, καὶ τύχης ὁ μὲν θεΐης
 ὄντως λέλογγεν, Ἡρακλῆς δὲ δουλείης.
 10 λέγων δ' ἐνίκα· στωμύλος γὰρ ἦν ῥήτωρ.
 ὁ δ' ἄλλος ὡς Βοιωτὸς οὐκ ἔχων ἴσην
 λόγους ἀμιλλαν, εἶπεν ἀγρή μούση
 „πέπαυσο· νικᾶς. τοιγαροῦν χολωθείη
 Θεσεὺς μὲν ἡμῖν, Ἡρακλῆς δ' Ἀθηναίοις.“
 Ὅτι οὐ δεῖ τοὺς μεγιστᾶνας κινεῖν εἰς ὀργὴν κατὰ τῶν ὑπεξου-
 σίων εἰς ματαιολογίας καὶ ἔριδας.

16.

Ἄγροικος ἠπέλιψε νηπίῳ τίτθῃ
 κλαίοντι „παῦσαι, μὴ σε τῷ λύκῳ ῥίψω.“
 ὁ λύκος δ' ἀκούσας τήν τε γραῦν ἀληθεύειν
 νομίσας ἔμεινεν ὡς ἔτοιμα δειπνήσων,

Und jener sprach: „Herr Storch, von welcher Art sonst
Ihr Treiben sei, das weiß ich nicht: doch das weiß ich: 10
Ich fieng Sie mit den andern hier mein Werk wüßend,
Und „mitgefangen mitgehangen“ heißt's eben.“

14.

Gewaltger Menschenliebe rühmt der Bär einst sich,
Indem er niemals dessen Leichnam anrühre.
Ihm sagte drauf der Fuchs: „Ich hätt' es viel lieber,
Du fräßeß seine Leich', und ließt ihn sonst ruhen:
Mein Lebensfeind soll nicht um meinen Tod weinen. 5

15.

Ein Athener, der zusammen einen Weg machte
Mit einem Mann aus Theben, wie's so geht, schwatzte,
Und kam die Red' allmählig auf die Halbgötter,
Zumal ein lang' Kapitel und ein unnöth'ges.
Der Theber pries zuletzt den Sohn der Alkmene 5
Als größten Menschen einst und größten Gott jezo:
Der Athener aber meinte, daß noch viel größer
Theseus gewesen, und ein göttlich Loos diesem
In Wahrheit fiel, dem Herakles ein knechtgleiches.
Und Recht behielt er; denn er war ein Wort-Borer. 10
Der ander, als Böoter ihm im Wortkampfe
Nicht recht gewachsen, sprach mit Bauernwitz also:
„Hör' auf! du sollst Recht haben; und so mag künftig
Theseus auf uns, Herakles auf Athen zürnen.“

16.

Zum Kind, das weinte, sprach in plumper Art drohend
Die Amme: „Schweig, sonst laß ich dich vom Wolf fressen.“
Das hört der Wolf, und denkt, die Alte meint's ernstlich,
Und wartet, ein bequemes Mahl zu verspeisen,

1) *μισοθήση*

2) Var. *ἄρκος*.

- 5 ἕως ὁ παῖς μὲν ἐσπέρης ἐκοιμήθη,
αὐτὸς δὲ πεινῶν καὶ λύκος χανῶν ὄντως
ἀπῆλθε νωθραῖς ἐλπίσιν παρεδρεύσας.
λύκαινα δ' αὐτὸν ἢ σύνοικος ἠρώτα,
„πῶς οὐδὲν ἄρας ἦλθες, ὡσπερ εἰώθεις¹⁾);“
10 ὁ δ' εἶπε „πῶς γάρ, ὅς γυναικὶ πιστεύω;“
Διδάσκει ἡμᾶς ὁ μῦθος ὅτι οὐ χρὴ πᾶσι πιστεύειν, γυναικὶ δὲ
μάλιστα μεγάλα καὶ πάμπολλα ἐπαγγελιομένη. πρὸς τὸν κεναῖς
ἀπάταις (ἐλπίσιν Menas) ἐξαπατηθέντα.

17.

- Αἰλουρος ὄρνεις οἰκίης ἐνεδρεύων,
ὡς θύλακός τις πασσάλων ἀπηρτήθη.
τὸν δ' εἶδ' ἀλέκτωρ πιτυτὸς ἀγκυλογλώχιν,
καὶ ταῦτ' ἐκεριόμησεν ὀξὺ φωνήσας·
5 „πολλοὺς μὲν οἶδα θυλάκους ἰδὼν ἤδη·
οὐδεὶς δ' ὀδόντας ζῶντος²⁾ εἶχεν αἰλούρου.“
Πρὸς τοὺς ἀπὸ πείρας γνωρισθέντας κακούργους, καὶ μηκέτι ταῖς
τούτων ὑποκρίσεσίν τινα ἐξαπαταῖσθαι.

18.

- Βορέη³⁾ λέγουσιν ἠλίῳ τε τοιαύτην
ἔριν γενέσθαι, πότερος ἀνδρὸς ἀγροίκου
ὀδοιποροῦντος τὴν σίσυρναν⁴⁾ ἐκδύσει.
βορέης δ' ἐφύσα⁵⁾ πρῶτος οἶος ἐκ Θρακίας,
5 βία νομίζων τὸν φοροῦντα συλήσειν·
ὁ δ' οὐ μεθῆκε μᾶλλον, ἀλλὰ ῥιγώσας
καὶ πάντα κύκλω χερσὶ κράσπεδα σφίγξας
καθῆστο, πέτρης νῶτον ἐξοχῇ κλίνας.
ὁ δ' ἥλιος τὸ πρῶτον ἠδὺς ἐκκύψας
10 ἀνῆκεν αὐτὸν τοῦ δυσηνέμου ψύχους,
ἔπειτα δ' αὖ προσῆγε τὴν ἀλέην⁶⁾ πλείω·
καὶ καῦμα τὸν γεωργὸν εἶχεν ἐξαίφνης,
αὐτὸς δὲ ῥίψας τὴν σισύρναν ἐγυμνώθη.
[βορέης μὲν οὕτω συγκριθεὶς ἐνικήθη·
15 λέγει δ' ὁ μῦθος „πρᾶότητα, παῖ, ζήλου.
ἀνύσεις τι πειθοῖ μᾶλλον ἢ βία ῥέζων.“]
Μῦθος παραινῶν ὅτι οὐ χρὴ φιλόνεικον εἶναι, ἀλλὰ πραῦτητι
καὶ πειθοῖ ἀνύειν τὰ ἀνήκοντα.

Bis daß das Kind am Abend ruhig einschlummert,
 Und er von leerer Hoffnungslauer heimkehret,
 Ganz nüchtern und mit eigentlichem Wolfshunger.
 Ihn fragte dann die Wölfin, seine Eh'hälfte:
 „Wie kommt es, daß du nicht, wie sonst, was mitbringest?“
 Er sprach: „Natürlich, weil ich einem Weib' traute!“

17.

Ein Kater wollt' 'ne Falle legen Hofhühnern,
 Ung hieng sich an 'nem Nagel auf als Pelzranzen.
 Ihn sah ein alterfahrner Hahn, Herr Krummschnabel;
 Der schüttelte den Kopf und scherzte laut schreiend:
 „Zwar manchen Ranzen hab' ich schon geseh'n früher,
 Doch keinen mit Gebiß lebend'ger Mausfagen.“

18.

Einst gieng die Sonne, sagt man, mit dem Nordwinde
 'ne Wette ein, wer wohl zuerst 'nem Landmanne
 Auf einer Wanderschaft den Kittel auszöge.
 Nun fieng der Nord zu blasen an vom Eismeere;
 Den Kittelträger wollt' er mit Gewalt plündern.
 Der aber ließ nicht fahren, und vor Frost bebend,
 Und rings die Zipfel mit den Händen anziehend,
 Den Rücken an ein Felsenstück gelehnt, saß er.
 Nun kam die Sonn', und erstlich lieb hervorblickend,
 Erlöst sie ihn von Wintersturm und Eiskälte,
 Dann ließ sie wieder stärker ihre Gluth steigen,
 So daß es plötzlich unsrem Mann ganz schwül wurde:
 Da warf er gern den Kittel ab, sich bloß machend.

1) ελώθης.

2) εἶχεν αἰλούρου ζῶντος

3) Var. βορέα.

4) σισύραν. Toup besserte.

5) δὲ φύσας.

6) ἄλλην.

19.

Βότρως μελαίνης ἀμπέλου παρ' αἰώρη¹⁾
 ἀπεκρέμαντο. τοὺς δὲ ποικίλη πλήρεις
 ἰδοῦσα κερδῶ²⁾ πολλάκις μὲν ὠρμήθη
 πηδῶσα ποσσὶ πορφυρῆς θιγεῖν ὤρης·
 5 ἦν γὰρ πέπειρος κεῖς τρύγητον ἀκμαία.
 κάμνουσα³⁾ δ' ἄλλως (οὐ γὰρ ἴσχυε ψαύειν),
 παρῆλθεν οὕτω βουκολοῦσα τὴν λύπην·
 „ὄμφαξ ὁ βότρως, οὐ πέπειρος, ὡς ὤμην.“
 Ὁ μῦθος ἐλέγχει τοὺς εἰς ἀνέκβατα κοπιῶντας πράγματα καὶ
 τούτων ἀστοχοῦντας τρόπους⁴⁾ ψευδεῖς προβαλλομένους.

20.

Βοηλάτης ἄμαξαν ἦγεν ἐκ κώμης.
 τῆς δ' ἐμπεσούσης εἰς φάραγγα κοιλώδη,
 δέον βοηθεῖν αὐτόν, ἀργὸς εἰστήκει,
 τῷ δ' Ἡρακλεῖ προσσηύχεθ', ὃν μόνον πάντων
 5 θεῶν ἀληθῶς προσεκύνει τε κἀτίμα.
 θεὸς δ' ἐπιστὰς εἶπε „τῶν τροχῶν ἄπτου
 καὶ τοὺς βόας κέντριζε. τοῖς θεοῖς δ' εὖχου,
 ὅταν τι ποιῆς καὐτός, ἢ μάτην εὖξη.“

21.

Βόες μαγείρους ἀπολέσαι ποτ' ἐζήτουν,
 ἔχοντας αὐτοῖς πολεμίαν ἐπιστήμην,
 καὶ δὴ συνηθροίζοντο πρὸς μάχην ἤδη
 κέρατ' ἀποξύνοντες. εἷς δέ τις λίην
 5 γέρων ἐν αὐτοῖς, πολλὰ γῆν⁵⁾ ἀροτρεύσας,
 „οὔτοι μὲν ἡμᾶς“ εἶπε „χερσὶν ἐμπείροις
 σφάζουσι καὶ κτείνουσι χωρὶς αἰκίης·
 ἦν δ' εἰς ἀτέχνους ἐμπέσωμεν ἀνθρώπους,
 διπλοῦς τότε ἔσται θάνατος. οὐ γὰρ ἐλλείψει
 10 τὸν βοῦν ὁ θύσων, κἂν μάγειρος ἐλλείψῃ.“
 [ὁ τὴν παροῦσαν πημονὴν φεύγειν σπεύδων
 ὁρᾶν ὀφείλει μὴ τι χεῖρον ἐξεύρη.]

Ὁ μῦθος τοῦτο δηλοῖ, ὅτι ἄμεινον δουλεύειν σοφοῖς καὶ ἐπιει-
 κέσιν ἢ δεσπόζεσθαι ὑπὸ σκαιῶν τε καὶ ἀπαιδευτῶν.

19.

An dunklen Reben hiengen schöne Weintrauben
 Hoch am Spalier. Ein schlauer Fuchs erblickt diese
 So üppig-voll, und machte viele Luftsprünge,
 Die Purpurfrucht zu haschen mit den Hand=Psoten,
 Indem sie weich und für die Kelter reif waren. 5
 Nach eitlem Müh'n (er konnte nicht hinankommen)
 Abziehend sprach er, seinen Aerger einwiegend:
 Es sind noch Herlings=Trauben, seh' ich, unreife.

20.

Es fuhr ein Ochsenbauer aus dem Dorf weg, und
 Der Wagen blieb in einem tiefen Loch stecken.
 Anstatt sich selbst zu helfen, stand er unthätig
 Und rief zum Herakles, als seinem Gott, den er
 Allein in Wahrheit recht verehrt und anbetet. 5
 Der Gott erschien und sprach: „Die Speichen anfassen,
 Die Ochsen peitschen mußt du: Götter anrufen
 Erst wenn du Hand anlegtest: denn nur dann frommt es!“

21.

Die Ochsen wollten einst die Fleischer umbringen,
 Die gegen sie ein Schlächter=Handwerk ausübten.
 Schon wollte man versammelt sich zur Schlacht rüsten,
 Schon wegte man die Hörner, als ein Altvater
 Bei ihnen, welcher lang' am Pflug gedient hatte, 5
 Begann: „Die Metzger mit geschickter Hand schlachten
 Und tödten uns manierlich ohne Mißhandlung:
 Doch wenn wir Psuschern vollends in die Hand fielen,
 Das wär' ein zwiefach Morden: Ochsen fehlt's niemals
 An Schlächtern, wenn auch alle Metzger ausstürben.“ 10

1) παρωρετη.

2) ποικίλη κερδὸν ἰδοῦσα πλήρεις. Ahrens besserte.

3) Statt dieses Verses gibt Suidas folgende zwei:

ὡς δ' οὐκ ἐφικνεῖτ', ἀλλ' ἔκαμνε πηδῶσα,
 οὐδὲν κρεμαστῆς σχοῦσα πλεῖον αἰώρας

4) Schr. ψόγους mit C. F. Hermann.

5) γῆν für γὰρ ἦν Lachmann.

22.

- Βίου τις ἤδη τὴν μέσσην ἔχων ὄρη
 (νέος μὲν οὐκ ἦν, οὐδέπω δὲ πρεσβύτης)
 λευκὰς μελαίναις¹⁾ μιγάδας ἐκλόνει χαίτας,
 εἴτ' εἰς ἔρωτας ἐσχόλαζε καὶ κώμους.
 5 ἦρα γυναικῶν δύο, νέας τε καὶ γραίας.
 νέον μὲν αὐτὸν ἢ νεᾶνις ἐζήτει
 βλέπειν ἐραστήν, συγγέροντα δ' ἢ γραῖα.
 τῶν οὖν τριχῶν ἐκάστοθ' ἢ μὲν ἀκμαία
 ἔτιλλεν ἄς ἠϋρίσκει λευκανθιζούσας,
 10 ἔτιλλε δ' ἢ γραῦς εἰ μέλαιναν ἠϋρήκει²⁾,
 ἕως φαλακρὸν ἢ νέα τε χῆ γραῖα
 ἔθηκαν, ἄλλας τῶν τριχῶν ἀποσπῶσαι³⁾.
 [ἀεὶ γὰρ ἔν γε τιλλόμενος ἐγυμνοῦτο.
 φάσκει δ' ὁ μῦθος τοῦτο πᾶσιν ἀνθρώποις·
 15 ἔλεινός ὅστις εἰς γυναῖκας ἐμπίπτει·
 ἀεὶ γὰρ ἔν γε δακνόμενος ἐγυμνοῦτο⁴⁾.]

23.

- Βοηλάτης ἄνθρωπος εἰς μακρὰν ὕλην
 ταῦρον κεράστην ἀπολέσας ἀνεζήτει.
 ἔθηκε δ' εὐχὴν ταῖς ὀρεινόμοις νύμφαις,
 Ἐρμῆ νομαίῳ, Πανί, τοῖς πέριξ ἱροῖς⁵⁾
 5 λοιβὴν παρασχεῖν, εἰ λάβοι ἔτι⁶⁾ τὸν κλέπτην.
 ὄχθον δ' ὑπερβὰς τὸν καλὸν βλέπει ταῦρον
 λέοντι θοίνην· δυστυχῆς δ' ἐπαρᾶται
 καὶ βοῦν προσάξειν, εἰ φύγοι⁷⁾ ἔτι τὸν κλέπτην.
 [ἐντεῦθεν ἡμᾶς τοῦτ' ἔοικε γινώσκειν,
 10 ἄβουλον εὐχὴν τοῖς θεοῖσι μὴ πέμπειν,
 ἐκ τῆς πρὸς ὄραν ἐμφορουμένης⁸⁾ λύπης.]

24.

Γάμοι μὲν ἦσαν Ἥλιου θέρους ὄρη,
 τὰ ζῶα δ' ἱλαροὺς ἤγε τῷ θεῷ κώμους.
 καὶ βάτραχοι δὲ λιμνάδας⁹⁾ χοροὺς ἤγον·

1) μελαίνας.

2) Var. εὔρισκε.

22.

Ein Mann in mittlern Jahren ohngefähr stehend
 (Man konnt' ihn nicht mehr jung, und auch nicht alt nennen),
 Der drehte schwarzes Haar gemengt mit eisgrauem,
 Doch lebt' er gern in Lustigkeit und Liebschaften.
 Ein junges und ein altes Weib zugleich liebt' er. 5
 Die Junge nun wollt' ihren Schatz gern jung sehen,
 Die Alte mocht' ihn gerne mit sich alt machen.
 Nun rupften beid' aus seinem Haar, die Jung' immer
 Jedwedes graue Härchen das sie entdeckte,
 Die Alte jedes schwarze das sich noch zeigte, 10
 Bis ihn die Alt' und Junge völlig kahl machten,
 Die Eine dies die Andre jenes Haar rupfend.

23.

Einem Rinderhirten gieng in einer Waldbiefe
 Ein gehörnter Stier verloren, den er aufsuchte,
 Und that Gelübde Pan und allen Forstnymphen
 Und auch dem Waidgott Hermes, ringsum Trankopfer
 Zu spenden allen, wenn er wo den Dieb fände: 5
 Und sibt den Stier, geklommen auf 'ne Anhöhe,
 Von einem Löwen fressen: und der Glende
 Gelobt, entränn' er nur dem Dieb, ein Rindopfer.

24.

Die Sonne feiert' einst im Monat Mai Hochzeit,
 Und alle Thiere hielten lust'ge Festschmäuße,
 Und auch die Frösch' im Sumpfe tanzten Rund-Reigen.

3) *ἐκάστη τῶν τρ. ἀποσπῶσα.*

4) *γυμνοῦται.*

5) Gew. *ἄρνα.*

6) *λάβοιτο.*

7) *φύγοι γε.*

8) *ἐκφ. Ahrens ἐμφορουμένης.*

9) *λιμναίους. Lachmann u. Fix besserten nach 115, 1.*

εἷς δ' ¹⁾ εἶπε παύσας φροῦνος „οὐχὶ παιάνων
 5 τοῦτ' ἔστιν ἡμῖν, φροντίδων²⁾ δὲ καὶ λύπης·
 ὅς γὰρ μόνος νῦν λιβάδα πᾶσαν ἀυάλνει,
 τί μὴ οὐ πάθωμεν³⁾ τῶν κακῶν, ἔαν⁴⁾ γήμας
 ὁμοιον αὐτῷ παιδίον τι γεννήσῃ;“
 [χαίρουσι πολλοὶ τῶν ὑπερβολῆς κούφων
 10 ἔφ' οἷς ἄγαν μέλλουσιν οὐχὶ χαιρήσειν.]

25.

Γνώμη λαγωὺς εἶχε μηκέτι ζῶειν,
 πάντας δὲ λίμνης εἰς μέλαν πεσεῖν ὕδωρ,
 ὄθοῦνεκ' εἰσὶν ἀδρανέστατοι ζῶων
 ψυχὰς τ' ἄτολμοι, μῦνον εἰδότες φεύγειν.
 5 ἐπεὶ δὲ λίμνης ἔγγυς ἦσαν εὐρείης
 καὶ βατράχων ὄμιλον εἶδον ἀκταίων
 βαθέην ἐς ἰλὺν ὀκλαδιστὶ⁵⁾ πηδῶντων,
 ἐπεστάθησαν, καὶ τις εἶπε θαρσήςσας
 „ἄψ νῦν ἴωμεν. οὐκέτι χρεῶν θνήσκειν·
 10 ὄρω γὰρ ἄλλους ἀσθενεσιτέρους ἡμῶν.“

26.

Γέρανοι γεωργοῦ κατενέμοντο τὴν χώραν
 ἔσπαρμένην νεωστὶ πυρίνῳ σίτῳ.
 ὁ δ' ἄχρι πολλοῦ σφενδόνην κενὴν σείων
 ἐδίωκεν αὐτὰς τῷ φόβῳ καταπλήσσω.
 5 αἱ δ' ὡς ἐπέσχον σφενδονῶντα τὰς αὔρας,
 κατεφρόνησαν λοιπὸν ὥστε μὴ φεύγειν,
 ἕως ἐκεῖνος, οὐκέθ' ὡς πρὶν εἰώθει,
 λίθους δὲ βάλλων, ἠλόησε τὰς πλείους.
 αἱ δ' ἐκλιποῦσαι τὴν ἄρουραν, ἀλλήλαις
 10 „φεύγωμεν“ ἐκραύγαζον „εἰς τὰ Πυγμαίων.
 ἄνθρωπος οὗτος οὐκέτ' ἐκφοβεῖν ἡμᾶς
 ἔοικεν, ἤδη δ' ἄρχεται τι καὶ πράσσειν.“

Παραίνεσιν ὁ λόγος ἔχει, δεῖν ταῖς ἐκ λόγων παραινέσεσι πταί-
 οντας εἰκεῖν, ἵνα μὴ ταῖς ἐξ ἔργων ὀψέ ποτε πειραθεῖεν ὀδύνας.

¹⁾ οἷς und ὁ δ'. Levis besserte nach Coray.

Eine Unke nur sprach: „Halt! Die Sach' ist nicht der Art,
 Um laut zu jubeln! Gram und Trauer ziemt besser. 5
 Denn die allein schon jeden Sumpf jetzt austrocknet,
 Wie wird's uns erst ergehen wenn sie heurathet,
 Und ihres Gleichen Kinder in die Welt setzet?“

25.

Die Hasen waren ihres Lebens einst müde,
 Und wollten all' in einen dunklen Teich springen;
 Denn so wie sie sei kein Geschöpf, so ohnmächtig,
 So seigen Muths, nur fähig zum Davonlaufen. 5
 Und als sie jetzt dem breiten Teiche nah' waren,
 Und eine Menge Frösche sah'n vom Teichufer
 So knickebeinig in den tiefen Sumpf springen,
 Da hielt man an, und einer sagte Muth fassend:
 „Wir brauchen nicht zu sterben: laßt uns umkehren!
 Ich seh', es gibt noch andre größere Schwächlinge. 10

26.

Ein Kranichschwarm fraß eines Bauern Grundstück ab,
 Das erst mit Weizensamen war bestreut neulich.
 Der Bauer schwang die leere Schleuder sehr lange,
 Um so sie fortzujagen bloß durch Furcht schreckend; 5
 Doch wie sie merkten, daß er leere Luft schleudert,
 Entflohn sie nicht, und achten nicht darauf weiter,
 Bis endlich dieser sein Verfahren abändert,
 Und Steine wirft und manchen Kranich hinschmettert.
 Da zog man ab vom Ackerfelde, zuschreiend
 Einander: „Fliehet in's Pygmäenland, fliehet! 10
 Denn hier der Mann will, scheint es, uns nicht bloß schrecken:
 Er fängt schon an, als wollt' er wirklich Ernst machen.“

2) Var. *φροντίδος*.

3) *τί μὴ πάθωμεν*.

4) Var. *ὄταν*.

5) Suidas *βαθεῖαν εἰς ἰλὸν ὀκλαστὶ*.

30.

- Γλύψας ἐπώλει λύγδινόν τις Ἑρμείην.
 τὸν δ' ἠγόραζον ἄνδρες, ὃς μὲν εἰς στήλην
 (υἱὸς γὰρ αὐτῷ προσφάτως ἐτεθνήκει),
 ὁ δὲ χειροτέχνημ' ¹⁾ ὡς θεὸν καθιδρύσων.
 5 ἦν δ' ὀψέ, χῶ λιθουργὸς οὐκ ἐπεπράκει,
 συνθέμενος αὐτοῖς εἰς τὸν ὄρθρον αὖ δεῖξαι
 ἔλθοῦσιν. ὁ δὲ λιθουργὸς εἶδεν ὑπνώσας
 αὐτὸν τὸν Ἑρμῆν ἐν πύλαις ὄνειρείαις,
 „σὺ δὴ“ ²⁾ λέγοντα „τάμὰ νῦν ταλαντεύεις“ ³⁾.
 10 ἦ ⁴⁾ γάρ με νεκρὸν ἦ θεὸν σὺ ποιήσεις.“

31.

- Γαλαῖ ποτ' εἶχον καὶ μύες πρὸς ἀλλήλους
 ἄσπονδον αἰεὶ πόλεμον αἱμάτων πλήρη·
 γαλαῖ δ' ἐνίκων. οἱ μύες δὲ τῆς ἥτιης
 ἐδόκουν ὑπάρχειν αἰτίην σφίσι τούτην,
 5 ὅτι στρατηγούς οὐκ ἔχοιεν ἐκδήλους,
 αἰεὶ δ' ἀτάκτως ⁵⁾ ὑπομένουσι κινδύνους.
 εἶλοντο τοίνυν τοὺς γένει τε καὶ ῥώμῃ
 γνώμη τ' ἀρίστους, εἰς μάχην τε γενναίους,
 οἱ σφᾶς ἐκόσμου καὶ διεῖλον εἰς Ἴλας ⁶⁾
 10 λόχους τε καὶ φάλαγγας, ὡς ἐν ἀνθρώποις ⁷⁾.
 ἐπεὶ δ' ἐτάχθη πάντα καὶ συνηθροίσθη,
 τότε ⁸⁾ στρατηγοὶ λεπτὰ πηλίνων τοίχων
 κάρφη μειώποις ἀρμόσαντες ἀκράτοις ⁹⁾
 ἠγοῦντο παντὸς ἐκφανεστάτοι πλήθους.
 15 καὶ ¹⁰⁾ τις γαλῆν μῦς προῦκαλεῖτο θαρσῆσας.
 πάλιν δὲ φύζα τοὺς μύας κατειλήφει.
 ἄλλοι μὲν οὖν σωθέντες ἦσαν ἐν τρώγλαις·

¹⁾ χειροτέχνης. Lachmann besserte.

²⁾ σὺ δὴ für εἶδε Meineke.

³⁾ ταλαντεύη. Bergk besserte.

⁴⁾ ἦ für ἐν Lachmann.

⁵⁾ ἀτάκτους.

30.

Ein Hermes aus Alabaster stand bei'm Bildschnitzer
 Zu Kauf, um den gehandelt ward: zur Grabsäule
 Begehrt ihn Einer, der den Sohn begrub neulich,
 Ein Andrer will als Gott das Kunstwerk aufstellen.
 's war spät, und noch nicht Handels eins der Bildhauer: 5
 Versprach darum, es morgen, wenn sie herkämen,
 Nochmals zu zeigen. - Da erschien dem Bildhauer
 Im Schlafe Hermes selber unter den Traumthoren,
 Und sprach: „Mein Schicksal liegt in deiner Hand jetzt,
 Um mich zum Gott zu machen oder Leichname. 10

31.

Die Mäuf' und Wiesel führten ohne Landfrieden
 Mit einander Krieg, und ewig sah man Blut fließen.
 Die Wiesel siegten, und das Mäusevolk meinte,
 Die Schuld der Niederlage steckt darin, weil sie 5
 Nicht Führer hätten mit bestimmter Abzeichnung,
 Und immer ordnungslos sich in Gefahr stürzten.
 Darum erkor man die sich durch Verstand, Adel
 Und Muth und Stärk' auszeichneten zu Hauptleuten.
 Die ordnen nun die Mäuse ganz wie Soldaten 10
 In Rotten, Züge, Haufen und in Schlachtreihen.
 Als alle nun beisammen und geschaart waren,
 Da banden sich die Führer aus den Lehm=Mauern
 Strohhalbmchen um die Stirne vorn als Abzeichen,
 Und schritten so der ganzen Schaar voran sichtbar,
 Wo gleich 'ne Maus ein Wiesel feck herausfordert. 15
 Doch wieder muß das Mäuseheer die Flucht nehmen.
 Die Gemeinen fanden Rettung nun in Schlupflöchern,

6) Var. φρήτρας.

7) Var. ὡπερ ἀνθρώπους.

8) τότε für οἱ τε Ahrens.

9) ἀχρεΐα. Dübner besserte nach 95, 40.

10) Dieser Vers steht hinter dem 11ten. Boiss. bereits hat ihn
 hierher gestellt.

τοὺς δὲ στρατηγούς εἰστρέχοντας οὐκ εἶα
τὰ περισσὰ κάρφη τῆς ὀπῆς ἔσω δύνειν,
20 μόνοι θ' ἑάλων¹⁾ αὐτόθεν μυχῶν πρόσθεν.
νίκης²⁾ δ' ἔπ' αὐτοῖς καὶ τρόπαιον εἰστήκει,
γαλῆς ἐκάστης μῦν στρατηγὸν ἐλκούσης.

[λέγει δ' ὁ μῦθος „εἰς τὸ ζῆν ἀκινδύνως
τῆς λαμπρότητος εὐτέλεια βελτίων.“]

32.

Γαλῆ ποτ' ἀνδρὸς εὐπρεποῦς ἔρασθειση
δίδωσι σεμνὴ Κύπρις, ἣ πόθων μήτηρ,
μορφὴν ἀμεῖψαι καὶ λαβεῖν γυναικείην
καλῆς γυναικός, ἧς τίς οὐκ ἰδὼν³⁾ ἦρα;
5 ἰδὼν δ' ἐκεῖνος (ἐν μέρει γὰρ ἠλώκει)
γαμεῖν ἔμελλεν. ἠρμένου δὲ τοῦ δείπνου
παρέδραμεν μῦς· τὸν⁴⁾ δὲ τῆς βαθυστρώτου
καταβᾶσα κοίτης ἐπεδίωκεν ἣ νύμφη.
γάμου δὲ δαιτὴ λέλυτο⁵⁾, καὶ καλῶς παίζας
10 Ἔρωσ ἀπῆλθε· τῇ φύσει γὰρ ἠττήθη.

Πρὸς τοὺς τὴν φύσιν τῶν πραγμάτων ὄραν ὡς ἔχει μὴ βουλομένους,
τῇ δὲ τούτων φαντασίᾳ πλανωμένους, ἔλεγχον ὁ μῦθος ἔχει.

33.

Δυσμαὶ μὲν ἦσαν Πλειάδων, σπόρου δ' ὦρη,
καὶ τις γεωργὸς πυρὸν εἰς νεὸν ῥίψας
ἐφύλασσεν ἑστώς· καὶ γὰρ ἀκριτον πλήθει
μέλαν κολοιῶν ἔθνος ἦλθε δυσφώνων,
5 ψᾶρές τ' ὄλεθρος⁶⁾ σπερμάτων ἀρουραίων.
τῷ δ' ἠκολούθει σφενδόνην ἔχων κοίλην
παιδίσκος. οἱ δὲ ψᾶρες ἐκ συνηθείης
ἤκουον εἰ τὴν σφενδόνην ποτ' ἠτήκει,
καὶ πρὶν λαβεῖν ἔφευγον. εὗρε δὲ τέχνην
10 ὁ γεωργὸς ἄλλην, τὸν τε παῖδα φωνήσας
ἔδιδασκεν. „ὦ παῖ· χρὴ γὰρ ὀρνέων ἡμᾶς
σοφὸν δολῶσαι φῦλον. ἦνίκ' ἂν τοίνυν

¹⁾ ἑάλωσαν αὐτόθι.

Nicht so die Feldherrn! als sie jetzt an's Loch kamen,
 So ließ der schöne Halm sie nicht hineinkriechen,
 Und sie allein erschlug man dort am Eingange. 20
 Und wegen ihrer stellt der Feind ein Siegsmal auf,
 Weil jedes Wiesel einen Hauptmann fortschleppte.

32.

Ein Wiesel war verliebt in eines Manns Schönheit:
 Ihr war die Venus, Schöpferin der Sehnsucht, hold,
 Und wandelt' in ein schönes Weib den Thierleib um,
 So schön, daß jeder, der sie sah, verliebt wurde.
 Und jener sah sie, war in Gegenlieb' entflammt, 5
 Und machte Hochzeit. Als man jetzt das Mahl auftrug,
 Lief eine Maus vorüber, und die Braut sprang auf
 Vom weichen Polster, flugs dem Mäuschen nachlaufend.
 Aus war die Hochzeit, und der Amor lacht' herzlich
 Und gieng von dannen. Also brach der Instinkt durch. 10

33.

Ein Bauer streute Waizen auf den Brachacker
 Bei'm Untergang des Siebengestirns im Saatmonat,
 Und stand dabei zu wachen: denn in Unmasse
 Erschien ein dunkler Schwarm von Dohlen laut krächzend
 Und Staaren, die den Samen weg vom Feld fressen. 5
 Und hinter ihm gieng mit der hohlen Steinschleuder
 Ein Bürschchen. Doch die Staaren hörten's, durch Uebung
 Gewiegt, so oft der Mann die Schleuder sich ausbat,
 Und eh's gescheh'n war, floh'n sie. Nun ersann jener
 Ein andres Mittel, und den Knaben herrufend, 10
 Belehrt' er ihn: „Hör', Kind, des Vögelvolks Schlaueit
 Muß überlistet werden. Wenn sie herkommen,

²⁾ *νίκη*. Dübner *νίκης*.

³⁾ *ιδών* für *ἔχων* Schneider.

⁴⁾ Var. *ἦ* und *κλίσης*.

⁵⁾ *δαιτὶ δέδυτο*. Boiss. besserte.

⁶⁾ Var. *ὀρύκται* bei Furia.

- ἔλθωσ', ἐγὼ μὲν" εἶπεν „ἄρτον αἰτήσω,
 σὺ δ' οὐ τὸν ἄρτον, σφενδόνην δέ μοι δώσεις.“
- 15 οἱ ψᾶρες ἦλθον κἀνέμοντο τὴν χώραν.
 ὁ δ' ἄρτον ἦτει, καθάπερ εἶχε συνθήκην·
 οἱ δ' οὐκ ἔφευγον. τῷ δ' ὁ παῖς λίθων πλήρη
 τὴν σφενδόνην ἔδωκεν· ὁ δὲ γέρον ῥίψας
 τοῦ μὲν τὸ βρέγμα, τοῦ δ' ἔτυψε τὴν κνήμην,
- 20 ἑτέρου τὸν ὦμον, οἱ δ' ἔφευγον ἐκ χώρας.
 γέρανοι συνήντων καὶ τὸ συμβὰν ἠρώτων.
 καὶ τις κολοιῶν εἶπε „φεύγετ' ἀνθρώπων
 γένος πονηρόν, ἄλλα μὲν πρὸς ἀλλήλους
 λαλεῖν μαθόντων, ἄλλα δ' ἔργα ποιούντων.“
- 25 [δεινὸν τὸ φύλον τῶν δόλω τι πραιτόντων.]

34.

- Δήμητρι ταῦρον ὄχλος¹⁾ ἀγρότης θύων
 ἄλω πλατεῖαν οἰνάροισ²⁾ ὑπεστρώκει
 κρεῶν τραπέζας εἶχε καὶ πίθους οἴνου.
 ἐκ τῶν δὲ παίδων ἐσθίων τις ἀπλήστως
- 5 ὑπὸ τῶν βοείων ἐγκάτων ἐφυσήθη,
 κἀπῆλθ' ἐς οἶκους γαστρος ὄγκον ἀλγήσας.
 πεσῶν δ' ἐν³⁾ ὑγραῖς μητρὸς ἀγκάλαις „οἴμοι,
 τί ταῦτ'“ ἐφώνει „δυστυχῆς ἀποθνήσκω·
 τὰ σπλάγχνα γάρ, τεκοῦσα, πάντα μου πίπτει.“
- 10 ἡ δ' εἶπε „θάρσει κἀπόβαλλε, μὴ φείδου·
 οὐ γὰρ σά, τέκνον, ἀλλ' ἐμεῖς τὰ τοῦ ταύρου.“
 [ὅταν ὄρφανοῦ τις οὐσίαν ἀναλώσας
 ἔπειτα ταύτην ἐκτίνων ἀποιμώζη,
 πρὸς τοῦτον ἂν τις καταχρέοιτο τῷ μύθῳ.]

35.

- Δύω μὲν υἱοὺς ἡ πίθηκος ὠδίνει,
 τεκοῦσα δ' αὐτοῖς ἐστὶν οὐκ ἴση μήτηρ,
 ἀλλ' ὄν μὲν αὐτῶν ἀθλίης ὑπ' εὐνοίης
 θάλπουσα κόλποις ἀγροῖσι ἀποπνίγει,
- 5 τὸν δ' ὡς περισσὸν καὶ μάταιον ἐκβάλλει.
 κἀκεῖνος ἐλθὼν εἰς ἐρημίην ζῶει.
 [τοιοῦτο πολλῶν ἐστὶν ἦθος ἀνθρώπων,
 οἷς ἐχθρὸς αἰεὶ μᾶλλον ἢ φίλος γίγνου.]

So werd' ich also sagen: „Gib mir Brod, Junge,
 Du wirfst mir dann die Schleuder, nicht das Brod, reichen.“
 Jetzt kam der Schwarm und weidet' auf dem Grundstücke: 15
 Er fordert Brod: weil's also war verabredet:
 Sie blieben da: der Knabe reicht die Steinschleuder
 Gefüllt mit Steinen, und der Alte trifft schleudernd
 Den an den Kopf, und jenen an die Schienbeine,
 An die Brust den dritten: und sie floh'n vom Grundstück weg. 20
 Ein Kranichzug beegnend fragt dem Vorfall nach,
 Und eine Krähe sprach: „D flieht das böshafte
 Geschlecht der Menschen, das gelernt hat ganz Andres
 Einander anzufagen als sie thun nachher.“

34.

Eine Dorfgemeinde opfert' einst der Demeter
 'nen Stier: die Tenne war bestreut mit Weinlaub hoch.
 * * * * *
 Voll Fleisch die Tische und die Fässer voll Weines,
 Und einem Knaben wurde, weil er unmäßig
 Viel aß, der Leib sehr aufgebläht vom Rindfleisch. 5
 Und kam nach Haus und krümmte sich vor Leibscherzen
 In weichen Mutter-Armen liegend, weh schreiend:
 „Weh mir! was ist das? weh, ich Armer muß sterben!
 Mein Eingeweide, Mutter, will herausstürzen!“
 Die sprach: „So laß nur stürzen! immerzu muthig! 10
 Du speißt des Ochsen Eingeweide, nicht deines!“

35.

Die Aeffin kam mit einem Zwillingspaar nieder,
 Doch liebt sie nicht die beiden Kinder gleich zärtlich,
 Ist in den einen Sohn vernarrt so unselig,
 Daß sie an wilder Brust ihn herzlich todtdrückt:
 Den andern wirft sie weg, er war ihr gleichgiltig! 5
 Und der, in öde Wildniß kommend, blieb leben.

¹⁾ Suidas ταύρων ὄχλον.

²⁾ οἶνασι.

³⁾ ἐν für ἐφ' Schneid.

36.

- Δρυῖν αὐτόριζον ἄνεμος ἐξ ὄρους ἄρας
 ἔδωκε ποταμῷ· τὴν δ' ἔσυρε κυμαίνων
 πελώριον φύτευμα τῶν πρὶν ἀνθρώπων,
 πολὺς δὲ κάλαμος ἐκατέρωθεν εἰστήκει
 5 ἔλαφρός 1) ὄχθης ποταμίας ὕδωρ πίνων.
 θάμβος δὲ τὴν δρυῖν εἶχε, πῶς ὁ μὲν λίην
 λεπτός τις 2) ὦν κἀβληχρός οὐκ ἐπεπτώκει,
 αὐτὴ δὲ τόσση φηγὸς ἐξεριζώθη.
 σοφῶς δὲ κάλαμος εἶπε „μηδὲν ἐκπλήσσου.
 10 σὺ μὲν μαχομένη ταῖς πνοαῖς ἐνικήθης,
 ἡμεῖς δὲ καμπτόμεσθα μαλθακῇ γνώμῃ,
 κἂν βαιὸν ἡμῶν ἄνεμος ἄκρα κινήσῃ.“
 [κάλαμος μὲν οὕτως· ὁ δὲ γε μῦθος ἐμφαίνει
 μὴ δεῖν μάχεσθαι τοῖς κρατοῦσιν, ἀλλ' εἶκειν.]

37.

- Δαμάλης ἐν ἀγροῖς ἄφειτος, ἀτριβῆς ζεύγλης,
 κάμνοντι καὶ σύροντι τὴν ὕνιν ταύρω
 „τάλας“ ἐφώνει „μόχθον οἶον ὀτλεύεις.“
 ὁ βοῦς δ' ἔσίγα χυπέτεμνε τὴν χώραν.
 5 ἐπεὶ δ' ἔμελλον ἀγρόται θεοῖς θύειν,
 ὁ βοῦς μὲν ὁ γέρον εἰς νομὰς ἀπεξεύχθη,
 ὁ δὲ μόσχος ἀδμῆς κείνος εἴλκετο σχοίνῳ
 δεθεὶς κέρατα, βωμὸν αἵματος πλήσων.
 κἀκεῖνος αὐτῷ τοιάδ' εἶπε φωνήσας·
 10 „εἰς ταῦτα μέντοι μὴ πονεῖν ἐτηρήθης.
 ὁ νέος παρέρπεις τὸν γέροντα, καὶ θύῃ,
 καί σου τένοντα πέλεκυς, οὐ ζυγὸς τρίψει.“
 Διδάσκει ἡμᾶς ὁ μῦθος ὅτι ἡ καλὴ ἐπιστήμη ἐκ θανάτου ῥύεται.

38.

- Δρυτόμοι τινὲς σχίσαντες ἀγρίαν πεύκην
 ἐνεῖραν 3) αὐτῇ σφῆνας, ὡς διασταίη
 γένοιτό τ' αὐτοῖς ὁ πόνος ὕστερον ῥάων.
 πεύκη στένουσα „πῶς ἄν“ εἶπε „μεμφοίμην
 5 τὸν πέλεκυν, ὅς μου μὴ προσῆκε τῇ ῥίζῃ,

36.

Vom Sturm entwurzelt stürzt' im Wald der Eichebaum hin,
Und fiel in's Wasser, wo die Wogen hochschäumend
Fortwälzten dieses Riesenkind der Urwaldung.

Den Strom zu beiden Seiten kränzte viel Röhricht,
Schmiegsam, getränkt vom wasserfeuchten Flußufer.

5

Und Staunen faßt die Eiche, wie das Rohr, schwächlich
Und leicht zerbrechlich, dennoch konnte Stand halten,
Indem sie selbst entwurzelt ward, ein Waldriese.

Das Rohr entgegnet weise: „Laß dich's nicht wundern!

Du bist gefallen, weil du mit dem Sturm rangest,
Dem wir uns schmiegen, sanften Wesens nachgebend,
Sobald er leise nur die Spigen anrühret.

10

37.

Ein led'ger Farr im Felde, den kein Joch drückte,
Sprach einst zum Ochsen, der den schweren Pflug schleppte:

„Was mußt du leiden, Armer, welche Anstrengung!“

Der Ochs, die Furchen fürder spaltend, schwieg stille.

Als man hernach im Dorf das Opferfest feiert,

Gieng ausgespannt das alte Kind im Feld' weiden,

Dem ledigen Stierchen wurden um das Horn Stricke

Gelegt, man zog es hin, sein Blut am Altare

Zu versprühen, und der andre sprach ihm zurend:

„Das war's, wozu man dich so müßig aufsparte!

Nun wird dein Hals vom Beile, nicht vom Joch blutig.“

10

38.

Die wilde Fichte war gefällt von Holzhauern,

Und Keile eingekloben, daß der Spalt klaste

Und so die Arbeit leichter ward den Holzspältern.

Da seufzt die Fichte: „Kann ich wohl das Beil tadeln,

Das nie mit meiner Wurzel war verwandt, sprach sie,

5

¹⁾ *ελαφρόν*. Lachmann besserte.

²⁾ *τις* für *τε* Fix.

³⁾ *ενήραν*. Suidas *εναφήκαν*.

ὡς τοὺς κακίστους σφῆνας, ὧν ἐγὼ μήτηρ;
ἄλλος γὰρ ἄλλη μ' ἐμπεισὼν διαρρήσσει.“

[ὁ μῦθος ἡμῖν τοῦτο πᾶσι μηνύει,
ὡς οὐδὲν οὕτω δεινὸν ἂν ὑπ' ἀνθρώπων
10 πάθῃς τι τῶν ἔξωθεν ὡς ὑπ' οἰκείων.]

39.

Δελφῖνες αἰεὶ διεφέροντο φαλαίνας.
τούτοις παρῆλθε καρκίνος μεσιτεύων·
τῷ δ' εἷς τις εἶπεν ὑπολαβὼν τῶν δελφίνων¹⁾,
ἡμῖν μὲν αἰρετώτερό' ἔσθ' ὑπ' ἀλλήλων
5 φθαρῆναι ἥπερ σοῦ τυχεῖν διαλλακτοῦ.“

[ὡς εἶ τις ὧν ἄδοξος ἐν πολιτείαις
στάσιν τυράννων μαχομένων εἰρηνεῦοι.]

40.

Διέβαινε ποταμὸν ὄξυν ὄντια τῷ ρείθρῳ
κυρτὴ κάμηλος, εἶτ' ἔχεζε. τοῦ δ' ὄνθου
φθάνοντος αὐτὴν εἶπεν „ἢ κακῶς πράττω·
ἔμπροσθεν ἤδη τάξοπισθέ²⁾ μου βαίνει.“
5 [πόλις ἂν τις εἶποι τὸν λόγον τὸν Αἰσώπου,
ἧς ἔσχατοι κρατοῦσιν ἀντὶ τῶν πρώτων.]

41.

Διαρραγῆναι φασιν ἐκ μέσου νώτου
δράκοντι μῆκος ἔξισουμένην σαύραν.
[βλάβεις σεαυτὸν, κούδεν ἄλλο ποιήσεις,
ἂν τὸν σε³⁾ λίαν ὑπερέχοντα μιμήσῃ.]

42.

Δειπνὸν τις εἶχε λαμπρὸν ἐν πόλει⁴⁾ θύσας.
ὁ κύων δὲ τούτου κυνὶ φίλῳ συναντήσας
ἔλθειν πρὸς αὐτὸν ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἠρώτια.
κάκεινος ἦλθε· τὸν δὲ τοῦ σκέλους ἄρας
5 ὁ μάγειρος ἐκτὸς ἐξέριψε τοῦ τοίχου
ἐς τὴν ἄγνιαν. τῶν κυνῶν δ' ἐρωτῶντων
ὅπως ἐδείπνησ', εἶπε „πῶς γὰρ ἂν κρεῖττον,
ὅς οὐδὲ ποῖαν ἀναλύοιμ' ἐγίνωσκον.“

“Ὅτι τοῖς μὴ λόγῳ τοῖς πράγμασιν ἐγχειροῦσιν ἔπεται πολλάκις
τὸ κακῶς ἐν αὐτοῖς πάσχειν.

Wie diese schlechten Keile, meines Stamms Kinder,
Die mich zerschlißen, hier und dort sich einflemmend?"

39.

Delphine hatten Fehde mit den Wallfischen:
Da wollt' ein Krebs sich zum Vermittler aufwerfen.
Doch dem entgegnet einer von den Delphinen:
„Wir wollen doch noch lieber uns zu Grund' richten
Einander, als dich haben hier zum Schiedsrichter.

5

40.

Ein Wasser, welches reißend strömt, hindurch wadet
Ein buckliges Kameel, und kackt, und sieht vornen
Vor sich den Unrath fließen. „Weh, mir geht's übel!
Das Hint're, sprach es, seh' ich vornen hinkommen!“

41.

Horch! mitten von einander riß die Eidechse,
Die sich der Schlang' an Länge wollte gleich machen.

42.

Ein Mann der Stadt gab einst ein prächtig Festessen:
Sein Hund begegnet einem Hund, der sein Freund war,
Und lud ihn ein zu kommen hin zum Gastmahle.
Der stellt sich richtig ein: allein der Koch faßt ihn
Beim Wein und wirft ihn aus dem Zimmer kopsüber
Hin auf die Gasse. Diesen fragt ein Hund: „Hat's dir
Geschmeckt bei'm Mahl?“ „O unvergleichlich, Freund, sagt' er:
Ich konnt' mich kaum besinnen, wie ich wegfäme.“

5

¹⁾ Die 3 Verse 3. 4. 5. haben wir nach Coray's Fab. 77
hergestellt: s. Commentar.

²⁾ *τάχ' ὀπιθεῖν*. Dübner besserte.

³⁾ *τόνδε*.

⁴⁾ *ἐν πόλει λαμπρόν*.

⁵⁾ *ποῦ ἂν ἀναλύειν με γινώσκω*.

43.

Ἐλαφος κεράστης ὑπὸ τὸ καῦμα διψήσας
 λίμνης ὕδωρ ἔπινεν ἡσυχαζούσης.
 ἐκεῖ δ' ἑαυτοῦ τὴν σκιὰν θεωρήσας
 χηλῆς μὲν ἔνεκα καὶ ποδῶν ἔλυπήθη,
 5 ἐπὶ τοῖς κέρασι δ' ¹⁾ ὡς καλοῖς ἄγαν ἠὔχει.
 παρῆν δὲ νέμεσις, ἣ τὰ γαῦρ' ἐποπτεύει ²⁾.
 κυνηγέτας γὰρ ἄνδρας εἶδεν ἐξαίφνης
 ὁμοῦ σαγήναις καὶ σκύλαξιν εὐρίνοισ,
 ἰδὼν δ' ἔφευγε, δίψαν οὐδέπω παύσας,
 10 καὶ μακρὸν ἐπέρα πεδίον ἴχνεσιν κούφοις.
 ἐπεὶ δὲ δῆ ³⁾ σύνδενδρον ἦλθεν εἰς ὕλην,
 κέρατα θάμνοις ἐμπλακεῖς ἐθηρεύθη,
 κἀνταῦθ' ⁴⁾ ἔφη· „δύστηνος ὡς διεψεύσθην·
 οἱ γὰρ πόδες μ' ἔσφζον, οἷς ἐπηδούμην,
 15 τὰ κέρατα δὲ προὔδωκεν, οἷς ἐγαυρούμην.“
 [περὶ τῶν σεαυτοῦ πραγμάτων ὅταν κρίνης,
 μηδὲν βέβαιον ὑπολάβῃς προοινώσκων,
 μηδ' αὐτ' ἀπογνῶς, μηδ' ἀπελπίσῃς· οὕτω
 σφάλλουσιν ἡμᾶς ἐνίοθ' αἱ πεποιθήσεις.]

44.

Ἐνέμοντο ταῦροι τρεῖς ἀεὶ μετ' ἀλλήλων.
 λέων δὲ τούτους συλλαβεῖν ἐφεδρεύων,
 ὁμοῦ μὲν αὐτοὺς οὐκ ἔδοξε νικήσειν,
 λόγοις δ' ὑπούλοις διαβολαῖς τε συγκρούων
 5 ἐχθροὺς ἐποίει, χωρίσας δ' ἀπ' ἀλλήλων
 ἕκαστον αὐτῶν ἔσχε ῥαδίαν θοίνην.
 [ὅταν μάλιστα ζῆν θέλῃς ἀκινδύνως,
 ἐχθροῖς ἀπίσται, τοὺς φίλους δ' ἀεὶ τήρει.]

45.

Ἐνιφεν ὁ Ζεὺς· αἰπόλος δὲ τις φεύγων
 εἰς ἄντρον εἰσήλαυνε τῶν ἀοικήτων
 τὰς αἴγας ἀδρῆ ⁵⁾ χιόνι λευκανθιζούσας.
 εὐρῶν δ' ἐκεῖ τάχιον εἰσδεδυκυίας
 5 αἴγας κερούχους ἀγρίας, πολὺ πλείους

43.

Aus einem ruhig=stehenden Teiche trank einstens
 Ein hochgehörnter Hirsch in Sonnengluth durstig.
 Indem er da im Wasserspiegel sein Bildniß
 Erblickte, war er auf das Prachtgeweih eitel,
 Doch unzufrieden mit den Beinen und Klauen. 5
 Die Vergeltung war zugegen, die den Hochmuth straft.
 Denn plötzlich sah er Menschen kommen, Waidmänner,
 Mit Netzen und Geschossen und mit Spürhunden.
 Da nahm er Reißaus, eh' er noch den Durst löschte,
 Durchmaß mit sinken Füßen eine Feld=Strecke: 10
 Doch als er einem Baumgehölze naht, wird er
 Erlegt, indem die Büsche sein Geweih hemmten.
 Da sprach er: „Weh, wie hab' ich mich getäuscht! deren
 Ich mich geschämt, die Beine, waren Nothhelfer,
 Verräth'er mein Geweih', womit ich stolz prunkte!“ 15

44.

Drei Stiere sah man immer im Verein weiden.
 Der Löw', um sie zu fangen, tückisch aufdauernd,
 Weiß, daß er allen dreien nicht kann obfiegen,
 Und hegt sie an einander nun durch Arglist und
 Verleumdung. Als sie gegenseits getrennt wären, 5
 Da konnt' er einzeln jeden leicht zum Schmaus nehmen.

45.

Es schneit vom Himmel, und ein Ziegenhirt flüchtet
 Mit seinen Ziegen, die 'ne weiße Schneedecke
 Umhatten, einer unbewohnten Bergkluft zu.
 Da fand er schöngehörnte wilde Gemsböcke,
 Die schneller eingeschlüpft, in größerer Anzahl als 5

¹⁾ ἐπὶ τοῖς δὲ κέρασιν.

²⁾ ἐποπτεύει hat Lachmann für πημαίνει aus Suidas aufgenommen.

³⁾ δὴ fehlt.

⁴⁾ καὶ ταῦτ'. Lachmann besserte.

⁵⁾ ἀδρῆ für ἀρη Dübner.

ὦν αὐτὸς ἦγε, μείζονάς τε καὶ κρείσσους,
 ταῖς μὲν φέρων ἔβαλλε θαλλὸν ἐξ ὕλης,
 τὰς δ' ἐνδίοις¹⁾ ἀφῆκε μακρὰ λιμώττειν.
 ὡς δ' ἠθροιάζε²⁾, τὰς μὲν εὖρε τεθνώσας,
 10 αἱ δ' οὐκ ἔμειναν, ἀλλ' ὄρων ἀβοσκήτων
 ἀνέμβατον δρυμῶνα ποσσὶν ἠρεύνων.
 ὁ δ' αἰπόλος γελαστός³⁾ ἦλθεν εἰς οἴκους,
 αἰγῶν ἔρημος· ἔλπισας δὲ τὰς κρείσσους,
 οὐκ ὦνατ' οὐδ' ὦν αὐτὸς εἶχεν ἐκ πρώτης.
 Ὁ μῦθος ἡμᾶς ἐκδιδάσκει μηδαμῶς τῶν οἰκείων ἀμελεῖν, μάλιστα
 κέρδους ἕνεκα ἀμφιβόλου ὑπάρχοντος.

46.

Ἐλαφος καθ' ὕλην γυῖα κοῦφα ναρκήσας
 ἔκειτο πεδίων ἐν χλόῃ βαθυσχοίνῳ,
 ἐξ ἧς ἐτοιμόν⁴⁾ χιλὸν εἶχε πεινήσας.
 ἦρχοντο δ' ἀγέλαι ποικίλων ἐκεῖ ζῶων
 5 ἐπισκοπούντων· ἦν γὰρ ἀβλαβῆς γείτων.
 ἔλθων δ' ἕκαστος τῆς πόας ἀπέτρογεν⁵⁾,
 [ἦει πρὸς ὕλας· ὁ δὲ πενήνθ ἑνήσκει]
 ἔλαφος δὲ λιμῶ κοῦ νόσῳ κατεσκλήκει,
 μή πω κορώνην δευτέραν ἀναπλήσας,
 10 ὅς, εἰ φίλους οὐκ ἔσχε, κἂν γεγηράκει.
 Ὁ μῦθος τοῦτο λέγει, δεῖν τὰ ὅπως οὖν ἐπιόντα δεινὰ λόγοις
 ἐξευμαρίζειν ἠπίοις, καὶ τὸ τούτων ὀχληρὸν ἀποπαύειν.

47.

Ἐν τοῖς παλαιοῖς ἦν ἀνὴρ ὑπεργήρως,
 εἶχεν δὲ πολλοὺς παῖδας· οἷς ἐπισκήπτων
 (ἔμελλε γὰρ δὴ τὸν βίον τελευτήσκειν)
 ἐκέλευε λεπτῶν, εἴ τις ἔστι που, θάβδων
 5 δέσμην ἐνεγκεῖν. ἦκέ τις φέρων ταύτην.
 „πειρᾶσθε δὴ μοι, τέχνα, σὺν βίῃ πάσῃ
 θάβδους καταᾶξαι δεδεμένας σὺν ἀλλήλαις.“
 οἱ δ' οὐ γὰρ ἠδύναντο· „κατὰ μίαν τοίνυν
 πειρᾶσθ’.“ ἑκάστης δ' εὐχερῶς καταγείσης,
 10 „ὦ παῖδες, οὕτως“ εἶπεν „ἂν μὲν ἀλλήλοις

Die eignen Ziegen, stärker auch und viel schöner.
 Da holt' er aus dem Walde Laub und gab's ihnen,
 Die andern ließ er hungrig fort in's Unwetter.
 Wie's heiter wurde, fand er diese todt liegen,
 Die andern fortgelaufen und umherklimmend 10
 In unerstiegenen Forsten freier Bergtriften.
 So kam er heim, der Ziegenhirt, zum Auslachen,
 Der Ziegen ledig. Bessere wollt' er eintauschen,
 Und büßte selbst den Nutzen ein der bisher'gen.

46.

Ein Edelhirsch, an flinken Beinen gichtbrüchig,
 Lag dort in üppig-hohem Gras des Thalgrundes,
 Wo Nahrung war für seinen Hunger ganz nahe.
 Da kamen zum Besuche vielerlei Heerden
 Von Thieren: denn er war als Nachbar unschädlich. 5
 Und keiner kam der nicht von seinem Gras naschte.
 Der Hirsch erreichte nicht das zweite Kräh'nalter,
 Durch Hunger und nicht durch die Krankheit einhökelnd,
 Der, wenn er keine Freunde hatte, alt wurde.

47.

In alten Zeiten lebt' ein Mann der sehr alt war
 Und viele Söhne hatte. Da er nun merkte,
 Daß ihm sein Ende nahte, hieß er legetwillig
 Ihm einen Bündel feiner Stäbchen herbringen.
 Man suchte wo sie standen. Als sie da waren, 5
 So sprach er: „Kinder, seht, ob mit Gewalt einer
 Die so verbundnen Stäbe kann entzwei brechen.“
 Sie konnten's nicht. Da sprach er: „Nehmt sie jetzt einzeln,
 Und seht ob's geht.“ Da jedes Stäbchen leicht knickte,
 So sprach er: „Also wenn ihr alle einträchtig 10

1) δ' ἐνδίους für δὲ ἰδίας Hertzberg und Hecher.

2) ἡθροίασε.

3) γελάσας. Bei Coray 150 γελαστός.

4) ἐτοίμην.

5) ἀποτρόγων.

ὁμοφρονῆτε πάντες, οὐδ' ἂν εἷς ὑμᾶς
βλάψαι δύναίτο, κἄν μέγιστον¹⁾ ἰσχύη·
ἦν δ' ἄλλος ἄλλου χωρὶς ἤτε τὴν γνώμην,
πέισεσθ' ἕκαστος ταῦτ' αὖτ' ἡμῶν ῥάβδω.“

15 [φιλαδελφία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις,
ἢ καὶ ταπεινοὺς ὄντας ἤρεν εἰς ὕψος.]

Ὁ μῦθος ἡμᾶς ἐκδιδάσκει ὅσον τὸ τῆς ὁμοιοῦσας καλόν, καὶ τί
πάλιν τὸ ἐπιζήμιον τοῖς μηδαμῶς ταύτην κεκτημένοις.

48.

Ἐν ὁδῷ τις Ἑρμῆς τετράγωνος εἰστήκει,
λίθων δ' ὑπ' αὐτῷ σωρὸς ἦν. κύων τούτῳ
εἶπεν προσελθὼν „χαῖρε πρῶτον, Ἑρμεία·
ἔπειτ' ἀλεῖψαι βούλομαι σε, μηδ' οὕτω
5 θεὸν παρελθεῖν, καὶ θεὸν παλαιστορίτην.“
ὁ δ' εἶπεν „ἂν μοι τοῦτο μὴ πικρῆς²⁾
τοῦλαιον ἐλθῶν, μηδέ μοι προσουρήσης,
χάριν εἶσομαι σοι· καὶ πλέον με μὴ τίμα.“

Ὅτι τοῖς κακοῖς ἀρκεῖ τέως, οἷκ ἄλλως πως δυναμένοις δρᾶσαι
τὰ βελτίω, κἄν τῶν συνηθῶν αὐτῶν αἰτιῶν ἀργῆσαι.

49.

Ἐκάθευδε νύκτωρ ἐργάτης ὑπ' ἀγνοίας
φρέατος ἐγγύς. τῆς Τύχης δ' ἐπιστάσης
ἔδοξ' ἀκούειν „οὗτος, οὐκ ἐγεροθήσῃ;
μή σου πεσόντος αἰτίη παρ' ἀνθρώποις
5 ἐγὼ λέγωμαι καὶ κακὴν λάβω φήμην.
ἔμοι γὰρ ἐγκαλοῦσι πάντα συλλήβδην,
ὅσ' ἂν παρ' αὐτοῦ δυστυχῆ τις ἢ πταίῃ³⁾.“

Ἐλεγχος τῶν εἰμαρμένην δοξαζόντων καὶ ἀνάγκη τὰ τῆς ἡμῶν ἐξου-
σίας ὑποβαλλόντων καὶ μὴ τῷ αὐτεξουσίῳ εἰς δέον κεχρημένων.

50.

Ἐφευγ' ἀλώπηξ, τῆς δ' ὀπίσθε φευγούσης
κυνηγὸς ἐτροχάζεν. ἢ δ' ἐκεκμήκει,
δρυτόμον δ' ἰδοῦσα „πρὸς θεῶν σε σωτήρων⁴⁾,
κρύψον με ταύταις αἷς ἔκοψας αἰγείροις,
5 καὶ τῷ κυνηγῷ“ φησί „μή με μηνύσης.“

Zusammenhältet, Kinder, kann kein Mensch jemals
 Euch Schaden thun, und wenn er noch so stark wäre.
 Doch wenn der Eine das der Andre dorthin will,
 So wird es jedem wie dem einen Stab gehen.

48.

Es stand am Weg ein Hermesbild: ein Steinhäufen
 Lag unter dieser Säule, der ein Hund nahte,
 Und sprach zum Gott: „Sei erstlich mir begrüßt, Hermes:
 Dann will ich auch dich salben, nicht so unhöflich
 Am Gott vorbeigehn, an dem Gott der Turnplätze.“ 5
 Der Gott versetzte: „Wenn du nur nicht herschleichest
 Mein Del mir abzulecken, mich nicht anpiffest,
 So bin ich schon zufrieden: Andres laß bleiben!“

49.

Einst schlief des Nachts aus Unbedacht ein Arbeiter
 An eines Brunnens Rand: ihm träumt, die Glücksgöttin
 Ständ' neben ihm und rief' ihm zu: „Wach auf, Träumer!
 Daß nicht die Welt dann, wenn du da hineinfielest,
 Die Schuld mir beilegt, und ich drum verschrien werde: 5
 Denn allemal wenn einer fiel, verunglückte
 Durch eigne Dummheit, muß ich dessen Schuld tragen.“

50.

Der Fuchs entfloh: der Jäger hinterher kommend
 Verfolgt den Flüchtling: der erblickt 'nen Holzhauer,
 Schon ganz erschöpft, und bittet: „Bei den Heilsgöttern,
 Verbirg mich in den Pappeln, die du hier fälltest,
 Und dann verrath' mich nicht dem Jäger.“ Der schwur ihm, 5

1) μέγ'.

2) ἄν μὴ τοῦτο μ' ἐπιλιχμήσης. Fix besserte.

3) πίπτῃ. Dübner besserte.

4) σωτήρα.

- ὁ δ' οὐ προδώσειν ὦμνυ'· ἢ δ' ἀπεκρύφθη.
 ἦλθεν κυνηγός, καὶ τὸν ἄνδρ' ἐπηρώτα
 μὴ τῆδ' ἀλώπηξ καταδέδυκεν ἢ φεύγει.
 „οὐκ εἶδον“ εἶπε, τῷ δὲ δακτύλῳ νεύων
 10 τὸν τόπον ἐδείκνυ' οὗ πανοῦργος ἐκρύφθη.
 ὁ δ' οὐκ¹⁾ ἐπισχών, τῷ λόγῳ δὲ πιστεύσας,
 παρῆλθε. θερμοῦ δ' ἐκφυγοῦσα κινδύνου
 κερδῶ παχείας ἐξέκλυπτεν αἰγείρου,
 σεσηρὸς αἰκᾶλλουσα. τῆ δ' ὁ πρεσβύτης
 15 „ζωαγρίους μοι χάριτας“ εἶπεν „ὀφλήσεις.
 „ἔρρυσάμην σε.“ μνήσομαι, κερδῶ, τούτων²⁾.
 πῶς οὐκ ἄν, εἶπεν, ὧν γε μάρτυς εἰστήκειν;
 ἔρρωσο τοίνυν, καὶ τὸν ὄρκον οὐ φεύξῃ,
 φωνῆ με σῶσας, δακτύλῳ δ' ἀποκτείνας³⁾.
 20 [σοφὸν τὸ θεῖον ἀπλάνητον· οὐδ' ἄν τις
 λαθεῖν ἐπιορκῶν προσδοκᾷ, δίκην φεύγει⁴⁾.]

Εὐκαίρως ὁ μῦθος δηθήσεται πρὸς ἐκείνους τοὺς χρηστὰ μὲν
 ἐπαγγελλομένους, δόλια δὲ καὶ φαῦλα ἐργαζομένους.

51.

- Ἐν τῷ⁵⁾ ποτ' οἴκῳ πρόβατον εἶχε τις χήρα,
 θέλουσα δ' αὐτοῦ τὸν πόκον λαβεῖν μείζω
 ἔχειρεν ἀτέχνως, τῆς τε σαρκὸς οὐ πόρρω
 τὸν μαλλὸν ἐψάλιζεν, ὥστε τιτρώσκειν.
 5 ἀλγοῦν δὲ πρόβατον εἶπε „μὴ με λυμαίνου·
 πόσην γὰρ ὀλκὴν τοῦμὸν αἷμα προσθήσει;
 ἀλλ' εἰ κρεῶν, δέσποινα, τῶν ἐμῶν χρήξεις,
 ἔστιν μάγειρος, ὃς με συντόμως θύσει·
 εἰ δ' εἰρίων πόκου τε κοῦ κρεῶν χρήξεις,
 10 πάρεστι⁶⁾ κουρεύς, ὃς κερεῖ με καὶ σῶσει.“

Πρὸς τοὺς μετὰ ἀπειρίας τοῖς πράγμασιν ἐγχειροῦντας, ἐξ ἧς
 οὐ τοσοῦτον τὸ κέρδος ὅση βλάβη προσγίνεται.

52.

Εἰς ἄστν τετράκυκλον ἄρρηνες ταῦροι
 ἄμαξαν ὦμοις εἶλκον· ἢ δ' ἐτετρίγει.

Er will ihn nicht verrathen, und der Fuchs barg sich.
Der Jäger kam und frug, ob hier der Fuchs wäre
Vorbeigekommen oder sich versteckt hätte.

„Hab' nichts geseh'n“, sagt dieser, aber hindeutend
Verrieth er mit dem Finger wo der Wicht steckte. 10

Doch ohne drauf zu merken, nur dem Wort trauend,
Schuß der vorüber: und der Fuchs, erlöst endlich
Aus Todesängsten, kroch hervor vom Holzhausen,
Schweifwedelnd, grinsend. Und der Alte sprach: „Reinke,
Du bist mir wegen Lebensrettung Dank schuldig! 15

Dein Schirm bin ich gewesen.“ „Werde dran denken“,
Versetzt der Fuchs: „Ja freilich! war ja selbst Zeuge!
So leb' denn wohl, du Retter mit dem Mund, Mörder
Mit Fingerdeutung! und der Schwurgott wird's rächen!“

51.

Es war 'ne Wittwe, die ein Schaf im Haus hatte,
Und weil sie gern mehr Wolle noch gehabt hätte,
So schor sie's plump und zwickte bis auf's Fleisch völlig
Die Wolle geizig¹⁾ ab, so daß sie's wund machte.

Da bat das Schaf im Schmerz: „Du mußt mich nicht schinden: 5
Mein Blut wird auf der Wage wenig ausmachen.

Nein, liebe Herrin, wenn du willst mein Fleisch haben,
So ist der Koch da, der mich rasch und gut schlachtet,
Und willst du meine Wolle, nicht mein Fleisch haben,
So thut's der Scheerer, der mich scheert und nicht schindet.“ 10

52.

Es zog zur Stadt am Schulterjoch ein Paar Ochsen
Einen Wagen mit vier Rädern, welcher stets knarrte.

¹⁾ Schreibe $\acute{\omicron} \delta' \text{ οὐχὶ προσχῶν}$.

²⁾ $\xi\rho\rho\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu \text{ σε φησὶν, ἀλλὰ μου μνήσκου}$.

³⁾ $\mu' \xi\omega\sigma\alpha\varsigma \text{ — ἀπέκτεινας}$. Ahrens besserte.

⁴⁾ $\phi\rho\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\epsilon\iota\nu$.

⁵⁾ $\acute{\epsilon}\nu \tau\tilde{\omega}$.

⁶⁾ $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\sigma\tau\iota \text{ für } \xi\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu \xi\sigma\tau\iota \text{ Fix}$.

καὶ τὸν βοώτην θυμὸς εἴλε, τῇ δ' οὕτως
ἐγγὺς προσελθὼν εἶπεν ὡς ἀκουσθῆναι.

5 „ὦ παγκάκιστον κτημάτων, τί δὴ κρώζεις
ἄλλων ἐπ' ὧμοῖς φερομένη σιωπώντων;“

[κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς ἔστι μακρὸν οἰμῶζειν
ἄλλων πονούντων, ὡσεὶπερ αὐτὸς κάμνων.]

Ὁ μῦθος τοῦτο λέγει, μηδαμῶς ἐν τοῖς πράγμασιν ἄλλων πονου-
μένων ἄλλους ἀδίκως οἰμῶζειν καὶ πόνους ἀλλοτρίους ἑαυτοῖς
ἐπιγράφειν.

53.

Εἰς λύκον ἀλώπηξ ἔμπεσοῦσα δειλαίη
ζωγρεῖν ἔδεῖτο, μηδὲ γραῦν ἀποκτείνειν.

ὁ δ' „ἂν λόγους μοι τρεῖς ἀληθινοὺς εἴπης,¹
ἐγὼ σε νῆ τὸν Πᾶνα“ φησί¹) „ζωγρήσω.“

5 ἡ δ' „εἶθε μὲν μοι πρῶτα μὴ συνηντήκοις·
ἔπειτα δ' εἶθε τυφλὸς ὢν ὑπηντήκοις·
τρίτον δ' ἐπ' αὐτοῖς, εἶθε μὴ σύγ' εἰς ὄρας
ἴκοιο, μηδέ μοι πάλιν συναντήσαις.“

Ὅτι πολλάκις αἱ περιστάσεις πεφύκασιν καὶ παρὰ γνώμην τὰ
σιγῆς ἄξια εἰς τοῦμφανὲς ἄγειν.

54.

Εὐνοῦχος ἦλθε πρὸς θύτην ὑπὲρ παίδων
σκεψόμενος. ὁ θύτης δ' ἀγνὸν ἦπαρ ἀπλώσας²)
„ὅταν μὲν“ εἶπε „ταῦτ'³) ἴδω, πατὴρ γίγνη,
ὅταν δὲ τὴν σὴν ὄψιν, οὐδ' ἀνὴρ φαίνη.“

Πρὸς τοὺς τὰς εὐχὰς ὑπὲρ τῶν οὐ δεόντων ποιουμένους, ἧ καὶ
ἄλλως μὴ δυναμένων γενέσθαι.

55.

Ἐνα βοῦν τις εἶχε, τὴν ὄνον δὲ συζεύξας
ἠροτρία, πτωχῶς μὲν, ἀλλ' ἀναγκαίως.
ἐπεὶ δὲ τοῦργον ἔτετέλεστο καὶ λύειν
ἔμελλεν αὐτούς, εἶτ'⁴) ὄνος διηρώτα

5 τὸν βοῦν „τίς ἄξει τῷ γέροντι τὰ σκεύη;“
ὁ δὲ βοῦς πρὸς αὐτὴν εἶπεν „ὅσπερ εἰώθει.“

Da ward der Ochsenbauer endlich unwillig,
 Und sprach, zu ihm hintretend, daß man's laut hörte:
 „Was soll mir dies Gewinsel, fauler Dienstbothe,
 Wenn die dich auf den Schultern tragen stillschweigen?“ 5

53.

Dem Wolf in seine Krallen fiel ein arm Füchlein,
 Und bat: „Ach, schon' mich, laß die alte Frau leben!“
 Der sprach: „So sag' drei Worte mir ganz aufrichtig,
 Dann sollst du Gnade finden, ja, bei'm Pan schwör' ich's.
 Nun erstlich: Hätt' ich nie von dir gewußt! zweitens:
 O wärst du blind gewesen, eh' wir uns kannten!
 Und drittens: Möchte dich der Henker bald holen,
 Und ich nur nie mehr was mit dir zu thun haben!“ 5

54.

Ein Hämmling will bei'm Opferschauer Rath holen
 Um Leibesproffen. Der, des Opferthiers Leber
 Anschauend, spricht: „Hier steht: „Du wirst Papa werden.“
 Doch sagt dein Sinn: „Dir fehlt was zum Papa-werden.““

55.

Nur einen Ochsen hatt' ein Mann: zu dem spannt' er
 Den Esel an den Pflug: es gieng, obgleich ärmlich!
 Drauf, als er nach gethaner Arbeit abspannen
 Die beiden wollte, frug der Esel zuthätig:
 „Wie steht's? wer soll dem Alten nun das Zeug tragen?“ 5
 Der Stier versetzt gelassen: „Der das Amt hatte.“

¹⁾ φησὶ νῆ τὸν Πάνα.

²⁾ ἀγνοεῖν παραπλώσας. Lachmann besserte.

³⁾ εἶπε αὐτ'.

⁴⁾ εἶτ' für ἤτ' Lachmann.

56.

Εὐτεκνίης ἔπαθλα πᾶσι τοῖς ζῳοῖς
 ὁ Ζεὺς ἔθηκε, πάντα δ' ἔβλεπεν κρίνων.
 ἦλθεν δὲ καὶ Πίθηκος, ὡς καλὴ μήτηρ
 Πίθωνα γυμνὸν σιμὸν ἤρμενή κόλποις.
 5 γέλωσ δ' ἔπ' αὐτῷ τοῖς θεοῖς ἐκινήθη.
 ἢ δ' εἶπεν οὕτω· „Ζεὺς μὲν οἶδε τὴν νίκην,
 ἔμοι δὲ πάντων οὗτός ἐστι καλλίων.“
 [ὁ λόγος δοκεῖ μοι πᾶσι τοῦτο σημαίνειν,
 τὸν αὐτὸς αὐτοῦ πᾶς τις εὐπρεπῆ κρίνει.]

57.

Ἐρμῆς ἄμαξαν ψευσμάτων τε πληρώσας
 ἀπάτης τε πολλῆς καὶ πανουργίας πάσης
 ἤλαυνε διὰ γῆς, ἄλλο φῦλον ἔξ ἄλλου
 σχέδην¹⁾ ἀμείβων καὶ μέρος τι τῶν δώρων²⁾
 5 νέμων ἐκάστῳ μικρόν. ὡς δὲ τῷ χώρῳ
 τῶν Ἀραβίων³⁾ ἐπῆλθε καὶ διεξήει,
 λέγουσιν αὐτοῦ συντριβεῖσαν ἐξαίφνης
 ἐπισταθῆναι τὴν ἄμαξαν. οἱ δ' ὥσπερ
 πολύτιμον ἀρπάζοντες ἔμπορου φόρτον,
 10 ἐκένωσαν αὐτὴν οὐδ' ἀφῆκαν εἰς ἄλλους
 τόπους προελθεῖν καὶ παρόντας ἀνθρώπους⁴⁾.
 ἐντεῦθεν Ἀραβῆς εἰσιν, ὡς ἐπειράθην,
 ψεῦσταί τε καὶ γόητες, ὧν ἐπὶ γλώσσης
 οὐδὲν κάθεται ῥῆμα τῆς ἀληθείας.

58.

Ζεὺς ἐν Πίθῳ τὰ χρηστὰ πάντα συλλέξας
 ἔθηκεν αὐτὸν πωμάσας παρ' ἀνθρώπῳ.
 ὁ δ' ἀκρατῆς ἄνθρωπος εἰδέναι σπεύδων
 τί ποτ' ἦν ἐν αὐτῷ, καὶ τὸ πῶμα κινήσας,
 5 διῆκ' ἀπελθεῖν αὐτὰ πρὸς θεῶν οἴκους,
 κάκει πέτεσθαι τῆς τε γῆς ἄνω φεύγειν.
 μόνη δ' ἔμεινεν ἔλλις, ἣν κατειλήφει
 τεθὲν τὸ πῶμα. τοιγὰρ ἔλλις ἀνθρώποις

¹⁾ σχεδίην.

56.

Zeus lud die Thiere ein zur Kinder-Ausstellung:
 Dann gab er Preise, Alles wohl und recht prüfend.
 Da kam die Aeffin auch, als Mutter, holdselig,
 Ein Aeffchen an dem Busen, nackt und stülpnäßig.
 Der Götter-Himmel muß' in Lachen ausbrechen.
 Sie aber sprach: „Zeus weiß es, wen der Sieg krönet:
 Mir aber ist der Allerschönste hier dieser.“

5

57.

Hermes belud 'nen Wagen einst mit Truglügen,
 Mit lauter Schurkereien, lauter Arglisten,
 Und fuhr in der Welt umher, von Volk zu Volk wandernd,
 Mit Weile langsam, überall ein Theil Gaben
 Ablassend jedem mäßig: aber als endlich
 Der Wagen kam ins Araber-Land und durchrollte,
 So blieb er plötzlich (sagt das Märchen) still stehen,
 Indem ein Rad zerbrochen war. Den Einwohnern
 Erscheint des Krämers Ladung überaus werthvoll,
 Sie plündern rein aus Alles, lassen nichts weiter
 Zu andern Ländern, andern Menschen mehr kommen.
 Drum sind die Araber, wie ich's selbst erlebt habe,
 Betrüger, Lügner, Schwindler all', und kommt niemals
 Ein wahres Wort aus ihrem Mund' ein aufricht'ges.

5

10

58.

Zeus legt in's Faß zusammen alle Wunschgüter,
 Und that 'nen Deckel drauf und gab's dem Armenſchen.
 Der wollte wissen — denn er war voll Neugierde —
 Was drinnen wär', und nahm den Deckel ab: Sihe,
 Da flog das Alles auf zum Göttersaal wieder,
 Dort oben schwebt es nun, der Erde fern bleibend.
 Die Hoffnung nur blieb sitzen, die der Faßdeckel,
 Schnell zugemacht, erwischte. Drum verweilt diese

5

²⁾ ἀνθρώπων. Fix besserte.

³⁾ τῷ τῶν Ἀράβων. Lachmann besserte.

⁴⁾ Gew. ἐτι προσελθεῖν καίπερ ὄντας ἀνθρώπους.

μόνη σύνεστι, τῶν πεφευγόντων ἡμᾶς
10 ἀγαθῶν ἕκαστον ἐγγυωμένη δώσειν.

59.

Ζεὺς καὶ Ποσειδῶν, φασί, καὶ τρίτη τούτοις
ἤριζ' Ἀθηνᾶ, τίς καλόν τι ποιήσει.
ποιεῖ μὲν ὁ Ζεὺς ἐκπρεπέστατον ζῶων⁴)
ἄνθρωπον, ἢ δὲ Παλλὰς οἶκον ἀνθρώποις,
5 ὁ δ' αὖ Ποσειδῶν ταῦρον. ἤρέθη τούτοις
κριτῆς ὁ Μῶμος· ἔτι γὰρ ἐν θεοῖς ὄκει.
κάκεϊνος, ὡς πέφυκε πάντας ἐχθραίνειν²),
πρῶτον μὲν εὐθύς ἔψεγεν τὸ τοῦ ταύρου
τῶν ὀμμάτων τὰ κέρατα μὴ κάτω κεῖσθαι,
10 ὡς ἂν βλέπων ἔτυπτε· τοῦ δέ γ' ἀνθρώπου,
μὴ σχεῖν θυρωτὰ μηδ' ἀνοικτὰ τὰ στήθη,
ὡς ἂν βλέποιο, τῷ³) πέλας τί βουλευοί·
τῆς οἰκίας δέ, μὴ τροχοὺς σιδηρεῖους
ἐν τοῖς θεμέθλοις⁴) γεγονέναι, τόπους ἄλλους
15 συνεξαμείβειν δεσπότηαισιν ἐκδήμοις,
κᾶν⁵) ἢ πονηρός, γείτον' εὐμαρῶς φεύγειν.
[τί οὖν ὁ μῦθος φησιν ἐν διηγῆσει;
πειρῶ τι ποιεῖν, τὸν φθόνον δὲ μὴ κρίνειν.
ἀρεστὸν ἀπλῶς οὐδέν ἐστι τῷ μῶμῳ.]

60.

Ζωμοῦ χύτρα μῦς ἐμπεσὼν ἀπωμάστῳ
καὶ τῷ λίπει πνιγόμενος ἐκπνέων τ' ἤδη
„βέβρωκα“ φησί „καὶ πέπωκα καὶ πάσης
τροφῆς πέπλησμαι· καιρός ἐστί μοι θνήσκειν.“
5 [τότ' ἂν λίχνος γένοιο μῦς ἐν ἀνθρώποις,
ἂν τὸ καταβλάπτῳ ἠδὲ μὴ παραιτήσῃ.]
Ἵτι τὰ ἐπερχόμενα κατὰ ἀνάγκην κακὰ εἰώθασί τινες τοιοῦτοι
ἐξομαλίζειν λόγοις.

61.

Ἴκει κυνηγὸς ἐξ ὄρους κυνηγήσας,
ἦει δὲ γριπεὺς κύρτον ἰχθύων πλήσας.
καὶ πως συνηβόλησαν οἱ δὺ' ἀλλήλοις,

Allein noch bei den Menschen, und verheißt immer
 Uns alle jene Güter, die davon flogen. 10

59.

Poseidon, Zeus, und drittens Pallas auch, stritten,
 Wer unter ihnen wohl das Schönste kann schaffen.
 Da ließ der Zeus das herrlichste Geschöpf werden,
 Den Menschen, Pallas gleich ein Haus entsteh'n diesem
 Geschöpf, Poseidon schuf den Stier. Zum Schiedsrichter 5
 Erwählte man den Tadel. Damals noch wohnt' er
 Im Himmel, wo ihm Keiner je was recht machte.
 Der wußte nun zu tadeln: erst am Stier dieses,
 Daß nicht die Augen oberhalb dem Horn sitzen,
 Um seh'n zu können bei dem Stoßen: am Menschen, 10
 Daß seine Brust kein Fenster, keine Thür habe,
 Um ihm in's Herz zu sehen, wenn er's schlimm meine:
 Am Hause, daß es nicht am Fundament Räder
 Von Eisen hab' und könne nicht den Ort wechseln
 Mit seinem Herren, wenn er über Land reisen, 15
 Und einem bösen Nachbar wollte ausweichen.

60.

In einen deckellofen Topf hinein stürzte
 Ein Mäuschen, und, im Fett erstickend, sprach's sterbend:
 „Ich hab' gespeist, getrunken, bin von Wohlleben
 Nicht satt geworden: Zeit ist's daß ich heimgehe.“

61.

Ein Jäger kam vom Walde mit der Jagdbeute,
 Ein Fischer aus der See mit vollen Fischreusen:
 Und wie die zwei einander trafen zufällig,

¹⁾ ζῶον. Fix besserte.

²⁾ ἐχθραίνων. Schneidewin besserte.

³⁾ τῶ für τὸν Hertzberg.

⁴⁾ θεμελίους. Fix besserte.

⁵⁾ Dieser Vers ist aus Coray p. 121 entnommen.

- χῶ μὲν κυνηγὸς ἰχθύων ἀλιπλῶων,
 5 θήραν δ' ὁ γριπεὺς ἠρέτιζεν¹⁾ ἀγρείην,
 τὰ τ' εἶχον ἀντέδωκαν. εἶτα τὴν θήρην
 ἤμειβον ἀεὶ, δεῖπνα δ' εἶχον ἠδίω,
 ἕως τις αὐτοῖς εἶπεν „ἀλλὰ καὶ τούτων
 τὸ χρηστὸν ἔξολεῖτε τῇ συνηθείᾳ,
 10 πάλιν δ' ἕκαστος ἅ πρὶν εἶχε ζητήσῃ.“
 Ὅτι πᾶς δυσάρεστος, τοῦ παρόντος ἠδέος μικρὸν τι ἀπολαύσας,
 εὐθύς τὴν ἐπιθυμίαν ἐφ' ἕτερον τρέπει.

62.

- Ἥμιονος ἀργὸς²⁾ χιλὸν ἐσθίων φάτνης
 καὶ κριθιάσας ἐτρόχαζε κάρωνει,
 τένοντα σείων, „ἵππος ἐστὶ μοι μήτηρ,
 ἐγὼ δ' ἐκείνης οὐδὲν ἐν δρόμοις ἤττων.“
 * * * * *
 5 ἄφρω δ' ἔπαυσε τὸν δρόμον κατηφήσας·
 ὄνου γὰρ εὐθύς πατρὸς ὦν ἀνεμνήσθη.
 Ὁ μῦθος διδάσκει ἡμᾶς μὴ μέγα φρονεῖν ἐν ταῖς εὐημερίαις,
 μάλιστα δὲ τοὺς ἐξ ἀγενῶν προγόνων κατὰ τύχην δοξασθέντας.

63.

- Ἦν τις κατ' οἶκους ἀνδρὸς εὐσεβοῦς ἠρώς
 ἔχων ἐν αὐλῇ τέμενος, ἔνθα δὴ θύων
 στέφων τε βωμοὺς καὶ καταβρέχων οἴνω
 προσηύχετ' ἀεὶ „χαῖρε, φίλταθ' ἠρώων,
 5 καὶ τὸν σύνοικον ἀγαθὰ δαυιλῇ ποίει.“
 κἀκεῖνος αὐτῷ νυκτὸς ἐν μέσαις ὥραις
 „ἀγαθὸν μὲν“ εἶπεν „οὐδ' ἂν εἷς³⁾ τις ἠρώων
 ὦ τᾶν⁴⁾ παράσχοι· ταῦτα τοὺς θεοὺς αἶτει.
 κακῶν δὲ πάντων, ἅ⁵⁾ ξύνεστιν ἀνθρώποις,
 10 δοτῆρες ἡμεῖς. τοιγὰρ εἰ κακῶν χρήζεις,
 εὐχου· παρέξω πολλά, κἂν ἐν αἰτήσης.
 πρὸς ταῦτα λοιπὸν αὐτὸς ἴσθ' ὅταν⁶⁾ θύσης.“
 Ὅτι τοὺς πονηροὺς οὐ δεῖ αἰτεῖν ἀγαθὰ· οὐ γὰρ παρέξουσιν. εἰ
 δὲ κακὰ τις αἰτεῖται, ἐτοίμως μᾶλλον παρέχουσι.

1) ἠρέτιζεν. Lachmann besserte.

Gefiel dem Fischer mehr die schöne Waldbeute,
 Den Jäger reizten mehr die glatten Seefische: 5
 Sie tauschten was sie hatten. Lange Zeit währte
 Der Tausch, und beiden schmeckte so das Mahl besser,
 Bis man zu ihnen sagte: „Was euch jetzt reizet,
 Das wird allmählig durch Gewöhnung alltäglich,
 Dann sucht ein jeder, was er früher aß, wieder.

62.

Sein Futter fraß im Stall ein träger Maulesel.
 Ihn stach der Haber und er rannt' umher schreiend,
 Und schwang die Mäh'n': „Ein Roß ist meine Frau Mutter,
 Und ich, ich bin im Rennen um kein Haar schwächer.“
 * * * * *
 Und plötzlich blieb er steh'n und ließ den Kopf hängen; 5
 Es fiel ihm ein, ein Esel sei sein Herr Vater.

63.

Es stand bei einem frommen Mann im Hofraume
 Ein Heros in der Nische, wo der Mann opfernd,
 Den reinen Altar kränzend und mit Wein sprengend,
 Tagtäglich betet: „Lieber Heros, dich grüß' ich,
 Verleih dem Hausgenossen recht viel Wohlthaten!“ 5
 Und der erschien ihm in der Mitternachtsstunde
 Und sagte: „Gutes spendet von den Heroen
 Nicht einer wohl: da mußt du Götter drum bitten.
 Doch alles Unheil, was die Menschen heimsuchet,
 Verleihen wir: drum wenn du Uebel willst haben, 10
 So bete nur: ich will dir zehn für eins geben.
 Drum wiss' es künftig selber, wenn du uns opferst.“

²⁾ ἀργῆς. Fix besserte.

³⁾ εἷς fehlt, von Meineke eingesetzt.

⁴⁾ οὐτ' ἄν.

⁵⁾ ἃ τε σύνεστιν. Bergk besserte.

⁶⁾ οἶδας ἄν.

64.

Ἦριζον ἐλάτη καὶ βάτος πρὸς ἀλλήλας.
 ἐλάτης δ' ἑαυτὴν πολλαχῶς ἐπαινούσης
 „καλὴ μὲν εἰμι καὶ τὸ μέτρον εὐμήκης,
 καὶ τῶν νεφῶν σύνοικος ὀρθή φῦω,
 5 στέγη τε μελάθρων εἰμι καὶ τρόπις πλοίων,
 δένδρων τοσοῦτων ἐκπρεπεσιτάτη πάντων“,
 βάτος πρὸς αὐτὴν εἶπεν „ἦν λάβης μνήμην
 τῶν πελέκεών τε¹⁾ τῶν ἀεὶ σε κοπιόντων,
 τῶν πριόνων τε²⁾ τῶν ἀεὶ σε τεμνόντων,
 10 βάτος γενέσθαι καὶ σὺ μᾶλλον αἰρήση.“

[ἄπας ὁ λαμπρὸς τῶν ἐλατιόνων μᾶλλον
 καὶ δόξαν ἔσχε χυπέμεινε κινδύνους.]

Ὁ μῦθος πρὸς τοὺς κοσμικαῖς ἀρχαῖς μεγαλοφρονοῦντας καὶ διὰ
 τοῦτο τῶν πέλας κατεπαιρομένους, οἱ μετὰ αὐταρκείας βιοῦντες
 κἀντεῦθεν τῶν μεγάλων ἐκφεύγουσι κινδύνων.

65.

Ἦριζε τεφρὴ γέρανος εὐφρευεῖ ταῦ
 σείοντι χρυσᾶς πτέρυγας. „ἀλλ' ἐγὼ ταύταις“
 ἡ γέρανος εἶπεν, „ὦν σὺ τὴν χρόην σκώπτεις,
 ἄστρον σύνεγγυς ἵπταμαί τε καὶ κράζω·
 5 σὺ δ' ὡς ἀλέκτωρ ταῖσδε ταῖς καταχρύσοις
 χαμαὶ πτερούσση“ φησὶν, „οὐδ' ἄνω φαίνη.“

[θραυμαστός εἶναι σὺν τρίβωνι βουλοίμην
 ἢ ζῆν ἀδόξως πλουσίᾳ σὺν ἔσθῃτι.]

66.

Θεῶν Προμηθεὺς ἦν τις, ἀλλ' οὐ³⁾ τῶν πρώτων.
 τοῦτον, πλάσανθ' ἄπασι⁴⁾ δεσπότην ζῴοις
 ἄνθρωπον ἐκ γῆς, ἐκδέτους⁵⁾ δύω πήρας
 κρεμάσαι τένοντός⁶⁾ φασι, τῶν ἐν ἀνθρώποις
 5 κακῶν γεμούσας, τὴν πρόσω μὲν ὀθνείων,
 ἰδίων δὲ τὴν ὀπισθεν, ἣτις ἦν μείζων⁷⁾.
 διό μοι δοκοῦσι συμφορὰς μὲν ἀλλήλων
 βλέπειν ἀκριβῶς, ἀγνοεῖν δὲ τὰς οἴκοι.

¹⁾ τε fehlt.

64.

Brombeer und Tanne stritten um die Vorzüge,
 Und als die Tanne lang und breit sich selbst lobte:
 „Ich bin so schön und hochgewachsen und grade
 Emporgeschossen, in die Wolken hinragend,
 Geb' Dach und Fach den Menschen, und dem Schiff Balken, 5
 Vor all den vielen Bäumen weit hervorragend“ —
 Versetzt die Brombeer drauf: „Wenn du daran dächtest,
 Wie immerfort die Aerte dir ins Fleisch hauen,
 Wie immerfort die Sägen dir ins Fleisch schneiden,
 Du würdest lieber auch 'ne Brombeer sein wollen. 10

65.

Der schöne Pfau, sein Goldgefieder ausbreitend,
 Stritt mit dem grauen Kranich. „Aber“, sprach dieser,
 „Mit diesen grauen Schwingen, die du höhnt, eben
 Erheb' ich mich und jauchze sternenhoch droben,
 Wenn du, wie Gickelhähne, deine Goldfedern 5
 Am Boden schüttelst, und dich droben nie zeigst.

66.

Prometheus war ein Gott, vom ersten Rang keiner!
 Als der den Herrn der Thier' aus einem Erdfloße,
 Den Menschen, schuf, so hieng er, sagt man, zwei Säcke
 Gefüllt mit Fehlern welche Menschen anhaften,
 Ihm um den Hals: der Sack der fremden hieng vornen, 5
 Der Sack der eignen, welcher größer war, hinten.
 So kommt es, glaub' ich, daß wir stets so scharf fremde
 Mißstände seh'n, und bei den eignen blind scheinen.

2) καὶ τῶν πελύκων. Fix besserte nach Coray Fab. 180.

3) ἀλλὰ τῶν.

4) πλάσασθαί φασι — ζώων. Meineke besserte.

5) ἐκ δὲ τοῦ. Meineke besserte.

6) φέροντα. Lachmann τέροντος.

7) ἰδίῳν δ' ὀπισθεν ἤτις ἦν πολὺ μείζων. Levis besserte.

67.

Θήρης ὄναγρος καὶ λέων ἐκοινώνουν.
 ἀλκῆ μὲν ὁ λέων, ὁ δ' ὄνος ἦν¹⁾ ποσὶν κρείσσων.
 ἐπεὶ δὲ λείαν εἶχον ἄφθονον ζώων,
 ὁ λέων μερῖζει, καὶ τίθησι τρεῖς μοίρας,
 5 καὶ „τὴν μὲν αὐτός“ φησί „λήψομαι πρῶτος·
 βασιλεὺς γάρ εἰμι· λήψομαι δὲ κακείνην
 ὡς ἐξ ἴσου κοινωνός. ἡ τρίτη δ' αὕτη
 κακόν τι δώσει μὴ θέλοντί σοι φεύγειν.“

[μέτρει σεαυτόν· πρᾶγμα μηδὲν ἀνθρώπῳ
 10 δυνατωτέρῳ σύναπτε μηδὲ κοινώνει.]

68.

Θεοῖς Ἀπόλλων ἔλεγε μακρὰ τοξεύων·
 „οὐκ ἂν βάλοι τις πλεῖον, οὐδὲ τοξεύσει.“
 ὁ Ζεὺς δὲ παίζων ἠρίδαινε τῷ Φοῖβῳ.
 Ἐρμῆς δ' ἔσειεν Ἄρεος ἐν κυνῇ κλήρους.
 5 λαχὼν δ' ὁ Φοῖβος, χρυσέην τε κυκλώσας
 τόξοιο νευρήν, ὀξέως ἀφείς πρῶτος
 τὸ βέλος ἔπηξεν ἐντὸς ἐσπέρου κήπου.
 ὁ Ζεὺς δὲ διαβὰς ταῦτὸ μέτρον εἰστήκει,
 καὶ „ποῦ βάλω, παῖ“, φησὶν „οὐκ ἔχω χῶραν.“
 10 τόξου δὲ νίκην ἔλαβε μηδὲ τοξεύσας.

Ἔστι τινὰ καὶ κόπου χωρὶς νίκην ἄρασθαι, σοφῶς τοῖς
 πράγμασι κεχρημένον.

69.

Θάμνου λαγῶν δασυπόδην²⁾ αναστήσας
 κύων ἐδίωκεν, οὐκ ἄπειρος ἀγρεύειν,
 δρόμῳ δ' ἐλείφθη. καὶ τις αἰπόλος σκώπτων
 „ὁ πηλίκος σοῦ“ φησὶν „εὐρέθη θάσσων.“
 5 ὁ δ' εἶπεν „ἄλλως ἄλλον ἀρπάσαι σπεύδων
 τρέχει τις, ἄλλως δ' αὐτὸν³⁾ ἐκ κακοῦ σφάζων.“

70.

Θεῶν γαμούντων, ὡς ἕκαστος ἐξεύχθη,
 ἐφ' ἅπασι Πόλεμος ἐσχάτῳ παρῆν κλήρω⁴⁾.

¹⁾ ἦν für ἐν Schneidewin.

67.

Der Esel jagte mit dem Leu gemeinschaftlich,
 In Kräften der, im Laufe stark der Waldesfel.
 Und als sie reiche Beute nun erjagt hatten,
 So theilt der Leu den ganzen Raub in drei Theile,
 Und spricht: „Den ersten werd' ich hier mir selbst nehmen, 5
 Als König: auch den zweiten werd' ich mir nehmen
 Als Jagdgenosse: und der dritte Theil soll dir
 Verderben bringen, wenn du nicht gleich ausreißest.

68.

Apollo sprach, nach einem fernen Ziel schießend:
 „So weit wie ich trifft keiner, keiner schießt weiter!“
 Da wettet Zeus, zum Späße mit Apoll streitend,
 Und Hermes muß die Loose im Ares-Helm schütteln.
 Den ersten Schuß hat Phöbos, und die Goldsehne 5
 Des Bogens spannend, schoß er daß es hell klirrte:
 Im Hesperiden-Garten blieb der Pfeil stecken.
 Da maß der Zeus mit einem Schritt die Schußweite,
 Und sprach: „Mein Sohn, wo schieß' ich hin? der Raum fehlet!“
 Und ist im Schießen Sieger, ohne Wettschießen.

69.

Den Hasen Rauhfuß aus Gebüsch hervor scheuchte
 Ein Hund, und lief ihm nach, ein guter Wildfänger,
 Doch schwächer Läufer: und ein Ziegenhirt spottend
 Sprach: „Solch ein Wicht hat dich beschämt im Schnelllaufe?“
 Der sagt ihm: „Anders läuft wer andre einfangen 5
 Will, anders wer sich selber aus Gefahr rettet.

70.

Als einst die Götter freiten, und sein Weib jeder
 Schon hatte, kam zum letzten Loos der Krieg schließlich,

²⁾ δασύπουν. Ahrens besserte.

³⁾ αὐτὸν für ἄλλον Bekker.

⁴⁾ παρῆν stand zu Anfang des Verses.

Ἕβριν δὲ γήμας, ἣν μόνην¹⁾ κατειλήφει,
 ταύτης περισσῶς, ὡς λέγουσιν, ἠράσθη,
 5 ἔπειτα δ' ἔτ' αὐτῇ²⁾ πανταχοῦ βαδιζούσῃ.
 [μή γ' οὖν ἔθνη που, μὴ πόλεις τὰς ἀνθρώπων
 ὕβρις ἐπέλθοι, προσγελῶσα τοῖς δήμοις,
 ἐπεὶ μετ' αὐτὴν πόλεμος εὐθέως ἦξει.]

71.

Ἴδὼν γεωργὸς νῆα ναυτίλων πλήρη
 βάπτουσαν ἤδη κῦμα κυρτὸν ἐκ πρῶρης,
 „ὦ πέλαγος“ εἶπεν, „εἴθε μήποτ' ἐπλεύσθης,
 ἀνηλεὲς στοιχεῖον, ἐχθρὸν ἀνθρώποις.“
 5 ἤκουσε δ' ἡ θάλασσα, καὶ γυναικείην
 λαβοῦσα φωνὴν εἶπε „μή με βλασφήμει·
 ἐγὼ γὰρ ὑμῖν οὐδὲν αἰτίη τούτων,
 ἄνεμοι δέ, πάντων³⁾ ὧν ἐγὼ μέση κεῖμαι.
 τούτων δὲ χωρὶς ἂν ἴδης με καὶ πλεύσης,
 10 ἔρεῖς με τῆς σῆς ἠπιωτέραν γαίης.“
 [ὅτι πολλὰ χρηστὰ πράγμαθ' αἱ κακαὶ χρήσεις
 τρέπουσιν εἰς τὸ χειρὸν, ὡς δοκεῖν φαῦλα.]
 Ὁ μῦθος οὗτος ἐλέγχει ἐκείνους οἵτινες διαβολαῖς πρὸς τοὺς δυνάστας βλάπτειν πεφύκασι τοὺς πέλας, οἳ παραπλήσιοί εἰσι
 ἀνέμοις χειμερίοις.

72.

Ἴδὼς ποτ' οὐρανοῖο πορφυρῇ κῆρυξ
 πτηνοῖσι κάλλους εἶπεν ἐν θεῶν οἴκοις
 ἀγῶνα κεῖσθαι· πᾶσι δ' εὐθύς ἠκούσθη,
 καὶ πάντα θείων ἔσχεν ἡμέρον δώρων⁴⁾.
 5 ἔσταζε πέτρης αἰγὶ δυσβάτου κρήνη,
 καὶ καθαρὸν⁵⁾ ὕδωρ καὶ διαυγὲς εἰστήκει·
 πάντων τ' ἐπ' αὐτὸ φῦλον ἦλθεν ὄρνιθων,
 πρόσωπα δ' αὐτῶν ἐξέλουε καὶ κνήμας,
 ἔσειε ταρσοὺς, ἐκτένιζε τὰς χεῖρας.
 10 ἦλθεν δ' ἐκείνην καὶ κολοῖος εἰς κρήνην
 γέρων, κορώνης υἱός, ἄλλο δ' ἐξ ἄλλου
 πτερόν καθύγρων ἐντὸς ἀρμόσας ὤμων
 μόνος τὰ πάντων ποικίλως ἐκοσμήθη,

Und nahm die Frechheit, die er noch allein vorfand,
 Und hat sich übermäßig drein verliebt, sagt man,
 So daß er stets ihr, wo sie hingehet, nachschreitet. 5

71.

Ein Bauer sah ein Schiff, bemannt mit Seefahrern,
 Bereits den Bug in krause Wellen eintauchen,
 Und sprach: „Du See, o wärst du nie beschifft worden,
 Grausames Element, den Menschen auffässig!“
 Die See vernahm's, und Frauenstimme annehmend, 5
 Versetzt sie also: „Mann, du sollst mich nicht lästern,
 Indem ich keine Schuld an allem dem habe,
 Den Winden preisgegeben. Sie allein thun es:
 Und wer mich sieht und mich befährt, wenn sie ruhen,
 Dem werd' ich sanfter als das feste Land scheinen.“ 10

72.

Iris, die purpurschöne Himmels-Heroldin,
 That kund: Im Göttersaale soll 'ne Ausstellung
 Der Schönheit sein für Vögel. Gleich vernahm's jeder,
 Und trug Verlangen nach dem Preis bei Gottheiten.
 Ein Gemsen-unerstiegener Fels ließ Quellwasser 5
 Entspringen, spiegelklar und rein und durchsichtig.
 Zu diesem Becken kamen allerhand Vögel:
 Man spülte sich die Schenkel und das Antlitz ab,
 Man schwang die Flügel, kämmt sich die Haarfedern.
 Da kam 'ne alte Dohle auch zum Brunnquell hin, 10
 Das Kind der Krähe, las von dem und dem Federn
 Vom Boden, die sie in die feuchte Brust steckte,
 Und schwang sich, so geschmückt mit Eigenthum aller,

1) ἦν ἄρης κατελήφει. Hertzberg besserte.

2) δὲ ταύτη. Lachmann besserte.

3) πάντες. Schneidewin besserte.

4) θεῖον — ζῶων. Dübner besserte.

5) θερινόν.

καὶ πρὸς θεοὺς ἤϊξεν αἰετοῦ κρείσσων.

- 15 ὁ Ζεὺς δ' ἐθάμβει, καὶ παρεῖχε τὴν νίκην,
εἰ μὴ χελιδῶν αὐτόν, ὡς Ἀθηναία,
ἤλεγξεν ἐλκύσασα τὸ πτερὸν πρώτη.
ὁ δ' εἶπεν αὐτῇ „μὴ με συχοφαντήσης.“
τὸν δ' ἄρα τρυγῶν ἐσπάρρατε καὶ κίχλα
20 καὶ κίσσα καὶ κορυθαλὸς οὖν τάφοις ἴζων¹⁾,
χῶ νηπίων δὲ φηλὸς²⁾ ὀρνέων ἴρηξ,
τά τ' ἄλλ' ὁμοίως. καὶ κολοιδὸς ἐγνώσθη.

[ὦ παῖ, σεαυτὸν κόσμον οἰκεῖον κόσμει·
ξένοις γὰρ ἐμπρέπων στερηθήσῃ τούτων.]

Ἔστι οἱ γόθον καὶ ἐπέσακτον αὐτοῖς περιθέντες κόσμον ἄλλοτριῶ
τε κάλλιε σεμνυόμενοι, εἴ ποτε τοῦ τοιοῦτου γυμνωθεῖεν,
γέλως λοιπὸν τοῖς πρὶν ἀγροῦσιν ὀρῶνται.

73.

Ἴκτινος ἀρχὴν εἶχεν ὀξέην³⁾ κλαγγήν·

ἵππου δ' ἀκούσας χρεμετίσαντος εὐφώνως,
μιμούμενος τὸν ἵππον οὔτε τὴν κρείττω
φωνὴν θελήσας ἔσχευ οὔτε τὴν πρώτην.

Ἔστι οἱ τῶν ἀδυνάτων ἐρῶντες ἔσθ' ὅτε καὶ τῶν μετὰ χεῖρας
ἀστοχοῦσι.

74.

Ἴππος τε καὶ βοῦς καὶ κύων ὑπὸ ψύχους
κάμνοντες ἤλθον οἰκίην ἐς ἀνθρώπου.

κάκεινος αὐτοῖς τὰς θύρας ἀναπλώσας
παρῆγεν ἔνδον, καὶ παρ' ἐστίῃ θάλψας

- 5 πυρὸς γεμούση παρετίθει τι τῶν ὄντων,
κριθὰς μὲν ἵππῳ, λάθυρα δ' ἐργάτῃ ταύρῳ·
ὁ κύων γὰρ αὐτῷ συντραπέζος εἰστήκει.
ξενίας δ' ἀμοιβὴν ἀντέδωκεν ἀνθρώπῳ
μερίσαντες αὐτῷ τῶν ἐτῶν ἀφ' ὧν ἔζων,

- 10 ὁ μὲν ἵππος εὐθύ· διόπερ ἐν χρόνοις πρώτοις
ἕκαστος ἡμῶν γαῦρός ἐστι τὴν γνώμην⁴⁾·
ὁ δὲ βοῦς μετ' αὐτόν· διόπερ εἰς μέσους ἡκῶν
μοχθεῖ φίλεργός τ' ἐστίν, ὄλβον ἀθροίζων.
ὁ κύων δ' ἔδωκε, φασί, τοὺς τελευταίους·
15 διὸ δυσκολαίνει, Βράγγχε, πᾶς ὁ γηράσας,

Zum Himmelsaal, sich besser als der Aar dünkend.
 Und Zeus erstaunte, wollt' ihr schon den Preis geben, 15
 Wenn nicht die Schwalbe, als Athenerin feinprüfend,
 Sie überführte, falsche Federn ausrufend.
 Die Dohle sprach: „Das sind Schikanen! Halt, laß mich!“
 Allein da kam die Turtel und die Weindrossel,
 Der Häher, die auf Gräbern sitzt — die Schopflerche, 20
 Der Habicht der die Ruchlein würgt, und viel' andre,
 Die zausten alle, bis die Dohle stumm wurde.

73.

Die Weihe hatt' einst gar 'ne helle Klangstimme:
 Da hört sie einmal laut und schön ein Roß wiehern,
 Und ahmt' es nach, verdarb sich ihre Singstimme,
 Und konnt' auch nicht die andre, die sie will, kriegen.

74.

Zum Menschen vor die Wohnung kamen drei Thiere,
 Das Roß, der Ochse und der Hund, vor Frost zitternd:
 Und jener schloß die Thür denselben auf, führt sie
 Hinein, und legt sogleich am hellen Herdfeuer
 Von seinem Vorrath Speise vor: er gab Haber 5
 Dem Roß, und Löwenfuß dem fleißigen Pflugtiere,
 Indem der Hund bei seiner Tafel mitspeiste.
 Und sie vergaltten ihrem Wirth die Gastfreundschaft
 Mit eignen Lebensjahren, die sie abtraten:
 Das Roß sogleich: deshalb ist jeder Mensch anfangs 10
 In seinen Jugendjahren stolz und hochfahrend:
 Der Ochse nachher: darum will man arbeiten
 In Mitteljahren, fleißig sein und Gut sammeln:
 Die letzten Jahre hat der Hund geschenkt, sagt man:
 Darum, mein Branchos, sind die Alten stets mürrisch 15

¹⁾ παύων.

²⁾ δ' ἐφηβος. Schneidewin besserte.

³⁾ ἄλλην ὀξέτην εἶχε. Lachmann, Hermann u. s. w. besserten.

⁴⁾ τῆ γνώμῃ bei Coray.

καὶ τὸν διδόντα τὴν τροφὴν μόνον σαίνει,
αἰεὶ δ' ὑλακτεῖ, καὶ ξένοισιν οὐ χαίρει.

Διαβολὴν ὁ μῦθος ἔχει ἀνδρῶν ἐκείνων τῶν μηδεμίαν τοῖς
ξένοις πρόνοιαν ποιουμένων, εἰς μόνον δὲ τοὺς οἰκείους τὴν
στοργὴν περισιτώντων, ἀπὸ τῆς τοῦ κυνὸς ἀποδείξεως.

75.

- Ἰατρὸς ἦν ἄτεχνος. οὗτος ἀρρώστῳ
πάντων λεγόντων „μὴ δέδιθι, σὺ¹⁾ σωθήσῃ·
πάθος μὲν ἔστι χρόνιον, ἀλλ' ἔση ῥᾶων,
[ὁ δ' ἄτεχνῆς ἰατρὸς εἶπεν εἰσβαίνων]
5 „οὐκ²⁾ ἔξαπατῶ σε“ φησὶν „οὐδ' ἐνεδρεύω·
ἔτοιμα δεῖ σε πάντ' ἔχειν· ἀποθνήσκεις.
τὴν αὔριον³⁾, τὸ μακρόν, οὐχ ὑπερβήσῃ.“
ταῦτ' εἶπε, καὶ τὸ λοιπὸν οὐκέτ' εἰσήει.
χρόνῳ δ' ἐκεῖνος ἐκ νόσων ἀνασιφύλας
10 προῆλθεν ὠχρὸς, τοῖς ποσὶν μόλις βαίνων.
ὁ δ' ἰατρὸς αὐτῷ „χαῖρ'“ ἔφη συναντήσας,
καὶ πῶς ἔχουσιν οἱ κάτω διηρώτα.
κάκεῖνος εἶπεν „ἤρεμοῦσι τῆς Ἀθήνης
πιόντες⁴⁾. ἡ Κόρη δὲ χά μὲγας Πλούτων
15 πρῶην ἰατροῖς δεινὰ πᾶσιν ἠπέλουν
ἐπὶ τῷ θεραπεύειν τοὺς νοσοῦντας ἀνθρώπους,
ἀνέγραφον δὲ πάντας, ἐν δὲ τοῖς πρώτοις
καὶ σὲ γράφειν ἔμελλον· ἀλλ' ἐγὼ δείσας
εὐθύς προσῆλθον, ἠψάμην τε τῶν σκήπτρων,
20 κἀπώμοσ' αὐτοῖς ὅτι σὺ ταῖς ἀληθείαις
ἰατρὸς οὐκ εἶ καὶ μάτην διεβλήθης.“

Ὁ μῦθος οὗτος ῥηθήσεται πρὸς τοὺς κενὸν ὄνομα ἐπὶ πράγματι
τινὶ κεκτημένους, τὴν δὲ τούτου πεῖραν παντελῶς οὐκ ἔχοντας.

76.

- Ἴππεὺς τὸν ἵππον, ἄχρι μὲν συνειστήκει
ὁ πόλεμος, ἐκρίθιζε κᾶτρεφεν χόρτῳ,
παραστάτην γενναῖον ἐν μάχαις κρίνων·
ἐπεὶ δ' ἐπαύσατ', ἦν δὲ λοιπὸν εἰρήνη
5 καὶ μισθὸν ἵππεὺς οὐκέτ' εἶχεν ἐκ δήμου,
τότ' ἐκεῖνος ἵππος πολλάκις μὲν ἐξ ὕλης

Und bloß dem Geber ihres Unterhalts freundlich,
Und helfern stets, und sehen keinen Gast gerne.

75.

Zu einem Kranken, welchem alle Welt sagte:
„Sei unbesorgt, du wirst gesunden: hartnäckig
Zwar ist dein Leiden, aber heilbar,“ sprach: „Mach' dich
Bereit,“ ein Pfüfcher=Arzt: „ich will dich nicht täuschen,
Dich nicht mit Hoffnung speisen: denn du mußt sterben, 5
Wirst allerhöchstens nicht zum dritten Tag leben.“
Und gieng nach solchem Wort und kam nicht mehr wieder.
Als sich der Kranke nach der Hand erholt hatte,
Und wieder ausgieng, blaß, sich mühsam fortschleppend, 10
Begegnet ihm der Arzt: „Gi, guten Tag,“ spricht er:
„Sag' an, was machen denn die Todten dort drunten?“
„Sie ruhen, vom Vergessens=Quell berauscht, recht sanft,“
Versetzt er; „aber Kore und der Fürst Pluton
Jüngst wollten ganz entseßlich jeden Arzt strafen, 15
D'rum weil sie alle Kranken auf der Welt heilen,
Und schrieben alle auf, und obenan sah ich
Auch deinen Namen schreiben: und besorgt trat ich
Gleich hin zu ihnen, und ihr Scepter anrührend
Beschwor ich's, daß du unverdient verschrien wärest 20
Als Arzt, und wirklich gar kein rechter Arzt wärest.“

76.

Es war ein Reiter, der, so lang' der Krieg währte,
Sein Roß mit Haber reichlich und mit Heu füttert',
Als wackren Streitgenossen in den Feldschlachten:
Doch als es Friede war, der Krieg ein End' hatte,
Und ihm der Staat auch keinen Sold mehr auszahlte, 5
Da mußte dieses Roß zum Walde geh'n häufig,

¹⁾ οὐ haben wir eingesetzt.

²⁾ Der Vers οὐκ ἐξαπατῶ κτλ. steht unter dem Verse εἶτοιμα
δεῖ κτλ.

³⁾ τὴν αὐριον γὰρ τὸ μακρόν.

⁴⁾ πίνοντες.

κορμούς παχείς κατήγεν εἰς πόλιν βαίνων,
 μισθῷ δὲ¹⁾ φόρτον ἔφερον ἄλλοτ' ἄλλοιον,
 τὸ πνεῦμα σφύζων ἐπ' ἀχύροισι δυστήνοισι,
 10 σάγην δὲ νότοις ἔφερον οὐκέθ' ἱππέην²⁾.
 ὡς δ' αὖ πρὸ τειχῶν πόλεμος ἄλλος ἠκούσθη, -
 σάλπιγξ τ' ἐκέλευε πᾶσαν³⁾ ἀσπίδα σμήχειν
 ἵππους τε κοσμεῖν καὶ σίδηρον ὀξύνειν,
 κακείνος αὖ τὸν ἵππον ἐγχαλινώσας

15 ὁ δεσπότης παρήγεν ὡς ἐφιππεύσων.
 ὁ δ' ὀκλάσας ἐπιπτεν οὐκέτ' ⁴⁾ ἰσχύων.
 „ἔντασσε πεζοῖς σαυτόν“ εἶπεν „ὀπλίταις·
 σὺ γὰρ μ' ἀφ' ἵππων εἰς ὄνους μεταστήσας
 πῶς αὖθις ἵππον ἐξ ὄνου με ποιήσεις;“

Μηδαμῶς τοῦ παρόντος δεῖν ἐπιμελεῖσθαι μόνον ὁ μῦθος διδάσκει, ἀλλὰ καὶ τοῦ μέλλοντος προνοεῖσθαι· τὸ γὰρ μὴ οὕτω γινόμενον πολλοῖς πολλάκις οὐ τὴν τυχοῦσαν ἤγαγε βλάβην.

77.

Κόραξ δεδηγῶς στόματι τυρὸν εἰστήκει·
 τυρῷ δ' ἀλώπηξ ἐγχανῶσα⁵⁾ κερδῶη
 μύθῳ τὸν ὄρνιν ἠπάτησε τοιούτῳ.
 „κόραξ, καλαὶ σοι πτέρυγες, ὀξέη γλήνη,
 5 θηητὸς αὐχὴν· στέρνον αἰετοῦ φαίνεις,
 ὄνουξι πάντων θηρίων κατισχύεις.
 ὁ τοῖος ὄρνις κωφός ἔσσι καὶ κρώξεις.“
 κόραξ δ' ἐπαίνῳ καρδίην ἐχαυνώθη,
 στόματος δὲ τυρὸν ἐκβαλὼν ἐκεκράγει.
 10 τὸν δ' ἡ σοφὴ λαβοῦσα κερτόμῳ γλώσση
 „οὐκ ἦσθ' ἄφρωνος“ εἶπεν „ἀλλὰ φωνήεις.
 ἔχεις, κόραξ, ἅπαντα, νοῦς δέ σοι λείπει“⁶⁾.

Ὁ μῦθος διδάσκει μηδαμῶς ἄνθρωπον ἐπαίνοισι ἐξαπατᾶσθαι· ζημίαι γὰρ ἐντεῦθεν καὶ ἀτιμίαι εἰώθασιν γίνεσθαι.

78.

Κόραξ νοσήσας εἶπε μητρὶ κλαιούσῃ
 „μὴ κλαῖε, μήτερ, ἀλλὰ τοῖς θεοῖς εὐχου
 νόσου με δεινῆς καὶ πόνων ἀνασφῆλαι.“

¹⁾ τε sowohl hier als V. 10.

Von dorten dicke Scheiter in die Stadt fahren,
 Bald diese Last bald jene Fuhr' um Lohn schleppen,
 Dabei das Leben nur mit schlechter Spreu fristen:
 Nie kam auf seinen Rücken mehr ein Packsattel. 10
 Als aber vor den Thoren neuer Krieg tobte,
 Und laut das Schlachthorn rief: Man soll den Schild puken,
 Die Kofse schmücken, rüsten, und den Stahl schleifen:
 Da wollt' auch wieder jener Herr sein Roß zäumen,
 Und führt' es aus dem Stall und wollt' es auffatteln: 15
 Allein die Mähre, schwach geworden, saß nieder:
 „Geh“, sprach sie, „nun zum schwerbepackten Fußvolke:
 Man kann vom Pferd zum Esel mich herabsetzen,
 Doch kannst du nicht den Esel mehr zum Pferd machen.“

77.

Mit einem Käse im Schnabel saß der Rab' einstens:
 Der schlaue Fuchs war nach dem Käse sehr lüstern,
 Und prellte nun den Vogel, also anhebend:
 „Dein Aug' ist scharf und deine Flügel schön, Rabe,
 Du hast 'ne Adlerbrust, dein Hals ist ganz prächtig, 5
 Und deinen Fängen muß sich jedes Thier beugen.
 Du schöner Vogel! Aber stimmlos, stumm, leider!“
 Der Rab', im Herzen aufgebläht vom Lob, krächzet
 Recht schön, und läßt vom Schnabel so den Käse fallen.
 Den hebt der Schlaufkopf auf und spricht mit Spott-Lippen: 10
 „Stumm also bist du nicht, du kannst recht laut krächzen:
 So hast du Alles, Rabe, nur Verstand fehlt dir!“

78.

Der franke Rab', um den die Mutter sehr weinte,
 Sprach: „Weine nicht, fleh' nur die Götter an, Mutter,
 Sie sollen mich vom Leiden, von der Pein retten.“

2) *ἰππεῦσιν*. Lachmann u. s. w. besserten.

3) *πᾶσιν*.

4) Var. *μηδὲν ἰσχύων* bei Coray.

5) *τυροῦ* — *ἰχανῶσα*.

6) Var. *σ' ἔλλείπει*.

- „καὶ τίς σε“ φησί „τῶν θεῶν, τέκνον, σώσει;
 5 τίνος γὰρ ὑπὸ σοῦ βωμὸς οὐκ ἔσυλήθη;“
 Ὅτι τοῖς ἀμεταμέλητα φησὶν εἰς θεὸν πλημμελοῦσιν ἀνωφελεῖς
 γίνονται αἱ ὑπὲρ αὐτῶν δεήσεις.

79.

- Κρέας κύων ἔκλειψεν ἐκ μαγειρείου,
 καὶ διεπέρασε¹⁾ ποταμόν· ἐν δὲ τῷ ῥείθρῳ
 πολὺ τοῦ κρέως ἰδοῦσα τὴν σκιὴν μείζω,
 τὸ κρέας ἀφῆκε, τῇ σκιῇ δ' ἔφωρμήθη.
 5 ἀλλ' οὐτ' ἐκείνην εὗρεν οὔθ' ὃ βεβλήκει,
 πεινώσα δ' ὀπίσω τὸν πόρον διεξήει.
 [βίος ἀβέβαιος παντὸς ἀνδρὸς ἀπλήστου
 ἐλπῖσι ματαίαις πραγμάτων ἀναλοῦται²⁾.]

80.

- Κάμηλον ἠνάγκαζε δεσπότης πίνων
 ὀρχεῖσθ' ὑπ' αὐλοῖς κυμβάλοις τε χαλκεῖσι.
 ἢ δ' εἶπ' „ἐμοὶ γένοιτο κὰν ὁδῷ βαίνειν
 μὴ καταγέλαστον, μὴ τι πυρροίχην παίζειν³⁾.“
 Ἀντίρρησιν ὁ λόγος ἔχει παρὰ τῶν σωφρόνως ζῆν αἰρουμένων
 πρὸς τοὺς ἐν βίῳ κενὰ ἐπινοουμένους.

81.

- Κερδοῖ πύθηκος εἶπεν⁴⁾ „ἦν ὄραξ στήλην,
 ἐμοὶ πατρώη τ' ἔστι κᾶτι⁵⁾ παππώη.“
 κερδῶ πιθήκῳ φησὶν⁶⁾ „ὡς θέλεις ψεύδου,
 ἔλεγχον οὐκ ἔχουσα τῆς ἀληθείας.“
 5 [κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς ἔστι μὴ φεύγειν ψεῦδος,
 κὰν λανθάνειν ψευδόμενος εὐχερῶς μέλλη.]
 Οὕτως οἱ λίαν ψευδολόγοι τότε μάλιστα καταλαζονεύονται, ὅτι
 τοὺς ἐλέγχους κατ' ὄψιν οὐκ ἔχουσι.

82.

- Κοιμωμένου λέοντος ἀγρίης χαίτης
 διέδραμεν μῦς· ὁ δὲ λέων ἐθυμώθη,
 φρίξας δὲ χαίτην ἔθορε φωλάδος κοίτης.
 κερδῶ δ' ἐπεχλεύαζεν, ὡς ἐκινήθη
 5 πρὸς μῦν ὁ πάντων θηρίων τυραννεύων⁷⁾.

„Ja, welcher Gott soll, sprach sie, dich, mein Kind, retten?
Gibt's einen, dessen Herd du nicht beraubt hättest?“

5

79.

Ein Hund, der Fleisch wegtrug aus einer Garfüche,
Schwamm durch ein Wasser, und erblickt' im Flußspiegel,
Vergrößert noch, das Bild von seinem Fleischstücke,
Und schnappte nach dem Bild, und ließ das Fleisch fahren:
Das gieng verloren, jenes konnt' er nicht kriegen:
So muß' er hungrig durch den Bach zurückschwimmen.

5

80.

Als beim Gelag zum Tanzen sein Kameel jemand
Bei Beckenschall und Flötenspiele zwang, sprach es:
„Ich bin zufrieden, wenn ich auf dem Weg wandle
Unausgelacht: nun soll ich Waffentanz spielen!“

81.

Zum Fuchse sprach der Affe: „Diese Denksäul' hier
Nührt her von meinem Vater, schon vom Großvater!“
Zum Affen sprach der Fuchs: „Wie dir's beliebt, lüg' nur!
Es kann dich niemand überführen, ob's wahr sei.“

82.

Es lief 'ne Maus, indem der Löwe süß schlummert,
Ihm über die wilde Mäh'n': er war erboßt grimmig,
Und sprang, die Mähne sträubend, aus dem Wildlager.
Das dünkt dem Fuchse komisch, dieses Auffahren
Vor einer Maus des Großsultans im Thierreiche.

5

1) και δὴ παρήει.

2) Var. ἀνήλωται.

3) cod. ἄνευ γέλωτος μήτι κὰν χορῶ παύσειν.

4) κερδὼ πιδήκω φησιν.

5) Var. κὰν μὴ.

6) κερδοῖ πιδήκος εἶπεν. Die Besserung nach Coray.

7) βασιλεύων θηρίων. Besserung anderer.

ὁ δ' „οὐχὶ τὸν μῦν“ εἶπεν, „ὦ παλαμναίη,
δέδοικα, μή μου τὴν δορὴν κνίσῃ¹⁾ φεύγων·
χαίτην δ' ἔμελλε τὴν ξμὴν καταισχύνειν²⁾.“

[ἀρχόμενον ἄρτι τὸ θρασὺ τῶν ὑβρίζοντων,
10 κἂν μικρὸν ἦ, κώλυε, μηδὲ συγχώρει
εὐκαταφρόνητον σαυτὸν εἶναι τοῖς φαύλοις.]

Ὁ λόγος διδάσκει ὅτι οὐδὲ ὑπὸ τῶν μετρίων δεῖ ἡμᾶς καταφρο-
νεῖσθαι, διὰ τὸ μὴ ἐντεῦθεν συνήθειαν κακὴν γεννηθῆναι.

83.

Κριθάς τις ἵππου ἔκλεπτεν, ἄς πωλῶν ἵππον
ἔτριβε κἀκτένιζεν ἡμέραν πᾶσαν³⁾.

ὁ δ' εἶπεν „εἰ θέλεις με ταῖς ἀληθείαις
καλὸν γενέσθαι, τὸ τρέφον με μὴ πῶλει.“

5 [τῶν καιριῶν δεῖ τὸν φιλοῦντα φροντίζειν
καὶ συμφερόντων· κόσμος οὐδὲν ὠνήσει
* * τὸν ἀποροῦντα τῶν ἀναγκαίων.]

Ὁ παρῶν δηθήσεται λόγος πρὸς τοὺς ἀντὶ ἀναγκαίων πραγμάτων
τοῖς λόγοις μόνοις τοὺς πέλας ἐξαπατῶντας.

84.

Κώνωψ ἐπιπτάς⁴⁾ κέρατι καμπύλῳ ταύρου
μικρὸν τ' ἐπισχῶν εἶπε ταῦτα βομβήσας.

„εἰ σοῦ βαρύνω τὸν τένοντα κᾶσαινώ⁵⁾,
καθεδοῦμ' ἀπελθὼν ποταμίας ἐπ' αἰγείρου⁶⁾.“

5 ὁ δ' „οὐ μέλει μοι“ φησὶν „οὔτ' ἔὰν μείνης
οὔτ' ἂν ἀπέλθῃς· οὐδ' ὅτ' ἦλθες ἐγνώκειν.“

[γελοῖος ὅστις οὐδὲν ὦν κατ' ἀνθρώπων
τῶν κρειπτόνων θρασύνεθ' ὥς τις ὦν σφόδρα.]

Κατηγορίαν ὁ λόγος περιέχει ἀνδρὸς εἰτελοῦς καὶ λίαν ἀδυνά-
του, ὑπολήψεις δὲ μεγάλας περὶ ἑαυτοῦ κεκτημένου.

85.

Κυσὶν ποτ' ἔχθρα καὶ λύκοις συνειστήκει·

κύων δ' Ἀχαιὸς ἠρέθη κυνῶν δήμου
στρατηγὸς εἶναι. καὶ μάχης ἐπιστήμων
ἔμελλεν, ἐβράδυνεν. οἱ δ' ἐπηπείλουν,

5 εἰ μὴ προάξει κᾶς μάχην συνεδρεύσει⁷⁾.
„ἀκούσατ'“ εἶπεν „οὐ χάριν διατρίβω,

Da sprach der Löwe: „Nicht die Maus, du Blutsürzer,
Nicht ihren Biß in's Fell und ihre Flucht fürcht' ich:
Allein sie soll mir meine Mähne nicht höhnen!“

83.

Es stahl ein Knecht den Haber seinem Pferd, striegelt'
Und strich es aber, da er ihn vertranf, täglich.
Das sagte: „Willst du mich im Ernste schön machen,
So mußt du nicht mein Nahrungsmittel weggeben.“

84.

Die Mücke flog auf eines Stieres Horn-Krümmung,
Nach einer Weile sprach sie summend: „Falls etwa
Ich deinen Hals beschwere, dir zur Last falle,
So geh' ich weg und setz' mich auf die Flußpappel.“
Der sprach: „Mich kümmerts nicht! ich habe dein Kommen 5
Auch nicht gespürt: kannst bleiben oder fortfliegen!“

85.

Als einst die Hunde mit den Wölfen Krieg führten,
Ward ein Achäer-Hund gewählt zum Anführer
Des Hundehcers. Der war der Schlachten wohl kundig,
Und dennoch säumt' er, zaudert, und man droht endlich:
„Entweder vorwärts! und zur Schlacht uns hinstellen —!“ 5
Da sprach er: „Hört den Grund, warum ich hinhalte

1) Var. δάκοι.

2) cod. κακήν δὲ μελέτην ἐπ' ἐμὲ τῆς ὁδοῦ τρίβει.

3) κριθὰς τις ἵππου πᾶσαν ἡμέραν πίνων ἔτριβεν ἐκτένιζεν
ἡμέρη πάση.

4) ἐπιστάς oder ἐπιτάς.

5) καὶ σαίνω. Ahrens besserte.

6) Var. bei Dositheus ποταμίους ἐν αἰγείοις.

7) τὴν μάχην δ' ἐνεδρεύσει.

- τί δ' εὐλαβοῦμαι· χρὴ δ' αἰεὶ προβουλεύειν.
 τῶν μὲν πολεμίων τὸ γένος ὧν ὀρῶ πάντων
 ἓν ἔστιν· ἡμῶν δ' ἦλθον οἱ μὲν ἐκ Κρήτης,
 10 οἱ δ' ἐκ Μολοσσῶν εἰσιν, οἱ δ' Ἀκαρνάνων,
 ἄλλοι δὲ Λόλοπες, οἱ δὲ Κύπρον ἢ Θράκην
 αὐχοῦσιν, ἄλλοι δ' ἄλλοθεν. τί μηκύνω;
 τὸ χρῶμα δ' ἡμῖν οὐχ ἓν ἔστιν ὡς τούτοις,
 ἀλλ' οἱ μὲν ἡμῶν μέλανες, οἱ δὲ τεφρώδεις,
 15 ἔνιοι δὲ λαμπροὶ καὶ διάργεμοι στήθη,
 ἄλλοι δὲ λευκοί. πῶς ἂν οὖν δυνηθεῖην
 εἰς πόλεμον ἄρχειν“ εἶπε „τῶν ἀσυμφώνων
 πρὸς τοὺς ὅμοια πάντ' ἔχοντας ἀλλήλοις;“
 [συμφωνία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις·
 20 τὸ δὲ στασιάζον ἀσθενές τε καὶ δοῦλον.]

86.

- Κοίλωμα θίξις φηγὸς εἶχεν ἀρχαίη·
 ἐν τῇ δ' ἔκειτο ῥωγὰς αἰπόλου πήρη,
 ἄρτων ἐώλων πᾶσα καὶ κρεῶν πλήρης.
 ταύτην ἀλώπηξ εἰσδραμοῦσα τὴν πήρην
 5 ἐξέφαγε· γαστήρ δ', ὡσπερ εἰκός, ὠγκώθη,
 στενῆς δὲ τρώγλης οὐκέτ' εἶχεν ἐκδῦναι.
 ἐτέρα δ' ἀλώπηξ ὡς ἐπῆλθε κλαιούση,
 σκώπτουσα „μεῖνον“¹⁾ εἶπεν „ἄχρι πεινήσης·
 οὐδ' ἐξελεύση πρότερον ἄχρι τοιαύτην
 10 τὴν γαστέρα σχῆς, ἠλίκην ὅτ' εἰσῆεις.“

Ἄμφοτεροι παρανεῖ μηδαμῶς σπεύδειν τινὰ πρὸς πλεονεξίαν τοῦ πέ-
 λας, γινώσκων ὅτι τὰ χαλεπὰ τῶν πραγμάτων ὁ χρόνος διαλύει.

87.

- Κύων λαγῶν ἐξ ὄρους ἀναστήσας
 ἐδίωκε δάκνων, αὐθις εἰ κατειλήφοι²⁾
 μεταστραφέντ' ἔσαινε· ᾧ φιλοψεύστη
 ὁ λαγῶς „ἀπλοῦν“ εἶπε „θηρίον γίγνου.
 5 φίλος εἶ; τί δάκνεις; ἐχθρὸς εἶ; τί οὖν σάινεις;“
 [ἀμφίβολος οὗτός ἐστι νοῦς ἐν ἀνθρώποις,
 οἷς οὐτ' ἀπιστεῖν ἔχομεν οὔτε πιστεύειν.]

Und auf der Hut bin. Immer sei man vorsichtig!
 Das Feindesvolk, so weit ich's seh', ist einsörmig,
 Und einer Art: wir aber sind zum Theil Kreter,
 Zum Theil Molosser, Akarnaner sind drunter 10
 Und Doloper, Kypren gab, das Thraferland sandte
 'nen Theil von uns et caetra, daß ich's kurz sage!
 Und nicht einmal die Farb' ist, so wie dort, eine:
 Die einen da sind schwarz, die andern aschfarben,
 Auch manche hell und an den Hälsen weißscheckig, 15
 Und andre schneeweiß: Kann ich so ein buntscheckig
 Gemengsel commandiren und zur Schlacht führen
 Mit Feinden die ein Wesen sind und ein Ganzes?"

86.

In einer alten Buche hohlen Stamm legte
 Ein Ziegenhirt einst sein zerlumptes Quer=Säckchen,
 Mit altgebacknem Brod gefüllt und Fleisch=Schnitten.
 Da kroch ein Fuchs hinein und fraß das Quer=Säckchen
 Rein aus: natürlich schwoll davon sein Bauch tüchtig, 5
 Und konnt' er nicht mehr aus dem engen Loch schlüpfen.
 Ein andrer Fuchs kam, als er drinnen laut heulte:
 Der sagte spottend: „Bleib nur, bis der Leib leer wird:
 Denn bis der Bauch derselbe wieder wird, den du
 Hineingebracht hast, wirst du nicht herauskommen.“ 10

87.

Es jagt' ein Hund 'nen Hasen auf im Wald, rannte
 Ihm nach und biß ihn: wenn er ihn sich umdrehen
 Gewahrte, lacht' er grinsend. Diesem Scheinfreunde
 Bersezt der Hase: „Sei ein schlicht und grad Wesen!
 Und bist du Feind, so lächle nicht; als Freund beiß nicht.“ 5

1) σκώπτουσ' ἀνάμεινον.

2) δάκνων αὐτὸν εἰ κατειλήφει, μεταστραφεὶς δ' ἔσαινεν ὡς φίλῳ ψαύων. ὁ λαγώσ, ἀπλοῦν δ' εἶπε.

88.

- Κορυδαλὸς ἦν τις ἐν χλόῃ νεοσσεύων,
 ὃς τῷ χαραδριῷ πρὸς τὸν ὄρθρον ἀντάδει ¹⁾,
 καὶ παιδας εἶχε λήλου κόμη ²⁾ θρέψας
 λοφῶντας ἤδη καὶ πτεροῖσιν ἀκμαίους.
- 5 ὁ δὲ τῆς ἀρούρης δεσπότης ἐποπτεύων
 ὡς ξηρὸν εἶδε τὸ θέρος, εἶπε „νῦν ὦρη
 πάντας λαβεῖν ³⁾ μοι τοὺς φίλους, ἴν' ἀμήσω.“
 καὶ τις κορυδαλοῦ τῶν λοφηφόρων παίδων
 ἤκουεν ⁴⁾ αὐτοῦ, τῷ τε πατρὶ μνηύει,
- 10 σκοπεῖν κελεύων ποῦ σφέας μεταστήσει.
 ὁ δ' εἶπεν „οὔπω καιρὸς ἔστι νῦν ⁵⁾ φεύγειν·
 ὃς γὰρ φίλοις πέποιθεν, οὐκ ἄγαν σπεύδει.“
 ὡς δ' ⁶⁾ αὐτίς ἦλθεν, ἡλίου δ' ὑπ' ἀκτίνων
 ἤδη ῥέοντα τὸν στάχυν θεωρήσας
- 15 μισθὸν μὲν ἀμητῆρσιν αὔριον πᾶσιν
 μισθὸν δὲ πᾶσι ⁷⁾ δραγματηφόροις δώσειν
 εἶπεν, κορυδαλὸς παισὶ νηπίοις „ὦρη ⁸⁾
 νῦν ἔστιν ὄντως, παῖδες, ἐκ τόπων φεύγειν,
 ὅτ' αὐτὸς ἀμᾶ ⁹⁾, κοὺ φίλοισι πιστεύει.“
 Ὁ μῦθος διδάσκει ἡμᾶς ἐπιμελεῖσθαι τῶν οἰκείων, ὅση δύναμις, καὶ
 μὴ καταφρονεῖν, θαρροῦντας ταῖς τῶν φίλων συνδρομαῖς.

89.

- Λύκος ποτ' ἄρνα πεπλανημένον ποίμνης
 ἰδὼν βίᾳ μὲν οὐκ ἐπῆλθεν ἀρπάξων,
 ἔγκλημα δ' ἔχθρας εὐπρόσωπον ἐζήτει.
 „οὐ ¹⁰⁾ σύ μέ τι πέρυσι μικρὸς ὢν ἐβλασφήμεις;“
 5 „ἐγὼ οὐ περυσινός, ἐπέτιος δ' ¹¹⁾ ἐγεννήθην.“
 „οὐκοῦν σὺ τὴν ἄρουραν ἦν ἔχω κείρεις;“
 „οὔπω τι χλωρὸν ἔφαγον, οὐδ' ἐβοσκήθην.“

1) ἀντάδων.

2) Var. κόμαις.

3) Var. καλεῖν.

4) Var. ἤκουσεν.

5) Var. τοῦ.

88.

In hohem Korne nistet' einst die Schopflerche,
 Die um die Früh' entgegen pfeift dem Brachvogel,
 Und hatte ihre Brut ernährt mit Saatspigen,
 Die flügge schon die Büschel auf dem Kopf hatten.
 Da kam der Herr des Feldes, der die Frucht prüfte, 5
 Und fand die Körner hart genug, und sprach: „Zeit ist's
 Nun, daß man alle Freunde nimmt zum Abmähen.“
 Das hört' ein buschgeziertes Kind der Schopflerche
 Ihn sagen, und verrieth's der Mutter gleich, mahnend,
 Es wohl zu überlegen, wo man hinzöge. 10
 Die sprach: „Noch dränget nicht die Zeit zum Ausreißen:
 Denn wer auf Freunde baut, der eilt so gar sehr nicht.“
 Erst als er wiederkommend vor den Glutstrahlen
 Der Sonne sah bereits die Körner ausfallen
 Und hieß sogleich den Schnittern allen Lohn geben 15
 Ingleichen allen Garbenbindern Lohn geben;
 Da sprach zur flüggen Brut die Lerche: „Setzt freilich
 Ist's Zeit, ihr Kinder, daß wir uns davon machen,
 Indem er nicht auf Freunde baut, und selbst schneidet.“

89.

Der Wolf erblickt' ein Lämmchen von der Schafherde
 Verirrt, und will's nicht eben mit Gewalt rauben,
 Doch sucht er einen hübschen Grund zum Angriffe.
 „Hast mich gelästert fernden, als du klein warest.“
 „Ich bin ein heurig Lämmchen, noch nicht vorjährig.“ 5
 „Hast auch vom Feld gefressen, das ich mein nenne.“
 „Ich esse noch nichts Grünes, kann kein Gras fressen.“

6) δ' fehlt.

7) In der Hdschr. vom Athos fehlt der ganze Vers, und im vorangehenden ist δώσειν für πάντων geschrieben.

8) Var. ὄντως — ὄρη.

9) αὐτῶ. Suidas ἀμῶ.

10) οὐ ist von Meineke eingesetzt.

11) δ' habe ich eingesetzt und ἐπέτιος für ἐπ' ἔτος geschrieben.

- „οὐδ' ἄρα πηγὴν ἐκπέπωκας ἦν πίνω;“
 „θηλὴ μεθύσκει μέχρι νῦν με μητρῷή.“
 10 τότε δὴ τὸν ἄρνα συλλαβῶν τε καὶ τρώγων
 „ἀλλ' οὐκ ἄδειπνον“ εἶπε „τὸν λύκον θήσεις,
 κἂν εὐχερῶς μου πᾶσαν αἰτίην λύσης.“
 Ὅτι τοὺς φύσει πονηροὺς καὶ ἀδίκους οὐδ' εὐλογος ἀπολογία
 πείθει.

90.

Λέων ἐλύσσα. τὸν δὲ νεβρὸς ἐξ ὕλης
 ἰδὼν ἔφησεν „ἡμέων ταλαιπώρων·
 τί γὰρ μεμηνῶς οὗτος οὐχὶ ποιήσει,
 ὃς ἦν φορητὸς οὐδὲ σωφρονῶν ἡμῖν.“
 Πρὸς ἄνδρα φύσει ὀργίλον καὶ αἰμοβόρον ἐξουσίαν ἀρχῆς κατὰ
 τῶν ὑπηκόων λαμβάνοντα.

91.

- Λέοντα φεύγων ταῦρος εἰς ἐρημαίην
 σπήλυγγα κατέδου ποιμένων ὀρειφοίτων,
 ὅπου τράγος τις χωρὶς αἰπόλου μένας
 ἐμβάντα¹⁾ ταῦρον τοῖς κέρασιν ἐξώθει.
 5 ὁ δ' εἶπεν „οὐ σέ, τὸν λέοντα δ' ἐκκλίνω.
 ἀνέξομαί σου μικρὰ τῆς ἐπηρείης·
 ἐπεὶ παρελθέτω με, καὶ τότε γνώσῃ
 πόσον τράγου μεταξὺ καὶ πόσον ταύρου.“
 Πρὸς τοὺς τοῖς δυνατωτέροις ἐπεμβαίνοντας δι' ἐπικειμένην
 αὐτοῖς συμφορὰν.

92.

- Λέοντά τις κυνηγὸς οὐχὶ τολμήεις
 ἴχθυεν ἐρέων ἐν βαθυσκίοις ὕλαις·
 δρυτόμῳ δὲ μακρᾶς ἐγγὺς ἐντύχων πεύκης
 „ὦ πρὸς σε νυμφῶν“ εἶπεν „ἄρα γινώσκεις
 5 ἴχνη λέοντος, ὅστις ὧδε φωλεύει;“
 κἀκεῖνος εἶπεν „ἀλλὰ σὺν θεῷ βάλνεις·
 αὐτὸν γὰρ ἤδη τὸν λέοντά σοι δείξω.“
 ὁ δ' ὠχρήσας γομφίους τε συγκρούων
 „μὴ μοι χαρίζου“ φησὶ „πλεῖον οὐ χρήζω,
 10 τὸ δ' ἴχθυος εἰπέ· τὸν λέοντα μὴ δείξης.“
 Ὁ μῦθος ἐλέγχει τοὺς λόγοις μὲν ἀνδρείους ἐπιδεικνυμένους,
 ἔργοις δὲ ἀνικάνους ἀποφαινομένους.

„Hast aus dem Quell getrunken, wo ich draus trinke.“
 „Das Mutter-Guter trinkt mich noch bis heut' immer.“
 Jetzt packt der Wolf das Lamm und frisst es auf, sagend:
 „Und wenn du Punkt für Punkt die Schuld mir wegstritest,
 So kann der Wolf doch hungrig nicht zu Bett' gehen.“

90.

Der Löwe war verrückt: ein Reh hervorguckend
 Vom Walde sprach da: „Gott genad' uns Elenden!
 Was wird der Herr nicht alles thun jetzt, wahnsinnig,
 Der kaum zu tragen war noch bei Verstand seiend!“

91.

Ein Stier, den Löwen fliehend, suchte Zuflucht einst
 In einer öden Höhle fern bei Berghirten.
 Dort war ein Bock gelassen von den Geishirten,
 Der ihn mit Hörnerstößen wollt' hinaustreiben.
 Da sprach der Stier: „Nicht dich, den Löwen nur meid' ich: 5
 Ein Weilchen will ich deine Frechheit aushalten:
 Laß den vorüber rennen, und du sollst merken,
 Was für ein Abstand zwischen Stier und Geisbock sei.“

92.

Es gieng ein nicht beherzter Jägersmann suchend
 Dem Löwen nach der Spur in dunklem Walddickigt:
 Bei einer hohen Fichte stand ein Holzhauer,
 Den sprach er an: „Si, bei den Nymphen, Freund, weißt du 5
 Die Spur des Löwen, welcher hier herum hauset?“
 Und dieser sprach: „Fürwahr dich muß ein Gott führen:
 Ich kann sogleich das Löwenthier dir selbst zeigen.“
 Doch der versetzte leichenblaß mit Zähnkloppern:
 „Willfahre mir nicht weiter, als ich selbst wünsche:
 Du sollst mir nicht den Löwen, nur die Spur zeigen.“ 10

1) τὸν ταῦρον ἔμβαρα.

93.

Λύκων παρήσαν ἄγγελοι ποτ' εἰς ποιμνὴν
 ὄρκους φέροντες καὶ βέβαιον εἰρήνην,
 ἔφ' ᾧ λάβωσι τοὺς κύνας πρὸς αἰκίην,
 δι' οὓς μάχονται καὶ κοιτοῦσιν ἀλλήλοις.
 5 μωρὰ δὲ ποιμνὴ καὶ τὰ πάντα βληχῶδης
 πέμπειν ἔμελλεν. ἀλλὰ τις γέρον ἦδη
 κριὸς βαθείη φρικτὸν μαλλὸν ὀρθώσας
 „καινῆς γε ταύτης“ εἶπε „τῆς μεσιτείας.
 ἀφύλακτος ὑμῖν πῶς ἐγὼ συνοικήσω,
 10 δι' οὓς νέμεσθαι μηδὲ νῦν ἀκινδύνως
 ἔξεστι, καίτοι τῶν κυνῶν με τηρούντων;“
 Οὐδαμῶς ἀκαταλλάκτοις ἐχθροῖς πιστεύειν δεῖ, ὅταν σε τῆς οἰ-
 κείας βούλωνται ἀμελεῖν σωτηρίας, κἂν ὄρκοις τυχὸν τὴν εἰρήνην
 λαλῶσι.

94.

Λύκῳ ποτ' ὄστοῦν φάρυγος ἐντὸς ἠρείσθη·
 ἔρωδιῳ δὲ μισθὸν ἄξιον δώσειν
 ἔφασκε¹⁾, τὸν τράχηλον εἰ καθιμήσας
 ἀνελκύσειε καὶ πόνων ἄκος δοίη.
 5 ὁ δ' ἔλκυσας τὸν μισθὸν εὐθέως ἦτει.
 κἀκεῖνος αὐτῷ, κάρχαρόν τι μειδήσας,
 „σοὶ μισθὸς ἀρκεῖ“ φησὶ „τῆς ἰατρείης²⁾,
 κεφαλὴν λυκείου φάρυγος³⁾ ἐξελεῖν σφῆν.“
 [κακοῖς βοηθῶν μισθὸν ἀγαθὸν οὐ λήψη,
 10 ἀλλ' ἀρκέσει σοι μή τι τῶν κακῶν πάσχειν.]

95.

Λέων νοσήσας ἐν φάραγγι πετραίῃ
 ἔκειτο νωθρὰ γυῖα γῆς ἐφαπλώσας,
 φίλην δ' ἀλώπεκ' εἶχεν ἥ⁴⁾ προσωμίλει.
 ταύτη ποτ' εἶπεν „εἰ θέλεις με σὺ ζῶειν·
 5 πεινῶ γὰρ ἐλάφου τῆς ὑπ' ἀγροῖαις πεύκαις
 κείνον τὸν ὑλήεντα δρυμὸν οἰκούσης,
 καὶ νῦν διώκειν ἔλαφον οὐκέτ' ἰσχύω·
 σὺ δ' ἂν θελήσης, χεῖρας εἰς ἐμὰς ἦξει
 λόγοισι θηρευθεῖσα σοῖς μελιγλώσσοις.“

93.

Von den Wölfen waren Boten bei der Schafheerde:
 Die trugen Frieden an und schworen Urfehde,
 Wenn man die Hunde zur Bestrafung ausliefre,
 Die Schuld an ihren Fehden, ihrem Groll wären.
 Die Schaf, in allen Stücken dumm und gutmüthig, 5
 Sind schon bereit zu schicken, als ein Alt-Widder,
 Das graue Fließ zu hohem Kamm emporsträubend,
 Anfieng: „Das ist 'ne neue Art von Austragung.
 Mit euch zusammen soll ich unbewacht leben?
 Ihr laßt mich jetzt schon ungefährdet nie weiden: 10
 Wie wird es werden, wenn kein Hund mich mehr hütet?“

94.

Dem Wolfe blieb ein Knochen in dem Hals stecken:
 Er wollte drum dem Reiher hohen Lohn geben,
 Wenn der den Hals in seinen Schlund hineinsteckte,
 Das Bein herauszög' und ihn so vom Schmerz heilte.
 Der zog ihn aus und fordert' auch den Lohn nachher. 5
 Doch jener spricht und lächelt so mit Zähneblecken:
 „Du bist genug bezahlt für deine Heilkunde:
 Dein Kopf ist heil gekommen aus dem Wolfsrachen!“

95.

Der Löwe lag einst krank in stillen Bergschlünden,
 Die lahmen Glieder ließ er hin ins Gras sinken:
 Da blieb der Fuchs sein Freund und sein Gesellschafter.
 Zu diesem sprach er: „Willst du mich vom Tod retten?
 Mich hungert nach dem Hirsche, der in Baumwaldung 5
 Dort unter jenem wilden Fichten-Dach hauset.
 Nun hab' ich leider nicht die Kraft zum Hirsch-Jagen:
 Du kannst ihn, wenn du willst, in meine Hand liefern,
 Durch deiner Reden Honigseim ihn leicht ködern.“

1) ἔταξε. Fix besserte.

2) τῶν λατρῶν. Schneidewin besserte.

3) Var. στόματος.

4) ἦ.

- 10 ἀπῆλθε κερδῶ, τὴν δ' ὑπ' ἀγρίαις ὕλαις
 σκιρτῶσαν εὗρε μαλθακῆς ὑπὲρ ποίης.
 προσέκνυσε¹⁾ δ' αὐτὴν πρῶτον, εἶτα καὶ χαίρειν
 προσεῖπε, χρηστῶν τ' ἄγγελος λόγων ἦκειν.
 „ὁ λέων δ' ²⁾“ ἔφασκεν, „οἶδας, ἔστι μοι γείτων,
- 15 ἔχει δὲ φαύλως, κἀγγύς ἐστι τοῦ θνήσκειν.
 τίς οὖν μετ' αὐτὸν θηρίων τυραννήσει,
 διεσκοπεῖτο. σῦς μὲν ἐστὶν ἀγνώμων,
 ἄρκτος δὲ νωθῆς, πάρδαλις δὲ θυμώδης,
 τίγρις δ' ἀλαζῶν καὶ τὸ πᾶν ξεσημαίη.
- 20 ἔλαφον τυραννεῖν ἀξιωτάτην κρίνει·
 γαύρη μὲν εἶδος, πολλὰ δ' εἰς ἔτη ζῶει,
 κέρας δὲ φοβερὸν πᾶσιν ἔρπετοις φύει,
 δένδροις ὁμοιον, κούχ ὅποια τῶν ταύρων.
 τί σοι λέγω τὰ πολλά; πλὴν ἐκυρώθης,
- 25 μέλλεις τ' ἀνάσσειν θηρίων ὀρειφοίτων.
 τότε οὖν³⁾ γένοιτο τῆς ἀλώπεκος μνήμη,
 δέσποινα, τῆς σοι τοῦτο πρῶτον εἰπούσης.
 ταῦτ' ἦλθον. ἀλλὰ χαῖρε, φιλιτάτη. σπεύδω
 πρὸς τὸν λέοντα, μὴ πάλαι⁴⁾ με ζητήσῃ·
- 30 χρῆται γὰρ ἡμῖν εἰς ἅπαντα συμβούλοις.
 δοκῶ δὲ καὶ σέ, τέκνον, εἴ τι τῆς γραφῆς
 κεφαλῆς ἀκούεις. ἔπρεπέ σοι παρεδρεύειν
 ἔλθοῦσαν αὐτῷ καὶ πονοῦντα θαρσύνειν.
 τὰ μικρὰ πείθει τοὺς ἐν ἐσχάταις ὥραις·
- 35 ψυχὰ δ' ἐν ὀφθαλμοῖσι τῶν τελευτώντων.“
 ὧς εἶπε κερδῶ. τῆς δ' ὁ νοῦς ἐχαυνώθη
 λόγοισι ποιητοῖσιν, ἦλθε δ' εἰς κοίλην
 σπήλυγγα θηρός, καὶ τὸ μέλλον οὐκ ᾔδει.
 λέων δ' ἀπ' εὐνῆς ἀσκόπως ἐφορμήσας
- 40 ὄνυξιν οὐατ' ἐσπάραξεν ἀκραιόις,
 σπουδῆ διωχθεῖς· τὴν δὲ φύζα δειλαίην
 θύρης κατιθὺς ἤγεν εἰς μέσας ὕλας.
 κερδῶ δὲ χειῖρας ἐπεκρότησεν ἀλλήλαις,

¹⁾ ἔσκνυσε. Bergk besserte.

²⁾ Die Partikel δ' ist von mir eingesetzt.

Da gieng der Schlaufkopf hin, und fand im Wildforste 10
Den Hirsch auf weichem Grase froh herumspringend.
Erst kniet' er nieder, sprach darauf den Gruß, endlich
Begann er: „Angenehme Neuigkeit bring' ich.
Der Löwe“, fuhr er fort, „du weißt, ist mein Nachbar.
Ihm geht es schlecht, und nächstens wird er abfahren. 15
„Nun, welches Thier soll hinter mir den Thron erben?“
So fragt' er neulich: „denn das Schwein ist stumpfsinnig,
Der Bär zu träg, der Panther gar zu jähzornig,
Der Tiger eitel und zu wenig leutseelig.“
Sein Urtheil war: des Thrones sei der Hirsch würdig. 20
Er sei von Ansehn stattlich, lebe viel Jahre,
Und sein Geweih sei allem was da kreucht furchtbar,
Nicht schlicht wie Ochsenhörner, sondern baumähnlich!
Und kurz und gut: du bist erkoren, wirst also
Gebieten allem Wild und allen Waldwandlern. 25
Dann magst du, Herr, auch einmal an den Fuchs denken,
Der dir die Botschaft brachte. Deshalb nur kam ich.
Jetzt lebe wohl, mein Bester; denn ich muß eilen
Zum Löwen, wenn er wieder nach mir fragt etwa:
Denn mich gebraucht er überall zum Rathgeber: 30
Auch du, mein Sohn, wohl, hoff' ich, wenn du willst hören
Auf dieses graue Haar. Du solltest hingehen
Dich zu ihm setzen, ihn im Leiden aufrichten.
Im lezten Stündlein macht 'ne Kleinigkeit Eindruck,
Und sikt die Seel' des Sterbenden in dem Blick.“ Also 35
Sprach Meinke, und verdrehte mit dem Trug-Mährchen
Dem Hirsch den Kopf, so daß er in die Hohlgrötte
Des Räubers ging, nicht ahnend, was ihm dort drohte.
Der Löwe sprang vom Lager auf im Nu, packt' und
Zerschlugte mit den Krallen ihm die Ohrläppchen, 40
Zufahrend hastig: und das arme Thier riß aus,
Grad' durch die Thüre mitten in den Wald rennend.
Da schlug der Schlaufkopf, als er seine Müh' eitel

3) οὐν für ἄν haben mehrere gesetzt.

4) πάλαι bei Coray, sonst πάλιν.

- ἐπεὶ πόνος μάταιος ἐξανηλώθη.
- 45 κἀκεῖνος ἐστέναζε τὸ στόμα βρύχων
 (ὁμοῦ γὰρ αὐτὸν λιμὸς εἶχε καὶ λύπη),
 πάλιν δὲ κερδοῦν ἰκέτευε¹⁾ φωνήσας
 ἄλλον τιν' εὐρεῖν δεύτερον δόλον θήρης.
 ἦ δ' εἶπε κινήσασα βυσσόθεν γνώμην
- 50 „χαλεπὸν κελεύεις, αὐθις ἄλλ' ὑπουργήσω.“
 καὶ δὴ κατ' ἔχνος ὡς σοφὴ κύων ἦει,
 πλέκουσα τέχνας καὶ πανουργίας πάσας,
 αἰεὶ δ' ἕκαστον ποιμένων ἐπηρώτα
 μή πού τις ἔλαφος ἡματωμένη φεύγει.
- 55 τὴν δ' ὡς τις εἶδε, δεικνύων ἂν ὠδήγει²⁾,
 ἕως ποθ' εὔρεν ἐν κατασκίῳ χώρῳ
 δρόμων ἀναψύχουσαν. ἦ δ' ἀναιδείης
 ὄφρυν ἔχουσα καὶ μέτωπον εἰστήκει.
 ἔλαφου δὲ φριξ' ἐπέσχε νῶτα³⁾ καὶ κνήμας,
- 60 χολῆ δ' ἐπέξει καρδίην, ἔφη δ' οὔτω·
 „σὺ νῦν διώκεις πανταχοῦ μ' ὅποι⁴⁾ φεύγω.
 ἄλλ' ὦ στύγημα, νῦν μὲν οὐχὶ χαιρήσεις,
 ἦν μοι προσέλθης καὶ τι γρούξαι⁵⁾ τολμήσης.
 ἄλλοις⁶⁾ ἀλωπέκιζε τοῖς ἀπειρήτοις,
- 65 ἄλλους δὲ βασιλεῖς ὑπερέθιζε καὶ ποιεῖ.“
 τῆς δ' οὐκ ἐτράφθη⁷⁾ θυμός, ἄλλ' ὑποβλήδην
 „οὔτως ἀγεννῆς“ φησί „καὶ φόβου πλήρης
 πέφυκας; οὔτω τοὺς φίλους ὑποπτεύεις;
 ὁ μὲν λέων σοι συμφέροντα βουλεύων
- 70 μέλλων τ' ἐγείρειν τῆς πάροιθε νωθείης
 ἔψαυσεν ὠτός, ὡς πατήρ ἀποθνήσκων·
 ἔμελλε γὰρ σοι πᾶσαν ἐντολὴν δώσειν,
 ἀρχὴν τοσαύτην πῶς λαβοῦσα τηρήσεις·
 σὺ δ' οὐχ ὑπέστης κνίσμα χειρὸς ἀρρώστου,
- 75 βίη δ' ἀποσπασθεῖσα μᾶλλον ἐτρώθης.
 καὶ νῦν ἐκεῖνος πλεῖον ἢ σὺ θυμοῦται,

1) κερδὸν καθικέτευε. Meineke besserte.

2) ἀνωδήγει. Dübner besserte.

3) ἐπέσχεν ὦτα. Meineke besserte.

4) μ' ὅποι für με καὶ Hermann.

Verschwendet sah, die Händ' zusammen, und jener
 Lag da und knirschte mit den Zähnen, oft seufzend, 45
 Indem ihn Hunger quälte und zugleich Aerger:
 Dann wandt' er sich zum Fuchse wiederum flehend,
 Er möchte doch 'ne zweite Kriegslist ausfinden.
 Der spricht, nachdem er tief nach Rath geschürft hatte:
 „Du heischest Schweres, doch ich will nochmals helfen.“ 50
 Gleich geht er auf die Spur in kluger Hunds-Weise,
 Dabei entwirft er lauter Rant' und Schelmstreiche,
 Indem er jeden Hirten unterwegs fragte,
 Ob nicht des Wegs ein blutiger Hirsch gefloh'n wäre,
 Die ihm die Richtung, wie sie's wußten, angaben. 55
 Er fand ihn endlich, sich vom Laufen abführend,
 An einem schattigen Ort, und stand vor ihm plötzlich
 Mit Unverschämtheits-Mienen, Dreistigkeits-Stirne.
 Durch Bein' und Rücken rieselt's kalt dem Hirsch, drinnen
 Im Herzen kocht der Zorn: allein er spricht also: 60
 „Du gehst mir allwärts nach, wohin ich auch fliehe:
 Allein, du Scheusal, jezo soll's dir schlecht glücken!
 Komm nur heran, und machse nur einmal, wag' es!
 Spiel' du den Fuchs bei andern, die dich nicht kennen,
 Und figle, mach' zum König wen du willst künftig.“ 65
 Der ließ sich drum nicht irre machen, und sagte
 Einfallend: „Bist du denn so feig, so gar schüchtern?
 Und kannst so schnell auf einen Freund Verdacht werfen?
 Der Löwe wollte dir 'nen guten Rath geben,
 Dich aus der angewohnten Schlawheit aufwecken, 70
 Und nahm, wie sterbende Väter, dich beim Ohrläppchen,
 Um seinen Auftrag dir zu sagen vollständig,
 Womit du sollst das große Reich in Acht nehmen.
 Du warst empfindlich bei dem Zwick des Todtfranken,
 Und hast dich selbst verwundet, heftig losreißend. 75
 Und nun ist er noch mehr als du verstimmt drüber,

5) γρούξαι τι.

6) ἄλλους etc. bei Coray.

7) ἐτέρεθρη. Bekker besserte.

- λίην ἄπιστον πειράσας σε καὶ κούφην,
 βασιλῆ¹⁾ δέ φησι τὸν λύκον καταστήσειν.
 οἴμοι πονηροῦ δεσπότου. τί ποιήσω;
- 80 ἅπασιν ἡμῖν αἰτίη κακῶν γίνη.
 ἀλλ' ἔλθέ, καὶ τὸ λοιπὸν ἴσθι γενναία,
 μηδ' ἐπτόησο, πρόβατον οἶον ἐκ ποιμνης.
 ὄμνυμι γάρ σοι φύλλα πάντα καὶ κρήνας,
 οὔτω γένοιτο σοὶ μόνη με δουλεύειν,
- 85 ὡς οὐδὲν ἐχθρὸν οἶδεν²⁾, ἀλλ' ὑπ' εὐνοίης
 τίθησι πάντων κυρίαν σε τῶν ζῴων.“
 τοιαῦτα κωτίλλουσα τὴν ἀχαιίνην
 ἔπεισεν ἔλθειν δις τὸν αὐτὸν εἰς ἄδην.
 ἐπεὶ δὲ λόχμης εἰς μυχὸν κατεκλείσθη,
- 90 λέων μὲν αὐτὸς εἶχε δαῖτα παντοίην,
 ἔγκατα³⁾ λαφύσσω, μυελὸν ὀστέων πίνων
 καὶ σπλάγχνα δάπτων· ἡ δ' ἀγωγὸς εἰστήκει
 πεινώσα θήρης⁴⁾, καρδίην δὲ νεβρῆην
 λάπτει πεσοῦσαν ἀρπάσασα λαθραίως,
- 95 καὶ τοῦτο κέρδος εἶχεν ὧν ἐκεκμήκει.
 λέων δ' ἕκαστον ἐγκάτων ἀριθμήσας,
 μόνην ἀπ' ἄλλων καρδίην ἐπεζήτει,
 καὶ πᾶσαν εὐνήν πάντα δ' οἶκον ἠρεύνα.
 κερδῶ δ' ἀπαιολῶσα τῆς ἀληθείης
- 100 „οὐκ εἶχε πάντως“ φησί· „μὴ μάτην ζήτει.
 ποίην δ' ἔμελλε καρδίην ἔχειν, ἥτις
 ἐκ δευτέρου λέοντος ἦλθεν εἰς οἴκους;“
 Ὅτι τοὺς τοῖς προλαβοῦσι κακοῖς μὴ σωφρονισθέντας εἰκότως
 ἄφυκτα κακὰ διαδέχεται· ἐν ᾧ καὶ ἔλεγχος κατὰ φιλοδόξων.

96.

Λύκος παρήει τριγχόν⁵⁾, ἐνθεν ἐκκύψας
 ἄρνειὸς αὐτὸν ἔλεγε πολλὰ βλασφήμως.
 κάκεινος εἶπε, τὰς σιαγόνας πρώων,
 „ὁ τόπος μ' ἐλοιδόρησε· μὴ σὺ καυχῆση.“

¹⁾ βασιλέα.

²⁾ οἶδεν für ὁ λέων Lachmann.

Unzuverlässig scheinst du ihm und leichtfertig,
 Zum König will er lieber nun den Wolf machen.
 Das wär' ein schlimmer Herr! Was soll ich anfangen?
 So wirst du Unglück bringen über uns alle. 80
 Nein, komm' mit mir und zeig' dich künftig hochherzig,
 Und nicht so scheu wie Lämmer aus der Schafherde.
 Ich schwör's bei allen Quellen, allen Baumbblättern,
 So wahr ich will dir unterthan allein werden,
 Er weiß von keiner Feindschaft, will aus Wohlwollen 85
 Dich über alle Thiere nur zum Herrn setzen."
 Durch solcherlei Gerede wird der Vielender
 Zum zweiten Mal verlockt zur selb'gen Mordhöhle.
 Und als er festgenommen war im Wildlager,
 Da speist' an reicher Tafel erst der Leu selber, 90
 Verschlank das Fleisch, die Eingeweide, sog schlürfend
 Das Mark aus allen Knochen: doch der Wegweiser
 Sah hungrig zu: nur heimlich aus dem Hirnschädel
 Das Hirn herauszuschlürfen, das er gern speiste,
 Gelang: das war der Lohn für seine Mühwaltung! 95
 Eins nach dem andern speisend, kam der Löw' endlich
 Zum Kopf und, als er seinem Inhalt nachforschte,
 So konnt' er nicht begreifen, wo das Hirn wäre.
 Da sprach der Fuchs, ihn witzig hinter das Licht führend:
 „Such' nicht umsonst! Er hatte kein Gehirn drinnen! 100
 Wie konnte jemals solch ein Thier Gehirn haben,
 Das sich zur Löwenhöhle zweimal ließ führen?“

96.

Es gieng ein Wolf vorbei an einer Hofmauer:
 Ein Lämmchen guckt' heraus und gab ihm Schimpfnamen.
 Da sprach der Wehrwolf, knirschend mit den Kinnbacken:
 „Der Ort ist's der mich lästert: bilde dir nichts ein!“

³⁾ *σάρκας*. Suidas v. *παρθοίονην* gab *ἐγκατα*, feruer *δάπτων* für *λάπτων*.

⁴⁾ Suidas *κερδὼ* für *θήρης*.

⁵⁾ Var. *θριγκόν*.

- 5 [ὁ μῦθος ὀρθῶς πᾶσι τοῦτο μηνύει,
μηδεὶς διὰ καιρὸν ἰσχύων τι γαυρούσθω.]
Κατάλληλος ὁ μῦθος τοῖς διὰ περίστασιν καὶ τόπον κατὰ τύχην
τῶν δυνατωτέρων καιτεπαιρομένοις.

97.

- Λέων ποτ' ἐπεβούλευεν ἀγρίῳ ταύρῳ,
καὶ προσποιηθεὶς μητρὶ τῇ¹⁾ θεῶν θύειν,
τὸν ταῦρον ἔλθειν ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἠρώτα.
κἀκεῖνος ἤξιεν εἶπεν οὐχ ὑποπιεύσας.
5 ἔλθῶν δὲ καὶ στὰς ἐπὶ θύρας λεοντείους
ὡς εἶδε θερμοῦ πολλὰ χαλκία πλήρη,
σφαγίδας, μαχαίρας βουδόρους νεοσμῆκτους,
πρὸς τῇ θύρᾳ δὲ μηδὲν ἄλλ' ἢ δεσμώτην
ἄλεκτορίσκον, ὄχρετ' εἰς ὄρος φεύγων.
10 ἐμέμφεθ' ὁ λέων ὕστερον συναντήσας.
ὁ δ' „ἤλθον“ εἶπε, „καὶ τὸ σύμβολον δώσω·
πάντ'²⁾ ἦν ὁμοιον θῦμα τῷ μαγειρείῳ.“
Ὁ μῦθος ἡμᾶς ὑπομιμνήσκει, τὸ ἐπιὸν πάντως δεινὸν προορῶν-
τας, μηδαμῶς ἀμελεῖν τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας.

98.

- Λέων ἀλοὺς ἔρωτι παιδὸς ὠραίης
παρὰ πατρὸς ἐμνήστευε. τῷ δ' ὁ πρεσβύτης
οὐδέν τι δύσνουν οὐδ' ὑπουλον ἐμφήνας
„δίδωμι γῆμαι“ φησί, „καὶ διδοὺς χαίρω·
5 τίς οὐ δυνάστη καὶ λέοντι κηδεύσει;
φρένες δὲ δειλαὶ παρθένων τε καὶ παίδων·
σὺ δ' ἠλίκους μὲν ὄνυχας, ἠλίκους δ' ἡμῖν
φέρεις ὀδόντας, τίς κόρη σε τολμήσει
ἀφόβως περιλαβεῖν; τίς δ' ἰδοῦσα μὴ κλαύσῃ;
10 πρὸς ταῦτα δὴ σκόπησον, εἰ γάμου χρήζεις, . . .
μηδ' ἄγριος θῆρ ἄλλὰ νυμφίος γίγνου.“
ὁ δὲ πτερωθεὶς τῇ δόσει τε πιστεύσας
ἐξεῖλε τοὺς ὀδόντας, εἶθ' ὑπὸ σμίλης
ἀπωνυχίσθη, τῷ τε πενθερῷ δείξας
15 τὴν παῖδ' ἀπήτει. τὸν δ' ἕκαστος ἠλοῖα,
ροπάλῳ τις ἢ λίθῳ τις ἐκ χερὸς παίων.

97.

Der Löwe machte Jagd auf einen Waldochsen,
 Und lud ihn ein zu einem Gastmahl, vorgehend,
 Er will der Göttermutter opfern. Nichts ahnend
 Von solcher Lücke folgt der Stier der Einladung.
 Doch als er kam und vor der Löwenthür stehend 5
 Von warmem Wasser viele Schüsseln sah dampfen,
 Schlachtmesser, Beile, frischgeschärfte Abhäuter,
 Und vor der Thür nichts weiter als ein Haushähnchen
 Im Käfig, floh und lief er in den Forst wieder.
 Der Löw' ihn später treffend macht' ihm Vorwürfe. 10
 Der sprach: „Ich bin gekommen, kann Beweis liefern:
 Das Opfer sah ganz aus wie Mehgerei = Schlachtung.

98.

Ein Leu, von Liebe für ein schönes Kind glühend,
 Hielt um sie an beim Vater: und der Greis, keine
 Abneigung zeigend, keinen Hinterhalt, sagte:
 „Ich geb' sie, geb' sie mit Vergnügen! wer mag nicht 5
 'nen mächtigen Herrn, 'nen Löwen gern zum Sohn haben?
 Doch Mädchen = Herzen, Kinder = Herzen sind schüchtern:
 Du hast so große Nägel da, so grausame
 Raffzähn' im Mund: wie soll ein Mädchen furchtlos dich
 Umarmen? sieht sie dich nur an, sie muß weinen!
 Drum überleg dir's, wenn du willst die Braut haben — 10
 Und zeig' dich wie ein Freier, nicht wie Raubthiere.“
 Der Löwe, ganz bezaubert, traut der Zusage,
 Und läßt die Zähn' ausbrechen, mit dem Schnitzmesser
 Die Nägel stuzen, zeigt sich so dem Brautvater,
 Verlangt das Mädchen. Weh, da drischt auf ihn Alles 15
 Mit Knütteln los, mit Steinen und mit Faustschlägen!

1) τῶν.

2) Gew. οὐκ ἦν.

ἔκειτο δ' ἄργος ὡσπερ ὕς ἀποθνήσκων,
 γέροντος ἀνδρὸς ποικίλου δὲ¹⁾ τὴν γνώμην
 σοφίῃ διδαχθεὶς ὡς ἄμικτον ἀνθρώποις
 20 ἔρᾶν λέοντων ἢ λέοντας ἀνθρώπων.
 [αὐτὸς τις αὐτὸν λανθάνει κακῶς δράσας,
 ὧν οὐ πέφυκε μεταλαβεῖν ὅταν σπεύδῃ.]

99.

Λύκῳ συνήντα πιμελῆς κύων λίην.
 ὁ δ' αὐτὸν ἐξήταζε, ποῦ τραφεὶς οὕτω
 μέγας κύων ἐγένετο καὶ λίπους πλήρης.
 „ἄνθρωπος“ εἶπε „δαψιλῆς με σιτεύει.“
 5 „ὁ δέ σοι τράχηλος“ εἶπε „πῶς ἐλευκώθη;“
 „κλοιῶ τέτριπται σάρκα τῷ σιδηρεῖῳ,
 ὃν ὁ τροφεύς μοι περιτέθεικε χαλκεύσας.“
 λύκος δ' ἐπ' αὐτῷ καγχάσας „ἐγὼ τοίνυν
 χαίρειν κελεύω“ φησὶ „τῇ τροφῇ ταύτῃ,
 10 δι' ἣν σίδηρος τὸν ἐμὸν αὐχένα τρίψει.“
 Ὅτι αἰσχρὸν καὶ ἐπονείδιστον τὸν μικρᾶς ἰδονῆς χάριν δουλο-
 περπῶς ζῶν φευκτέον ὁ μῦθος παραινεῖ.

100.

Λέοντι προσπτάς αἰετῶν τις ἐζήτει
 κοινωνὸς εἶναι. χῶ λέων „τί κωλύει;“
 πρὸς αὐτὸν εἶπεν. „ἀλλ' ἐνέχυρά μοι δώσεις²⁾,
 τῷ κύπτερόν σου μὴ μεθεῖναι τὴν πίστιν.
 5 πῶς γὰρ φίλῳ σοι μὴ μένοντι πιστεύσω;“
 Ὁ μῦθος ἐκιδιδάσκει μὴ τάχιστα πᾶσι πιστεύειν, καὶ μάλιστα
 τοῖς μήπω φίλοις.

101.

Λύκος τις ἀδρὸς ἐν λύκοις ἐγεννήθη,
 λέοντα δ' αὐτὸν ἐπεκάλουν· ὁ δ' ἀγνώμων
 τὴν δόξαν οὐκ ἤνεγκε, τῶν δὲ συμφύλων
 ἀποστατήσας τοῖς λέουσιν ὠμίλει.
 5 κερδῶ δ' ἐπισκώπτουσα „μὴ φρενωθείης“³⁾
 ἔφη „τοσοῦτον ὡς σὺ νῦν ἐτυφώθης·

Da lag er, wie ein Schwein verendend, unregsam,
 Von einem alten ganz verschmizten Schlaukopfe
 Durch List belehrt, daß solch gemischtes Ehbündniß
 Von Mensch und Löw' und Löw' und Mensch nicht angehe. 20

99.

Der Wolf begegnet' einem Hund der sehr fett war,
 Und forschet' ihn aus, in welcher Kost der Hund wäre
 So groß und dick geworden und von Fett strogend.
 „Mich füttert“, sprach der Hund, „ein Mann so freigebig.“
 „Wo kommt der Fleck her, der an deinem Hals schimmert?“ 5
 „Der kommt von Reibung“, sprach er, „durch das Halseisen,
 Das mir der Brodherr schmieden ließ und umlegte.“
 Da lacht der Wolf laut auf: „Ey, schönen Dank“, sagt' er,
 „Für so 'nen hübschen Unterhalt, wobei immer
 Mein Hals von einem Eisenband gedrückt würde!“ 10

100.

Der Adler flog zum Löwen hin, um Kamradtschaft
 Mit ihm zu machen. „Nun, warum nicht?“ sprach dieser
 Zum Nar, „doch wirfst du mir ein Unterpand geben,
 Daß dein geflügelt Wesen nicht den Bund breche.
 Wie kann ich Freunden trauen die nicht Stand halten?“ 5

101.

Den Wölfen kam ein Wolf zur Welt der gar stark war,
 Und den sie Löwe nannten. Dieses Lobpreisen
 Betrug der Dummkopf nicht, und gieng nun, abtrünnig
 Von seinen Standesbrüdern, unter die Herrn Löwen.
 Da sagte Meinke spöttlich: „Magst du nie so sehr
 Gewizigt werden, als du jetzt vor Stolz dumm bist.“ 5

1) δὲ für τε Bergk.

2) ἐνέχυρον δώσεις τὰ ὠκύπτερα σου. Bei Furia ταχύπτερον σε.

3) φρενωθείη.

σὺ γὰρ ὡς ἀληθῶς ἐν λύκοις λέων φαίνη,
ἐν δ' αὖ λεόντων συγκρίσει λύκος γίγνη.“

Πρὸς τοὺς ἀπὸ τῶν κολάκων οὐκ ὀρθῇ κρίσει ἐπαινομένους κἀν-
τεῦθεν μέγα φρονοῦντας, ἔπειτα δὲ ἐλεγχομένους ἑαυτοὺς
ἐπιγινώσκειν.

102.

Λέων τις ἐβασίλευεν οὐχὶ θυμώθης
οὐδ' ὠμὸς οὐδὲ πάντα τῇ βίῃ χαίρων,
πρᾶος ¹⁾ δὲ καὶ δίκαιος ὡς τις ἀνθρώπων.
ἐπὶ τῆς ἐκείνου φασὶ δὴ δυναστείας
5 τῶν ἀγρίων ἀγυρμὸς ἐγεγόνει ζῶων,
δίκας τε δοῦναι καὶ λαβεῖν παρ' ἀλλήλων.
τὰ ζῶα πάντα δ' ²⁾ ὡς ὑπέσχον εὐθύνας,
λύκος μὲν ἀρνί, πάρδαλις δ' αὐτ' ³⁾ αἰγάγρω,
ἐλάφω δὲ τίγρις, πάντα δ' εἶχεν εἰρήνην,
10 ὁ πτωχὸς λαγῶς εἶπεν „ἀλλ' ἐγὼ ταύτην
τὴν ἡμέραν αἰεὶ ποτ' ἠυχόμην, ἥτις
καὶ τοῖς βιαίοις φοβερὰ τὰσθενῆ θήσει.“
Ἐπαινον ὁ μῦθος ἔχει κριτῆ πρᾶω καὶ λίαν δίκαιω.

103.

Λέων ἐπ' ἄγρην οὐκέτι σθένων βάλνειν
(πολλῶ γὰρ ἤδη τῷ χρόνῳ γεγηράκει)
κοίλης ἔσω σπήλυγγος ὡς νόσω κάμνων
ἔκειτο, βληχρῶς ⁴⁾ οὐκ ἀληθῆς ἀσθμαίνων,
5 φωνὴν βαρεῖαν προσποιητὰ λεπτύνων.
θηρῶν δ' ἐπ' αὐτὰς ἦλθεν ἄγγελος ⁵⁾ φήμη,
καὶ πάντες ἦλθον ὡς λέοντος ἀρρώστου,
ἐπισκοπήσων δ' εἷς ἕκαστος εἰσῆει.
τούτους ἐφεξῆς λαμβάνων ἀμοχθήτως
10 κατήσθιεν, γῆρας δὲ λιπαρὸν ἠυρήκει.
σοφῆ δ' ἀλώπηξ ὑπενόησε, καὶ πόρρω
σταθεῖσα „βασιλεῦ, πῶς ἔχεις;“ ἐπηρώτα.
κάκεινος εἶπε „χαῖρε, φιλιτάτη ζῶων.
τί δ' οὐ προσέροχη, μακροῦθεν δέ με σκέπτῃ;

¹⁾ πρᾶος für πρὸς Lachmann nach Tyrwhitt.

Denn unter Wölfen kannst du wohl als Leu gelten,
Doch stehst du neben Löwen, wird ein Wolf sichtbar."

102.

Der Leu besaß den Königsthron, nicht jähzornig,
Nicht grausam, nicht gern überall Gewalt brauchend,
Vielmehr gerecht und milde, wie ein Mensch menschlich.
Nun ward ein Reichstag aller wilden Thierarten
Gehalten, sagt man, unter seiner Machtwaltung, 5
Daß man die Händel gegenseitig austrage.
Als man einander allgemein nun Wehrgeld gab,
Der Wolf dem Lamm, das Pantherthier den Wildgaisßen,
Dem Hirsch der Tiger, und bestand der Landfrieden,
Da sprach der Wicht, der Hase: „Diesen Tag hab' ich 10
Mir stets gewünscht zu erleben, wo der Muthschwache
Respect einflößt dem Starken und Gewaltthäter.

103.

Der Löwe hatt', im Alter hochbetagt, nicht mehr
Die Kraft um auf die Jagd zu geh'n, und lag scheinbar
Als krank zu Bett' in seiner hohlen Berggrotte,
Wobei er seine Schreckensstimme fein macht' und
Den Athem recht beklommen zog — der Schauspieler! 5
Die Kunde drang zu aller Thiere Landhöfen,
Und alle nahmen Theil an seinem Unwohlsein,
Und kamen zum Besuche jedes her einzeln.
Die nahm er alle nach der Reihe ganz mühlos
Und fraß sie, war im Alter so recht wohlhåbig. 10
Der schlaue Fuchs nur ahnte was, und blieb stehen
Von fern und fragte: „Majeståt, wie gehts?“ „Grüß Gott“,
Versetzte jener, „allerliebstes Thier! Komm her!
Was trittst du denn nicht näher, bleibst so fern stehen?

2) δ' ὤς für ὠς δ' Hermann.

3) δ' ἐπ'.

4) Gew. ἔκειτο δολίως οὐκ ἀληθῶς.

5) ἀγγέλου.

- 15 δεῦρο, γλυκεῖα, καί με ποικίλοις μύθοις
 παρηγόρησον ἐγγὺς ὄντα τῆς μοίρης.“
 „σφόιο“¹⁾ φησίν· „εἰ δ' ἄπειμι, συγγνώμη·
 πολλῶν γὰρ ἴχνη θηρίων με κωλύει,
 ὧν ἐξιόντων οὐκ ἔχεις ὁ μοι δείξεις.“
- 20 [μακάριος ὅστις οὐ προλαμβάνει πταίσας,
 ἀλλ' αὐτὸς ἄλλων συμφοραῖς ἐπαιδευθή.]
 Οὕτω τινῶν οἱ κίνδυνοι διδαχὴ εἶναι ὀφείλει τῆς ἡμῶν σωτηρίας.

104.

- Λάθρη²⁾ κύων ἔδακνε· τῷ δὲ χαλκεύσας
 ὁ δεσπότης κώδωνα καὶ προσαρτήσας
 πρόδηλον εἶναι μακρόθεν πεποιήκει.
 ὁ κύων δὲ τὸν κώδωνα δι' ἀγορᾶς σείων
 5 ἠλαζονεύει· ἀλλὰ τις³⁾ κύων γραίη
 πρὸς αὐτὸν εἶπεν „ὦ τάλαν, τί σεμνύνη;
 οὐ κόσμον ἀρετῆς τοῦτον οὐδ' ἐπιεικείης,
 σαυτοῦ δ' ἔλεγχον τῆς πονηρίας κρούεις.“
 Ἐλεγχον ὁ μῦθος ἔχει τῶν οὐ καλῶς ἐφ' ἑαυτοῖς μέγα φρο-
 νούντων, ὅταν διὰ κακίαν τι πάθοιεν.

105.

- Λύκος ποτ' ἄρας πρόβατον ἐκ μέσης ποιμνης
 ἐκόμιζεν οἴκαδ'· ᾧ λέων συναντήσας
 ἀπέσπασ' αὐτοῦ. καὶ λύκος σταθεὶς πόρρω
 „ἀδίκως ἀφείλου τῶν ξμῶν“ ἐκεκράγει.
 5 λέων δὲ τρεφθεὶς⁴⁾ εἶπε τὸν λύκον σκώπτων·
 „σοὶ γὰρ δικαίως ὑπὸ φίλων ἐδωρήθη.“
 Ὁ μῦθος δικαίως καὶ προσφόρως δηθήσεται πρὸς ἄνδρας ἀδίκους,
 ἀλλήλους αἰτιωμένους, ἐπὶ τῷ αὐτῷ πταίσματι κειμένους.

106.

- Λέων ποτ' ἀνδρῶν βίον ἄριστον ἐζήλου,
 καὶ δὴ κατ' εὐρὺν φωλεὸν διατρίβων,
 ὄσων ἀρίστην ὀριτρόφων φυτὴν ἔγνω,
 φιλοφρονεῖσθαι γνησίως ἐπειράτο,
 5 πολὺς δ' ὑπὸ σπήλυγγι θαμινὰ παντοίων
 θηρῶν ὄμιλος ἡμέρων⁵⁾ συνηλίσθη·

Herein, mein Süßer! daß du vor dem Sterb=Stündlein 15
 Mich noch erbaust mit deinen muntren Einfällen!“
 „Leb' wohl, und nimm's nicht übel, wenn ich geh'“, spricht der:
 „Mich hindern hier die vielen Spuren: einwärts geh'n
 Sie alle, keine kannst du seh'n die auswärts führt.“

104.

Es biß ein Hund so heimlich, und sein Herr ließ drum
 Von Erz 'ne Schelle schmieden und ihm anhängen:
 So war er gleich von ferne jedermann kenntlich.
 Nun klingt er mit der Schelle auf dem Markt ringsum 5
 Der dumme Hund, ganz eitel: doch ein Althund trat
 Zu ihm heran und sprach: „du Narr, warum prahlst du?
 Das ist kein Schmuck für Tugend oder Sittsamkeit,
 Womit du lärmst, ist deines Lasters Kennzeichen!“

105.

Ein Lämmchen mitten aus der Herde weg raubte
 Der Wolf und trug es heim: ihm nahm den Raub wieder
 Der Löw', entgegen kommend: und der Wolf rief ihm
 Von ferne nach: „Wie kannst du mir mein Gut rauben?“
 Der Löwe dreht sich um, und spricht zum Wolf spottend: 5
 „Ey wohl! ein redlich Gut und Freundes=Andenken!“

106.

Es wollt' ein Reu den besten Menschen nacheifern,
 Und hausend in dem sehr geräumigen Wildlager
 Empfing er freundlich und mit edlem Anstande
 Die besten, die er kannte, von den Waldwandlern,
 Und viel Gesellschaft zahmer Thiere herbergte 5
 In bunter Mischung oft in seiner Berggrotte.

¹⁾ ζώοιο und ἦν.

²⁾ λάθρα.

³⁾ Gew. ἀλλὰ δὴ.

⁴⁾ Gew. τεροφθεις.

⁵⁾ ἡμέρας. Bergk besserte.

- ὁ δ' εἰστία τε κάφίλει νόμῳ ξείνων,
 ἄλις¹⁾ τιθεῖς ἅπασι δαῖτα θυμῆρη.
 φίλην δὲ κερδῶ καὶ σύνοικον εἰλήφει,
 10 μεθ' ἧς τὰ πολλὰ μειλίχως συνεζήκει²⁾.
 γέρον δέ τις πίθηκος ἦν ὁ δαιτρεύων
 κρεῶν τε συσσίτοισι διανέμων μοῖρας,
 ὅς, εἴ τις ἦλθεν οὐχὶ τῆς συνηθείης,
 ταῦτόν παρετίθει δεσπότη τε κάκείνῳ,
 15 ὅπερ εἶλεν ὁ λέων νεοδρόμῳ λαβὼν θήρη·
 κερδῶ δ' ἐώλων ἔφερεν οὐκ ἴσην μοῖραν.
 καὶ δὴ ποτ' αὐτὴν προσποιητὰ σιγῶσαν
 δείπνου τε χεῖρα καὶ βορῆς ἀποσχοῦσαν
 λέων, τίν' εἶχεν αἰτίην, διηρώτα³⁾,
 20 „κερδοῖ σοφῆ, λάλησον ὥσπερ εἰώθεις·
 φαιδρῶ προσώπῳ δαιτός, ὦ φίλη, ψαῦσον.“
 ἡ δ' εἶπεν „ὦ φέριστε θηρίων γέννης,
 πολλῇ μερίμνῃ καρδίην διαζαίνω·
 οὐ γὰρ τὰ νῦν παρόντα μῦνον ἀλγύνει,
 25 τὰ δ' ἔπειτα“ φησί „προσκοπομένη κλαίω.
 καθ' ἡμέραν γὰρ εἴ τις ἄλλος, εἴτ' ἄλλος
 ξένος πελάζοι, τοῦτο δ' εἰς ἔθος βαίνοι⁴⁾,
 τάχ' οὐχ⁵⁾ ἐώλων γεύσομαι κρεῶν μούνη.“
 ὁ λέων δὲ τερφθεῖς ἴλεως⁶⁾ τε μειδήσας
 30 εἶπεν „πιθήκῳ ταῦτα μῆδ' ἔμοι μέμφου.“
 Ὅτι μᾶλλον ἀλγύνειν καὶ λυπεῖν οἶδεν ἀνθρώπους οὐ τὰ παρ-
 όντα μόνον, καθ' ὅσον ἤδη ἢ τῶν μελλόντων προσδοκία.

107.

- Λέων ἀγρεύσας μῦν ἔμελλε δειπνήσειν·
 ὁ δ' οἰκότριψ κλώψ ἐγγυὺς ὦν μόρου τλήμων
 τοιοῖσδε μύθοις ἰκέτευε τὸν θῆρα·
 „εἰλάφους πρέπει σοὶ καὶ κερασφόρους ταύρους
 5 θηρῶντα⁷⁾ νηδὺν σαρκὶ τήνδε⁸⁾ πιαίνειν,

¹⁾ ἄλις für ἄλιην Bergk.

²⁾ συνεζήτει. Fix besserte.

³⁾ Der Vers λέων τίν' steht über dem Vers δείπνου
 τε κτλ. Baiter und Bergk besserten.

Als Gastbesuch bewirthe sie der Leu herzlich,
 Ließ reichlich allen leckre Speisen vorsezen.
 Und Meinke nahm er zum vertrauten Hausfreunde,
 Mit dem er manche Stunden traulich hinbrachte. 10
 Ein alter Affe war bestellt zum Truchessen,
 Der schnitt die Fleisch-Portionen für die Tischgäste,
 Und wenn Besuch kam, keiner von den Stammgästen,
 So gab er ihm ganz Alles wie dem Herrn selber,
 Was grad' in neuster Jagd der Löw' erbirscht hatte, 15
 Der Fuchs empfing nichts Frisches und nicht gleich Vieles.
 Drum als er einst den Stummen spielte absichtlich
 Und von den Speisen auf dem Tisch nichts anrührte,
 So frug ihn dann der Löwe, was der Grund wäre:
 „Mein kluger Meinke, rede, wie du sonst thatest! 20
 Lang' zu und mach' ein freundliches Gesicht, Guter!“
 Der sprach: „Durchlauchtiger König in dem Thierreiche,
 An meinem Herzen nagen Sorgen großmächtig,
 Und nicht allein die Gegenwart macht mir Kummer,
 Auch an die Zukunft denk' ich, und bin sehr traurig: 25
 Denn wenn so Neue und wieder Neue tagtäglich
 Fremdher uns kommen, und die Sitte da einreißt,
 Wird bald nicht blos der Fuchs von ranzigem Fleisch essen.“
 Der Löwe war ergötzt und sagte mild lächelnd:
 „Das mußt du hier am Affen, nicht an mir, tadeln.“ 30

107.

Der Löwe fieng 'ne Maus, die wollt' er auffspeisen.
 Der arme Kammerdieb, dem Tode nah, flehte
 Mit solchen Worten vor dem großen Raubthiere:
 „Dir ziemt es, Stiere und hochgeweihte Damhirsche
 Zu fangen, willst du diesen Bauch mit Fleisch füttern: 5

¹⁾ βαῖνον.

²⁾ Gew. οὐδ'.

³⁾ ἕλωσ für ὡς λέων Suppe.

⁴⁾ θηρῶν δὲ. Lachmann besserte.

⁵⁾ τήνδε für τῆδε Hertzberg.

μυὸς δὲ δεῖπνον οὐδ' ἄκρων ἐπιψαῦσαι
 χειλῶν ἀμυσχρῶν¹⁾. ἀλλὰ λίσσομαι, φείδου.
 ἴσως χάριν σοι τῶνδε²⁾ μικρὸς ὢν θήσω.“
 γελάσας δ' ὁ θῆρ παρῆκε τὸν ἰκέτην ζῶντα,
 10 κἄπειτ' ἀγρευταῖς³⁾ ἐμπεισῶν νεανίσκοις
 ἐδικτυώθη κάσφαλῶς⁴⁾ ἐδεσμεύθη.
 ὁ μῦς δὲ λάθρη χηραμοῦ προπηδήσας,
 στερορόν τ' ὀδοῦσι βραχυτάτοις βρόχον κείρας,
 ἔλυσε τὸν λέοντα, τοῦ τὸ⁵⁾ φῶς βλέψαι
 15 ἐπάξιον δοῦς μισθὸν ἀντιζωγρήσας.
 [σαφῆς ὁ μῦθος εὐνοοῦσιν ἀνθρώποις,
 σφῆζειν πένητας, μηδέ πως⁶⁾ ἀπελπίζειν,
 εἰ καὶ λέοντα μῦς ἔσφσ' ἀγρευθέντα.]

Μῦθος μὲν, ὃ παῖ βασιλέως Ἀλεξάνδρου,
 Σύρων παλαιόν⁷⁾ ἐστὶν εὐρεμ' ἀνθρώπων,
 οἱ πρὶν ποτ' ἦσαν ἐπὶ Νίνου τε καὶ Βήλου·
 πρῶτος δὲ φασιν⁸⁾ εἶπε παισὶν Ἑλλήνων
 5 Αἴσωπος ὁ σοφός, εἶπε καὶ Λιβυστίνοισ⁹⁾
 λόγους Κυβίσσης. ἀλλ' ἐγὼ νέη μούση
 δίδωμι, φαλάργ¹⁰⁾ χρυσέφ χαλινώσας
 τὸν μυθίαμβον, ὡσπερ ἵππον ὀπλίτην.
 ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρας ἀνοιχθείσης
 10 εἰσῆλθον ἄλλοι, καὶ σοφωτέρας μούσης
 γρίφοις ὁμοίας ἐκφέρουσι ποιήσεις,
 μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἢ μὴ¹¹⁾ γινώσκειν.
 ἐγὼ δὲ λευκῇ¹²⁾ μυθιάζομαι ῥήσει,
 καὶ τῶν ἰάμβων τοὺς ὀδόντας οὐ¹³⁾ θήγω,
 15 ἀλλ' εὖ πυρώσας, εὖ δὲ κέντρα προήνας,
 ἐκ δευτέρου σοι τήνδε βίβλον ἀείδω.

1) ἀμέσων. Bergk besserte.

2) τῆσδε.

3) καὶ φιλαγρευταῖς.

4) καὶ σφαλεῖς. Ahrens besserte.

5) τοῦτο.

So schmale Kost wie Mäuse sollte nie kommen
 An deine erlauchten Lippen. Ach, ich bitt', schon' mich!
 Leicht kann ich dir, so klein ich bin, den Dienst lohnen.“
 Da lacht das Thier und läßt die arme Maus leben.
 Nachher gerieth er in die Hand von Waidmännern, 10
 Und lag im Netz gefangen, festen Strickbanden.
 Da sprang die Maus ganz heimlich aus dem Schlupfwinkel,
 Und nagte mit den Zähnen an der Hanffschlinge,
 Befreite so den Löwen aus der Haft, der ihr
 Das Leben schenkte, lohnte so den Dienst reichlich. 15

Vorrede zum zweiten Buche.

O Königs Alexanders Sohn, die Thierfabel
 Ist alte Erfindung, die vom Syrer Volk herrührt.
 Aus jener Zeit wo Bel und Ninus dort herrschten.
 Bei Griechenkindern hat zuerst Aesop solche
 Erzählt, so sagt man: vom Kybisses her stammen 5
 Die libyschen Fabeln: und zu neuer Versdichtung
 Gestalt' ich sie, und zäum' in goldne Kinnketten
 Den Fabeljambos, gleich 'nem Rosß in Kriegsrüstung.
 Nachdem ich einmal aufgethan das Thor hatte,
 Sind viele eingedrungen, welche gleich Räthseln 10
 Fein ausgedachte Musen-Schöpfung aushecken,
 Und außer Unverständniß nichts gelernt haben.
 Doch ich erzähl' in blanker Sprache aufrichtig,
 Und will der Jamben Zähne gar nicht scharf weßen,
 Im Feuer prüfen, und den Stachel abbrechen, 15
 Und so im zweiten Gang dir dieses Buch singen.

6) μηδὲ τῶν. Fix besserte.

7) παλαιῶν. Lachmann.

8) πᾶσιν. Schneidewin.

9) λιβυστινὸς λόγου λιβύσσης.

10) φαλάρω für καθαρῶ Dübner.

11) ἢ με.

12) λουκῆ.

13) σου. Dübner οὐ.

108.

- Μυῶν ὁ μὲν τις βίον ἔχων ἀρουραῖον,
 ὁ δ' ἐν ταμείοις πλουσίοισι φωλεύων,
 ἔθεντο κοινὸν τὸν βίον πρὸς ἀλλήλους.
 ὁ δ' οἰκόσιτος πρότερος ἦλθε δειπνήσων
 5 ἐπὶ τῆς ἀρούρης ἄρτι¹⁾ χλωρὸν ἀνθούσης·
 τρώγων δ' ἀραιὰς καὶ διαβρόχους σίτου
 ῥίζας μελαίνῃ συμπεφυρμένας βάλῳ
 „μύρμηκος“ εἶπε „ζῆς βίον ταλαιπώρου,
 ἐν πυθμέσιν γῆς κρύμνα λεπτὰ βιβρώσκων.
 10 ἔμοι δ' ὑπάρχει πολλὰ καὶ περισσεύει·
 τὸ κέρας κατοικῶ πρὸς σὲ τῆς Ἀμαλθείας.
 εἴ μοι συνέλθοις²⁾, ὡς θέλεις ἀσωτεύσῃ,
 παρὲς ὀρύσσειν ἀσφάλαξι τὴν χώραν.“
 ἀπῆγε τὸν μῦν τὸν γεηπόνον πείσας
 15 εἰς οἶκον ἐλθεῖν ὑπὸ τε τοῖχον ἀνθρώπου,
 σύσκηνος³⁾ αὐτῷ καὶ φίλος κατοικῆσαι.
 ἔδειξε δ' αὐτῷ, ποῦ μὲν ἀλφίτων πήρη⁴⁾,
 ποῦ δ' ὀσπρίων ἦν σωρὸς ἢ πίθοι σύκων
 σιάμνοι τε μέλιτος σώρακοί τε φοινίκων.
 20 ὁ δ' ὡς ἔτέρφθη πᾶσι καὶ παρωρμήθη
 καὶ τυρὸν ἦγεν ἐκ κανισκίου σύρων,
 ἀνέφξε τὴν θύραν τις· ὁ δ' ἀποπηδήσας
 στεινηῆς ἔφευγε δειλὸς ἐς μυχὸν τρώγλης,
 ἄσημα τρίζων τὸν τε πρόξενον θλίβων.
 25 μικρὸν δ' ἐπισχὼν εἶτ' ἔσωθεν ἐκκύψας
 ψαύειν ἔμελλεν ἰσχάδος Καμειραίης·
 ἕτερος δ' ἐπῆλθεν ἄλλο τι προαιρήσων·
 οἱ δ' ἔνδον ἐκρύβοντο⁵⁾. μῦς δ' ἀρουρίτης
 „τοιαῦτα δειπνῶν“ εἶπε „χαῖρε καὶ πλούτει,
 30 καὶ τοῖς περισσοῖς αὐτὸς ἐντρύφα δειπνοῖς,
 ἔχων τὰ πολλὰ ταῦτα μεστὰ⁶⁾ κινδύνων.

1) Var. ἔτι bei Coray.

2) Var. συνέλθῃς bei Coray.

3) Diesen Vers haben wir aus Fab. 12, 12 herübersetzt.

108.

Zwei Mäuschen, deren eines auf dem Land lebte,
 Das andre in reichen Magazinen herbergte,
 Vereinten sich zur gegenseit'gen Kameradschaft.
 Nun kam zuerst die Städterin zum Gastmahle
 Auf's Land hinaus, als eben alles frisch grünte. 5
 Und als sie nagend regenfeuchte Kornwurzeln,
 Vermengt mit braunen Schollen, speiste, da sprach sie:
 „Du lebst ein Jammerleben da, wie Ameisen,
 Und fauest schlechte Kleien hier am Erdboden.
 Und ich dagegen hab' so reiche Vorräthe, 10
 Und wohne, gegen dich, im Horn Amalthæas.
 Komm du zu mir, so kannst du wie du willst schwelgen,
 Und überlaß das Boden=Wühlen Maulwürfen.“
 So wird die Landmaus fortgelockt durch Zureden,
 Zur Stadt zu kommen und in Menschen=Wohnstätten, 15
 Und Dach und Fach zu theilen mit der Kameradin.
 Die zeigt ihr jezo, wo die vollen Mehlsäcke,
 Die Erbsenhaufen, Feigenfässer rings ständen,
 Die Honigkrüge, Datteln=Körbe sammt andrem.
 Und wie der Gast sich freut' und wollte zugreifen, 20
 Und aus dem Korb ein Käschen sich herauszerren;
 Da gieng die Thür auf, und die Maus in Angst birgt sich,
 Herabgesprungen, in dem nächsten Schlupfwinkel,
 Verzwickte Laute pipsend und den Wirth quetschend.
 Nach kurzer Weile gukt sie draus hervor wieder, 25
 Und will die Kamiräer=Feigen anrühren:
 Da kommt ein anderer, abermals etwas holend,
 Und man verkriecht sich wieder, und die Feldmaus spricht:
 „Leb wohl bei solchen Speisen! Magst du reich bleiben
 Und hier in deinen Ueberflüssen fortschwelgen, 30
 Wo all' die vielen Güter von Gefahr voll find.

*) *πήρη* für *πλήρη* Lachmann u. s. w.

5) Bei Coray *ἐκρύπτοτο*.

6) *μετά*.

ἔγὼ δὲ λιτῆς οὐκ ἀφέξομαι βώλου,
 ὑφ' ἣν τὰ κρίμνα μὴ φοβούμενος τρώγω.“

Ταῦτα ῥητέον τῷ ἐν προσχήματι φιλίας κακαῖς συμβουλίαις ἀπάγειν ἡμᾶς βουλομένῳ ζωῆς ἀταράχου καὶ κινδύνοις καθυποβάλλειν χάριν ῥεουσῶν ἡδονῶν.

109.

„Μὴ λοξὰ βάλλειν“ ἔλεγε καρκίνῳ μήτηρ,
 „ὑγρῇ τε πέτρῃ πλάγια κῶλα μὴ σύρειν.“
 ὁ δ' εἶπε „μῆτερ ἢ διδάσκαλος, πρώτη
 ὀρθὴν πρόελθε¹⁾), καὶ βλέπων σε ποιήσω.“

Ἀντίρρησιν ὁ μῦθος ἔχει πρὸς τοὺς ἐναντίας τοῖς ἔργοις διδασκαλίας ποιουμένους.

110.

Μέλλων ὀδεύειν τῆς κυνός τις ἐστῶσης
 εἶπεν „τί χάσκεις; πάνθ' ἔτοιμά σοι ποιεῖ·
 μετ' ἐμοῦ γὰρ ἦξεις.“ ἡ δὲ κέρκον οὐραίνῃ²⁾
 ἄρασά φησι „πάντ' ἔχω· σὺ³⁾ βαρδύνεις.“

Πρὸς ἄνδρα ἀπαρασκευάστον πρὸς τὸν ἐν ἐτοιμασίᾳ ὄντα, καὶ περὶ συνοδοιπορίας κατεπεύγοντα ὁ λόγος εὐκαιρος.

111.

Μικρέμπορός τις ὄνον ἔχων ἐβουλήθη,
 τοὺς ἄλλας ἀκούων παρὰ θάλασσαν εὐώνους,
 τούτους πρίασθαι, φορτίσας τε γενναίως
 τὸν ὄνον κατήγε. τῆς δ' ὁδοῦ προκοπτούσης
 5 ὤλισθεν ἄκων εἰς τι ῥεῖθρον ἐξαίφνης,
 καὶ συντακέντων τῶν ἄλῶν ἡλαφρύνθη,
 ῥάων δ' ἀνέστη καὶ παρῆν ἀμοχθήτως
 εἰς τὴν μεσόγειον⁴⁾). τοὺς ἄλλας δὲ πωλήσας
 * * * * *

πάλιν γομῶσων τὸν ὄνον ἦγε, καὶ πλεῖω
 10 ἔτ'⁵⁾ ἐπετίθει τὸν φόρτον. ὡς δὲ μοχθήσας
 διέβαινε τὸν ῥοῦν, οὐπερ ἦν πεσῶν πρόην,
 ἐκὼν κατέπεσε, καὶ πάλιν κοίλους⁶⁾ τήξας
 γαυλοὺς ἀνέστη κοῦφος ὡς τι κερδήνας.
 ὁ δ' ἔμπορος, τέχνην ὄθ' ὑπενόει καινήν⁷⁾),

Ich will von meiner schlechten Scholle nicht lassen,
Auf der ich Kleien speise, aber harmlos bin.“

109.

„Du mußt nicht rückwärts gehen“, sprach die Krebsmutter,
Nicht auf dem feuchten Stein die Beine schief setzen.“
Der Sohn versetzte: „Zeige mir's nur erst, Mutter!
Geh' grad', und laß mich's seh'n: ich will's dann nachmachen.“

110.

Das Hündchen stand, indem der Herr wollt' ausgehen.
Der sprach: „Was gaffst du? mache dich nur ganz fertig,
Mit mir zu geh'n.“ Da hob der Hund den Schweif höher,
Und sprach: „Ich bin schon fertig: aber du zögerst.“

111.

Ein Krämer, der 'nen Esel hatte, wollt', als er
Bemahm, daß an der See das Salz so wohlfeil sei,
Einkäufe machen, und belud das Thier tüchtig
Und trieb es heimwärts. Und man war schon weit vorwärts,
Da glitt der Esel aus in einem Bach plötzlich, 5
Und stand erleichtert auf, indem das Salz tüchtig
Geschmolzen war, und also schritt er fort mühlos
In's Binnenland. Nachdem das Salz verkauft war, trieb
Der Mann den Esel wieder hin zur Fracht, packt' ihm
Noch größere Ladung auf, und als er sehr qualvoll 10
Zum Flusse kam, in dem er neulich hinstürzte,
So fiel er hin absichtlich: wiederum schmelzt' er
Die Kübel aus, erhob sich mit Gewinn wieder.
Doch als der Krämer nun die neue List merkte,

- 1) ἀπελθε. Hecker besserte.
2) οὐραίης.
3) οὐ δὲ βραδύνεις.
4) μεσόγειον.
5) ἔτ' fehlt.
6) ὄλους τήξας γαῦρος — κερδήσας.
7) τέγγην ἐπινοεῖ καὶ πλείους σπ.

- 15 σπόγγους κατήγεν ὕστερον πολυτρήτους
 ἐκ τῆς θαλάσσης, τοὺς θ' ἄλας μεμισήκει.
 ὁ δ' ὄνος πανοῦργος, ὡς προσῆλθε¹⁾ τῷ ῥείθρῳ,
 ἐκὼν κατέπεσεν· ἀθρόως δὲ τῶν σπόγγων
 διαβραχέντων πᾶς ὁ φόρτος ὠγκώθη,
 20 βάρος δὲ διπλοῦν ἦλθε βαστάσας νώτοις.
 [πολλάκις ἐν οἷς τις ηὐτύχησε καὶ πταίει.]

112.

- Μῦς ταῦρον ἔδακεν. ὁ δ' ἐδίωκεν ἀλγήσας
 τὸν μῦν· φθάσαντος δ' εἰς μυχὸν φυγεῖν τρώγλης,
 ὤρυσσεν ἔστῶς τοῖς κέρασι τοὺς τοίχους,
 ἕως κοπωθεὶς ὀκλάσας ἐκοιμήθη
 5 παρὰ τὴν ὀπήν ὁ ταῦρος. ἔνθεν ἐκκύψας
 ὁ μῦς ἐφέρει, καὶ πάλιν δακῶν φεύγει.
 ὁ δ' ἐξαναστὰς οὐκ ἔχων ὁ ποιήσει,
 διηπορεῖτο· τῷ δ' ὁ μῦς ἐπιτρούξας
 „οὐχ ὁ μέγας αἰεὶ δυνατός. ἔσθ' ὅπου μᾶλλον
 10 τὸ μικρὸν εἶναι καὶ ταπεινὸν ἰσχύει.“

113.

- Μάνδρης ἔσω τις πρόβατα συλλέγων δειλῆς
 κνηκὸν μετ' αὐτῶν λύκον ἔμελλε συγκλεῖν.
 ὁ κύων δ' ἰδὼν πρὸς αὐτὸν εἶπε „πῶς σπεύδεις
 τὰ πρόβατα σῶσαι, τοῦτον εἰσάγων ἡμῖν;“
 Ὁ μῦθος δηλοῖ ὅτι οὐκ ἀσφαλῆς ἢ μετὰ τῶν κακῶν συνοικία.

114.

- Μεθύων ἐλαίῳ λύχνος ἐσπέρης ἠὔχει
 πρὸς τοὺς παρόντας ὡς ἑωσφόρου κρεῖσσον²⁾
 λάμπων ἅπασιν ἐκπρεπέστατον φέγγος.
 ἀνέμου δὲ συρίσαντος εὐθύς ἐσβέσθη
 5 πνοῇ ῥαπισθεῖς. ἐκ δὲ δευτέρης ἄπτων
 εἶπέν τις· ἄρ' ἀβέβαιον ἦν λύχνου πνεῦμα³⁾,
 τῶν δ' ἀστέρων τὸ φέγγος οὐκ ἀποθνήσκει.“
 Ὁ μῦθος ἡμᾶς διδάσκει μηδαμῶς φυσιοῦσθαι ἐπὶ τοῖς τοῦ βίου
 λαμπροῖς, ἐπισταμένους μηδὲν εἶναι μόνιμον.

Bepackt' er ihn das nächste Mal mit Seeschwämmen,
 Die löcherich waren, und verwarf den Salzhandel.
 Der Schelm, der Esel, als er durch den Bach wadet,
 Fällt wieder nieder, und die ganze Schwamm-Masse
 Sog Wasser ein, wovon die Fracht geschwellt wurde,
 So daß den Rücken doppelt schwere Last drückte.

15

20

112.

Ginst biß die Maus den Stier: im Schmerze läuft dieser
 Ihr nach: doch sie verschwand in ihren Schlupfwinkel:
 Er aber blieb da stehen, an der Wand wühlend
 Mit seinen Hörnern, bis er müd' sich hinlegte,
 Und schlief beim Mausloch, draus die Maus hervorguckte,
 Und kroch heran, biß abermals, und floh wieder.
 Aufstand der Stier, und wußte nicht, was anfangen.
 's war zum Verzweifeln! — als die Maus ihm zuwispert:
 „Nicht immer hat der Große Macht: es gibt Fälle,
 Wo mehr das Niedrigsein und Kleinsein ausrichtet.“

5

113.

Es trieb ein Hirt die Lämmer in den Pferch Abends,
 Und wollt' 'nen grauen Wolf mit ihnen einschließen.
 Ein Hund bemerkte das und sprach: „Du führst diesen
 Herein, und willst so eifrig doch die Schaf' hüten?“

114.

Vom Oele trunken, prahlt' ein Lampenlicht Abends
 Ginst vor den Gästen, heller schein' sein Schimmer,
 Mehr überstrahlend, als der Morgenstern leuchte.
 Da kam ein Windzug, dessen Hauch das Licht flackern
 Und dann verlöschen machte. Wieder anzündend
 Sprach einer: „Lampenleben lisch' im Umsch'n aus,
 Allein das Licht der Himmelssterne stirbt niemals.“

5

¹⁾ προήλθε und πανούργως.

²⁾ κρείσσων λάμπειν ἅπασιν.

³⁾ εἶπέν τις αὐτῷ, βαιὸν.

115.

Νωθῆς χελώνη λιμνάσιν ποτ' αἰθυίαις
 λάροις τε καὶ κήυξιν εἶπεν ἀγρόσταις
 „κάμὲ πτερωτὴν εἶθε τις πεποιήκοι.“
 γνοὺς δ' ¹⁾ ἐκ τύχης ἔλεξεν αἰετὸς ταύτη·
 5 „πόσον, χέλυνα²⁾), μισθὸν αἰετῶ δώσεις,
 ὅστις σ' ἐλαφρὴν καὶ μετάρσιον θήσω;“
 „τὰ τῆς ξρουθοῆς πάντα δῶρά σοι δώσω.“
 „τοιγὰρ διδάξω“ φησὶν. ὑπτίην δ' ἄρας
 ἔκρουσε νέφεσιν, ἔνθεν εἰς ὄρος ῥίψας
 10 ἤραξεν αὐτῆς οὐλον ὄστρακον νώτων.
 ἣ δ' εἶπεν ἐκψύχουσα „σὺν δίκῃ θνήσκω·
 τίς³⁾ γὰρ νεφῶν μοι καὶ τίς ἦν πτερῶν χρεία,
 τῇ καὶ χαμᾶζε δυσκόλως προβαινούση;“

116.

Νυκτὸς μεσοῦσης ἦδε παῖς τις εὐφώνως.
 γυνὴ δ' ἀκούει τοῦδε, κάξαναστᾶσα
 θυρίδων προκύπτει, καὶ βλέπουσα τὸν παῖδα
 λαμπρᾶς σελήνης ἐν φάει καλὸν λίην,
 5 τὸν ἄνδρ' ἑαυτῆς καταλιποῦσα κοιμᾶσθαι,
 κάτω μελάθρων ἦλθε, καὶ θύρης ἔξω
 ἔλθοῦσ' ἐποιεῖ τῇ προθυμίῃ παρῆ⁴⁾).
 ἀνὴρ δὲ ταύτης ἐξανίστατ' ἐξαίφνης
 ζητῶν ὀποῦστί, κοῦκ ἰδὼν δόμων εἶσω
 10 ἀμηχανῶν τε⁵⁾), καὐτὸς ἦλθεν εἰς οἶμον.
 καὶ τῇ συνεύνω φησί „μηδὲν ἐκπλήσσου,
 τὸν παῖδα δ' ἡμῖν πείσον ἐν δόμοις εὔδειν⁶⁾“.“
 ὃν καὶ λαβὼν παρῆγεν. εἶτα κάκεινος,
 ἄμφω θελότων δρᾶν τι, τήνδ' ⁷⁾ ἐραθύμει.
 15 [τουτὶ μὲν οὕτως· ἔμφασις δὲ τοῦ μύθου,
 κακὸν ἔστι χαίρειν⁸⁾ ὅταν ἔχη τις ἐκτίσαι.]

1) τῇ δ' ἐκ τύχης — ταῦτα.

2) χέλυμα.

3) τί γὰρ — καὶ τίς ἦ.

115.

Zum Taucher sprach, zum beutegieren Seeadler,
 Zur Mäv' und Weib die langsam-träge Schildkröte:
 „Wenn doch nur mir auch einer Flügel leih'n wollte!“
 Zufällig hörte das der Aar: „Was soll“, sprach er,
 Der Adler wohl zum Lohn erhalten, Schildkröte, 5
 Der dich so schwebend in die Luft emportrüge?“
 „Die Schätz' im rothen Meere sollst du ganz haben.“
 „Nun gut! ich lehr' dich's“, sprach er, hob sie auf rücklings,
 Und barg sie hoch in Wolken, ließ sie dann fallen,
 Berschmiß an einem Felsen ihr die Rückschale, 10
 Und dort verscheidend sprach sie: „Wohl mit Recht sterb' ich.
 Was konnten mir die Wolken, was der Flug nützen,
 Die auf dem Boden schon so schwer sich fortschleppte?“

116.

Ein Jüngling sang um Mitternacht gar anmuthig:
 Ihn hört' ein Weib, stand auf von ihrem Bett, blickte
 Hinaus zum Fenster, und der junge Mensch kam ihr
 Gar schön und reizend vor im hellen Mondscheine.
 Sie läßt im Bette schlafen ihren Eh'mann, gieng 5
 Hinab vom Zimmer: draußen vor die Hausthüre
 Getreten, kann sie völlig ihre Lust büßen.
 Inzwischen stand der Mann derselben auf plötzlich,
 Sucht wo sie sei, und kann sie nicht im Haus finden,
 Begreift es nicht, und kommt auf ihre Spur selber, 10
 Und spricht zur Liebsten: „Schatz, erschrick nur nicht! sage
 Dem Bürschchen da, er soll bei uns im Haus schlafen:“
 Und führt ihn bei der Hand hinein: und nun scheerte
 Auch er sich nichts um sie, wenn beide was thaten.

*) πλήρη.

5) μηδὲν χανών. Meineke besserte.

6) ἡμῶν πείσειν εἰς δόμους εὔδειν.

7) τῆδ'.

8) ἐπιχαίρειν.

117.

- Νεώς ποτ' αὐτοῖς ἀνδράσιν βυθισθείσης,
 ἰδὼν τις ἔλεγεν ἄδικα τοὺς θεοὺς κρίνειν·
 ἑνὸς γὰρ ἀσεβοῦς ἐμβεβηκότος πλοῖω,
 πολλοὺς σὺν αὐτῷ μηδὲν αἰτίους θνήσκειν.
 5 καὶ ταῦθ' ὁμοῦ λέγοντος, οἷα συμβάλνει,
 πολλῶν ἐπ' αὐτὸν ἔσμος ἦλθε μυρμῆκων,
 σπεύδοντες ἄχνας πυρίνας ἀποτρώγειν·
 ὕφ' ἑνὸς δὲ δηχθεὶς συνεπάτησέ τοὺς πλείους¹⁾.
 Ἐρμῆς δ' ἐπιστὰς τῷ τε θραβδίῳ παίων
 10 „εἴτ' οὐκ ἀνέξῃ“ φησί „τοὺς θεοὺς ὑμῶν²⁾
 εἶναι δικαστὰς οἷος εἶ σὺ μυρμῆκων;“
 Ὁ λόγος διδάσκει ἡμᾶς μηδὲν ψέγειν τὰς τοῦ θεοῦ περὶ τοὺς
 ἀνθρώπους ἀκαταλήπτους οἰκονομίας, κἂν ἄδικοι τοῖς ἀπαιδευ-
 τοῖς δοκοῖεν εἶναι.

118.

- Ξουθὴ χελιδὼν, ἡ πάροιχος ἀνθρώπων,
 ἦρος καλιὴν ἠϋθέτιζεν ἐν τοίχῳ,
 ὅπου γερόντων οἶκος ἦν δικαστήρων·
 κάκει νεοσσῶν ἐπὶ γίνεται μήτηρ,
 5 οὐπω πτερίσκοις πορφυροῖς ἐπανθούντων.
 ὄφρις δὲ τούτους ἐρπύσας ἀπὸ τρώγλης
 ἄπαντας ἐξῆς ἔφαγεν. ἡ δὲ δειλαίη
 παίδων ἁώρων συμφορὰς ἀπεθρήνει³⁾,
 „οἷμοι“ λέγουσα, „τῆς ἐμῆς ἐγὼ μόρις·
 10 ὅπου νόμοι γὰρ καὶ θέμιστες ἀνθρώπων,
 ἔνθεν χελιδὼν ἠδικημένη φεύγω⁴⁾.“
 Κατὰ δικαστῶν ὁ λόγος βοηθεῖν δυναμένων τοῖς μηδὲν κακὸν
 πράξασι, καὶ τούτοις ὑπὸ μειζόνων ἀδικουμένοις μηδεμίαν
 ἀνάληψιν παρεχομένων.

119.

- Ξύλινόν τις Ἐρμῆν εἶχεν· ἦν δὲ τεχνίτης.
 σπένδων δὲ τούτῳ καὶ καθ' ἡμέραν θύων
 ἔπρασσε φαύλως. τῷ θεῷ δ' ἐθυμώθη,
 χαμαὶ δ' ἀπεκρότησε τοῦ σκέλους ἄρας.
 5 χρυσὸς δὲ κεφαλῆς ἐρρῦη καταγείσης,

117.

Mit sammt der Mannschaft gieng ein Schiff zu Grund: jemand
 Urtheilte, daß die Götter ungerecht richten,
 Weil wegen eines Sünders, der am Bord weilte,
 So viele ganz Unschuld'ge mit ihm umkamen.
 Indem er also redet, wie's so geht, rückte 5
 Auf ihn heran ein großer Schwarm von Ameisen,
 Und eine biß ihn: er zertrat die Mehrzahl dann.
 Da kam der Hermes, schlug ihn mit der Wunschruthe
 Und sagte: „Trogdem willst du nicht, daß Zeus eben
 Euch so behandle, wie du selbst die Ameisen? 10

118.

Die braune Schwalbe, wohlgelittne Hausfreundin
 Der Menschen, baut' ihr Nest an einem Dachsimse,
 Am Hause wo die greisen Rathsherrn Recht sprachen,
 Und brütet dorten sieben Junge aus, denen
 An ihren Purpurschwingen noch kein Flaum sproßte. 5
 Da kroch 'ne Schlange her von ihrem Schlupfwinkel,
 Und fraß sie nach der Reihe: und die Glende
 Weint um der Kleinen allzu frühen Tod kläglich.
 „Weh, sprach sie, wehe! welches Misgeschick trifft mich!
 Da wo Geseß' und Rechte bei der Welt gelten, 10
 Da muß ich Schwalbe wider Recht gekränkt fliehen!“

119.

Ein hölzern Hermesbild besaß ein Handwerker,
 Dem brächt' er Opfer jeden Tag und Trankopfer,
 Und dennoch gieng's ihm schlecht: da faßt er mismuthig
 Den Gott beim Bein und warf ihn auf den Erdboden.
 Da rollte Gold heraus, indem der Kopf plagte. 5

1) Var. *τοὺς πάντας* bei Furia.

2) Var *εἶναι ὑμῶν*.

3) *ἐπεθρήγει*. Meineke besserte.

4) *φεύγει*. Lachmann besserte.

- ὡς μου κατέλθῃ πνεῦμ' ἀναλγὲς εἰς ἄδου.“
 κάκεινος εἰπὼν „χάριτος οὐ φθονῶ ταύτης“
 10 ὁδοῦσιν ἄκροις σκόλοπα θερμὸς¹⁾ ἐξήρει.
 ὁ δ' ἐκλυθεὶς πόνων τε κἀνίης²⁾ πάσης
 τὸν κνηκίαν χάσκοντα λακτίσας φεύγει,
 ῥίνας μέτωπα γομφίους τ' ἀλοιήσας³⁾.
 „οἴμοι“ λύκος, τάδ'“ εἶπε „σὺν δίκη πάσχω·
 15 τί γὰρ ἄρτι χωλοὺς ἠρξάμην ἰατρεύειν,
 μαθὼν ἀπ' ἀρχῆς οὐδὲν ἢ μαγειρεύειν;“
 Ὅτι οἱ τοῖς μηδὲν προσήκουσιν ἐπιτηδεύειν ἐπιχειροῦντες, εἰκό-
 τως δυστυχοῦντες βλάβην ἑαυτοῖς ἐπιφέρουσι.

123.

- Ὅρνιθος ἀγαθῆς ψὰ χρυσᾶ τικτούσης,
 ὁ δεσπότης θησαυρὸν ῥέθ'⁴⁾ εὐρήσειν
 ἔντοσθε⁵⁾ πλεῖστον ἐγκάτων ἀγερθέντα,
 κᾶκτεινεν, αὐτὸν⁶⁾ ἀθρόον μέλλων λήψειν.
 5 εὐρῶν δ' ὅμοια τᾶνδον ὀρνέοις ἄλλοις
 ῥμωζε πολλὸν ἐλπίδων ἀτευκτήσας·
 πλείονος ἔρωσ γὰρ ἐστέρησε τῶν ὄντων.

124.

- Ὅρνιθοθήρα φίλος ἐπῆλθεν ἐξαίφνης,
 μέλλοντι θύμβραν καὶ σέλινα δειπνήσειν.
 ὁ δὲ κλωβὸς εἶχεν οὐδέν· οὐ γὰρ ἠγρεύκει.
 ῥρησε δὴ πέρδικα ποικίλον θύσων,
 5 ὃν ἠμερώσας εἶχεν εἰς τὸ θηρεύειν.
 ὁ δ' αὐτὸν οὕτως ἐκέτευε μὴ κτεῖναι.
 „τὸ λοιπὸν“ εἶπε „δικτύω τί ποιήσεις,
 ὅταν κυνηγῆς; τίς δέ σοι συναθροίσει
 εὐωπὸν ἀγέλην ὀρνέων φιλαλλήλων;
 10 τίνος μελωδοῦ πρὸς τὸν ἦχον ὑπνώσεις;“
 ἀφῆκε τὸν πέρδικα, καὶ γενειήτην
 ἀλεκτορίσκον συλλαβεῖν ἐβουλήθη.

1) θερμὸς für θερμὸν Lachmann.

2) καὶ ἀναιδείης. Suidas κἀνίης.

Daß meine Seel' zum Hades schmerzlos hinschwebe.“
 „Den Dienst“, versetzte jener, „kann ich wohl leisten,“
 Und zog den Splitter hitzig aus mit den Zahnspißen. 10
 Und der, befreit von aller Plag' und Bein, schlug aus,
 Berschlug dem Graupelz Nase, Stirn und Kinnbacken
 Mit eben diesem Hinterfuß, und dann floh er.
 „Weh! mir geschieht ganz Recht!“ so sprach der Wolf, „Wehe!
 Was fiel mir ein, der Arzt zu sein für Fußranke, 15
 Und hab' von Anfang nichts gelernt als Abschlagen?“

123.

Es war ein braves Huhn, das legte Goldeier:
 Sein Herr vermeinte drum, es werde sich drinnen
 In seinem Leib ein ganzer Schatz von Gold finden,
 Will den auf einmal haben, würgt das Goldhuhn ab,
 Und findet's wie bei andren Hühnern: nichts weiter! 5
 So arg getäuscht in seinem Hoffen, wehklagt er.
 Ihm nahm die Eier nach mehr das was er schon hatte.

124.

Ein Vogelfänger wollte Saturey speisen
 Und Kresse; plötzlich kam ein Freundbesuch: leider
 War nichts gefangen, und der Käfig war ganz leer.
 Da griff er, um's zu schlachten, nach dem Rebhühnchen,
 Das abgerichtet ihm zum Vogelfang diente. 5
 Das aber bat ihn sehr, er möcht' es nicht schlachten:
 „Was willst du“, sprach es, „künftig mit dem Netz machen
 Beim Vogelfang? wer soll den schönen Schwarm bunter
 Einander liebender Vögel dir herbeilocken?
 Wer soll dich noch mit seinem Lied in Schlaf wiegen?“ 10
 Er ließ das Rebhuhn los, und wollte statt seiner
 Das Hähnen mit dem rothen Kamm und Bart fangen.

3) συνθλάσας bei Coray:

4) θησαυρόν ᾧ ἐθ' ὁ δεσπότης ἐνευρήσειν.

5) Gew. ἐν τῆσδε — ἐγκάτοις.

6) κἄκτεινε ταύτην.

- ὁ δ' ἐκ πεταύρου κλαγγὸν εἶπε φωνήσας
 „πόθεν μαθήσῃ πόσσον εἰς ἔω λείπει,
 15 τὸν ὠρόμαντιν¹⁾ ἀπολέσας με; πῶς γνώσῃ
 πότ' ἐννουχεύει χυσότοξος Ὠρίων;
 ἔργων δὲ τίς σε πρωινῶν ἀναμνήσει,
 ὅτε δροσώδης ταρσός ἐστιν ὀρνίθων;“
 καὶ κεῖνος εἶπεν „οἶσθα²⁾ χρησίμους ὦρας·
 20 ὅμως δὲ δεῖ σχεῖν τὸν φίλον τί δειπνήσει.“
 Ὅτι τῷ ἀνδρὶ δουλεύειν ἐπιθυμίαις εἰθισμένῳ οὐδεις λόγος
 ἰσχυρὸς πρὸς τὸ μὴ πράττειν ἀεὶ τὰ καθ' ἡδονήν.

125.

- Ὅνος τις ἀναβὰς εἰς τὸ δῶμα καὶ παίζων
 τὸν κέραμον ἔθλα, καὶ τις αὐτὸν ἀνθρώπων
 ἐπιδραμῶν κατῆγε τῷ ξύλῳ παίων.
 ὁ δ' ὄνος πρὸς αὐτόν, ὅς τὸ νῶτον ἠλοία³⁾,
 5 „καὶ μὴν πλίθηκος ἐχθές“ εἶπε „καὶ πρῶην
 ἔτερεπεν ὑμᾶς αὐτὸ τοῦτο ποιήσας.“
 Ὁ μῦθος πρὸς ἄνδρας τοὺς ἐναντίως ἔχοντας τὰς δόξας καὶ
 κινδύνους ἑαυτοῖς ἐπιφέροντας.

126.

- Ὅνος τις οὐκ εὖμοιρος ἀλλὰ δυσδαίμων⁴⁾
 γάλλοις ἀγύρταις εἰς τὸ κοινὸν ἐπράθη,
 ὅστις φέρῃ πτωχοῖσι καὶ πανουργοῖσιν
 πείνης ἄκος δίψης τε καὶ τὰ τῆς τέχνης.
 5 οὗτοι δὲ κύκλῳ πᾶσαν ἐξ ἔθους κώμην
 περιόντες⁵⁾ ἐλέγοντ' ὄψα· τίς γὰρ ἀγροίκων
 οὐκ οἶδεν Ἄττιν λευκόν, ὡς ἐπηρώθη;
 τίς οὐκ ἀπ' ἀρχᾶς ὀσπρίων τε καὶ σίτων
 ἀγνῶ φέρων δίδωσι τυμπάνῳ Πείης;

127.

- Ἰδοιοπορῶν ἄνθρωπος εἰς ἐρημίαν
 ἐστῶσαν εὗρε τὴν Ἀληθείην μόνην.

1) ὠρομαθῆν, ὠρονόμον.

2) οἶδας.

Das rief herab von seiner Stange laut krähend:
 „Wer zeigt dir an, wie weit es bis zum Frühroth ist?
 Wer sagt dir, wann Orion auf die Wacht ziehet 15
 In goldner Rüstung, wenn der Stundenwart todt ist?
 Wer soll dich künftig früh an dein Geschäft mahnen,
 Wenn noch an Vögel-Schwüngen feuchter Thau klebet?“
 Und jener sprach: „Du kennst die rechten Zeitstunden:
 Allein mein Freund muß doch ein Abendmahl haben!“ 20

125.

Ein Esel stieg einst auf das Dach aus Muthwillen,
 Zerbrach die Siegel, bis ein Mann herbeieilend
 Ihn mit 'nem Knüttel schlug und rasch hinabjagte.
 Da sprach der Langohr, als man ihm das Fell gerbte:
 „Hat doch der Aff' auch gestern noch und vorgestern 5
 So wohl gefallen, als er's eben so machte!“

126.

Ein armer Esel, der es herzlich schlecht hatte,
 Bei einer Bettelpriester-Band' im Dienst stehend,
 Bei Gallen, mußte diesen Gaunern, Erzschelmen,
 Den Speisenvorrath und das Handwerkszeug tragen,
 Indem sie rings umher von Dorf zu Dorf zogen 5
 Und Lebensmittel sammelten. Wer vom Landvolke
 Weiß nicht vom blanken Attis, seinem Selbstschnitte?
 Wer spendet nicht von Hülsenfrucht und Korn gerne
 Ein Theilchen für der Rheia heil'ge Handpauke? —

127.

Ein Wanderer kam in eine wüste Berggegend,
 Und fand die Wahrheit dorten ganz allein sitzend,

³⁾ ἤλεγγεν. Herzberg besserte.

⁴⁾ Der zweite Vers steht vor dem ersten bei Tzetzes, der dritte und vierte Vers fehlen ganz.

⁵⁾ περιόντες ἔλεγον, und ὄψα fehlt. Schneidewin.

καὶ φησιν αὐτῇ „διὰ τίν' αἰτίην¹⁾, γράϊα,
τὴν πόλιν ἀφεῖσα τὴν ἐρημίαν γαίεις;“

5 ἢ δ' εὐθύ πρὸς τὰδ' εἶπεν ἡ βαθυγνώμων
„ὅτι πρὸ τοῦ μὲν²⁾ παρ' ὀλίγοισιν ἦν ψεῦδος,
νῦν δ' εἰς βροτοὺς ἅπαντας ἤλυθε³⁾ ψεῦδος.
εἰ δ' ἔστιν εἰπεῖν, καὶ κλύειν ἐμοῦ βούλη⁴⁾,
ὁ νῦν πονηρὸς βλοτὸς ἔστιν ἀνθρώπων.“]

Ὁ λόγος οὗτος ἀνθρώπους κωμῶδει, ὧν ἡ ἀλήθεια μακρὰν πέ-
φευγε διὰ τὸ τὸ ψεῦδος τούτους φιλεῖν καὶ μᾶλλον συνοικεῖν.

128.

Ὄνφ τις ἐπιθεῖς ξόανον ἦγε κωμήτης
„ὄνος εἰ θεὸν φέρων σὺ“

129.

Ὁ Ζεὺς ἀπάσας ὥρισ' Ἑρμείην γράψαι
ἀμαρτίας ἐν ὀστράκοισιν ἀνθρώπων,
ἐκέλευσε δ' εἰς κιβωτὸν αὐτὰ σωρεῦειν
θεῖναι θ' ἑαυτοῦ πλησίον, ἕν' ἐρευνήσας
5 τούτων ἐκάστου τὰς δίκας ἀναπράσση.
τῶν ὀστράκων δὲ κεχυμένων ἐπ' ἀλλήλοις
τὸ μὲν βράδιον τὸ δὲ τάχιον ἐμπίπτει
εἰς τοῦ Διὸς τὰς χεῖρας, εἰ ποτ' εὐθύνοιο.
τῶν οὖν πονηρῶν οὐ προσῆκε θαυμάζειν
10 ἂν θᾶσσον ἀδικῶν ὀπέ τις κακῶς πρᾶσση.

130.

Ὅις τις εἶπε πρὸς νομῆα τοιαῦτα.
„κέρεις μὲν ἡμᾶς, καὶ πόκους ἔχεις κέρσας,
τὸ γάλα δ' ἀμέλγοντ' ἔστι σοι φίλον πῆξαι,
ἡμῶν δὲ τέκνα μῆλά σοι περισσεύει.
5 πλέον οὐδὲν ἡμῖν· ἀλλὰ καὶ τροφή γαίης
ἅπασ' ἐν ὄρεσιν, εὐτελές τί⁵⁾, γεννᾶται
ὠραῖα βοιάνη καὶ δρόσου γεμισθεῖσα,
φέρβεις δὲ τὴν κύν' ἐν μέσοις ταύτην ἡμῖν,

1) δι' ἣν αἰτίαν, γύναι.

Und sprach zu ihr: „Aus welchem Grunde willst, Mutter,
Du fern von Stadt und Dorf in Einsamkeit wohnen?“

Und sie, nach ihrer tiefen Einsicht, drauf sagte:

„Die Lüge war bei wenig Menschen sonst herrschend,

Jetzt aber ist sie gar bei aller Welt üblich,

Und darf ich's sagen, willst du auf mein Wort hören,

Die Welt ist jetzt recht lasterhaft — —

5

128.

Dem Esel packt' ein Götterbild ein Landmann auf —

„Du trägst den Gott als Esel, bist nicht gottähnlich.“

129.

Die Sünden aller Menschen muß (so will Zeus es)

Hermes auf Schiefertafeln immer aufzeichnen,

Die Tafeln dann in einen Schrank hineinlegen,

Und neben Zeus hinstellen, daß er nachforschend

Für Alles Strafen kann verhängen jedwedem.

Weil nun die Tafeln durch einander bunt liegen,

So kommen manche früher, andre langsamer

Dem Zeus zu Händen, wenn er will Gericht halten.

Drum darf man sich bei Uebelthätern nicht wundern,

Wenn manche frühe Sünden spät gestraft werden.

5

10

130.

Zu seinem Hirten sprach ein altes Schaf also:

„Du scheerest uns, bekommst von dieser Schur Wolle,

Du melkest uns, dann muß die Milch den Käse geben,

Und unsre Lämmer mehren dir die Schafheerden.

Uns bleibt von allem nichts, und selbst die wohlfeile

Leibnahrung wächst auf Bergen aus dem Erdboden,

Das Gras im Sommer, noch dazu von Thau triefend.

Wozu in unsrer Mitte nun den Hund nähren

5

²⁾ ὅτι ποτε (od. τοῖς πάλαι καιροῖς) παρ'.

³⁾ ἅπαντα βροτὸν ἐλήλυθε. Schneidewin.

⁴⁾ βεβούλησαι κλέειν. Schneidewin.

⁵⁾ εὐθαλὲς τί γεννᾷ σοι.

132.

Σοφῆς ἀράχνης ἱστὸν εὗρε κωλώτης,
καὶ λεπτὸν ἐνέδου φᾶρος ἐκτεμῶν τοίχου

133.

Στικτὴ ποτ' ἠὔχει πάρδαλις φορεῖν μούνη
δορὴν ἀπάντων ποικιλωτάτην ζώων.
πρὸς ἣν ἀλώπηξ εἶπεν· „ἀλλ' ἐγὼ κρείσσω
δορῆς ἔχω καὶ ποικιλωτέραν γνώμην.“

134.

Ποιμὴν τις εὗρε νεόγονον λύκου σκύμνον
[γνώμη πονηρὰ χρηστὸν ἦθος οὐ τίκει.]

135.

Υἱὸν γέροντις δειλὸς εἶχε γενναῖον
χῶπως ἔχη τι βουκόλημα τῆς λύπης,
ἀνέθηκε τοίχοις ποικίλας γραφὰς ζώων
. . . τῆδ' ἐν οἰκίῃ κατεκλείσθη
5 ὄγκωμα μέχρη βουβῶνος
ἄ σοι πέπρωται, ταῦτα τλήθι γενναίως,
καὶ μὴ σοφρίζου· τὸ χρεῶν γὰρ οὐ φεύξῃ.

136.

Ἵμηττία μέλισσα, κηρίων μήτηρ,
. . . . ἀνῆλθεν εἰς θεῶν οἴκους
.
ἠ δ' εἶπε „δός μοι κέντρον
5 καὶ μὴ θέλων ἔδωκεν· εἶπε γὰρ δώσειν
ζωὴ γὰρ αὐτῆς ἐστὶ πετομένης κέντρον.

137.

Χειμῶνος ὦρη σῖτον ἐκ μυχοῦ σύρων
ἔψυχε μύρμηξ, ὃν θέρους σεσῶρεύκει.
τέτιξ δὲ τοῦτον ἐκέτευσε λιμώτιων,
δοῦναί τι καὐτῷ τῆς τροφῆς, ὅπως ζήσῃ.
5 „τί οὖν ἐποίεις“ φησί „τῷ θέρει τούτῳ;“
„οὐκ ἐσχόλαζον, ἀλλὰ διετέλουν ἄδων.“

132.

Das Werk der klugen Spinne fand die Sterneidechse,
Und kroch ins feine Wandgeweb', es ausschneidend — —

133.

Zum fleckigen Panther, der mit seinem Fell prahlte,
Es sei kein Thier so schön gefärbt und bunt, sagte
Der Fuchs: „Ich habe zwar kein buntes Fell, aber
Verstand, der ist nicht minder bunt und vielseitig.“

134.

Ein Hirte fand ein Löwen-Junges, neubürtig — —
Ein schlechter Sinn wird nie ein gut Gemüth bilden.

135.

Ein feiger Greis hatt' einst 'nen muth'gen Sohn —
Und ließ, damit er Trost in seinem Gram fände,
Ihm an die Wände Thiergemälde hinzeichnen.

Hier eingesperret im Hause wie ein Weib sitzt.

Geschwulst bis an die dicken Beine — —

Was dir bestimmt ist, dieses dulde stets muthig,
Und flügle nicht; du kannst dein Schicksal nicht meiden.

136.

Die Biene vom Hymettos, Honig-Urheberin,
Flog auf zur Götter-Wohnung — —
„Gib mir 'nen Stachel“, sprach sie — —
Und gab ihn wider Willen, weil er's zusagte — —
Im Stachel liegt ihr Leben, wenn sie will fliegen.

5

137.

Im Winter trug ihr Korn hervor die Ameise
Zum Trocknen, was im Sommer eingebracht wurde.
Da kam die Grille her, und flehte sehr hungrig,
Sie möcht' ihr etwas, nur zum Leben, mittheilen.
„Was triebst du denn im Sommer?“ frug die Ameise.
„Ich sang den ganzen Tag und war niemals müßig.“

5

γελάσας δ' ὁ μύρμυξ, τόν τε πυρόν ἐγκλείων,
 „χειμῶνος ὄρχου“ φησίν, „εἰ θέρους ἦσας.“

[κρεῖττον τὸ φροντίζειν ἀναγκαίων χρειῶν
 10 ἢ τὸ προσέχειν νοῦν τέρψεσίν τε καὶ κώμοις.]

138.

. ἄσωτος καταφαγὼν τὰ πατρῷα
 ταύτης ἀκούσας μικρὰ τιτυβιζούσης

139.

εἰ μὴ γὰρ ὑμεῖς στελεὰ πάντ' ἐγεννᾶτε,
 οὐκ ἂν γεωργὸς πέλεκυν ἐν δόμοις εἶχεν.

140.

μέλλονθ' ἑαυτὸν εἶδε κυριευθῆναι
 Τοὺς γνησίους τῶν φίλων αἰ συμφοραὶ δοκιμάζουσι.

141.

. κατῆλθεν εἰς βαθὺν κρημνόν
 καὶ βοηθὸν ἐζήτει
 Δίον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων ἡμᾶς περιορᾶν καὶ οὕτως τὴν
 τούτων ἐγχείρησιν ποιεῖσθαι.

142.

ἔμοις πτεροῖς ἔγωγε νῦν κατεβλήθην.“

143.

Αἴβυσσα γέρανος ἠδὲ ταῶς εὐπήληξ
 χλωρὴν αἰεὶ βόσκοντο λείμακος ποίην

144!

στρουθὸς Αἴβυσσα

145.

τοῦτον προσεῖπεν ἄμπελος „τί με βλάπτεις;
 μὴ οὐκ ἔστι χλοίη;

146.

οὔπω δὲ καιρὸς ἔστιν ἢ ἄλλύειν

Da lachte jene und sprach, den Borrath einschließend:
„Du sangst im Sommer, nun so tanz' im Schneewinter!“

138.

Ein Jüngling, der sein Erbe ganz verpraßt hatte —
Und als er nun sie sterbend hörte schwach pipsen.

139.

Denn wenn ihr nicht die Stiele selbst hervorbrächtet,
So würde nie ein Bauer im Haus ein Beil haben.

140.

Und sah sich schon gefressen von dem Unthiere.

141.

Hinab in einen tiefen Brunnen stieg —
Und suchte Beistand

142.

Es sind die eignen Federn die mich wund schossen.

143.

Auf grünem Wiefengrase sah man stets weiden
Den libyer Kranich und den Pfau im Kopfspuße

144.

Der afrikanische Strauß

145.

Da sprach der Weinstock: „Ei, warum mich abfressen?
Es ist ja doch kein Gras!“

146.

Noch nicht die Zeit, daß man den Borrath hergebe.

Commentar zu Babrios.

Vorrede.

B. 3. τις für τῆς hat bereits Boissonade hergestellt. Zur Vervollständigung dieser Emendation gehörte noch die Verwandlung des ἐγενήθη in γενέθη. Denn es war unbegreiflich, wie der Autor zu ἐγενήθη gekommen sei, da ἐγένετο sowohl dem Sinn als auch dem Vers besser paßte: obendrein nahmen sich ἐγενήθη und γενέσθαι hinter einander nicht gut aus.

B. 10. Man hat noch mancherlei Emendationen versucht, vermuthlich weil man sich die Entstehung des πόντιος ἰχθύς aus πόντος nicht erklären konnte. Es ist aber leicht erklärlich, daß das Reden eines Seefisches einem Erklärer doch noch natürlicher schien, als das Reden der See.

B. 19. Die Jamben des Hipponax waren bitter und hart: die unseres Babrios sind es nicht. Zwar die Verse sind die nämlichen, aber der Inhalt ist ein anderer: er füttert oder säugt sie mit Milch, und davon bekommen sie „die Milch der frommen Denkart“, um mit unserem Schiller zu reden. Diese Erwägung heißt uns erstlich die Conjecturen συνθλάσσης oder ἀναθλάσσης ablehnen. Denn Babrios will „süßen Honig“ geben, nicht Bitterkeit und Härte, und will also auch nicht zu dem Zweck die Verse umbrechen, damit sie bitter und hart werden, sondern will nur die umgebrochenen ihrer Bitterkeit und Härte berauben. Zweitens will er die Verse auch nicht weibisch und weichlich machen (θηλύνας) etwa dadurch, daß er sie umbricht. Und auch Hipponax hat das nicht gethan: sondern vielmehr bitter und scharf hat er sie gemacht und ihnen eine gewisse Sprödigkeit und Härte gegeben. So empfängt sie Babrios von den Jambographen, aber wendet sie anders an, oder gibt ihnen eine andere Nahrung. Und das ist ihm gar wohl erlaubt; denn in der Verrückung des Taktes (s. meine Ausg. griech. Lyriker B. V. p. 5) liegt an sich keine Härte noch Bitter-

keit, sondern bloß eine Parodie oder ein Ueberspringen der Gravität des Rhythmus in die Alltäglichkeit oder Gemeinheit: s. unten die Einleitung bei Hipponax.

Zu vergleichen ist die andere Vorrede n. 108a, wo Babrios sagt, er erzähle in blanker Sprache, ohne die Zähne der Jamben zu weßen, gut glühend und den Stachel gut lindernd.

1.

B. 5. Man hatte die Worte *μείνον, μὴ σπεύσης* dem Löwen in den Mund gelegt, welchem sie nicht paßten. Das hatte Herr Ahrens veranlaßt, eine Versezung vorzunehmen. S. die Nacherzählung bei Halm n. 403.

B. 16. Ich sehe nicht ein, was den Dichter genöthigt haben könnte, *πῶς* für das übliche *ὡς* zu setzen.

2.

Dieser Schwank (nicht Fabel) lehrt einfach, daß die Götter so wenig allwissend sind als die Menschen: denn wären sie's, so brauchte man's nicht ausklingeln zu lassen, wenn ein Tempel bestohlen worden ist, und dem Entdecker des Diebstahls keine Belohnung zu versprechen.

3.

B. 2. Lachmann hatte *ἐπιουνάγειν* geschrieben: Ahrens wollte *κράζων* für *κρήζων* setzen (welches vermuthlich hereinrufen heißen sollte!) und sodann den folgenden Vers tilgen. Ihm folgte Schneidewin, nur daß er *κλήζων* für *κρήζων* schrieb.

5.

Wegen des Ruhmes der tanagraischen Kampf-Hähne citirt Herzberg Plin X, 24, 2. Colum. VIII, 2. Varro R. R. III, 9 ic.

B. 4. Ich weiß nicht, wie die Prüfer, welche *ἐκρυπτ' ἐς* schreiben, das Aktiv in Mediums-Bedeutung vertheidigen wollen. Ahrens hat sich an Fab. 108, 27 erinnert, wo unser Dichter die spätere Form *κρύβουσαι* gebraucht, und daraus erkannt, daß hier *ἐκρύβου' ἐς* herzustellen sei.

6.

B. 8. Schneidewin *ἐκυσ' ἐμὴ μήτηρ*. Das ist den Buchstaben nach eine ganz leichte Emendation: nur daß das Possessiv-Pronomen so nicht gebraucht zu werden pflegt. Darum haben wir lieber *ἐκυσεν ἡ μήτηρ* schreiben wollen.

8.

Wenn der gerade Weg versperrt ist, muß man die krummen gehen, welche Niemand einschlagen würde, wenn er nicht müßte.

9.

Schneidewin hat Unrecht gethan, dem A. Naucl zu folgen in der Beurtheilung der Worte *αἰλοῦς εἶχε καὶ σοφῶς ἤλει, καὶ δὴ ποτ'*. Daß ein Fischer Flöten hat und sie spielt, ist allerdings etwas Seltenes, welches einer besonderen Erwähnung wohl werth ist. Ganz natürlich aber ist sodann der Einfall, einmal zu versuchen, ob sich die Fische nicht auch durch bloße Musik fangen lassen oder gutwillig zum Fischer kommen, da ja bekanntlich die Musik auf alle Thiere große Wirkung thut.

Die angehängte Sentenz schießt recht neben das Ziel hin. Die Fabel veranschaulicht das verhängnißvolle *Zu spät!* wie wir aus Herodot I, 141 erkennen, und lehrt nebenbei, daß eine gezwungene Handlung nicht den nämlichen Dank wie eine gutwillige erwerben kann.

10.

κακόρροπος ist schon an sich ein ungeschicktes Wort, indem es keinen anderen als einen üblen Schmutz gibt. Und wozu soll überhaupt der Schmutz hier? Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Frauenzimmer, welches einen Mann fesseln will, sich nicht wäscht, und noch weniger ist es wahrscheinlich, wenn dasselbe Goldschmuck und seidene Kleider anlegt.

11.

Diese Fabel kann zum Beweis dienen, daß die ursprüngliche Heimath der Fabeln Syrien gewesen ist. Doch ist sie wohl näher an der Quelle geschöpft als die Simson'sche, welche viel roher erscheint, indem dort die Bosheit gelingt und mit zu den Triumphen dieses Helden über die Philister gezählt wird. Auch ist es viel natürlicher, daß Jemand, um ein Thier zu strafen und zu quälen, ihm einen Feuerbrand an den Schwanz bindet, als daß er dies thue, um Saatkfelder in Brand zu stecken: denn hiezu gab es viel einfachere Mittel. Die Lehre, daß übertriebene Bosheit und Rachsucht auf den eigenen Erfinder zurückfällt, ist durch ein recht glückliches Bild veranschaulicht, und darum ist diese Fabel hier um Vieles schöner als die Simson'sche.

B. 5. Bergk vermuthet *βλαβόντος*, welches freilich dem Sinn am angemessensten erscheint, wenn nur auch sein Vorkommen bestätigt wäre. *λαβόντος* liest man bei Coray.

12.

B. 13. Nicht die Verse 13. 14, sondern die Verse 11. 12 waren zu tilgen, und nicht aus zweierlei Bearbeitungen oder Editionen der Fabeln rühren diese Parallelen her, sondern die Verse 11. 12 sind aus der Fabel von der Stadt- und der Landmaus herübergesetzt, wie wir an seinem Orte zu zeigen gedenken.

B. 16. Durch die ganze Fabel wird *ἀγρός*, das bebaute Feld, als Aufenthalt der Schwalbe, dem Wald, als dem Aufenthalt der Nachtigall, entgegengestellt. Darum konnte unter der *ἀγρότις* hier nicht die Nachtigall gemeint, und konnte *τήκει*, welches auch in anderer Beziehung bedenklich war, nicht richtig sein.

B. 17. Nach *φέρει*, *ἄγε* pflegt der Conjunctiv gesetzt zu werden, so daß man *ἔνα* oder *ὅπως* dazwischen suppliren kann. Darum hat Schneidewin mit Recht *μηνύσης* dem *μηνύσαις* vorgezogen. Daß aber an dem Nominativ *λαλοῦσα* niemand Anstoß genommen hatte, nimmt mich Wunder; auch gefällt es mir nicht, daß Bergk den folgenden Vers von hier entfernt und hinter den 12. gestellt hat. „Auf, sagt die Schwalbe, laß dein Talent vor der Welt leuchten da wo nicht mehr Waldthiere sondern Feldarbeiter dich hören werden!“ Mithin ist der Vers 18 mit Recht von Lachmann aus Coray's Fabel an der Stelle, wo ihn dieselbe enthält, aufgenommen worden: (denn die Handschrift vom Athos hat ihn ausgelassen) und hat man auch keinen Grund ihn zu versetzen.

13.

B. 2. Für *σποραίων* ist *σπόροιο* mit Schneidewin zu vermuthen.

15.

B. 13. Die Pointe, sagt Herzberg, liegt darin, daß der Schwur oder Fluch beim Theseus ein gänzlich nichtsagender, der beim Herakles in ganz Hellas anerkannt und von Bedeutung war. Wäre das wohl auch eine Pointe? Nein! die Pointe liegt darin, daß die Intoleranten, wenn sie die Religion ihrer Nachbarn herabsetzen, weiter nichts damit gewinnen, als daß sie von den Göttern dieser Nachbarn sich ihre Ungnade zuziehen. So hat der Böoter mit seinem hausbackenen Verstande die Zungenfertigkeit des Attikers zu Schanden gemacht. Die Lehre ist also, daß man über Religions-sachen mit Niemand streiten, sondern Jedermann bei seinem Glauben lassen soll.

17.

Wenn der Hahn diese Bemerkung als ein Gefräße vorgebracht hätte, dann paßte Nauck's Conjectur *ὄξυφων' ἄσας*. Allein wie läßt sich's denken, daß der Hahn zwei vollständige Hinkjamben fräße, zumal da Singen und Raisonniren zwei ganz verschiedene Sachen sind?

18.

B. 8. Die Construction ist *πέτρης ἐξοχῇ νῶτον κλίνας*.

B. 11. *ἄλην* hat Boissonade geschrieben, Hermann dagegen *ἄλην*. Die letztere Form kennt nicht einmal Hesych, wohl aber *εἰλη*, welches auch bei Aristophanes zweimal vorkommen soll. Bei

Coray 306 heißt es: *σφοδρότερον τὸ καῦμα ἐπέτεινε, μέχρι οὐ πρὸς τὴν ἄλλαν ἀντέχειν μὴ δυνάμενος κτλ.*

B. 13. Wenn *σύρα*, *σίσυρα* und *σίσυρα* Eins sind, so wird hier *σύραν* zu schreiben sein.

22.

B. 3. Entweder mußte *λευκαῖς μελαίνας* oder *λευκὰς μελαίνας* geschrieben werden: das letztere ist aber dem Sinne besser angemessen.

B. 12. Man 'emendirte theils *ἔθηχ' ἐκάστην* theils *ἔθηχ' ἐκάστη* theils *ἔθηχ' ἐκατέρη*. Mir scheint der Singular und die Clifton so unbequem fast wie der Anapäst. Der Fehler lag wohl nicht in dem *ἔθηκαν*, sondern in dem *ἐκάστη*. Der Sinn forderte *ἄλλη ἄλλας τῶν τριγῶν*, aber *ἄλλη* konnte erspart werden, da unmittelbar *ἡ νέα τε γῆ γραῖα* vorherging.

Den Sinn der Fabel hat der Verfasser der Epimythie wieder auffällig verfehlt. Derselbe ist dieser: So geht es, wenn man sich nach fremdem Sinne modeln läßt!

23.

B. 4. Man hatte *ἄρνα* belassen und dagegen *λοιβήν* in *λοιπὸν* verwandelt, welches hier gar nicht passen will, theils auch *λοιβήν* für *θυσίαν* genommen, welches nicht erlaubt ist. Herzberg hat erkannt, daß zu *τοῖς πέριξ* ein Substantiv gefordert wird: aber *ἄντροις*, welches er für *ἄρνα* setzte, kann ohne *ἐν* nicht stehen, abgerechnet daß das Spenden nicht eben in Grotten zu geschehen pflegte.

B. 5. Man hatte hier *λάβοι γε* geschrieben und B. 8 *εὐφύοι γε*. Allein die Partikel *γε* hat an keiner der beiden Stellen irgend etwas zu schaffen. Bei Coray heißt es *ἐὰν τὸν κλέπτην εὕρη* und *ἐὰν τὰς τοῦ κλέπτου χειρας ἐκφύγω*.

24.

B. 7. Bei Coray 350 heißt es: *ἐὰν γήμας ὁμοιον αὐτῷ γεννήσῃ, τί οὐ πάθωμεν κακῶν; — Τί μὴ πάθωμεν* würde heißen: Was wollen wir nicht leiden? oder auch: was fürchten wir zu leiden? Es muß heißen: *τί μὴ οὐ πάθωμεν*, was ist zu erwarten daß wir nicht leiden?

26.

B. 5. Offenbar gebraucht unser Autor *ἐπισηεῖν* im Sinne von animadvertere; mithin kann er es auch wohl überein construirt haben: vgl. 50, 11.

28.

B. 6. *παλαχθεῖς* vermuthete Hercher in Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Heft XII. S. 778.

29.

B. 2. Lachmann hatte geschrieben ἦλεσ' ἐσπέρον πάσαν. Dagegen hat Schneidewin nach 131, 5 erkannt, daß das Imperfect ἦλεσ' gefordert werde. Aus der nämlichen Stelle hätte er auch entnehmen können, daß die Nacht über, vom Abend an, gemahlen wurde, um nicht hier ἦμέρον an der Stelle von ἐσπέρον zu begehren, oder, weil dies nicht dasteht, den Ausfall eines Verses anzunehmen. Bei Theokr. XXIV, 51 hört die pönische Sclavin, welche bei der Mühle ihr Lager hat, den Amphitryon zuerst schreien und weckt sodann durch ihren Ruf die übrige Dienerschaft. Mithin wird sie zu der Zeit noch nicht geschlafen haben, weil sie, wenn auch nicht die ganze Nacht durch, doch bis tief in die Nacht hinein arbeitete. Dies besagt auch unser ἐσπέρον πάσαν.

30.

Fast möchte man argwöhnen, daß der Verfasser zum Juden- oder Christenthume bekehrt gewesen sei, indem er sich darüber skandalisirt, daß man ein von Menschenhand gemachtes Kunstwerk zum Gotte macht und anbetet. Ungriechisch ist das ganz und gar, und kein Dichter konnte je so eine Erzählung machen, ohne auf einen dem ganzen classischen Alterthume entgegengesetzten Standpunkt sich gestellt zu haben.

31.

Der Interpolator hat abermals nebenhin geschossen. Denn der Sinn der Fabel ist, daß mit feigen Soldaten keine Ehre zu ernten ist, und daß die zwar Führer wohl einige Disciplin ihnen beibringen können, aber keinen Muth, und darum nur sich selbst opfern, wenn sie sich mit ihnen abgeben wollen.

32.

Aus dieser Fabel ist das Sprichwort entstanden „die Kage läßt vom Mausem nicht“. Der Sinn der Fabel aber ist nicht der welchen der Epimythist meinte, sondern daß die Schönheit allein in der Ehe nicht genügt, um die Liebe zu erhalten: „denn wenn die gemeine Natur durchbricht, so muß der Amor mit Verdruß oder mit Hohn von dannen gehn“.

34.

B. 2. Theokr. VII, 134 ἀδείαις σχίνοιο χαμευντίων ἐκλήθημες ἐν τε νεοτμάτοισι γεγαθότες οὐναρέοισιν. Hinter dem zweiten Vers ist, wie Lachmann bemerkte, ein Vers ausgefallen welcher mit πλήρεις endete.

Die angefügte Lehre ist abermals falsch. Denn von Waisenkindern darf hier nicht die Rede sein, da der Knabe vielmehr von dem Gemeinde-Gut sich so vollgestossen hat.

35.

Abermals hat der Epimythist den Fleck neben das Loch gesetzt. Denn die Lehre ist, daß thörichte Aelternliebe den Kindern schädlicher ist als völlige Verwahrlosung.

37.

B. 10. Man hat *πονῶν* für *πονεῖν* zu schreiben für nöthig erachtet, welches mir nicht einmal grammatisch richtig zu sein scheint: denn ohne Arbeit würde eher *οὐ πονῶν* heißen müssen. Der Sinn ist: Man hat dich vor Arbeit bewahrt, *ὥστε μὴ πονεῖν*.

Den Sinn der Fabel hat der Epimythist abermals nicht getroffen. Vor einigen Jahren hat man bei uns den Witz gemacht: das Schlachtvieh (Militär) wird gemästet, und das Federvieh gerupft. Von derartigem Schlachtvieh ist auch hier die Rede.

39.

Daß die Fabel unvollständig sei, ist im cod. durch ein beigefügtes *λείπει* angedeutet. Und Coray 117. Halm n. 116 b. gibt noch Folgendes: *εἰς δὲ τις τῶν δελφίνων ὑποτυχῶν (ὑπολαβῶν) ἔφη πρὸς αὐτήν· Ἄλλ' ἡμῖν αἰρετώτερόν ἐστιν ὑπ' ἀλλήλων διαφθαρεῖν ἢ σοῦ διαλλάκτου τυχεῖν*. Daraus haben wir mit telst einiger leichten Aenderungen die drei Verse hergestellt.

42.

B. 8. Bei Coray heißt es *οὐδὲ τὴν ὁδόν, ὄθεν ἐξῆλθον, εἶδον* oder *οἶδα*. Dem entspricht Lachmanns Conjectur *παλαιὰ ἡλώων μ' ἐγίνωσκον* keineswegs, noch auch gibt sie einen passenden Sinn. *ἀναλύειν* solvere sc. *ναvem* heißt abziehen, sich von dannen machen. W ithin heißt das was wir geschrieben haben: Ich wußte gar nicht, wie (auf welchem Weg) ich mich von dannen machen sollte.

46.

B. 7. Fir und Schneidewin hielten *ἦει πρὸς ὕλας* für ächt, aber die Worte *ὁ δὲ πενήη* (oder *ὁ δὲ γε πρὸς πεύκης*) *θνήσκει* für eingeschoben, statt dessen sie *τοῦ νοσοῦντος ἀμνήμων* vermuthen. Allein wenn *ἦει πρὸς ὕλας* ächt wäre, so dürfte nicht *τρώγων* sondern *τρώξας* vorhergehen, und obendarein waren die zwei Participia *ἐλθῶν* und *ἀποτρώγων* bei dem einen Verbum unbequem.

48.

B. 6. Theophrasts Charakter. 16 *καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις παριῶν ἐκ τῆς ληκύθου ἔλαιον καταχεῖν καὶ ἐπὶ γόνατα πεσῶν καὶ προσκυνήσας ἀπαλλάττεσθαι*.

50.

B. 11. Bei Coray heißt es: *τῶν δὲ οὐχ ὡς ἔνευε προσ-*

χόντων, ἀλλ' οἷς ἔλεγε πιστευσάντων. Darum wird man hier ὁ δ' οὐχὶ προσχών schreiben müssen, welches der Sinn verlangt.

B. 16. Entweder muß man annehmen, daß der ganze Vers, als eine Variante des 15ten, eingeschoben sei, und einen ächten Vers verdrängt habe (denn das folgende εἶπεν kann seines Subjectes κερδῶ oder ἀλώπηξ oder ἡ δέ nicht entbehren), oder man muß wenigstens die zweite Hälfte dieses Verses verwerfen und dafür dasjenige herzustellen suchen was der Sinn und Zusammenhang fordert. Das letztere haben wir gethan.

An dem 18ten Verse braucht man nichts zu ändern. Denn ἔρωσο ist bloß so viel wie Ἄττει, leb wohl! Darauf kann ganz gut folgen: Und dem Gidesgotte wirst du nicht entrinnen u. s. w.

51.

Lachmann hat ἐν τῷ ποτ' οἴκῳ geschrieben, welche Conjectur begünstigt wird durch Coray's Fab. p. 189 ἐν τόπῳ τιμί.

Warum hat nun hier der Epimythist keine Deutung in Versen angefügt, wo sie wohl angebracht gewesen wäre? Es ist nämlich ein Fürst gemeint, der seine Unterthanen schindet und ihnen fast das Blut abzapft durch die Steuern.

57.

B. 11. Wenn weiter nichts dastünde als die Worte οὐδ' ἀφῆκαν εἰς ἄλλους προσελθεῖν ἀνθρώπους, so wäre daran nichts auszusetzen: allein das Uebrige, was noch darum und daran hängt, erscheint als Flickwerk. Bei Coray heißt es: οἱ δὲ εἰς ἄλλους τόπους οὐκ εἴασαν ὁδεῦσαι. Hinter diesen Worten stehen sodann noch folgende οὐδὲ τὰ κοινὰ τοῖς ἀνθρώποις ἐπιτελεῖν δυνάμενοι, welche mit jenen nicht zusammenhängen. Aus jenem haben wir τόπους für ἐτι aufgenommen, und sodann das Uebrige emendirt.

58.

Die Allegorie ist bekanntlich aus Hesiod. ε. κ. ἡ. 94 entlehnt, welcher Dichter mit Recht für den Vorgänger des Aesop angesehen wird.

59.

B. 16. Bei Coray heißt es: τῆς δὲ οἰκίας ὅτι μὴ τροχούς σιδηροῦς αὐτῇ ἐποίησεν, ἵνα καὶ τοῖς δεσπόταις συνεξεδήμει καὶ γέλτονα πονηρὸν ἐξέφυγεν oder ἵνα, ἐὰν πονηρῶ τις παροικισθῇ γείτονι, ξαδίως μεταβαίνη. Lachmann hatte schreiben wollen: ὡς τὸν πονηρὸν γείτον' ἦν ἂν ἐκφεύγειν.

60.

Die Fabel ist eine Satyre auf die Epikureischen Lebemenschen, die nichts Besseres wissen als Essen, Trinken und Lieben. Vergleich: Lusisti satis edisti satis atque bibisti: Tempus abire tibi.

Man erkennt auch hier die unheidnische Gesinnung unseres Verfassers. Der Epimythist aber hat abermals völlig an dem Ziele vorbeigeschossen.

62.

Nach dieser Erzählung sieht man nicht ein, warum denn der Maulesel so plötzlich aufhört in seinem Laufe, außer daß ihm ohne allen Anlaß plötzlich einfällt, daß sein Vater ein Esel sei. Zu dieser Erwägung mußte ein Anlaß vorhanden sein, und dieser Anlaß war der, daß der Maulesel, welchen der Haber gestochen hat, später wiederum zur Arbeit und vollends zum Laufen gezwungen wurde, wo er dann bald merkte, daß er dieses Laufen nicht so lange wie ein Pferd aushalten könne. In der ziemlich getreuen Nacherzählung bei Coray heißt es also: *καὶ δὴ ἐν μιᾷ ἀνάγκῃς ἐπελθούσης ἤναγκάζετο ἢ ἡμίονος τρέχειν· ὡς δὲ τοῦ δρόμου ἐπέπαυτο, σκυθρωπάζουσα πατρὸς τοῦ ὄνου εὐθὺς ἀνεμνήσθη.* Diese Worte deuten auf eine Lücke auch in jener Erzählung: denn man sieht nicht ein, worauf *καὶ δὴ ἐν μιᾷ* gehen könne, oder was damit gemeint sei. Die Epimythie daselbst schließt mit den Worten *ἀβέβαιος γὰρ ἐστὶν ὁ βίος οὗτος.* Von diesem Uebelstand oder Glückswechsel, welcher den übermüthigen Maulesel zur Besinnung brachte, mußte in der Fabel etwas erzählt sein.

63.

B. 12. Lachmann schrieb *οἶδας εἰ θύσεις.* Das gibt zwar wohl einen Sinn, aber nicht den rechten. Und dann konnte *οἶδας* nicht richtig sein, nicht weil dem Autor so eine Wortform nicht zuzutrauen wäre, sondern weil das Tempus zu *τὸ λοιπὸν* nicht paßt.

Den Sinn der Fabel anlangend, so enthält dieselbe offenbar wiederum eine Verwerfung der ganzen griechischen Religion, und die Ansicht, daß die Herven nur Schlimmes zu geben vermögend wären, stammt jedenfalls nicht aus dem Hellenenthum her.

66.

B. 1. Zu den Besserungen Meineke's, Lachmann's und Lewi's haben wir diese eine zu fügen, welche gewiß nicht die unnöthigste ist: denn ohne *οὐ* enthalten die Worte keinen richtigen Gedanken.

68.

Hier finden wir wiederum den Zeus zu einem Jehovah gemacht: denn von dem echtgriechischen Gotte, dessen Bild Homer zuerst gezeichnet hat, weiß niemand daß er mit solchen Schritten die Welt durchmaß.

69.

Lachmann nach Bekker *λασιόπουν.* Allein *δασύπους λαγῶς* wird von Hesych bestätigt. Unter den mehrfachen Besserungsversuchen dürfte der von uns ausgenommene wohl der natürlichste sein.

70.

B. 3. Lachmann schrieb *ἦν χαρὲς κατελήφει*, welches mit gutem Grunde von den Nachfolgern verschmäht worden ist. Nauck's *ἦν ἄρ' ὕστατ' εὐλήφει* ist erstlich nichts sagend hinter *ἐσχάτῳ παρῆν κλήρω*, zweitens enthält es eine hier unbrauchbare Partikel als Füllwort. Bei Coray heißt es *ὑβριν δὲ μόνην κατέλαβε*.

Das Gedichtchen ist keine Fabel, sondern eine Allegorie: aber sein Sinn ist klar, so daß es der vom Interpolator angehängten Deutung keineswegs bedarf. Mit Versuchen, die schlechten Verse dieses zu verbessern, wollen wir uns nicht abgeben.

72.

B. 6. Was ein *θερινὸν ὕδωρ* für ein Wasser wäre, müßte ich auch nicht zu sagen, und vermuthete daher *καὶ καθαρὸν ὕδωρ*.

B. 17. Es scheint nicht nöthig *τῶν πτέρων* zu schreiben: die Schwalbe hat ihre Feder ausgezogen: *τὸ ἐαυτῆς ἀφῆρεῖτο* heißt es bei Coray.

B. 20. Vgl. Theokr. VII, 23 *οὐδ' ἐπιτυμβίδιοι κορυδαλλίδες ἡλαίνονται*, wozu der Schol. *ἐπιτυμβίδιοι ἢ ὅτι τοῖς τάφοις ἐνδιατρέβουσιν ἢ ὡσεὶ τύμβον ἐπὶ τῆς κεφαλῆς φέρουσιν*. Hermann hatte *ναίων*, Bergk *σπίζων* vermuthet.

74.

B. 9. Die Schreibung *ἐτῶν* wird durch zwei Nacherzählungen (bei Halm p. 86) bestätigt. Die Conjectur *ἐθῶν* aber ist sehr unglücklich, sowohl an sich als auch weil sie noch weitere Corruptur nach sich zieht, als z. B. *ἐν οἷς* für *ἀφ' ὧν* und *φασὶ πού, τελευταῖος* für *φασὶ τοὺς τελευταίους*. Die Thiere haben wirklich dem Menschen ein jedes einen Theil ihrer Lebensjahre (*ἐτῶν ἀφ' ὧν ζῶν*) oder ihres Lebens geschenkt. Mithin lebt der Mensch erst als ein Pferd, dann als ein Stier, und zuletzt als ein Hund. Die Richtigkeit der Schreibung *ἐτῶν* war auch leicht aus dem Synonymum *χρόνοι* zu erkennen, welches der Dichter im Folgenden gebraucht, indem er sagt, der Mensch lebe *ἐν χρόνοις πρώτοις* wie ein stolzes Roß, dann *εἰς μέσους* sc. *χρόνους ἡκῶν* wie ein arbeitssames Kind, und dann habe ihm der Hund *τοὺς τελευταίους χρόνους* abgelassen, was sich denn auch beweise an seiner Unverträglichkeit u. s. w.

Uebrigens ist das abermals keine Fabel sondern eine Allegorie.

75.

B. 2. In *δέδιθε* sollte die vorletzte Sylbe lang gebraucht sein, so wie auch bei Mikander alexiph. 443 *ἄσσα οὐ μὴ δέιδιθε*. Wir lassen die Mikandrische Stelle dahingestellt: wo aber auf so leichte Weise, wie hier, abgeholfen werden kann, glauben wir nicht, daß ein im Uebrigen so correcter Dichter dieses Mittel nicht lieber,

als einen Solöcismus, sollte angewandt haben. Man kann mit Herzberg *μη σὺ* oder mit Ahrens *μή τι* setzen: doch passender und leichter zugleich schien uns *οὐ σωθήσῃ*.

B. 4. Die Einschlebung dieses Verses, welcher nichts als eine Repetition des ersten Verses mit noch zwei anderen unnützen Worten enthält, hat neuen und alten Prüfern viele Irrungen verursacht. Die letzteren haben deswegen den Vers *οὐκ ἔξαπατῶ κτλ.* unter den Vers *ἔτοιμα δεῖ κτλ.* hinabgesetzt: und obendarein im siebenten Verse *γάρ* eingeschoben. Die Neueren haben sich mit Emendationen geplagt und allerlei versucht was nichts helfen konnte, z. B. *ὦδ' ἀτεχνῆς* oder *ἀτενῆς* oder *ὁ δ' αὐτ' ἀτεχνος κτλ.* Cobet hat wegen des *ἀτεχνῆς* ein Verdammungsurtheil über das ganze Werk ausgesprochen. Lewis hat die Worte *ὁ δ' ἀτεχνῆς ἱατρός* mit Worten wie *παρὰ τὸν ἄρρωστον* vertauschen wollen, welches eben abermals eine Wiederholung des ersten Verses sein würde, nur daß dessen zweite Hälfte mit seiner ersten vertauscht wäre.

B. 7. *τὸ μακρόν* hat man in *τὸ ἄκρον* abändern wollen, von welchem eben so wenig zu beweisen ist, daß es ad summum bedeuten könne.

76.

Man hat in dieser Fabel mehrere unnöthige Conjecturen gemacht, z. B. *τόθ' ὁ κλεινός* B. 6, *δύστηνος* oder *δυστήνως* B. 9. Allein *ἐκεῖνος* besagt das Nämliche wie *κλεινός*, und sagt es hübscher obendarein: und *δύστηνα ἄχυρα* armselige Kleien ist wahrlich nicht zu kühn gesagt für keinen Dichter. Dagegen hätte man weder B. 8 noch B. 10 die Partikel *τὲ* stehen lassen sollen, indem Anaphora ist, gleich als ob es hieße *πολλάκις δὲ μισθῶ φόρτον ἔφερον κτλ.* Im 12ten Vers hat man *ἐφώνει* aus Coraß aufgenommen. Dagegen habe ich nichts: doch nöthiger scheint es mir, *πᾶσαν* für *πᾶσιν* zu schreiben.

77.

B. 2. Daß unser Dichter ein so seltenes episches Wort wie *λοχανάω* und in so eigener Bedeutung gebraucht, und obendarein in seiner Form abgeändert habe, ist ihm nicht zuzutrauen. Wohl aber ist ihm zuzutrauen, daß er das lateinische *inhiare* durch *ἐγγάσκειν* oder *ἐγγάλνειν* wiedergegeben habe, und für *γάλνειν* die Form *χανάω*, deren Vorkommen man wenigstens im Medium oder Passivum *χανάομαι* bereits kennt, gebraucht habe. Heshch *χαμᾶσθαι* (schr. *χανᾶσθαι*), *χασμᾶσθαι*.

79.

Hecker hatte wenigstens *δέξει* vermuthet. Aber außer dem unpassenden Vorbeigehen war auch die Partikel *δή* anstößig und in jeder Weise zu beseitigen.

80.

B. 4. Das was wir mit Lachmann geschrieben haben gibt Suidas s. v. *πυρρίχη*, und es ist entschieden das Bessere: denn *ἄνευ γέλωτος* ist unbestimmt gesagt, und sieht wie eine Glosse neben *μὴ καταγέλαστος* aus: in *κἄν χορῶ* ist die Partikel *καί* unbrauchbar, und man müßte wenigstens *μὴ τι γ' ἐν χορῶ* setzen. Allein warum sollte nicht *πυρρίχη*, als der allerschwierigste Tanz, genannt sein?

82.

B. 6. Die Schreibung des cod. vom Athos ist eine arge Verhunjung dessen was zum Glück Suidas aufbewahrt hat: *χαίτην* ist in *κακὴν* abgeändert, aus *ἐμελλε τὴν* ist *μελέτην* gemacht, aus *ἐμὴν* — *ἐμέ*. Um sodann einen Sinn in die sinnlosen Worte hineinzubringen, hat man *ἐπ' ἐμέ τῆς ὁδοῦ τρίβει* an die Stelle von wer weiß welcher anderen Verunstaltung des letzten Vers-Drittels gesetzt. Aus Coray p. 141 und Tzetzes Chil. 3, 496 ist zu entnehmen daß *ἀνατρέπω* oder *ἐκτρέπω* für *τρίβει* geschrieben war. Ob aber *μελέτην τρίβειν* jemals gesagt worden sei, ist die Frage: und *ὁδὸς ἐπ' ἐμέ* ein Weg über mich weg geht ebenfalls nicht an. Uebrigens hat Herr Herzberg in dergleichen Varianten eine nachbessernde Hand des Dichters und die Beweise einer doppelten Ausgabe gefunden, und hier an unserer Stelle die Schreibung der Hdschr. vom Athos sogar für die bessere erklärt.

83.

Coray p. 123 *κρίθην τὴν τοῦ ἵππου ὁ ἵπποκόμος κλέπτων καὶ πωλῶν τὸν ἵππον ἔτριβε καὶ ἐκτένιζε πάσας ἡμέρας*. Daraus hatte man erkannt, daß etwas ausgefallen sei. Man konnte ferner daraus erkennen, daß etwas eingeschoben sei, nämlich *πᾶσαν ἡμέραν*, welches aus dem folgenden Verse heraufgesetzt war. Uebrigens war weiter kein Vers ausgefallen, und nur die zweite Hälfte des ersten Verses aus Coray zu ergänzen.

85.

B. 5. *Ἐνεδρεύειν τινά* heißt insidiari alicui, und unser Dichter pflegt dieses Verbum vollends in dem Sinne von betrügen zu gebrauchen. Die Schlacht betrügen könnte er aber unmöglich geschrieben haben, sondern allenfalls um die Schlacht (die Hunde) betrügen. Allein wenn sich dieser Sinn auch leicht herstellen ließe, so wäre er dennoch nicht gut hier zu gebrauchen, wo vielmehr dieses gefordert wird: „Wenn er nicht vorrücke und eine Schlacht liefere“, mithin entweder *καὶ μάχην συνάψει* oder auch *κἄς μάχην ἐνεδρεύσει* (oder *συνεδρεύσει*) sich zu einer Schlacht in Hinterhalt lege.

86.

Welches der Sinn dieser Fabel sei, wissen wir aus der Anwendung welche Horaz ep. I, 7 von ihr gemacht hat. Der profaische Epimythist hat sie gröblich mißverstanden. Fir hält den 9ten Vers für entbehrlich, wenn man καὶ γαστέρα σχῆς schriebe. Bei Horaz heißt es: Si vis, ait, effugere istine, macra cavum repetes artum quem macra subisti, welches unserem 9ten Verse, an welchem auch sonst nichts auszusetzen ist, zum Schutze dienen kann.

87.

Herzberg hat Dübners Conjectur μετασταθεὶς δ' für richtig gefunden, wobei er noch φίλον ψαύσων geschrieben wünschte, daß der Sinn dieser wäre:

Biß ihn, wenn er im Lauf ihn packte, doch, blieb er
Zurück, so wedelt' er freundlich, wie zum Liebkosen.

Erstlich haben diese Sachen keinen rechten Sinn, zweitens wären sie fehlerhaft im Griechischen ausgedrückt. Denn z. B. wenn er ihn packte müßte ὅτε κατελήφοι heißen: blieb er zurück müßte wieder in derselben Weise ausgedrückt sein, und dürfte nicht durch ein Particip gegeben sein: wie zum Liebkosen würde nicht ὡς φίλον ψαύσων lauten können, und σαίνειν hätte dabei nichts zu schaffen.

88.

Diese Fabel wird weitläufiger von Gellius II, 29 erzählt, welcher dabei dem Ennius nachtritt.

B. 2. Andere schrieben ὁ — ἀντάδων, Bergk τῷ χαραδριῷ τε — ἀντάδων. Im Folgenden dürften leicht die Lesarten bei Furia, nämlich κόμαις, καλεῖν, ἤκουσεν und τοῦ vor denen des cod. vom Athos den Vorzug verdienen.

B. 16. Pachmann, indem er den Vers aufnahm, setzte φησὶ für πᾶσι. Wir haben mit Bergk nicht allein dieses πᾶσι belassen sondern auch im vorangehenden Vers noch ein πᾶσι für δώσειν eingesetzt. Im folgenden Verse hat man wiederum παῖσι mit φησὶ vertauschen wollen. Lieber würde ich an die Stelle von ὄντως im 18ten Verse φησὶν einsetzen.

89.

B. 5. Man schrieb ἐγὼ οὐ περυσινός εἰμ', ἐπ' ἔτος ἐγεννήθη. Andere hatten ὅς γε für εἰμ' eingesetzt. Allein ἐπ' ἔτος, welches hieße auf ein Jahr, war eher zu beseitigen, als der Vers zu heilen war: und Suidas sammt dem Etym. M. bezeugen, daß ein Adjectiv an der Stelle gestanden habe: auch sagt Suidas: ἐπέτειος ὁ κατ' ἔτος γενόμενος.

91.

B. 4. Lachmann τὸν ταῦρον ἐμβαίνοντα κέρασιν. Baier τὸν ταῦρον ἔμβας. Herzberg ἐμβάντα τοῦτον.

93.

B. 5. Bei Suidas ist ποιμήν für ποιμνη geschrieben, und dabei auch μωρά in μωρός abgeändert. Es gehört wahrlich nicht viel Verstand dazu, um einzusehen, daß das ein bloßes Abschreiber-Versehen ist: denn es ist ja so eben gesagt worden, daß die Boten εἰς ποιμνην, nicht daß sie εἰς ποιμένα, giengen.

95.

B. 2. Der Sinn ist ἐπὶ γῆς ἀπλώσας. Darum sollte man wohl auch ἐφ' ἀπλώσας schreiben.

B. 12. Das Küssen paßte nicht, am wenigsten vor dem Grüßen, sondern der Fuchs mußte dem Hirsche, als zu hoffendem Thronerben, seine Verehrung bezeugen (προσκυνεῖν) noch eh' er „Guten Tag“ sagte. Bei Coray steht προσπαίσασα δὲ αὐτῇ καὶ χαίρειν εἰποῦσα, welches προσκύσασα wird heißen müssen.

B. 66. Zwar versichert der Schol. zu Apoll. III, 400 ὑποβλήδην heiße ins Wort fallend, doch muß er sich selbst darüber wundern, daß sein Autor das Wort offenbar nicht in diesem Sinne gebraucht. Auch bedeutet ὑποβάλλειν keineswegs interpellare sondern suggerere, d. h. nicht eben einflüsternd sondern anschiebend, unterbreitend. Man thut, als gebe man jemand Recht, setze dessen Rede fort, schiebt aber plötzlich etwas ganz Anderes unter, so wie es Achill gegen Agamemnon macht Il. α', 292, indem er die Ueberhebung, deren jener ihn zeihet, zugibt, aber unmittelbar nach dem Beifalls-Nicken sagt, er müßte auch ein Narr sein, wenn er überall so süßsam sein wollte. So zeigt sich auch unser Reineke hier keineswegs verblüfft, sondern wie einfallend knüpft er seine Rede an. Wenn Agamemnon in Il. τ', 80 sich das ὑββάλλειν verbittet, so meint er natürlich nicht die Unterbrechung, sondern die Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens, welche ihm störend sein würden bei seiner heifelen Erklärung gegen den Achill.

B. 71. Plin. H. N. XI, 45. Est in aure ima memoriae locus, quam tangentes antestamur. Horat. Serm. I, 9, 76 licet antestari? Ego vero adpono auriculam.

B. 87. Ein einjähriger Hirsch, sagt Apollon. IV, 174 werde in der Jägersprache ἀχαινή genannt, und seinem Schol. zufolge ist es ein Spießzer (σπαθινάιος), der noch kein rechtes Geweih hat. Allein Dypian. Rhneg. II, 428 widerspricht geradezu beiden, indem er das Beiwort κερόεσσα beifügt: und dem Hesych zufolge ist es ein ausgewachsener Hirsch: denn seine Worte ἀχαι νεβρῶν ἐλάφων ἡλικίαι werden doch wohl also zu schreiben sein: ἀχαινή νεβρῶν ἢ ἐλάφων ἡλικία. Es läßt sich beides vereinigen, wenn man an-

nimmt, der Hirsch in der Zeit wo er sein Geweih abgeworfen hat werde mit diesem Namen bezeichnet. Auch eine gewisse Art Opferbrode hieß ἀχαιὴ nach Athen. III, 109 F wofelbst man liest ἀχαιὴν στέατος ἔμπλεον: womit zu vergleichen Hesych's Glossen χαίνας, στέαρος und ἀχαιά, ἔρια μαλακά. Bekanntlich sind die Hörner der Hirsche anfangs weich wie Talg.

97.

B. 12. Bei Coray heißt es ὁρῶ γὰρ κατασκευὴν οὐχ ὡς εἰς πρόβατον ἀλλ' ὡς εἰς ταῦρον ἠτοιμασμένην. Das hier Uebersetzte übersezt Herzberg also: das Opfer paßte wenig zu dem Schlacht-Rüstzeug. Ich weiß nichts davon, daß μαγειρεῖον das Schlacht-Rüstzeug heiße. Und überdies müßte es heißen: das Schlacht-Rüstzeug paßte wenig zu dem Opfer. Es gibt zweierlei Schlachtungen (θύματα), eine für die Metzelsuppe, welche der Metzger (μάγειρος) macht, und eine für die Götter, welche der Priester verrichtet. Unser Stier war zu der letzteren eingeladen: allein was er an der Thüre erblickte war alles für die erstere eingerichtet: mithin muß unser Dichter geschrieben haben πάντ' ἦν ὁμοίον θύμα τῷ μαγειρεῖῳ d. h. μαγειρικῷ.

98.

B. 10. Herzberg übersezt: „Auf dieses Alles mußt du, wenn du freist, denken.“ Das bedeuten die Worte nicht, sondern: demnach erwäge, wenn du freien willst, ob du nicht dein Außeres ein wenig poliren mußt. Der Satz „Ob du u. s. w.“ steht aber leider nicht da, woraus zu vermuthen ist, daß ein Vers ausgefallen sei.

100.

Die Lesart τὰ ἀκύπτερα scheint in der That aus ταχύπτερον entstanden zu sein: dann müßte aber σέ aus dem cod. Vat. aufgenommen werden. Im Vorangehenden hat man nach Hermann ἀλλ' ἐνέχυρον ἢ δώσεις; geschrieben. Die Frage scheint mir weniger zu passen.

101.

„Möcht' ich nie (so) flug werden, Sprach er zu ihm, wie jezo du vor Stolz dumm bist.“ Wie kann der fluge Fuchs so was Dummes gesagt haben! φρενοῦν heißt einen von Hochmuth Aufgeblasenen witzigen und zu Verstand bringen, welches dadurch geschieht, daß der Hochmuth zu Falle gebracht wird. Mithin muß der Fuchs sagen: Ich wünsche dir nicht daß dich eine deinem Hochmuth entsprechende Strafe zur Besinnung bringe.

103.

Suidas an zwei Stellen schreibt also:

οἷά τις νοῦσω
κάμων ἐβέβλητ', οὐκ ἀληθές ἀσθμαίνων.

Hier ist durch die unnöthige und dem Sinne wenig angemessene Ausdehnung des $\omega\varsigma$ $\nu\acute{o}\sigma\omega$ in $\omicron\acute{\iota}\acute{\alpha}$ $\tau\iota\varsigma$ $\nu\acute{o}\sigma\omega$ das nöthigste Wort $\beta\lambda\eta\chi\rho\acute{\omega}\varsigma$ ausgefallen. Es kann sein, daß zuerst $\beta\lambda\eta\chi\rho\acute{\omega}\varsigma$ in $\epsilon\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\eta\tau$ verwandelt war, welches dann als Variante neben $\epsilon\kappa\epsilon\iota\tau\omicron$ galt, und daß erst in Folge dieser Corruptel die besagte Dehnung vorgenommen worden ist. Die Hdschr. vom Athos hat $\delta\omicron\lambda\acute{\iota}\omega\varsigma$ anstatt $\beta\lambda\eta\chi\rho\acute{\omega}\varsigma$, welches letztere wir als Conjectur hergestellt haben. Dieses $\delta\omicron\lambda\acute{\iota}\omega\varsigma$ bildete eine nichtsfagende Tautologie mit $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\omega}\varsigma$ und $\pi\rho\omicron\sigma\pi\omicron\iota\eta\tau\acute{\alpha}$, und dabei wurde obendrein der wichtigste Begriff, nämlich daß der Löwe wie ein Sterbender schwach athmend röchelte (welches aber bloße Vorstellung war), vermißt.

104.

$\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\delta\eta$, die Partikeln, hatten hier keinen Sinn. Wenn $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$ $\delta\eta$ dem Metrum paßte, würde das eher einen guten Sinn geben.

105.

Worüber soll denn der Löwe sich gefreut haben? Lächerlich kann ihm der Einwand vorgekommen sein: allein das könnte nicht durch $\tau\epsilon\rho\rho\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ausgedrückt sein.

106.

Die $\eta\mu\epsilon\rho\omicron\iota$ stehen den $\delta\omicron\rho\iota\tau\rho\acute{o}\phi\omicron\iota\varsigma$ gegenüber: der Löwe hat beide Stände bei sich aufgenommen.

B. 28. Wenn der Sinn sein sollte: „Dann werde ich bald nicht einmal mehr übernächtiges Fleisch zu essen bekommen“, so durfte nicht $\mu\acute{o}\nu\eta$ dabeistehen. Nun aber dieses dasteht, muß es heißen: dann werde bald nicht ich allein bloß übernächtiges Fleisch zu essen bekommen.

107.

B. 7. Daß der Begriff rein, unbefleckt gefordert werde, scheint mir ganz gewiß. Die Form $\acute{\alpha}\mu\upsilon\chi\rho\acute{o}\varsigma$ wird nicht allein von Suidas sondern auch von Hesych angeführt: doch wird wohl $\acute{\alpha}\mu\upsilon\sigma\chi\rho\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\mu\upsilon\sigma\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ und $\mu\upsilon\sigma\alpha\chi\rho\acute{o}\varsigma$) richtiger sein.

B. 10. Da es weder $\phi\iota\lambda\alpha\gamma\rho\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$ noch $\phi\eta\lambda\alpha\gamma\rho\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$ gibt, und da die Partikel $\kappa\alpha\acute{\iota}$ zu schwach war, um den Uebergang von der Freilassung der Maus zu der Gefangenschaft des Löwen zu vermitteln, so mußte in den Zeichen ΚΑΙΦΙΛΑ die geforderte Partikel stecken.

Hinter dem 11ten Verse setzt der cod. Folgendes ein: $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\upsilon$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\gamma\gamma\acute{\omega}\kappa\epsilon\iota$ $\acute{\omicron}$ $\theta\eta\rho$ $\tau\eta\upsilon$ $\sigma\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha\upsilon$. Daraus bemüht man sich umsonst einen Vers zu bilden. Es rührt aber ohne Zweifel von dem Epimythisten her, welcher B. 17 schreibt $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$ $\pi\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda\pi\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\upsilon$. Diesen Sinn, welchen er der Fabel unterlegte, wünschte er deutlicher angedeutet, und darum setzte er die Worte ein, welche die Verweisung

des Löwen schildern sollen. Allein der Sinn ist nicht dieser, sondern der, daß oft ein schwacher armer Mann einem großen mächtigen viel nützen und viel schaden könne, darum die Gunst auch des Geringssten nicht wegzuwerfen sei.

Vorrede des zweiten Buchs.

B. 3. Nach Theon progym. c. 3 war der Erfinder der Ithyischen Fabeln *Κιβυσσὸς ἐκ Λιβύης*. Hesych schreibt: *Λιβυκοὶ λόγοι· Χαμαιλέων φησὶ Κιβυντὸν* (sic) *εὐρεῖν τοὺς λόγους τούτους*. Nach Diogenian bei Walz p. 180 hieß er *Κυβίσσας* oder *Κύβισσας*. Die Hdschr. des Babrios geben Folgendes: *εἶπε καὶ λιβυστίνος λόγον λιβύσσης*. Nun wär' es freilich den Buchstaben nach am leichtesten *Λιβυστίνους λόγους Κιβύσσης* oder *λιβυστίνος λόγους Κιβύσσης* zu schreiben, wenn nur die Libyßiner mit den Ithyern Eins wären! Darum wird wohl *λιβυστικὸς λόγους Κιβύσσας* oder *Κιβύσσης* zu schreiben sein.

B. 6. *μούση δίδωμι* heißt ich bringe sie in Verse, *νέη* auf neue Art.

B. 12. Für *ἢ με γινώσκειν* sind eine Menge Conjecturen gemacht worden, die keiner Erwähnung werth sind. Die Nachahmer des Babrios hatten nicht das Geschick, den Sinn der Fabel, die Lehre, durch die Erzählung selbst anschaulich zu machen: also dichteten sie Räthsel statt Fabeln, und hatten weiter nichts gelernt außer Unverstand in dem wo sie Verstand haben sollten.

111.

B. 8. Wir müssen den Ausfall eines Verses annehmen, in welchem der *ἔμπορος* genannt war. Denn so ungeschickt kann der Autor nicht erzählt haben, daß man nie wüßte, ob vom Kaufmann oder vom Esel die Rede sei.

B. 13. Der Esel kann weder *γαῦρος* noch *γαύρος* aus dem Wasser aufstehen, sondern bloß *κοῦφος*. Ferner ist die Conjectur *δόλους τεύξας* sehr vom Uebel, weil von der künstlichen Anlegung einer List hier gar nicht die Rede ist, vielmehr nichts natürlicher ist, als daß der Esel wieder auf die nämliche Weise Erleichterung sucht, wie er sie früher gefunden hat, und weil *τήξας* ein unentbehrlicher Begriff hier ist, welcher durch keine Conjectur entfernt werden durfte. Wir schreiben daher *κοίλους τήξας γαύλους*, annehmend, daß *γαῦλοι* die Salzkübel seien. Denn Hesych sagt *τινὲς δὲ καὶ τὰς χύτρας γαύλους καλοῦσι*. Auch gewisse Kauffahrteischiffe wurden, vermuthlich wegen ihrer Gestalt, *γαῦλοι* genannt.

Im folgenden Verse schrieb man *τέχνην τιν' ἐπινοῶν πλείους σπ.* und *τέχνην ἐπεὶ νοεῖ, πλείους* und *κάπηλον ἐπινοεῖ τέχνην*, und Schneidewin hat an dem unbrauchbaren *πλείους* Anstoß genommen.

114.

B. 2. Das Ueberlieferte wurde nicht dadurch verbessert, daß man ein Komma hinter *κρείσσων* setzte, sondern bloß noch ungeschickter gemacht. Man konnte setzen *κρείσσων ἅπασιν φέγγος ἐκπρεπέστατον λάμπει*, allein die Verbindungspartikel war dabei doch immer schwer zu vermiffen. Man könnte auch *λάμπει θ' ἅπασιν* schreiben mittelst einer oft vorkommenden Versetzung dieser Partikel, welche so zu erklären ist, daß man sich *λάμπει* zweimal denkt, d. h. es vorher noch einmal supplirt: *ὡς ἑωσφόρου κρείσσων λάμπει, λάμπει τε ἐκπρεπέστατον*.

B. 6. Bei Coray heißt es: *φαῖνε, λύγνε, καὶ σίγα, τῶν ἀστέρων τὸ φέγγος οὐποτ' ἐκλείπει*. Das ist keine zweifache Redaction, sondern abermals nur eine Verhuzung des Aechten, davon ausgegangen, daß *βαιὸν* mit *φαῖνε* verwechselt worden war. Wie kann man zum Lichte sagen, daß es stillschweigend scheinen soll, wenn nicht etwa sein Geschwäg (etwa sein Geprassel und Gesprühe) an dem Auslöschen Schuld gewesen ist?

Aber auch die Schreibung des cod. vom Athos hatte bereits eine Corruption erlitten: denn für *βαιὸν* wurde offenbar *ἀβέβαιον* gefordert, das Imperfekt *ἦν* setzte ein *ἄρα* voraus, und *αὐτῶ* war ein nichtswürdiges Wort.

115.

Weber war *ἐκ τύχης* bei *ἔλεξεν* richtig, noch konnte *ταῦτα* gebilligt werden. Schneidewin wünschte *κλύων* an die Stelle von *ταῦτα* zu setzen, fühlend wenigstens was nöthig sei.

116.

B. 7. Lachmann schrieb *τὴν προθυμίην πλήρη*. Das hieße: er machte seine Begierde vollständig.

B. 12. Man schrieb nach Lachmann *εἰς δόμους ἐλθεῖν* oder *ἦκειν*. Allein der Begriff *εὔδειν* war bei dieser Geschichte zu bedeutsam, als daß man ihn hinwegcorrigiren durfte.

B. 14. Lachmann schrieb *χῆδ' ἐραθύμει*. Das kann aber keineswegs der Sinn sein, daß die Eheleute beide abwechselnd das Zusehen hatten, sondern bloß daß von nun an die Frau das Zusehen hatte.

120.

B. 8. *χλωρόν* schrieb Koeper im Philol. VII, 4. wegen Avians VI, 11. *pallida caeruleus cui notat ora color*. In der Macherzählung bei Coray 135, welche zum Theil wörtlich dem Babrios folgt, ist an die Stelle des Frosches der Regenwurm *σκώληξ* gesetzt. Dem freilich paßt das Prädikat *χωλός* besser. Dagegen Tab. 300 bei Coray heißt es: *νόσον δὲ φέρεις ἐπὶ τῆς ὑψεως σύμβολον*.

123.

B. 1. Man schrieb *χρούσε' ὡά*, welches nicht nöthig war, eben so wenig als B. 4 *ἀθρόων μένων λήψιν* zu schreiben. Dagegen hat Herzberg mit Recht an *τῆσδε* und *ταύτην* sich gestoßen, nur daß sein eigener Besserungsversuch nicht zu gebrauchen ist. Bei Coray heißt es *νομίσας ἔνδον αὐτῆς ὄγκον χρουσίου εἶναι*. Mit dieser Fabel endet der cod. vom Athos: die übrigen Fabeln und Trümmer von Fabeln hat Lachmann aus den Fabeln entnommen, welche Furia aus einem Codex der Vatic. Bibliothek herausgegeben hat, und aus Coray's Sammlung äsopischer Fabeln, ferner aus Citaten des Suidas und einiger anderer.

124.

Suidas v. *πέταυρα*.

126.

Diese Fabel gibt Tzetzes Chil. 13, 263 mit den Worten *ἄκουσον καὶ Βαβροῖου δε τινῶν χωλῶν ἰάμβων*. Natalis Comes mythol. 8, 5 p. 968 gibt B. 3 u. 4, statt deren Tzetzes bloß sagt: *εἶτα παρελθὼν καὶ κατωτέρω λέγει*. Die Fabel selbst bei Coray p. 158 nimmt folgenden Verlauf: Der Esel freviret, wird abgehäutet, und aus seinem Fell Handpauken gemacht. Nun begegnet dieser Bande eine andere Bande gleicher Art, und fragt, wo denn der Esel hingekommen sei. Sie erhält die Antwort, er sei zwar todt, bekomme aber immerfort noch mehr Schläge, als er bei Lebzeiten ertragen hätte.

127.

Die Fabel ist kaum des Uebersetzens werth. Man möchte sie für ein Bruchstück halten: allein bei Coray findet man ebenfalls nicht mehr als dieses.

128.

Suidas v. *κωμήται*. Coray p. 168. Schneidewin ergänzt folgendermaßen:

*Ὦνω τις ἐπιθεῖς ξόανον ἦγε κωμήτης
πολλοὶ δ' ὀδῖται προσεκύνουν συναντῶντες
* * * * **

*σκιρτῶν ἔμελλε τὸν θεὸν καταρροῖψαι,
τοῦτον δ' ὁ δεσπότης ἔφη ξύλω παίων
ὄνος εἰ θεὸν φέρων σὺ κοῦ θεοῖς ἴσος.*

Den letzten Vers, wo es bei Coray heißt *ἀλλ' οὐ θεοῖς ὑπάρχεις ὁμότιμος*, würden wir also schreiben:

ὄνος φέρεις θεόν, οὐ θεοῖσι σὺντιμος.

129.

Furia 365. Coray p. 412. bei Tyrwhitt heißt es: *ὁ Ζεὺς τὰς τῶν ἀνθρώπων ἀμαρτίας ἐν ὀστράκοις τὸν Ἑρμῆν ὥρισε γράφειν*

καί, bei Furia ὀστράκῳ γράφοντα τὸν Ἑρμῆν ἀμαρτίας. Für den dritten Vers gibt Tyrwhitt ἀποτιθέσθαι πλησίον αὐτοῦ, ὅπως ἐκάστον, Coray und Furia ἐν' ἐρευνήσας ἐκάστου. Die ersten zwei Verse hat Bergk also gestaltet: Ὁ Ζεὺς ἀμαρτίας μὲν ὄρισ' ἀνθρώπων πάσας ἐν ὀστράκοισιν Ἑρμείην γράψαι. Den dritten hat er übergangen.

130.

Mehrere Aenderungen, welche Lachmann gemacht hat, haben wir mit Bergk abgelehnt. B. 8 schreibt jener φέρβεις δ' ἄρ' ἡμῖν τὴν κύν' ἐν μέσοις ταύτην, Bergk φέρβεις δὲ ταύτην τὴν κύν' ἐν μέσοις ἡμῖν: bei Furia heißt es φέρβεις δ' ἂν ἡμῖν ἐν μέσοις κύνα ταύτην.

B. 9. Lewis vermuthet εὐμαρεῖ oder εὐπόρῳ für εὐθαλεῖ.

131.

B. 1 heißt bei Furia ὄνον τις ἔτρεφε καὶ κυνίδιον πάνυ ὠραῖον. Lachmann ὄνον εἶχε τις καὶ κυνίδιον Μελιταῖον, indem Coray Μελιταῖον gab.

B. 4. ἐκεῖνος δ' αὐτὸ κατέχων ἐν τοῖς κόλποις. Wir sind Herzberg gefolgt.

B. 5. ὁ δὲ γ' ὄνος τὴν μὲν νύκτα ἀλήθων bei Furia. Andere haben Anderes versucht.

B. 11. σκύμνον θεωρῶν ἐν ἀβρότητι πάσῃ. Wir sind Bergk gefolgt.

B. 14. Man schrieb σαίνων δ' ὅποια καὶ θέλων περισκαίρειν. Die Besserung ist von Herzberg.

B. 17. ἐγγύς und κύσσων hat Lachmann für εὐθύς und κρούσων gesetzt.

B. 19. θεράποντες ἐν μέσοισιν ὡς εἶδον ἔσωσαν. Man schrieb ἐν μέσοισι τοῦτον ὡς εἶδον | ἐσάωσαν

132.

Suidas v. κωλώτης.

133.

Bei Tyrwhitt p. 18. Coray p. 96 heißt es στικτή ποτε πάρδαλις ἐκαυχᾶτο φορεῖν ἀπάντων ζώων ποικιλωτέραν δέρριν· πρὸς ἣν ἀλώπηξ εἶπεν· ἐγὼ σου τῆς δορᾶς κρείττονα καὶ ποικιλωτέραν γνώμην ἔχω. Daraus hat Lachmann Verse gemacht. Die zwei letzten Verse lauten bei Lachmann also: πρὸς ἣν ἀλώπηξ εἶπ', ἐγὼ δὲ κάκεινης | κρείσσω τ' ἔχω καὶ ποικιλωτέραν γνώμην.

134.

Ein Hirt fand einen jungen Wolf, und zog ihn auf mit den Hunden. Groß geworden, wenn der Wolf ein Lamm raubte, verfolgte er ihn mit den Hunden. Wenn aber manchmal die Hunde den Wolf nicht erwischen konnten, und deshalb umkehrten, lief er

nach bis er den Räuber einholte, doch nur um mit ihm das Mahl, als Wolf, zu verzehren: dann erst kehrte er um. Und wenn kein Wolf von draußen ein Lamm raubte, schlachtete er sich heimlich selber eins und verspeiste es mit den Hunden, bis endlich der Hirte dahinterkam, und den Missethäter an einem Baum aufhängte.

In der Schreibung des ersten Verses sind wir dem Schneiderwin gefolgt.

135.

Ein furchtsamer Mann hatte einen muthigen Sohn, den sah er im Traume von einem Löwen umgebracht werden. Damit nun der Traum nicht wahr werden möchte, baute er ihm ein schönes Haus, ließ die Wände mit unterhaltlichen Gemälden schmücken, besonders mit Darstellungen von Thieren, worunter auch ein Löwe war. Als der Jüngling den Löwen sah, wurde er nur um so trauriger, und er stellte sich vor ihn hin und sprach: „Du schlimmes Thier! Wegen des Lügentraums, welchen mein Vater geträumt hat, muß ich nun hier eingesperrt sein wie ein Weib!“ Und indem er das sprach, streckte er die Hand aus nach der Dornhecke, und ergriff einen Zweig um den Löwen damit zu schlagen. Da stach er sich einen Dorn in den Finger, der sich sogleich entzündete, so daß er sprachlos hinsank. Ein Fieber kam hinzu, und der Jüngling verlor sein Leben.

Außer Coray haben auch Suidas v. *βουκολήσας* und Etym. M. v. *πεπρωμένον* beigetragen.

136.

Die Fabel fängt bei Coray sogleich mit dem Choliamb an. Die Biene bringt dem Zeus ihren Honig, und darf sich dafür von ihm ein Geschenk ausbitten. Sie wünscht sich einen Stachel, um die Menschen zu tödten, wenn sie ihren Honig nehmen wollen. Zeus gibt ihr aber denselben in der Art, daß mit dem Stich die Biene selbst immer sterben muß.

137.

Dositheus 17. p. 37. Coray 134. p. 334. Die Fabel ist bekannt genug.

138.

Suidas v. *τιτυβίζης* gibt das Fragment. Die Fabel ist diese: Ein lieberlicher junger Mann, der sein Vermögen durchgebracht hatte bis auf den Mantel, erblickte eine zu früh gekommene Schwalbe, und verkaufte auch dieses Kleidungsstück in der Meinung, daß nun sogleich der Frühling kommen müsse. Es trat aber nochmals ein starker Frost ein, welcher auch die Schwalbe tödtete. Als er sie wimmern hörte, sprach er: „So hast du mich und dich zu Grunde gerichtet durch dein zu frühes Kommen!“

139.

Suidas v. *στελεόν*. Die Eichen machten dem Zeus Vorwürfe und sagten: „Es ist umsonst, daß wir in's Leben getreten sind: denn wir müssen mehr als alle anderen Gewächse gewaltsame Zerstückelung dulden.“ Da sagte Zeus: „Daran seid ihr selbst Schuld: denn wenn ihr nicht die Stiele zu den Aerten erzeugtet, so würde der Bauer keine Aerte führen, mit denen er euch fället.“

140.

Es ist die bekannte Fabel von den zwei Wanderern, welche einen Bären kommen sehen, von welchen der eine auf einen Baum flüchtet, der andere wie todt liegen bleibt. Von diesem heißt es bei Coray: *ὡς εἶδεν αὐτὸν κυριευθῆναι* oder *κυριεύομενον* oder *μέλλων κατάληπτος γενέσθαι*.

141.

Es ist die Fabel von dem Bock, welcher durstig in den Brunnen hinabsteigt, ohne zu bedenken, wie er wieder heraufkommen kann, und zu welchem sodann der Fuchs sagt: „Wenn du so viel Verstand im Kopfe hättest wie Haare in deinem Bart, so hättest du das vorher bedacht. Bei Coray p. 6 heißt es: *κατήλθεν εἰς βαθύκρημον ὕδωρ πιεῖν· πίων δὲ καὶ χορτασθεὶς οὐκ ἠδύνατο ἀνελθεῖν καὶ μετενόει καὶ βοηθὸν ἐζήτει*.

142.

Escheres Chil. 9, 168 citirt aus Aesop *ἐμοῖς πτεροῖς, ἐβόησεν, ἐγὼ νῦν κατεβλήθην*. Und in der Fabel vom Adler, welcher an dem Pfeile, mit dem er geschossen ist, die eigenen Federn erblickt, heißt es: *καὶ τοῦτό μοι ἑτέρη λύπη, τὸ τοῖς ἰδίοις πτεροῖς ἐναποθνήσκειν*.

143.

Lachmann vermuthet, daß Fab. 60. p. 312 (bei Halm 421) gemeint sei, nämlich daß Gänse und Kraniche auf einer Wiese weideten, und bei der Ankunft von Jägern die Kraniche zwar bei ihrer Leichtigkeit schnell entflohen, die Gänse aber wegen ihrer Schwerefalligkeit gefangen wurden. Man muß denken, daß ein ähnlicher Wettstreit zwischen den beiden Vögeln wie in der 65. Fabel stattgefunden habe, und daß der eitle Pfau diesmal durch eine traurige Erfahrung gewißigt worden sei.

144.

Bei Coray 351. p. 227 findet sich die Fabel in Trimetern verfaßt. Die vierfüßigen Thiere hatten eine Schlacht mit den Vögeln: der libysche Strauß wurde gefangen, der beide Parteien irrführte, den Vögeln seinen Kopf zeigend, den Vierfüßigen seine Füße, um dort für einen Vogel, hier für ein anderes Thier zu gelten.

Nachweisung der Fabeln bei Coray u. s. w. *)

- | | |
|---|--|
| <p>142 Babrii. ἀετός. Corais 133
 147 ἀετός καὶ κύνθαρως. C 2
 12 ἀηδῶν καὶ χελιδῶν = C 149
 45 αἰγοβοσκὸς καὶ αἴγες. C 150
 3 αἰγοβοσκὸς καὶ αἴξ. C 151
 17 αἴλουρος καὶ ἀλεκτρυῶν
 (μύες). C 28
 5 ἀλέκτορες. C 145
 4 ἀλιεύς. C 154
 9 ἀλιεὺς αὐλῶν. C 130
 6 ἀλιεὺς καὶ σμαρίς. C 124.
 Avian. 20
 19 ἀλώπηξ καὶ βότρως. C 156
 50 ἀλώπηξ καὶ δρυοτόμος. C
 127
 86 ἀλώπηξ ἐξογκωθεῖσα τὴν
 γαστέρα. C 158
 81 ἀλώπηξ καὶ πίθηξ. C 374
 141 ἀλώπηξ καὶ τράγος. C 4
 15 ἀνὴρ Ἀθηναῖος καὶ ἀνὴρ
 Θηβαῖος.
 22 ἀνὴρ μεσοπόλιος καὶ ἐταῖ-
 ραι. C 162
 116 ἀνὴρ καὶ μοιχός.
 11 ἀνθρωπος καὶ ἀλώπηξ. C
 163. 304
 119 ἀνθρωπος καταθραύσας
 ἄγαλμα. C 128
 68 Ἀπόλλων καὶ Ζεὺς = C 187
 8 Ἄραφ καὶ κάμηλος.</p> | <p>14 ἄρκτος καὶ ἀλώπηξ. C 165
 96 ἄρνὸς καὶ λύκος. C 139
 10 Ἄφροδίτη καὶ δούλη. C 353
 102 βασιλεία λέοντος. C 363
 120 βάτραχος ἰατρός. C 300.
 135. Avian. 6
 52 βόες καὶ ἄμαξα. C 168
 21 βόες καὶ μάγειροι.
 20 βοηλάτης καὶ Ἡρακλῆς. C
 335. Avian. 32
 23 βουκόλος. C 131
 28 βοῦς καὶ φρῦνος = C 420
 31 γαλαῖ καὶ μύες. C 242.
 Dosith. 3
 32 γαλῆ καὶ Ἄφροδίτη. C 169
 27 γαλῆ συλληφθεῖσα = C 406
 143 γέραντοι καὶ ταῶ (χῆνες).
 C 60
 26 γεωργὸς καὶ γέραντοι.
 2 γεωργὸς δίκηλλαν ἀπολέσας.
 71 γεωργὸς καὶ θάλασσα. C
 247
 33 γεωργὸς καὶ παῖς καὶ κο-
 λοιοί = C 418
 13 γεωργὸς καὶ πελαργός. C 172
 47 γεωργοῦ παῖδες. C 171
 55 γηπόνος καὶ ὄνος καὶ βοῦς.
 C 415
 37 δάμαλις καὶ βοῦς. C 174.
 Avian. 36</p> |
|---|--|

*) Aus Schneidewin's Ausgabe wiederholt.

- 92 δειλὸς κυνηγὸς καὶ δρυοτό-
μος. C 175
- 39 δελφῖνες καὶ καρκίνος (κα-
ρίς). C 177
- 117 δηχθεὶς ὑπὸ μύρμηκος καὶ
Ἑρμῆς = C 364
- 139 δρύες. C 356
- 66 ὁ δύο πήρας ἐξημμένος. C
337
- 64 ἐλάτη καὶ βάτος. C 180
Avian. 19
- 46 ἔλαφος νοσοῦσα. C 377
- 43 ἔλαφος καὶ θηρευταί. C 181.
Dosith. 1
- 58 ἐλπὶς ἐν ἀνθρώποις = C 360
- 48 Ἑρμῆς καὶ κύων.
- 57 Ἑρμοῦ ἄμαξα καὶ Ἄραβες.
C 403
- 54 εὐνοῦχος καὶ θύτης.
- 129 Ζεὺς κριτής = 366
- 59 Ζεὺς καὶ Ποσειδῶν καὶ
Ἀθηνᾶ. C 190
- 18 ἥλιος καὶ βορρᾶς. C 306.
Avian. 4
- 24 ἥλιος γαμῶν καὶ βάτραχοι.
C 350
- 62 ἡμίονος. C 140
- 63 ἥρως. C 399.
- 70 θεῶν γάμοι. C 361.
- 75 ἱατρὸς ἄτεχνος. C 192. Do-
sith. 7
- 73 ἰκτῖνος. C 293.
- 74 ἵππος βοῦς κύων καὶ ἄν-
θρωπος. C 194
- 29 ἵππος γέρων. C 193
- 83 ἵππος καὶ ἵπποκόμος. C 195
- 7 ἵππος καὶ ὄνος. C 125
- 36 κάλαμοι καὶ δρῦς. C 143.
Avian. 16
- 40 κάμηλος. C 342
- 80 κάμηλος. C 405
- 109 καρκίνος καὶ μήτηρ. C 295.
Avian. 3
- 72 κολοιοὺς καὶ ὄρνεις. C 188
- 77 κόραξ καὶ ἀλώπηξ. C 204.
Dosith. 9
- 78 κόραξ νοσῶν. C 132
- 88 κορυδαλλὸς καὶ γεωργός =
C 421. Avian. 21
- 61 κυνηγὸς καὶ ἄλιεύς.
- 104 κύων. C 210. Avian. 7
- 110 κύων καὶ δεσπότης.
- 42 κύων ἐστιώμενος. C 129
- 79 κύων κρέας φέρουσα. C 209.
Dosith. 11
- 69 κύων καὶ λαγῶς.
- 132 κωλώτης.
- 84 κώνωψ καὶ βοῦς = C 213.
Dosith. 16
- 25 λαγωὶ καὶ βάτραχοι. C 57
- 87 λαγῶς καὶ κύων. C 354
- 100 λέων καὶ ἀετός = C 408
- 95 λέων ἀλώπηξ καὶ ἔλαφος.
C 358
- 106 λέων ἀλώπηξ καὶ πίθηκος.
(conf. C 298)
- 98 λέων καὶ γεωργός. C 221
- 90 λέων θυμωθεὶς καὶ νεβρός
(δορκάς). C 348
- 107 λέων καὶ μῦς. C 217. Do-
sith. 2
- 82 λέων καὶ μῦς καὶ ἀλώπηξ.
C 218
- 103 λέων νοσῶν καὶ θηρία. C 137.
Dosith. 6
- 67 λέων καὶ ὄναγρος. C 225
- 97 λέων καὶ ταῦρος. C 227
- 30 λιθουργὸς καὶ Ἑρμῆς. Avian.
23
- 85 λύκοι καὶ κύνες. C 359
- 93 λύκοι πρόβατα καὶ κριός.
C 238
- 53 λύκος καὶ ἀλώπηξ. C 232
- 101 λύκος καὶ ἀλώπηξ = C 410
- 89 λύκος καὶ ἄρς. C 229
- 16 λύκος καὶ γραῦς. C 138.
Avian. 1
- 94 λύκος καὶ ἐρωδιός (γέρα-
νος). C 144
- 99 λύκος καὶ κύων. C 411.
Avian. 37
- 105 λύκος καὶ λέων. C 234
- 114 λύγνος. C 239
- 136 μέλισσα καὶ Ζεὺς. C 240

186 Nachweisung der Fabeln bei Coray u. s. w.

- 126 *μηναγύρται* = C 241
 111 *μικρέμπορος καὶ ὄναριον.*
 C 254
 60 *μῦς (μυῖα)* C 243
 108 *μῦς ἀρουραῖος καὶ μῦς ἀστι-*
κός. C 301. Dosith. 18
 112 *μῦς καὶ ταῦρος.* Avian. 31
 138 *νέος ἄσωτος καὶ χελιδῶν.*
 C 248.
 140 *ὄδοιπόροι καὶ ἄρκτος.* C 249.
 Avian. 9
 127 *ὄδοιπόρος καὶ ἀλήθεια* =
 C 365
 130 *οἷς πρὸς νομέα καὶ κύων*
 = C 315
 128 *ὄνος βαστάζων εἰδῶλον.* C
 257
 131 *ὄνος καὶ κυνίδιον* = C 212
 122 *ὄνος καὶ λύκος.* C 259
 125 *ὄνος παίζων* = C 412
 124 *ὄρνιθοθήρας πέρδιξ καὶ*
ἀλεκτορίσκος = C 413
 121 *ὄρνις καὶ αἴλουρος.* C 152
 123 *ὄρνις χρυσοτόκος.* C 136.
 Avian. 33
 34 *παιδίον ἐσθίον σπλάγχνα.*
 C 262
 133 *πάρδαλις καὶ ἀλώπηξ* = C
 159. Avian. 40
 38 *πέυκη καὶ δρουτόμοι.* C 179
 35 *πίθηκοι.* C 267. Avian. 35
 56 *πίθηκος καὶ Ζεὺς.* Avian. 14
 113 *ποιμὴν καὶ κύων.* C 271
 134 *ποιμὴν καὶ λύκος.* C 71
 41 *σαύρα.*
 76 *στρατιώτης καὶ ἔππος.* C
 362
 144 *στρουθοκάμηλος.* C 351
 44 *ταῦροι τρεῖς καὶ λέων.* C
 296. Avian. 10
 91 *ταῦρος καὶ τράγος.* C 277.
 Dosith. 14. Avian. 13
 65 *ταὼς καὶ γέρας.* C 357.
 Avian. 15
 137 *τέττιξ καὶ μύρμηξ* = C 134.
 Dosith. 17. Avian. 34
 1 *τοξότης καὶ λέων.* C 279.
 Avian. 17
 145 *τράγος καὶ ἄμπελος.* C 280
 49 *τύχη καὶ ἐργάτης (ὄδοιπό-*
ρος). C 252
 135 *υἱὸς καὶ λέων γεγραμμένος.*
 C 264
 118 *χελιδῶν ἐν δικαστηρίῳ,* C
 286
 115 *χελώνη καὶ ἀετός.* C 61.
 Avian. 2
 51 *χῆρα καὶ πρόβατον.* C 288.

Die älteren Jambendichter.

Verzeichniß der Dichter.

- 1) Simonides von Amorgos.
 - 2) Hipponax.
 - 3) Ananios.
 - 4) Diphilos.
 - 5) Hermippos.
 - 6) Skythinos aus Teos.
 - 7) Herodas.
 - 8) Aeschrion aus Mitylene.
 - 9) Herkidas aus Megalopolis.
 - 10) Phönix aus Kolophon.
 - 11) Asklepiades aus Samos.
 - 12) Apollonios aus Rhodos.
 - 13) Charinos.
 - 14) Parmenon aus Byzanz.
 - 15) Hermias aus Kurion.
 - 16) Apollonides.
 - 17) Unbestimmte Trümmer.
-

I. Simonides von Amorgos.

Ueber den Jambendichter Simonides gibt uns Suidas an zwei Stellen folgende Nachrichten. „Sein Vater hieß Krines, und er war anfänglich in Samos zu Hause. Dann führte er eine Kolonie von Auswanderern aus Samos auf die kleine Insel Amorgos, eine der Sporaden, oder den Kykladen, und gründete dort drei Ortschaften *Μινώα*, *Αλυιολός* und *Ἀρχαιόνη*: vgl. Strabo X, 5. p. 487. Er schrieb Jamben, worinnen er nach Einigen der erste war, und verschiedenes Anderes und eine Geschichte (*ἀρχαιολογία*) von Samos. Gelebt hat er 490 Jahre nach dem trojischen Kriege.“ Dem Clemens und Eusebius zufolge hat er noch gleichzeitig mit Archilochos gelebt um Ol. 29, 2 = 663 v. Chr. S. Welcker's Abhandlung über unseren Dichter im Rheinischen Museum 1835. III, 3.

Simonides bildete mit Archilochos und Hipponax das Kleeblatt der drei berühmtesten Jambendichter, und so wie der Lysambes und der Bupalos, also hatte auch der von ihm verfolgte *Ἄποδοξος* eine gewisse Berühmtheit erlangt: Lufian pseudol. S. 2. Proflus Chrestom. 7. Quintil. X, 1, 59. Von Jamben werden zwei Bücher citirt, Athen II. p. 57 D. Den noch vorhandenen Trümmern nach sind dieselben weniger persönlich gewesen als die des Archilochos und des Hipponax. Und nicht alle seine Jamben waren satirischen Inhaltes, wenn man anders recht gethan hatte, alle jambischen Trümmer diesem Simonides zu ertheilen, und keines dem Kejischen. Wenn aber Suidas ihm auch *ἐλεγείων ἐν βιβλίοις β'* zuschreibt, so mag wohl der Kejische mit ihm verwechselt worden sein. Und bis auf die neueste Zeit hatte man die Reste der beiden

gleichnamigen Dichter nicht geschieden. Die Alten citiren meistens bloß mit Nennung des einfachen Namens, öfters setzen sie noch hinzu *ἐν ἰάμβοις*, und nur ohngefähr dreimal (Strabo XIII, 619. Athen. XI, 460 B. 480 D) findet man *ὁ Ἀμόργινος* hinzugeschrieben.

Indem wir die Reihe der alten Jambendichter mit dem Simonides eröffnen, wollen wir auch einige Worte über die erste Bestimmung des zuerst von Archilochos gebrauchten Jambos sagen. Daß der Name von *ἰάπτειν* schlagen stamme, und ein verlegendes Spottgedicht bezeichne, ist deutlich. Analog sind *τύμβος* von *τύπω*, *θάμβος* von *τέθηπα*, *στρόμβος* von *στρέπω*, *κύμβος* von *κύπτω*. *Ἰαμβίζειν*, sagen die Scholiasten Hephästions, heißt so viel wie *ὑβρίζειν* oder *λοιδορεῖν ἀπὸ τοῦ ὡς βέλη βάλλειν τὰ λεγόμενα*, und der Jambos habe seinen Namen von der Magd *Ἰάμβη*, welche, als die trauernde Demeter bei dem König Keleos in Attika einkehrte, dieselbe durch ihre muthwilligen Späße und Geberden und Tänze aufheiterte. Nach Andern war die *Ἰάμβη* ein Mädchen, welches durch dergleichen Spottverse dermaßen gekränkt wurde, daß es sich aufhängte, womit das Verlegende dieser Spottgedichte angedeutet wird. S. Hephäst. p. 157 u. 169; vgl. Schol. Eurip. *Drest.* B. 952.

Zuerst bezeichnete *ἰαμβος* das Spottgedicht selbst, erst später den Vers. Und dergleichen Gedichte wurden in einer Vermummung vorgetragen, zu welcher man gewisse dem Dionysos heilige Zweige gebrauchte, um unverleglich zu sein. „Die Blätter des Feigenbaums, sagt Suidas, *Ἰρία* genannt, sind dem Dionys geweiht. Ehe noch die Masken erfunden waren, vermummte man das Gesicht mit Feigenblättern, wenn man in Jamben spotten wollte. Diesen Gebrauch ahmten auch die Soldaten nach, welche ihren triumphirenden Feldherrn verspotteten, indem sie die Gesichter gleichfalls mit Feigenblättern vermummten.“ Ferner sagt er: „In einigen Städten, wenn die Feigen blühten, nahmen Knaben dieselben sammt den Blättern ab und scherzten, indem sie vierfüßige Jamben her sagten.“ Suidas v. *Ἰρίαμβος* und Etym. M. Andere nennen statt der Feigenblätter den Ephau, wie z. B. Athen. XIV, p. 622 A. Semos von Delos in seiner Schrift von den Pöanien sagt: Die sogenannten *ἀντοκάβδαλοι* pflegten mit Ephau bekränzt aus dem Stegreif Sprüche anzusprechen: *σχέδην* (skr. *αὐτοσχεδίην*) *δήσεις ἐπιρραίνειν*: später wurden dieselben *ἰαμβοί*

genannt, sie selbst und ihre Gedichte. Athen. XV, p. 629 D spricht auch von einer λαμβική ὄρχησις, und Klearchos daselbst XIV, p. 620 C meldet, daß der Rhapsode Simonides von Zakynthos die Gedichte des Archilochos (denn so wird statt Ἀντιλόχου zu schreiben sein) auf dem Theater vorgetragen habe. Das nämliche meldet dort Eysanias in Bezug auf die Jamben des Simonides von dem Rhapsoden Mnasion.

Ob Archilochos die Jamben selbst erfunden, oder aus dem Volk aufgegriffen habe, indem sie bereits von den Ithyphallensängern gebraucht wurden, wollen wir nicht untersuchen. Epicharmos scheint den alten Dichter Aristorenos von Selinunt für den Erfinder gehalten zu haben, indem er sagt:

οἱ τοὺς λάμβους κατὰ τὸν ἀρχαῖον τρόπον,
ὄν πρῶτος εἰσηγήσαθ' Ὀριστόξενος.

Derselbe hat aber auch bereits den sogenannten aristophanischen Vers gebraucht, wie Hephästion p. 45 und der Schol. zu Aristoph. Plut. B. 487 bezeugen. Auf Sicilien waren nämlich von Alters her Jambenchöre, wie in Athen Dithyrambenschöre, eingeführt, weshalb auch dort eine derartige Komödie aufgekommen ist: Athen V, p. 181 C. Vielleicht wurde das auch in Kleinasien so wie auf Sicilien gehalten: wenigstens sehen wir dort die Jamben, d. h. Spottgedichte in Jamben, die Stelle der Komödie vertreten, und von dem Dichter Anthreas aus Lindos erzählt Philodemos bei Athen. X, p. 445 B, daß er ein jovialer Dichter gewesen sei, der sein ganzes Leben lang dionysische Kleidung trug und Gesellen hielt, mit denen er Festschwärme bei Tag und Nacht aufführte, und daß er auch Komödien und anderes der Art dichtete, was er dem Chor seiner Phallophoren vorsang. Diese Komödien mögen wohl nichts weiter als Jamben gewesen sein, so wie auch die des Sufarion in Attika, den ein Grammatiker bei Cramer anecd. IV, p. 315, 5 sogar den Erfinder des Jambos nennt.

Stob. 98, 16. Σιμωνίδου.

Ὁ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος
πάντων ὅσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὅπη θέλει.
νοῦς δ' οὐκ ἐπ' ἀνθρώποισιν, ἀλλ' ἐφήμεροι
ἀεὶ βροτοὶ δὴ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες,

- 5 ὅπως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός.
 ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη τρέφει
 ἄπρηκιον ὀρμαίνοντας· οἱ μὲν ἡμέρη
 μένουσιν ἐλθεῖν, οἱ δ' ἐτέων περιτροπάς,
 ἔς νέωτα δ' οὐδεὶς ὅστις οὐ δοκέει βρύον
 10 πλούτῳ τε κἀγαθοῖσιν ἴζεσθαι φάος·
 φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβὸν
 πρὶν τέρεμ' ἴκηται, τοὺς δὲ δύστηνοι νόσοι
 φθείρουσι θνητῶν, τοὺς δ' ἄρει δεδημένους
 πέμπει μελαίνης Αἴδης ὑπὸ χθονός·
 15 οἱ δ' ἐν θαλάσῃ λαίλαπι κλονεύμενοι
 καὶ κύμασιν πολλοῖσιν πορφυρῆς ἀλὸς
 θνήσκουσιν, εὐτ' ἂν μηδ' ὀνήσωνται ζοῆς,
 οἱ δ' ἀγχόνην ἤψαντο δυστήνῳ μόρῳ
 καὐτάγρετοι λείπουσιν ἡλίου φάος·
 20 οὕτω κακῶν ἅπ' οὐδέν, ἀλλὰ μυρταὶ
 βροτοῖσι κῆρες κἀνεπίφραστοι δῦαι
 καὶ πῆματ' ἐστίν· εἰ δ' ἐμοὶ πιθοίαιτο,
 οὐκ ἂν κακῶν ἐρῶμεν οὐδ' ἐπ' ἄλγεσιν
 κακοῖς ἐκόντες θυμὸν αἰκίζομεθα.

B. 4. ἄδη βοτὰ oder βροτοὶ ζῶμεν. Grotius hat gebessert. Bergk schrieb ἄ δὴ βότ' αἰεὶ ζ. Allein ἄ δὴ in dieser Bedeutung kenne ich nicht.

B. 6. Bar. κἀπιθείη. Wahrscheinlich καὶ πεποιθείη, s. Gesch.

B. 9. Wir haben Bergk's Conjecturen βρύον für βροτῶν und φάος für φῶλος aufgenommen: ingleichen haben wir mit Meineke ἐς vor νέωτα eingesetzt.

B. 17. Gew. εὐτ' ἂν μὴ δυνήσωνται ζῶειν.

B. 24. ἐκόντες für ἔχοντες schrieb Ahrens.

Mein Sohn, das End' und Ziel von allem was da ist,
 Weiß Zeus, der Donnerer, und bestimmt es wie er will:
 Und Menschen haben keine Erkenntniß, sterbliche
 Eintagsgeschöpfe leben wir nur immer hin,
 5 Und wissen nicht, wie Gott ein jedes enden wird.
 Denn Hoffnung speiset jeden und Gemüthlichkeit
 Bei unerreichtem Streben: dieser harret daß
 Ein Tag erscheine, jener hofft's vom Jahreslauf,

- Und über's Jahr wird sicher — das glaubt jeder doch —
 10 Ein Stern ihm aufgeh'n, der von Glück und Segen quillt.
 Und den ereilt, bevor er noch sein Ziel erreicht,
 Und packt das trübe Alter, andre siechen hin
 In Schmerz und Krankheit, andre fallen durch das
 Schwert
 Im Krieg, und sinken so hinab ins dunkle Reich,
 15 Noch andre sterben auf der See, vom Wirbelwind
 Und Wogenschwall geschleudert auf der Purpurfluth,
 Noch eh' sie ihres Lebens froh geworden sind.
 Und manche knüpfen gar den Strick zum eignen Mord,
 Und scheiden so freiwillig aus dem Sonnenlicht.
 20 So fehlt von allen Uebeln keins, Verderben gibts
 Und ungeahnte Schäden, Todesquellen gibts
 Für Menschen tausend! Also wer mich hören will,
 Der schafft sich keine Leiden selbst und quälet nicht
 Sein Herz mit Müh'n und Sorgen die nicht nöthig sind.

2.

Stob. Flor. 124, 5. Σιμωνίδου.

Τοῦ μὲν θανόντος οὐκ ἂν ἐνθυμούμεθα,
 εἴ τι φρονοῖμεν, πλεῖον ἡμέρης μιῆς.

2

Um Hingeshiedne werden wir nicht länger wohl
 Als einen Tag uns härmten, wenn wir weise sind.

3.

Stob. Flor. 121, 1. Σιμωνίδου.

Πολλὸς γὰρ ἡμῖν ἐστὶ τεθνάναι χρόνος,
 ζῶμεν δ' ἀριθμῶ παῦρα (καὶ) κακῶς ἔτεα.

3

Wir haben dieses Fragment dem Simonides von Keos gegeben
 (p. 168). Es ist aber auch möglich, daß es dem von Amorgos
 gehört.

Die Zeit des Todtseins dauert lang' in Grabesruh',
 Das Leben währt nur wenige Jahre kummervoll.

4.

Stob. Flor. 105, 7. Apostol. 12, 6, 5.

4 Πάμπαν δ' ἄνωμος οὔτις οὔτ' ἀκήριος.

Durchaus ist niemand tadellos und schadenlos.

5.

Clemens Alex. strom. VI, 744. und anderwärts.

6 Γυναικὸς οὐδὲν χρῆμ' ἀνὴρ ληίζεται
ἔσθλης ἄμεινον οὐδὲ ῥίγιον κακῆς.

Nichts Besseres kann ein Mann erobern als ein Weib
Das brav ist, und nichts Schlimmes als ein böses Weib.

6.

Stob. Flor. 73, 61.

7 Χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον
τὰ πρῶτα· τὴν μὲν ἐξ ὑὸς τανύτριχος,
τῇ πάντ' ἀν' οἶκον βορβόρω πεφυρμένα
ἄκοσμα κεῖται καὶ κυλινδεῖται χάμαι,
5 αὐτὴ δ' ἄλουτος ἀπλύτοις ἐν εἵμασιν
ἐν κοπρήσιν ἡμένη πιαίνεται.

Τὴν δ' ἐξ ἀλιτροῦς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος
γυναῖκα, πάντων ἴδριν, οὐδέ μιν κακῶν
λέληθεν οὐδὲν οὐδὲ τῶν ἀμεινόνων.

10 τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν ἔρξε, πολλακὶς κακόν,
τότ' ἐσθλόν· ὄργην ἄλλοτ' ἄλλοτὴν ἔχει·
Τὴν δ' ἐκ κυνὸς λίταργον αὐτομάρτυρα,
ἣ πάντ' ἀκοῦσαι πάντα δ' εἰδέναι θέλει·
πάντη δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη
15 λέληκεν, ἣν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὄρᾱ.
παύσειε δ' ἄν μιν οὔτ' ἀπειλήσας ἀνὴρ,

В. 4. *κυλίνδεται* — *αὐτὴ δ' ἄλουτος ἀπλυτός τ' ἐν ἱμάσιν.*

В. 10. *Θεω. τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν εἶπε πολλακὶς κακόν, τὸ δ' ἐσθλόν.*

В. 12. *λιτοργὸν αὐτομήτορα.* Bergk *λίταργον* nach Et. M. 567, 38. *Ἔστ' αὐτομήτορα* hatte man mancherlei versucht das nicht raßte.

- οὐδ' εἰ χολωθεῖς ἐξαράξειεν λίθῳ
 ὀδόντας, οὐδ' ἂν μειλίχως μυθεύμενος,
 οὐδ' εἰ παρὰ ξείνοισιν ἡμένη τύχοι,
 20 ἀλλ' ἐμπεδῶς ἄπρηκτον αὐδόνην ἔχει.
 Τὴν δὲ πλάσαντες γήλην Ὀλύμπιοι
 ἔδωκαν ἀνδρὶ πηρόν· οὔτε γὰρ κακὸν
 οὔτ' ἐσθλὸν οὐδὲν οἶδε τοιαύτη γυνή,
 ἔργον δὲ μῦνον ἐσθίειν ἐπίσταται,
 25 χῶταν κακὸν χεიმῶνα ποιήσῃ θεός,
 ῥιγῶσα δίφρον ἄσσον ἔλκεσθαι πυρός.
 Τὴν δ' ἐκ θαλάσσης, ἣ δὴ ἐν φρεσὶν νοεῖ·
 τὴν μὲν γελᾷ τε καὶ γέγηθεν ἡμέρην,
 ἐπαινέσει μιν ξεῖνος ἐν δόμοις ἰδών·
 30 „οὐκ ἔστιν ἄλλη τῆσδε λωΐων γυνή
 ἐν πᾶσιν ἀνθρώποισιν οὐδὲ καλλίων.“
 τὴν δ' οὐκ ἀνεκτὸς οὐδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν
 οὔτ' ἄσσον ἔλθειν, ἀλλὰ μαίνεται τότε
 ἄπλητον, ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύων.
 35 ἀμείλιχος δὲ πᾶσι κάποθυμίη
 ἐχθροῖσιν ἴσα καὶ φίλοισι γίνεται.
 ὥσπερ θάλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμῆς
 ἔσθηκ' ἀπήμων, χάσμα ναύτησιν μέγα
 θέρεος ἐν ὥρῃ, πολλάκις δὲ μαίνεται
 40 βαρυκτύποισι κύμασιν πεφυρμένη.
 [ταύτη μάλιστ' ἔοικε τοιαύτη γυνή
 ὀργήν· φυὴν γὰρ ἄλλοτ' ἀλλοίην ἔχει]
 Τὴν δ' ἐκ σποδῶδους καὶ παλιντριβέος ὄνου,

В. 20. Gew. αὐονήν.

В. 22. Meist πονηρόν.

В. 24. Var. ἔργων.

В. 25. χῶταν, κοῦτᾶν. Hermann κεῦτ' ἂν.

В. 26. ἔλκεται. Hermann ἔλκεσθαι.

В. 27. ἣ δὴ für ἡδὺ (Schrieb Bergk nach Schneidewin.

В. 40. Gew. φορευμένη.

В. 42. ὀργήν, φυγήν (φυην) δὲ πόντος ἀλλοίην ἔχει: vgl.

В. 11.

В. 43. ἐκ τε σποδιῆς.

- ἢ σύν τ' ἀνάγκη σύν τ' ἐνιπῆσιν μόγισ
 45 ἔρεξε νωθρὰ πάντα καὶ πονήσατο
 ἄρρεκτα· τόφρα δ' ἐσθλεί μὲν ἐν μυχῶ
 προνύξ προῆμαρ, ἐσθλεί δ' ἐπ' ἐσχάρη·
 ὁμως δὲ καὶ πρὸς ἔργον ἀφροδίσιον
 ἐλθόνθ' ἑταῖρον ὄντινῶν ἐδέξατο.
- 50 Τὴν δ' ἐκ γαλῆς, δύστηνον οἰζυρὸν γένος·
 κείνη γὰρ οὔτι καλὸν οὐδ' ἐπίμερον
 πρόσεστιν οὐδὲ τερπνὸν οὐδ' ἐράσμιον·
 εὐνῆς ἀσηρὴ δ' ἐστὶν ἀφροδίσις,
 τὸν δ' ἄνδρα τὸν παρόντα ναυσίη διδοῖ,
 55 κλέπτουσα δ' ἔρδει πολλὰ γείτονας κακά,
 ἄθυστα δ' ἐρὰ πολλάκις κατεσθλεί.
 Τὴν δ' ἵππος ἀβρὴ χαιτέεσσ' ἐγέλνατο,
 ἢ δούλι' ἔργα καὶ δύην παρατρέπει,
 κοῦτ' ἂν μύλης ψεύσειεν οὔτε κόσκινον
 60 ἄρειεν οὔτε κόπρον ἐξ οἴκου βάλοι
 οὔτε πρὸς ἵπνον, ἀσβόλην ἀλευμένη,
 ἴζοιτ', ἀνάγκη δ' ἄνδρα ποιεῖται φίλον.
 λούται δὲ πάσης ἡμέρης ἄπο ρύπον
 δῖς, ἄλλοτε τρίς, καὶ μύροις ἀλείφεται.
 65 αἰεὶ δὲ χαίτην ἐκτενισμένην φορεῖ
 βαθεῖαν, ἀνθέμοισιν ἐσκιασμένην.
 καλὸν μὲν ὦν θέημα τοιαύτη γυνὴ
 ἄλλοισι, τῶ δ' ἔχοντι γίνεται κακόν,
 ἢν μή τις ἢ τύραννος ἢ σκεπτοῦχος ἢ,
 70 ὅστις τοιούτοις θυμὸν ἀγλαίζεται.
 Τὴν δ' ἐκ πιθήκου· τοῦτο δὲ διακριδὸν
 Ζεὺς ἀνδράσιν μέγιστον ὤπασεν κακόν.
 αἰσχίστα μὲν πρόσωπα· τοιαύτη γυνὴ

В. 45. ἔρεξενῶν ἅπαντα.

В. 46. ἀρεστά.

В. 53. εὐνῆς δ' ἀληνῆς. Wegen der Quantität des ἀσηρὸς
 vgl. Sappho Frag. 52 (76).

В. 57. χαιτέεσσ' oder χαιτήεις. Meineke besserte.

В. 58. περιτρέπει.

В. 59. Вap. κοσκινον ὄναρεῖδεν.

- εἶσιν δι' ἄστεος πᾶσιν ἀνθρώποις γέλωσ,
 75 ὡσπερ πίθηκος, οὐδέ οἱ γέλωσ μέλει·
 ἐπαυχμία βραχεῖα κινεῖται μόγις,
 ἄπυγος, αὐτόκαυλος· ἃ τάλασ ἀνήρ
 ὅστισ κακὸν τοιοῦτον ἀγκαλίζεται.
 δήνεα δὲ πάντα καὶ τρόπους ἐπίσταται,
 80 οὐδ' ἄν τιν' εὐ ἔρξειεν, ἀλλὰ τοῦθ' ὄρᾳ
 καὶ τοῦτο πᾶσαν ἡμέρην βουλευέται,
 ὅκωσ τιν' ὡσ μέγιστον ἔρξειεν κακόν.
 Τὴν δ' ἐκ μελίσσης· τὴν τισ εὐτυχεῖ λαβών·
 κείνη γὰρ οἷη μῶμος οὐ προσιζάνει·
 85 θάλλει δ' ὑπ' αὐτῆσ κάπαέξεται βίος·
 φίλη δὲ σὺν φιλεῦντι γηράσκει πόσει,
 τεκοῦσα καλὸν κούνομάκλυτον γένος,
 κάριπρεπῆσ μὲν ἐν γυναιξὶ γίνεται
 πάσησι, θεῖη δ' ἀμφιδέδρομεν χάρισ.
 90 οὐδ' ἐν γυναιξὶν ἦδεταὶ καθημένη,
 ὅκου λέγουσιν ἀφροδισίουσ λόγουσ.
 τοίασ γυναῖκασ ἀνδράσιν χαρίζεται
 Ζεὺσ τὰσ ἀρίστασ καὶ πολυφραδεστάτασ.
 [Τὰ δ' ἄλλα φῦλα ταῦτα μηχανῆ Διὸσ
 95 ἔστιν τε πάντα καὶ παρ' ἀνδράσιν μένει.]
 Ζεὺσ γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακὸν
 γυναῖκασ, ἦν τε καὶ δοκῶσιν ὠφελεῖν
 ἔχοντα, τῶ μάλιστα γίνεται κακόν.
 οὐ γὰρ κοτ' εὐφρων ἡμέρην διέρχεται
 100 ἄπασαν ὅστισ σὺν γυναικὶ στέλλεται,

B. 75. Dieser Vers steht hinter dem 79ten. Döderlein hat ihn hieher gesetzt.

B. 76. Gew. ἐπ' αὐχένα, und hernach αὐτόκωλος.

B. 94. Bernhardt hat mit Recht von hier an eine andere Hand erkannt, Vit. Gesch. II. p. 341. Denn der Inhalt widerspricht dem Vorangehenden. Vollends die zwei ersten Verse sind ein schlechtes Glückwerk, an dem nichts zu bessern ist.

B. 98. Gew. ὠφελεῖν· ἔχοντι τῶ, wofür man τῶ und τοι vermuthete.

B. 100. πέλεται.

- οὐδ' αἶψα λιμὸν οἰκίης ἀπώσεται,
 ἔχθρὸν συνοικητῆρα, δυσμενέα θεόν.
 ἀνὴρ δ' ὅταν μάλιστα θυμηδεῖν δοκῆ
 κατ' οἶκον ἢ θεοῦ μοῖραν ἢ ἀνθρώπου χάριν,
 105 εὐροῦσα μῶμον ἐς μάχην κορύσσεται.
 ὄκου γυνή γάρ ἐστιν, οὐδ' ἐς οἰκίην
 ξεῖνον μολόντ' ἂν προφρόνως δεχόιατο.
 ἦτις δέ τῳ μάλιστα σωφρονεῖν δοκεῖ,
 αὐτὴ μέγιστα τυγχάνει λωβωμένη.
 110 κεχηνότος γὰρ ἀνδρὸς — οἱ δὲ γείτονες
 χαίρουσ' ὀρῶντες σκαιόν, ὡς ἀμαρτάνει.

- τὴν ἦν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος
 γυναῖκα, τὴν δὲ τοῦτέρου μωμήσεται·
 ἴσην δ' ἔχοντες μοῖραν οὐ γινώσκομεν.
 115 Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακόν,
 καὶ δεσμὸν ἀμφέθηκεν ἄρρηκτον πέδης,
 ἐξ οὔτε τοὺς μὲν Αἴδης ἐδέξατο
 γυναικὸς εἶνεκ' ἀμφιδηριωμένους —

B. 102. codd. θεῶν.

B. 107. μολόντ' ἂν für μολόντα Meineke.

B. 108. τῳ für τοι Hermann.

B. 110. Während der Mann Maulaffen feil hält, setzt sie ihm Hörner auf. Das letztere ist durch Apostrofe zu verstehen gegeben.

B. 111. Gew. καὶ τὸν für σκαιόν, und das hat man geduldet.

B. 112. Hier geht wieder ein neues Stück an, welches zum vorangehenden nicht paßt.

B. 116. πέδης für πεδη Köler.

- Den Sinn des Weibes schuf der Gott besonders gleich
 Anfänglich: eine aus dem borstenstarrten Schwein,
 Bei welcher Alles ordnungslos im Zimmer her
 Mit Schmutz bedeckt liegt oder auf dem Boden walzt,
 5 Indem sie selber mitten in dem Miste sitzt
 Unrein in ungewaschenen Kleidern, dick und fett.
 Die andre schuf er aus dem Fuchs, dem bösen Schelm,
 Die sich versteht auf Alles, jeder schlimmen That

- Und jeder tugendhaften gleich wohl fähig ist,
 10 Und eines thut von beidem, Schlimmes meistentheils,
 Bisweilen Gutes: denn die Laun' ist wandelbar.
 Die dritte aus dem Streuner *) Hund, die Alles selbst
 Muß sehen, Alles hören, Alles wissen will,
 Und überall umschauend und umziehend stets
 15 Viel plaudert, selbst auch wenn sie keinen Menschen sieht.
 Und nicht durch Drohung könnt' ihr Einhalt thun der
 Mann,
 Und wenn er ihr die Zähn' im Zorn mit einem Stein
 Ausschläge, wenn er liebevoll sie mahnte, wenn
 Sie unter lauter Fremden säße, schweigt sie nicht,
 20 Und unablässig geht das leere Blappermaul.
 Aus Erden ward die vierte von den Himmlischen
 Gebildet und dem Mann gegeben dumm und stumm.
 Nichts Gutes und nichts Böses thut ein solches Weib,
 Verstehet auch weiter kein Geschäft, als Essen und
 25 Im Winter, wenn der Himmel kaltes Wetter macht,
 Den Stuhl zum Feuer näher rücken, wenn sie friert.
 Mit zweierlei Launen stammt die fünfte aus der See:
 Am einen Tag ganz fröhlich, lauter Heiterkeit,
 Ein Fremder muß sie loben, der sie sieht im Haus:
 30 „Es gibt doch auf der ganzen Welt kein zweites Weib,
 Das besser wär' als dieses und holdseliger!“
 Am andren unerträglich, unausstehlich, gar
 Nicht anzuschauen, nicht nah zu kommen; denn sie tobt
 Unnahbar gleich 'ner Hündin welche Junge hat.
 35 Unlieblich, unbehaglich scheint sie jedermann
 So Feinden als auch Freunden ohne Unterschied.
 So wie das Meer oft ohne Regung ruhig steht
 Und ungefährlich, Schiffern eine wahre Lust
 Zur Sommerszeit, ein ander Mal auch wieder tobt
 40 Tiefaufgewühlt mit dumpferbrausendem Bogenschwall:
 Demselben sind die Launen einer solchen Frau
 Ganz gleich, indem sein Wesen stündlich anders ist.

*) Streunen, strönen, stromern sind Ein Wort.

Vom grauen abgeriebnen Efel stammt die sechst',
 Die unter Zwang und Schelten mit genauer Noth
 45 Träg Alles thut, und nichts verrichtet was sie auch
 Arbeitet, und inzwischen speist im Winkelchen
 Vor Tags, vor Nachtzeit, speis't am hellen Feuerheerd,
 Ingleichen stets zu Liebesbuhlerei bereit
 Den Buhlen aufnimmt, wer er sei, so oft er kommt.

50 Eine andre stammt vom Wiesel, jammervolle Art!
 An ihr ist gar nichts Schönes, gar nichts Reizendes,
 Nichts Liebenswürdiges irgend, nichts Anmuthiges!
 Vor ihres Leibs Berührung flößt sie Efel ein;
 Dem Manne wird schon übel, wenn er bei ihr ist.
 55 Sie thut den Nachbarn Schaden oft durch Dieberei'n,
 Und speiset oft das ungeweihte Opferfleisch.

Die andre stammt vom stolzen Roß, dem mahnigen,
 Die Mägdedienst fern hält und Unbequemlichkeit,
 Und keine Mühl' anrühren würde, noch ein Sieb
 60 Aufheben, noch ein Kehrigt aus dem Zimmer thun,
 Noch, scheu vor Ruß, sich an den Ofen setzen je.
 Doch macht sie sich den Gatten wider Willen hold.
 Zweimal, ja dreimal wäscht sie sich an jedem Tag
 Ganz rein von Schmutz, und salbt sich dann mit Myrrhenöl.
 65 Und immer trägt sie schön gekämmt ihr volles Haar
 Ihr wallendes, und schön mit Blumen ausgeziert.
 Ein schöner Anblick freilich ist ein solches Weib
 Für andre, doch dem Gatten eine große Last,
 Er müßte denn ein Herrscher oder König sein,
 70 Der sein Gemüth an solchem Prunk ergötzen kann.

Eine andre stammt vom Affen: Frauen solcher Art
 Hat Zeus den Männern recht zum schlimmsten Leid
 verlie'hn,

Ihr Angesicht ist häßlich. Ein derartig Weib
 Geht allen Menschen zum Gelächter durch die Stadt;
 75 Ganz wie ein Affe, und das Lachen schieert sie nichts,
 Ganz dürr und ruppig, kurzgestellt, bewegt sich schwer,
 Ein kahler Stiel, gesäßlos. Ach, der arme Mann,
 Der solch ein mißgestaltet Ding umarmen muß!

- Und alle Mänf' und alle Lücken kennt sie wohl,
 80 Thut keinem was zu Liebe; denn ihr Dichten und
 Ihr Trachten geht den ganzen Tag darauf hinaus,
 Ein rechtes Uebel irgend einem anzuthun.
 Eine andre von der Biene. Glücklich wer sie hat
 Zur Frau, an der kein Tadel haftet ganz allein!
 85 Durch sie erblüht und mehret sich das Lebensgut.
 Sie altert liebend mit dem liebenden Gemahl,
 Und ihr entsprießt ein edles ruhmereich Geschlecht.
 Sie leuchtet ausgezeichnet und von himmlischer
 Anmuth umflossen unter all' der Frauenschaar,
 90 Und freut sich nicht zu sitzen unter Weibern, wo
 Man nichts als nur von Bett und Männern reden mag.
 Derartige Frauen sind die besten, welche Zeus
 Den Männern schenket und die flugverständigsten.

-
- Denn das ist doch das größte Uebel welches Zeus
 Erschuf, die Weiber, ob sie manchem, der sie hat,
 Auch nützlich scheinen, der am meisten Schaden hat.
 Denn nie verlebt er fröhlich einen ganzen Tag,
 100 Der Mann der sich mit einem Weib behangen hat,
 Auch wehrt er nicht vom Hause leicht den Hunger ab,
 Den bösen Hausbewohner, allerschlimmsten Gott.
 Und meint ein Mann in seinem Hause recht vergnügt
 Zu sein durch Himmelsgnaden oder Menschengunst,
 105 So weiß sie was zu tadeln und fängt Hader an.
 Denn wo ein Weib im Haus ist, kann man keinen Gast,
 Der etwa kommt, mit Freundlichkeit empfangen mehr.
 Und wer da träumt, die seine sei recht keusch und brav,
 Gerade diese treibt mit ihm das ärgste Spiel.
 110 Indem er dasitz gähnend — und die Nachbarschaft
 Freut sich, den Tölpel, der sich so betrügt, zu seh'n!

Und jeder wird der seinen denken, sie mit Lob
 Erheben, die des andern aber tadeln gern,
 Und daß wir alle gleich bethört sind, seh'n wir nicht.

115 Denn dieses allerschlimmste Uebel schuf uns Zeus,
Und hat uns Fesseln angelegt, die keiner bricht,
Woher die einen schon das Grab empfangen hat,
Indem sie sich zerfleischten um ein loses Weib —

7.

Plutarch an mehreren Orten *κατὰ Σιμωνίδην*. Stob. Flor.
115, 18.

6 Ἄθρηλος ἵππῳ πῶλος ὡς ἄμα τρέχει.
Wie mit der Stut' ein abgewöhntes Füllen läuft.

8. 9.

Athen. VII, 299 C. führt wegen des Wortes *ἔγγελος* zwei
Trümmer an:

8 — ὡσπερ ἔγγελος κατὰ χλόου.
gew. *κατὰ γλοιοῦ*

— wie ein Aal ins Grüne hin
9 Ἐρωδιὸς γὰρ ἔγγελον Μαιανδρίην
τρίορχον εὐρῶν ἐσθίοντι' ἀφείλετο.

Ein Reiher sah 'nen Falken ein mäandrisches
Schmackhaftes Aal verspeisen, und er nahm's ihm ab.

10.

Et. M. 413, 28. Zonar. 967. Schol. Il. 6, 407.

13 — τόδ' ἡμῖν ἔρπειτὸν παρέπιτατο
τὸ ζῳίων κάκιστον ἔκτιηται βίον.

Besser *ζῳίων* für *ζῳιον*. Es ist vom Käfer *κάνθαρος* die Rede.
Wahrscheinlich muß es auch *προσέπιτατο*, ὃ ζ. heißen.

— dies Insekt uns angeslogen ist,
Von allen Wesen, was da lebt, das häßlichste.

11.

Schol. Aristoph. Acharn. 740. Simonides sage vom Schwein

28 Ὅπλᾶς ἐκίνει τῶν ὀπισθίων ποδῶν.

Die Klauen seiner hintern Füße hob es auf.

12.

Athen. III, 106 D.

Θύννοισι τευθίς, κωβιοῖσι κωρίδες.

15

Thunfische Kalamar, Krabben für die Gründlinge.

13.

Athen. II, 57 D. *Σιμωνίδης ἐν δευτέρῳ ἰάμβων.**Οἶόν τε χηνὸς ὄεον Μαιανδρίου.*

11

Und wie das Ei von einer Gans, Mäandrischen.

14.

Choerob. Epim. I, 278.

Σπλάγχν' ἀμπέχοντες αὐτίκ' ἰκτίνου δίχην.

12

Das Fleisch nach Art der Weihe gleich umschließend —

15.

Etym. M. 270, 45.

Καὶ σαῦλα βάλων, ἔππος ὡς κορωνιῶν.

18

cod. *κορωνίτης. ἤσθη κορωνιῶν, γαυριῶν. Anthol. IX, 777. ἰδ' ὡς ὁ πῶλος — κορωνιῶν ἔσθηκε.*

Einherstolzirend wie ein halsgebognes Roß.

16.

Schol. Od. ξ, 435. Simonides sage von den Hirten:

Θύουσι Νύμφαις τῷ τε Μαιάδος τόκῳ·

20

*οὔτοι γὰρ ἀνδρῶν πνεῦμ' ἔχουσι ποιμένων.*codd. *αἶμ' ἔχουσι. Eustath. p. 1766, 1. erklärt die Worte also: οὔτοι φυλάττουσι τὸ ποιμενικὸν γένος καὶ οἶον ζώουσιν αὐτοῦς.*Den Nymphen und dem Sohn der Naja opfern sie:
Denn diese sind's, durch die der Hirte lebt und webt.

17.

Schol. Eurip. Phoen. 215.

Τί ταῦτα διὰ μακρῶν λόγων ἀνέδραμον.

10

Statt *ἀναδραμεῖν μέλλω*, sagt der Schol.

Was soll ich das weitläufig hererzählen hier?

18.

Galen. XVII, 1, 897. XVIII, 1, 411.

- 14 Οὐπω τις οὕτω δασκίοις ἐν οὔρεσιν
ἀνὴρ λέοντ' ἔδεισεν οὐδὲ πάρδαλιν,
μοῦνος στενυγρῇ συμπεσῶν ἐν ἀτραπῷ.
Var. οὐκ ἄν τις.

Kein Mann im Waldesdickigt hat sich je so sehr
Vor einem Leu gefürchtet oder Pantherthier,
Daß ihm den Weg versperrte auf gedrangem Steg.

19.

Clemens Alex. paedag. II, 207.

- 16 Κήλειφόμην μύροισι καὶ θυώμασιν
καὶ βακκάρι. καὶ γὰρ τις ἔμπορος παρῆν.

Und salbte mich mit Myrrhen und mit Wohlgeruch
Und Baffar=Del: es war ja auch ein Händler da.

20.

Etym. M. 634, 1.

- 17 Καὶ τῆς ὀπισθεν ὀρσοθύρης ἠλοάμην.
ἠλοάμην könnte sowohl von εἰλω (statt ἐλοάμεν) als auch von
ἐλαύνω (für ἠλασάμην) herkommen. Allein der Vers ist offenbar
an dieser Stelle corrupt.

Und stieß ihn von der hintren Stiegenthür hinab.

21.

Pollux II, 65.

- 19 Ἦ τυφλὸς ἢ τις σκνιπὸς ἢ μέγα βλέπων.
Für μέγα vermuthete ich κλέφας.

Ein Blinder, starrblind oder stockblind einer —

22.

Strabo XIII, 619. Schol. Aristoph. Fried. 1148. Jener citirt
ὄν πορδακοῖσιν ἐκπεσόντες ἱμασιν, dieser συμπαρδακῆσιν ἱμά-
σιν σεσαγμένοις. Die Schreibung παρδακός wird von Hesych be-
stätigt. Wir vermuthen

Σὺν παρδακοῖσιν ἐκπάσαντες εἵμασιν 21
σεσαγμένους.

Herausgezogen, schwerbepackt, mit feuchtliehen
Gewändern.

23. 24.

Athen. XIV, 658 B. Demetrios von Skepsis sage, daß Si-
monides in einem Jambos, welcher also anhebt

— *πολλὰ μὲν δὴ προεκπονῆ, Τηλέμβροτε.* 22

des Geiskases aus der achaischen Stadt *Τρομιλία* gedenkt:

Ἐνταῦθα μέντοι τυρός ἐξ Ἀχαιῆς 23

Τρομιλικὸς θαυμαστός, ὃν κατήγαγον.

Var. *Τρομιλιος*. Den ersten Vers schreiben wir also:

Πόλλ' ἅμα με δεῖ προεκπονεῖν, Τηλέμβροτε.

Gar viele Arbeit gibt's vorher, Telembrotos.

— — — — —
Daselbst ist ferner gar ein wunderbarer Käse,
Tromilischer aus Achaia, den ich hergebracht.

25.

Athen. XIV, 659 D.

— *χῶς ἄφρευσα χῶς ἐμιστυλα κρέα* 24

ἰερωσί· καὶ γὰρ οὐ κακῶς ἐπίσταμαι.

codd. *εἰδῶς τι καὶ γὰρ*, wofür Hecker *ἰερωσί* geschrieben hat. Es
ist von einem Koch die Rede, welcher ein Opfer zurecht macht.

Und hab' die Borsten abgeseigt, das Fleisch zerlegt
In heiliger Weise: das versteh' ich meisterhaft.

26.

Athen. X, 424.

Ἔδωκεν οὐδείς οὐδ' ἀρουστῆρα τρυγός. 25

- Mir gab auch keiner eine Gelte nur voll Most.

27.

Athen. XI, 460 B.

Ἀπὸ τράπεζαν εἴλε καὶ ποτήρια. 26

καὶ für *νιν* schrieb Bergf.

Er nahm die Tafel und die Trinkgefäße weg.

Babrius.

28.

Schol. Il. β, 219. Athen. XI, 480 D. und anderwärts:

27 *Αὕτη δὲ φοξόχειλος Ἀργεῖα κύλιξ.*

Var. φοξίχειλος. Ich halte es nicht für nöthig φοξή χειλος zu schreiben, und Athen. XI, 480 D. (φοξαὶ γοῦν ἦσαν τὸ χειλος, ὡς Σ. φησὶν ὁ Ἀμόργιος) scheint das nicht zu fordern.

Der Becher hier spitzrändig, ein argivischer.

29.

Athen. VII, 318 F. Die Dorer sagen πώλυπος, und Simonides

29 *Πώλυπον διζήμενος* einen Polypen suchend.

30.

Etym. M. 250, 18.

30 *Μηρίων δεδαυμένων* als die Schenkel verbrannt waren.

31.

31 Schol. Il. V, 203. Bei Simonides kam das Wort *ἦτα* Reisehaft vor.

32.

32 *Ἐσθη κάρακα* war für *πίτυρα* Schorf, Grind gebraucht.

33.

33 Bekker An. I, 105, 3. *κορδύλη, τὸ ἔπαρμα* (Geschwulst). *Σιμωνίδης δευτέρω.*

34.

34 Photius 183, 1. *Κύβηβον* nannte er den Kybele-Diener, *τὸν μητραγύρτην καὶ γάλλον.*

35.

35 Harpokrat. 130. Das Sprichwort *Μουσῶν λεῖαν* hatte *Σιμωνίδης ἐν ἰάμβοις* gebraucht.

36.

36 Etym. M. 367, 37. *πεπλήγεται* von *πλησιάζω* kam vor *παρὰ Σιμωνίδην.*

37.

Beff. An. III, 1402. *νήστης*, von *νη* und *ἔδω* oder *ἔσθλω*, 37
hat Simonides (aber welcher?) gesagt.

38.

Etym. M. 764, 25. *τασιά* = *τρασιά*, *ὡς παρὰ Σιμωνίδη*. 38

39.

Etym. M. 813, 53. *Ψηνὸς ὁ φαλακρὸς παρὰ Σιμωνίδη*. 39

II. S i p p o n a r.

Der gemessene Takttritt ist der Komik zu feierlich und dem höchsten Affecte zu steif; darum wird er von beiden durchbrochen. Von der Gewalt der Empfindung, der Freude oder des Schmerzes, überwältigt, läßt der Mensch die Formen fallen, mit denen die Etikette und der Anstand gewöhnlich seine Blößen bekleidet: und hinwiederum die lachende Narrheit verschmäht diese Formen als eine hohle Mummerei. Die Kunst, welcher nichts weder zu hoch noch zu tief ist, auf welches sie nicht eingienge, um auch diesen extremen Zuständen gerecht zu werden, muß nothwendig von ihrem eignen Wesen dem Scheine nach etwas opfern, sie muß gleichsam sich selbst zu verlieren scheinen, nur um in einem höheren Sinn sich selbst wiederzugewinnen: die Musik darf die Dissonanz, und die Metrik darf eine gewisse Verlegung des Taktes nicht verschmähen, und manchmal müssen beide so weit aus sich herausgehen, daß der Vers und der Gesang sich von gesprochener Prosa kaum unterscheiden. Archilochos hat die *παρακαταλογία* erfunden, d. h. das Sprechen zwischen dem Singen: und die Tragödie hat diese Erfindung des Satyrikers für den höchsten Affect sich angeeignet: s. meine Geschichte der Rhythmenschöpfung im 5ten Bande griech. Lyriker S. 47. Nach Archilochos haben wiederum die Flötenspielerdichter für ihre bakchischen Gefänge den schiefen Rhythmus erfunden, d. h. die Zusammenrückung von Arsen ($\cup \angle \cup$) oder von Thesen ($\angle \cup \cup$) anstatt des regelmäßigen Wechsels von Arsen und Thesen ($\cup \angle \cup \angle$), s. daselbst S. 57 ff. Das war nicht sowohl eine Taktverlegung als eine Bereicherung der Takte, durch

welche der einförmige Wechsel von Hebung und Senkung unterbrochen und größere Mannichfaltigkeit erreicht wurde, welches alles dem Schwunge und der Unstätigkeit lyrischer Stimmungen wohl angemessen war. Wenn aber diese Umsehung in den schiefen Takt in regelmäßige jambische oder trochäische Reihen eingeführt wurde: dann freilich fiel er wie ein Stolperschritt zwischen den Parade- marsch, und konnte seine komische Wirkung nicht verfehlen. Solche Metra werden von den Alten gestörte ἀπεμφαινόντα genannt, wie der Schol. Hephäst. p. 104, 14 lehrt: ἀπεμφαινόντα ὅταν ἐν τινι μέτρῳ κακῶς, τουτέστι παρὰ τόπον, κείται ποῦς, οἷον εἰ ἐν ἰάμβῳ εὐρεθείη ἐν ἀρτίᾳ βάσει σπονδειῶς, ἢ ἐν τροχαίῳ ἐν περιττῇ· τότε γάρ, τοῦ ὅλου μονοειδοῦς ὄντος, μία χώρα ἐστὶν ἀνώμαλος. Man meinte damit allerdings zunächst nur gezwungene Abweichungen von der Regel, wenn ein Eigennamen u. s. w. nicht anders in den Vers hinein zu bringen war: Aristides bei Gaisf. 200, 19 ὅταν ἐν τοῖς συνθέτοις ὀνόμασιν (denn so wird statt ποσὶν zu schreiben sein), ὅπου χρεια βραχείας, μακρὰ παραληφθῆ, ᾧ τινες καὶ τῶν ἀρχαίων κέχρηται διὰ τὴν τῶν ὀνομάτων ἀνάγκην. Dagegen Mar. Victorin. p. 2520 meint die absichtliche Störung des Ebenmaßes, wenn er sagt, die Dichter setzen oft ein Moment hinzu oder nehmen eines weg aus Liebe zum Neuen und gegen die Regeln der Rhythmik (quod etiam ab auctoribus studio novitatis quaedam adiiciantur et detrahantur contra quam ratio veteris disciplinae permittit). Das geschieht auch bei der Vertauschung der Jamben und der Trochäen mit Anapästen und Daktylen, welche um ein Moment größer sind als jene: und bekanntlich zeichnen sich die Trimeter und Tetrameter der Komödie vor denen der Tragödie eben durch den Gebrauch solcher, um ein Moment zu großen, Füße, aus: und daß diese Unregelmäßigkeit nicht von Nachlässigkeit ausgieng, sondern mit Absicht geübt wurde, um der Sprache des gewöhnlichen Lebens trotz dem Versmaße gleich zu werden, bemerkt Hephäst. p. 32: „Man findet bei den Komikern häufig den Anapäst: denn da sie die Sprache des gewöhnlichen Lebens ausdrücken, so beabsichtigen sie den Schein der ungebundenen, nicht in Maße gefügten Rede, und der Anapäst mit seinen Momenten erzeugt eine gelockerte Sprache.“ Das nämliche urtheilt Cicero von den Versen der römischen Komiker orat. S. 184: „Die Sechsfüßler der Komiker sind der Aehnlichkeit mit der Sprache des

gewöhnlichen Lebens wegen oft so nachlässig behandelt, daß man mitunter kaum einen Takt oder Versbau in ihnen erkennen kann.“ Dazu füge man Terentius Maurus: *In metrum peccant arte, non inscitia, Ne sint sonora verba consuetudinis, Paulumque rursus a solutis differant.* Diese Art von Versbau ist es eigentlich welche von den Alten *λογοειδεια* d. h. Prosa-Ähnlichkeit genannt wurde: s. Dionys. Hal. comp. c. 26. p. 103. Tauchn. In den sogen. Sinkjamben nun wurde die Taktwidrigkeit auf den letzten Fuß des jambischen Trimeters fixirt. Der Name *χολός* wurde auch von anderen derartigen Massen gebraucht, wie Herhäft. p. 180 f. zeigt (*γίνονται τὰ ἔπη χολὰ ἢ κατὰ πλεονασµὸν ἢ κατὰ ἔνδειαν*, mithin synonym mit denen welche *ἀπεμφαίνοντα* heißen), welcher sechserlei Verse dahin rechnet, den *προκέφαλος* und den *ἀκέφαλος*, den *προκοίλιος* und den *λάγαρος* oder *σφηκοειδής*, den *δολίχουρος* und den *μείουρος*. Im engeren Sinne aber wurden *χολοί* die *σκάζοντες* genannt, d. h. die Stolperverse, welche mit einem Spondeus, anstatt Jambus schließen. Dieselben wurden auch die Lendenlahmen *ισχυορωγικοί* genannt, zumal wenn sie die viertletzte Sylbe lang hatten, was der Grammatiker bei Thyrwhitt de Babrio p. 170 für regelwidrig erklärt, wovon wenigstens Hipponax, Ananius und Theokrit nichts gewußt zu haben scheinen. Diese zwei werden allgemein für die Erfinder des Sinkjambos gehalten, doch mit mehr Recht Hipponax; denn der Vers trägt seinen Namen, *Ἴππωνάκτειον*.

Das war ein kräftiger Geist, ähnlich seinem Vorgänger Archilochos, dessen Jamben er in seinen Pasquillen nachahmte, und diese Pasquille müssen doch immerhin viel poetische Verdienste gehabt haben; sonst wäre es nicht erklärlich, daß sie noch zur Zeit eines Ezeges vorhanden sein konnten. Sie waren aber von anderer Art als die Jamben des Archilochos auch insofern als sie die gemeine Alltagssprache führten und auch die fremden lydischen und phrygischen Wörter, womit dieselbe gemischt war, nicht verschmähten. Auch unterscheidet sich Hipponax von dem allseitigen Geiste seines Vorgängers durch seine Beschränktheit, in der er nichts als Satyren, Pasquille und Parodien hervorgebracht hat. Denn auch Erfinder epischer, in Hexametern verfaßter, Parodien wird er genannt. Von einem ernstem Gedicht aber, das er verfaßt hätte, ist keine Spur vorhanden, außer einem Citat, wo sein Name ohne Zweifel verschrieben ist (n. 64).

In der Anthologie VII, 408 steht ein Epigramm des Leonidas auf den Hipponax, welches wir also übersetzen:

Geht nur sachte vorbei an dem Grab, und störet die
 scharfe
 Wespe, o störet sie nicht mehr in dem Schlummer
 der Ruh'.
 Gar nicht lang ist der Zorn des Hipponax, welcher
 die Aeltern
 Selbst anbellte, in Schlaf sinkend zu Frieden ge-
 bracht.
 Nehmt euch also in Acht: denn seine erglüheten
 Reden
 Können verletzen und weh thun in dem Grabe
 sogar.

Wir vermuthen mit Bergk, daß Hipponax seiner Aeltern an der Stelle gedacht hat wo er von seiner Armuth sprach. Die Namen dieser Aeltern werden uns überliefert von Suidas: *Ἰππῶναξ πατρὸς Πιθῆω καὶ μητρὸς Ἰλωτίδος, Ἐφέσιος, λαμβόγραφος*. Und wahrscheinlich ist folgender Vers des Hipponax (n. 8) von seiner Mutter zu verstehen:

Sie säugte, stillte, wusch ihn ab den Zappelnden.

Suidas sagt ferner: „Er wohnte in Klazomenä, von den Usurpatoren Athenagoras und Komas (aus Ephesos) vertrieben. Und er schreibt gegen die Bildhauer Bupalos und Athenis, weil sie ein Bild von ihm zum Spott gemacht hatten.“

Plinius H. N. XXXVI, 5, 4 erzählt: „Als diese lebten (Dipoinos und Skyllis, um 580 geboren), waren bereits auf der Insel Chios Malas, dessen Sohn Mikkiades und dann noch dessen Enkel Achermos Bildhauer gewesen, und die Söhne des letztgenannten Bupalos und Athenis waren zur Zeit des Dichters Hipponax, der, wie bekannt in der 60sten Ol. (um 540 v. Chr.) lebte, in dieser Kunst sehr berühmt. Verfolgt man diese Künstlerfamilie bis zum Aeltervater rückwärts, so findet man daß der Ursprung dieser Kunst mit dem Anfang der Olympiaden (777 v. Chr.) zusammenfällt. Des Hipponax Gesicht war äußerst häßlich, und deshalb stellten jene aus muthwilligem Scherz sein Bild den Lachern zur Schau aus. Hipponax aber, im Aerger darüber, züchte gegen

sie die Schärfe bitterer Spottgedichte dermaßen, daß manche glauben, er habe sie dadurch zum Strick getrieben, welches unrichtig ist: denn sie verfertigten noch nachher Standbilder auf den benachbarten Inseln, z. B. in Delos, worunter sie Verse des Inhaltes setzten: Man achte Chios nicht allein des Weines wegen sondern auch wegen der Werke der Achermos-Söhne. Auch auf Lasos zeigte man eine von ihnen gemachte Diana. In Chios selbst sagt man von einem ihrer Werke, dem hochstehenden Brustbild einer Diana, seine Züge erscheinen den Eintretenden ernst, den Hinaustretenden heiter. In Rom befinden sich Standbilder von ihnen auf dem Giebel des Palatinischen Apollo-Tempels und in fast allen Tempeln welche der heilige August gebaut hat. Von ihrem Vater waren ebenfalls in Delos und auf der Insel Lesbos Werke.“

Das ist so ziemlich Alles was uns von dem Leben des Hipponax überliefert ist. Proklus Chrestom. 7 sagt, er habe unter dem Dareios geblüht (*κατὰ Δαρείου ἡμαρτε*), der parische Marmor setzt ihn richtiger unter Kyros an: er selbst nennt (Fragm. 82) den Bias als einen weisen Mann, welcher Solons Zeitgenosse gewesen ist. Aus den gesammelten Trümmern sehen wir, daß er außer den Söhnen des Achermos auch noch andere Künstler, z. B. den Maler Mimnemon und den Bildhauer Bion aus Chios angegriffen hat (n. 31 und 88). Und auch noch über andere Personen hat er seine Geißel geschwungen: vgl. Fragm. 77. 78. 96. So scheint es also richtig zu sein was Theokrit bezeugt, daß Hipponax jede Schlechtigkeit angriff, während die Guten vor ihm sicher waren:

Hier liegt der Musensohn begraben Hipponax.

Komm nicht dem Grab zu nahe wer ein Böswicht ist:
Doch bist du braver Leute Kind und rechtschaffen,
So setz' getrost dich hin, und, wenn du willst,
schlummre!

Dem gemäß läßt sich auch die Wahrheit der Angabe bezweifeln, daß erst eine von den Achermos-Söhnen gefertigte Caricatur die Jamben hervorgerufen habe. Hipponax war verbannt und mittellos, die Künstler wahrscheinlich wohlhabend. Vielleicht haben sie den Armen mit Verachtung behandelt und absichtlich gekränkt: denn was hätte dieser sonst für Grund gehabt, in seinem Jambos so

kläglich von seiner Armuth zu schreien? Nach der Hand war es ganz natürlich, daß die Künstler sich mit der Waffe rächten welche auch ihnen von der Natur verliehen war. Vielleicht auch standen die Künstler im Bund mit den Tyrannen zu Ephesos, von denen Hipponax war vertrieben worden: denn Bildhauer, Maler und Dichter pflegen gerne für Fürsten zu arbeiten, welche gut zahlen können. Wir müssen den Hipponax schlechterdings in eine Classe stellen mit den Komödiendichtern Eupolis Kratinos und Aristophanes: denn was die Komödie den Attikern wurde, das war der Jambos den Joniern gewesen, und dürfen daher von seiner Poesie nicht zu verächtlich denken, zumal da ein Demetrius de eloc. 132 kein ungünstiges Urtheil fällt (*τὰ τοιαῦτα, κἂν ὑπὸ Ἰππώνακτος λέγεται, χαριεντά ἐστι*, d. h. erotische Stoffe verlieren auch in der satyrischen Behandlung des Hipponax ihren Reiz nicht), und ein Hermippos aus Smyrna (s. Athen. I, 21 A. VII, 327 B) den Dichter zum Gegenstand einer gelehrten Abhandlung zu machen gewürdigt hat.

I. Erster Jambos (n. 1—27).

1.

Aus der ersten Schmähschrift (*ἵαμβος*) gegen Bupalos werden folgende, wahrscheinlich Anfangsverse, citirt, die man aus zwei Fragmenten vereinigt hat:

*Ἔβωσα Μαίης παῖδα, Κυλλήνης πάλμυν·
Ἐρμῆ κυνάγχα, Μηρονιστὶ Κανδαῦλα,
φωρῶν ἑταῖρε, δεῦρό μοι σκαπαρδεῦσαι.*

1

B. 1. Gew. *ἐβόησε Μαίας. Παλμύς*, welches Fürst oder Vater bedeuten soll, ist gewiß ein asiatisches, vielleicht hydisches Wort, so wie *κανδαύλης*, welches von Hipponax selbst als Hundswürger gedeutet wird. Diesen Titel bezogen alte Ausleger auf die Erlegung des Argos.

B. 3. cod. *δεῦρό τι μοι*. Hesych hat folgende Glossen: 1) *σκαρπαδεῦσαι, κρῖναι*. 2) *καπαρδεῦσαι, μαντεύσασθαι*. 3) *σκάπαρδος ὁ ταραχώδης καὶ ἀνάγωγος*. 4) *σκαπερδεῦσαι, λοιδορεῖν*. 5) In der Erklärung des Spieles *σκαπέρδα* sagt er *καὶ πᾶν τὸ δυσχερὲς σκάπερδα λέγεται, καὶ ὁ πάσχωσιν σκαπέρδης*. Wir nehmen daher an, daß das Wort heißt: einen an so einer

Maschine hinaufziehen oder schnellen, dann bildlich ihm übel mit-
spielen.

Dem Majasöhne schrei ich, Drosten Kyllenes:
Hundwürger Hermes, auf mäonisch Kandaules,
Spitzbuben=Gönnner, komm' zu mir zum Kielhohlen!

2.

20 Als zwei unregelmäßige Verse führt Priscian diese an: *ἔρέω γὰρ οὕτω· Κυλλήνιε Μαιάδος Ἑρμῆ* und *τοὺς ἄνδρας τούτους ὀδύνη πάλαι ῥεῖπει*. Allein so gar bunt kann es Hipponax mit dem Versmaß doch wohl nicht getrieben haben, obgleich Priscian versichert, der erstere von diesen zwei Choliamben habe im vierten und fünften Fuße einen Daktylus, und der zweite habe im zweiten Fuße einen Spondeus, im vierten einen Daktylus. Ich vermuthe, daß der erstere dieser zwei Verse kein anderer sei, als der des dritten Fragments *Ἑρμῆ, φίλ' Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ Κυλληναῖε*, der bei Priscian noch einmal p. 251 also geschrieben vorkommt *ἔραϊς φιλερῆνῃ ναιαδευ*. Jedenfalls aber, wenn auch die Worte *ἔρέω γὰρ οὕτω* richtig sein sollten, müßte der andere Theil des Verses heißen *Μαιαδεῦ Κυλληναῖε*. Der zweite Vers findet sich im cod. also geschrieben *τ. α. τούτους ὀδύνη πιαλλι (πυαλλι) ρειπαε*. Darum würde ich, wenn eine besondere Unregelmäßigkeit stattfinden sollte, folgendermaßen schreiben:

21 *Τοὺς ἄνδρας τούτους οὐ δύνη πάλαι ῥεῖψαι* —
wo nicht, so würde ich *τὸν ἄνδρα τοῦτον* setzen.

Du kannst schon lange diesen Mann nicht umschmeißen.

3 — 6.

Σεβερ. Bhl. 855. Plutarch de absurd. stoic. opin. c. 6 etc.
Priscian metr. com. 251.

- 16 *Ἑρμῆ, φίλ' Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ Κυλληναῖε,*
ἐπεύχομαι τοι· κάρτα γὰρ κακῶς ῥιγῶ.
— — — — —
- 17 *δὸς χλαῖναν Ἰππώνακτι· κάρτα γὰρ ῥιγῶ*
καὶ βαμβαλύζω
- 18 5 *δὸς χλαῖναν Ἰππώνακτι καὶ κυπασσίκον*
καὶ σαμβάλισκα κάσκερίσκα καὶ χρυσοῦ
στατήρας ἐξήκοντα κυντέρω πτωχοῦ
— — — — —
- 19 *ἔμοι γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω χλαῖναν*

δασείαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ῥίγεις
 10 οὐτ' ἀσκέρησι τοὺς πόδας δασείησιν
 ἔκρουσας, ὡς μοι μὴ χίμετρα ῥήγνυται.

B. 1. cod. Κυλλήνιε.

B. 4. βαμβακίζω. ἤσκη βαμβαλίζει, τρέμει, τοὺς ὀδόντας
 συγκρούει, ῥιγᾶ σφόδρα.

B. 7. τουτερου (oder τουντερου) τοιχου. Wir haben eine
 Vermuthung gewagt, ohne darauf zu bauen.

B. 8. χάλαιναν. Scaliger πω χλαῖναν.

B. 11. „Mira forma ῥήγνυται pro ῥηγνύηται in omnibus
 videtur codd. praeter Vit. 3 qui habet ῥίγνυται.“

O Hermes von Kyllene, Maja=Sohn, lieber,
 Dich bet' ich an und bitt' ich, weil ich sehr friere.

O gib 'nen Rock dem Sipponax, weil ich sehr friere,
 Mit Zähneklappern —

5 O gib 'nen Rock dem Sipponax, gib ihm Pelzschuhe,
 Ein Wams dazu und Sohlen, gib ihm Golstater
 Nur sechzig Stück dem mehr wie Bettler schamlosen.

— — — — —
 Mir hast du nie gegeben weder jemalen

Einen warmen Rock zum Schutz vor Kält' im Hochwinter,

10 Noch hast du meine Füß' in dicke Pelzschuhe
 Gesteckt, damit mir keine Beulen ausbrechen.

7.

Σηγεῖς zu Ἐσκόπη. 690 führt wegen des ionischen Provinzialis-
 mus. πάλμυς folgende zwei Verse an:

ὦ Ζεῦ πάτερ, θεῶν Ὀλυμπίων πάλμυ,
 τί μ' οὐκ ἔθηκας Κροῖσον, ἀργύρου πάλμυν; 29

Gew. τί μ' οὐκ ἔδωκας χρυσὸν ἀργύρου πάλμυ, was weder
 Construction noch Sinn hat. In der Emendation sind uns Andere
 vorangegangen. Auch wär' ich nicht abgeneigt, mit Meineke ὦ
 Ζεῦ πάτερ, Ζεῦ θεῶν κτλ. zu schreiben.

O Vater Zeus, du Droßt' im Himmelsaal droben,
 O mach' mich doch zum Krösos, jenem Geld=Drosten!

8.

Etym. M. 154, 27.

Ἔψισε κἀπέλουσεν ἀσκαρίζοντα. 32

cod. ἔψησε, welches Berg gebessert hat. ψίειν wird durch ποτίζειν erklärt, und ist wahrscheinlich eins mit πιπίσκειν.

Sie säugte, stillte, wusch ihn ab den Zappelnden.

Das wird von der Mutter des Hipponax gesagt sein an der Stelle wo er, von seiner Armuth sprechend, wahrscheinlich auch der Niedrigkeit seiner Aeltern Erwähnung that.

Auch der Dichter Beranger sagt viel von seiner Armuth, seiner unehelichen Geburt, seiner Niedrigkeit, in welcher er von den Carossen der Großen mit Schmutz bespritzt wurde; und er erscheint darum nicht verächtlicher, weil sein Talent das Alles aufwog. In anderer Weise hat auch Hipponax nicht diese Klagen ausstoßen können; denn lediglich um erbärmlich und mitleidswerth zu erscheinen wird er's wohl schwerlich gethan haben: das würde am allerwenigsten einem Iambendichter ziemen.

9.

2

*Ἀμυθάονος παῖς, αἴσιον προθεσπίζων,
Κίκων, ὁ πανδάλητος, ἄμμορος καύης.*

Den ersten Vers haben wir aus Hesych entnommen: *Κίκων· ὁ Κίκων Ἀμυθάονος ἦν οὐδὲν αἴσιον προθεσπίζων.* Den zweiten gibt Ezehes Pl. 76, 8 *ἦν (δάφνην) οἱ ἱερεῖς τοῦ ἡλίου ἤτοι μάντις καὶ μάγοι, οἷος ἦν καὶ ὁ Χρύσης, στεφανοῦμενοι ἐπορεύοντο· καθὼς δηλοῖ καὶ Ἰππῶναξ ἐν τῷ κατὰ Βουπάλου ἰάμβῳ· „Κίκων δ' ὁ πανδάλητος ἄμμορος καύης“, τοιόνδε τι δάφνης κατέχων: dabei die Glossen *Κίκων, ὄνομα μάντιος, und καύης, λάρος.* Ezehes führt den Vers noch ein paar Male an, wobei die Var. *πανδαύλητος, πανδάλητος* vorkommt. Dieses Wort erklärt er: *τοιόνδε τι δάφνας κατέχων, weshalb Bergk πανδαύχωντος = πανδάφνωντος* schreiben will. Indessen scheinen die angeführten Worte der Erklärung keineswegs zu besagen, daß der Ausdruck *δάφνη* selbst in dem Verse enthalten war, sondern bloß darinnen stand, der Priester habe etwas das wie Lorbeer aussah in der Hand gehabt.*

Der Amythaons=Sohn mit Glückes=Weissagung
Kikon, die arme Wöwe, in lauter Lorbeerreis.

10.

15

*Πάλιν . . . ὄδευε τὴν ἐπὶ Σμύρνης·
ἴθι διὰ Λυδῶν παρὰ τὸν Ἀττάλεω τύμβον
καὶ σῆμα Γύγεω καὶ Μεγιστίου στήλην
καὶ μνῆμα Τρωὸς ἐν μυρταλίδι πάλμυδος,
5 πρὸς ἥλιον δύνοντα γαστέρα τρέψας.*

Eszeß in Gram. an. Ox. III, 316, 17 gibt diese Verse folgendermaßen geschrieben: *πασαντιαρεδείνει τὴν κ. τ. λ.* Dann *σῆμα γήγεω καὶ μεγαστρου στήλην καὶ μνήμα τ' ὄτος μυτάλιδι π.* Den dritten Vers citirt auch Schol. zu Rif. Ther. 633: *Γύγου δὲ σῆμα, τοῦ ἐκεῖ βασιλεύσαντος, ὡς φηοῖν Ἴππῶναξ ἐν τῷ πρώτῳ τῶν (Λυδίας) ἰάμβων.* Wir haben nach Gutdünken geändert, ohne jedoch auf unsere Vermuthungen viel zu bauen.

Geh' dann die Straße, die nach Smyrna führt, rückwärts
Und quer durch Lydien bei dem Attalos = Grabmal
Vorbei, dem Ohges = Mal, der Megistias = Säule,
Dem Grab des Drostes Troos unter Mausdornen,
5 Zur untergehenden Sonne hin den Bauch richtend.

11.

Eszeß. zu Pl. 83, 28.

*Παρ' ᾧ σὺ λευκόπεπλον ἡμέραν μείνας
πρὸς μὲν κυνήσεις τὸν Φλυησίῳ Ἐρμῆν.*

31

cod. *κυνήσειν.* Hesych *Φλυησίος ὁ Ἐρμῆς, καὶ μὴν τις.* Trotzdem dürfte wohl *Φλυησίῳ* oder *Φλιασίῳ* zu schreiben sein, so daß die Einwohner von Phliunt gemeint seien. Ein weißgewandiger Tag wird wohl ein Festtag sein, den man in weißen Gewändern begeht. Obgleich nicht bezeugt ist, woher die Verse genommen sind, mögen wir sie doch gerne mit den vorangehenden in Verbindung bringen:

Und wirfst bei ihm 'nen weißgewandigen Tag bleiben,
Und wirfst den Hermes aus Phliunt wohl anbeten.

12 — 18.

Eszeß Chil. V, 726 sagt, mit dem *φαρμακός* (Sündenbock) oder dem *κάθαρμα* hab' es vor Alters folgende Bewandtniß gehabt: Wenn ein Unglück über eine Stadt kam durch göttliche Ungnade, Pest, Hunger u. s. w., so nahm man den häßlichsten Menschen zur Sühne und zum Sündenbock für den Zustand der Stadt, führte dieses Opfer an einen angemessenen Ort und gab ihm Käse in die Hand und Brod und getrocknete Feigen, geißelte ihn sodann sieben Mal auf das männliche Glied mit Meerzwiebeln, wilden Feigen und anderen wilden Früchten, und verbrannte ihn zuletzt mit Feuer auf wildem Holze. Diesen Brauch nun beschreibe am besten Hipponax, und als Belege führt Eszeß mehrere Verse an, von denen er zum Theil bezeugt, daß sie in dem ersten Jambos gestanden haben. Dabei wird von Photius 640, 8 bezeugt, daß

Hippoxar *φαρμακός* mit langer vorletzter Sylbe gebraucht habe, und dem Gutsch. Od. 1935, 15 zufolge haben die Ionier auch den Accent auf die erste zurückgezogen. — Derselbe Brauch herrschte auch bei den Attikern, wie Helladius in Phot. Bibl. 534, 4 schreibt: „Es war Brauch zu Athen zwei Sündenböcke zu führen, einen für die Männer und einen für die Frauen, zur Reinigung: und der erstere hatte schwarze, der andere weiße Welf-Feigen um den Hals hängen, und sie wurden *σύβακχοι* genannt.“

4 *Πόλιν καθαίρειν καὶ κράδησι βάλλεσθαι.*

Gehau'n mit wilden Feigen, und die Stadt sühnen.

13.

Und an einem anderen Orte im ersten Jambos:

5 *Βάλλοντες ἐν λειμῶνι καὶ ῥαπίζοντες*
κράδησι καὶ σκίλλησιν, ὥσπερ φαρμακόν.

Gew. *χειμῶνι*, Schneidewin *λειμῶνι*.

Als Sündenbock in einer Au' ihn durchhauen,
Mit wilden Feigen peitschen und mit Meerzwiebeln.

14.

Und wiederum an einem anderen Orte sage er:

6 *Δεῖ δ' αὐτὸν ὡς φαρμακὸν ἐκποιήσασθαι.*

Man muß ihn wie 'nen Sündenbock nur fortschaffen.

15. 16.

7 *Κάφῃ παρασχεῖν ἰσχάδας τε καὶ μᾶζαν*
καὶ τυρόν, οἷον ἐσθίουσι φαρμακοί. —
8 *πάλαι γὰρ αὐτὸν προσδέχονται χάσκοντες*
κράδας ἔχοντες, ὡς ἔχουσι φαρμακοῖς.

Ueber *ἀφή* = *ἀφή* in der Bedeutung *χειρ* s. Bergk.

Ihm dürre Feigen in die Hand und Brod geben
Und Käse in der Art wie der Sündenbock speiset —
Sie stehen gähmend lange schon auf ihn wartend
Mit wilden Feigen, die dem Sündenbock dienen.

17.

Und anderwärts in demselben Jambos:

9 *Λιμῶ γένηται ξηρός, ἐν δὲ τῷ θυμῷ*
φαρμακὸς ἀχθεὶς ἐπτάκις ῥαπισθεῖη.

θυμός soll hier, zufolge einer Glosse bei Cramer an. Ox. III, 366 τὸ ἄρρεν αἰδοῖον sein.

Von Hunger werde dürr, und auf den Truthahn, als Geführter Sühnbock, siebenmal gepeitscht werde.

18.

Dazu fügt man mit Recht noch folgenden Vers bei Tzetzes *Lykoph.* 436.

Ὡς οἱ μὲν ἄγει Βουπάλω κατηρῶντο. 11

Tzetzes will uns glauben machen, daß *ἀγής* oder *ἄγιος* (die Lesarten schwanken) für *μυσαρός* gebraucht wurde. Lieber wollen wir glauben, daß Hipponax nach seinem gemeinen Dialekte das Substantiv *ἄγος* mit gedehntem *ᾶ* gesprochen habe: wegen der Bedeutung des Wortes vgl. *Soph. Ded. T.* 1357 (1426). — *Var. κατηρῶνται.*

So wie ein Theil dem Greuel Bupal laut fluchte.

19.

Chörобоsc. Veff. An. III, 1422. Hipponax sage *τάλαντος* für *τάλανος*.

Τί τῷ τάλαντι Βουπάλω συνώκησας; 12

Mit dem unseligen Bupal willst vereint leben?

20.

Schol. Tzet. posthom. 687 citirt, als Beleg, daß *θηπεῖν* für *θανμάζειν* gebraucht werde, aus Hipponax: *τούτοισι θηπων τους Ερυθραίων παιδας ους φησι μητροκοιτας Βούπαλος σύν αρητη και φελίζων τον δυσωνυμον αρτον. Heshch θηπῶν, ἑξαπατῶν, κολακεύων, θανμάζων.* Wir schreiben also:

Τούτοισι θηπῶν τοὺς Ἐρυθραίων παῖδας, 14
οὺς μητροκοίτας Βούπαλος σύν Ἀρήτη
καίνει, μελίζων τὸν δυσώνυμον Μάργον.

Damit die Kinder von Erythrä macht stuzen,
Die Bupal, Mutterbuhle, sammt der Arete
Todschlägt, den übelnamigen Margos zerstückelnd.

21. 22.

Athen. XI, 495 C.

Ἐκ πελλίδος πίνοντες· οὐ γὰρ ἦν αὐτῇ 37

κύλιξ, ὁ γὰρ παῖς ἐμπεσὼν κατήραξεν
 — — — — —
 — — — — — ἐκ δὲ τῆς πέλλης
 38 ἐπινον, ἄλλοτ' αὐτός, ἄλλοτ' Ἀρήτη
 προὔπινεν.

Und tranken aus der Gelte, weil ihr kein Becher
 Da war: der Knab' zerbrach ihn, oben drauffstürzend.
 — — — — — und aus der Gelte nun tranken
 Sie, wechselnd er vortrinkend, wechselnd Arete.

23.

Tzetzes citirt ferner aus dem ersten Jambos
 3 Κοραξικὸν μὲν ἠμφιεσμένη λῶπος
 mit dem Bemerkn, daß die Κοραξοί, wie auch die Σινδοί, ein
 Volk (am Fluß Κοράξ unter dem Kaukasos) seien.
 War angethan mit einem Koraxer = Pelz = Kittel.

24.

Schol. zu Apollon. Rhod. IV, 321 καὶ Ἰππῶναξ δὲ μνημο-
 νεύει πρὸς τὸ (schr. πρώτῳ mit Meineke) τὸ Σινδικὸν διάσφαγμα.
 Dieser Sindische Spalt nun wird von Hesych u. A. als weibliches
 Glied erklärt, und wiederum finden sich bei Hesych die Glossen
 Σινδῆς ἢ Σκυθῆς, καὶ ἡ πόρνη, und Κοραξοί, γένος Σκυθικόν,
 καὶ τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον. Durch alles dies erscheint Meineke's
 Vermuthung völlig gerechtfertigt, daß ein Vers also gelautet habe:
 65 Κοραξικὸν καὶ Σινδικὸν διάσφαγμα.
 Die Sinder wohnten am Rimmerischen Bosporus, und bei den
 Griechen gab es viele Sklaven von dorthier.
 Der Sinder = und Koraxer = Bettel Spalt = Ritze.

25.

Erotian 330 citirt aus α' ἰάμβων·
 22 Μυδῶντα δὴ καὶ σαπρόν.
 D. h. σεσηπότα. cod. μαδῶντα.
 Schon übermorsch und faulend.

26. 27.

23 Vossius IV, 169 aus dem ersten Jambos ἡμίκυπρον eine
 halbe Kypros (Hesych κύπρος, μέτρον σιτήριον ἢ κεφάλαιον
 24 ἀριθμοῦ): ferner eben daher X, 99 χυτροπόδιον Feuerstuhl.

II. Zweiter Jambos (n. 28 — 30).

28.

Rufin de metr. comm. 386 und Plotius 272 führen als Beispiel eines Hinfambos an: (ὦ) Κλαζομένοι Βουπαλος καθηνε (κατεκτειθεν) in Verbindung mit ἀκούσαοθ' Ἴππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἦκω, welchen Vers auch Hephäst. 31 citirt ohne Nennung des Verfassers, während der Schol. zu Aristoph. Wolf. 232 ihn, vielleicht irrig, dem Kallimachos zutheilt. Wir nehmen an, daß in diesen Versen der Anfang des zweiten Jambos (Schmähgedichtes) enthalten sei, und schreiben sie folgendermaßen:

ὦ Κλαζομένοι Βούπαλός τε κ' Ἀθηνίς, 13
ἀκούσαοθ' Ἴππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἦκω — — 47

In dieser Ordnung werden die beiden Verse von Rufin überliefert, in umgekehrter von Plotius: doch die letztere kann nicht richtig sein wegen der Partikeln οὐ γὰρ ἀλλά, welche noch einen Satz hinter sich erwarten.

O Klazomenjer, Bupal hör', und Athenis,
Den Hipponax hört! nein, nein, ich komme — — —

29.

Bestimmt aus dem zweiten Jambos wird blos folgender Vers bei Pollux X, 18 citirt:

Ἀκήρατον δὲ τὴν ἀπαρτίην ἔχει. 25
Und unverfehrt noch hat er seinen Tornifter.

30.

Und außerdem noch das Wort βίκος Flasche bei Bekk. An. I, 26 85, 33.

III. Vermischte Trümmer in Hinfjamben (n. 31 — 70).

31.

Ἐξερ. Etytoph. 424. Homer Schol. p. 8.

Μίμνημον, ὦ μοχθηρέ, μηκέτι γράψης 49
ὄφιν τριήρευσ ἐν πολυζύγῳ τοίχῳ
ἀπ' ἐμβόλου γεύγοντα πρὸς κυβερνήτην· *

αὕτη γὰρ ἔστι συμφορὴ τε καὶ κληδών,
 5 νικύρτα καὶ σίνδρων σύ, τῷ κυβερνήτῃ,
 ἦν αὐτὸν ὄπις τῶντικνήμιον δάκνη.

B. 1. codd. *Μιμνηκατωμοχαιε*. Hesych sagt κατὰ *Μιμνη-
 τοῦ ζωγράφου* seien die Jamben geschrieben. Ein cod. *Μιμνή-
 μων*. Man hat angenommen, daß der Maler *Μομνῆ* oder *Μιμνῆς*
 geheißten habe, und dann mancherlei versucht, wie *κάκ' ὄμήχανε*,
κατωνακαῖε d. h. *κατωνακοφόρε* u. s. w.

B. 4. Hecker vermuthet *συμφορῆς κακῆς κληδών*.

B. 5. Hesych *νικύρτας, δουλέκδουλος*. Athen. VI, 267 C.
Σέλευκος δὲ — σίνδρωνα τὸν δουλέκδουλον. Deswegen haben
 wir die Lesart *νικύρτα καὶ σινωνι* oder *σιγωνι* (andere Lesart ist
καὶ σαβαννι) mit Bergk also emendirt. Wir nehmen aber *σίνδρωνι*
 sowohl als *νικύρτα* für Vocative, nicht für Dative: und wenn
 kein Nominativ *σίνδρωνις* angenommen werden darf, so würden
 wir *σίνδρων σύ* setzen.

B. 6. cod. *ὄπις* und *δάκη*.

Die wunderbare Erscheinung von Schlangen an Orten, wo
 diese Erscheinung unerklärlich ist, deutet auf die Gegenwart von
 Göttern oder Genien. Das hatte der Maler gemeint, sein Ge-
 mälde war aber, sagt Hipponax, so ungeschickt ausgefallen, daß es
 schien, die Schlange komme bloß um den Steuermann zu beißen.

Mimnemon, ei du Schurke, male doch nie mehr
 Eine Schlang' in's bänkenreiche Deck des Dreiruders,
 Vom Schnabel nach dem Steuermanne hinschießend;
 Denn das ist doch ein Mißgeschick und Mißleumund,
 5 Du Hurensohn und Solavenkind, dem Schiffsflecker,
 Wenn ihn die Schlange beißt in die Schienbeine!

32.

Eustath. Hom. p. 1542, 50.

75

ἄφεω τοῦτον

τὸν ἐπτάδουλον.

Ich laß ihn los

Den siebenfachen Slaven.

33. 34.

Athen. VII, 304 B. XIV, 645 C. IX, 388 B.

34

Ὁ μὲν γὰρ αὐτῶν ἡσυχῇ τε καὶ ῥύβδην
 θύνην τε καὶ μυτιωτὸν ἡμέρας πάσας

δαινύμενος, ὥσπερ Λαμψακηνὸς εὐνοῦχος,
κατέφαγε δὴ τὸν κλῆρον· ὁ δ' ἐχάρη σκάπτειν
5 πέτρας ὄρειας, σῦκα μέτρια τρώγων
καὶ κρίθινον κόλλικα, δούλιον χόρτον

— — — — —
οὐκ ἀτταγᾶς τε καὶ λαγῶς καταβρύκων
οὐ τηγανίτας σησάμοισι φαρμάσσω
οὐδ' ἀττανίτας κηρίοισιν ἐμβάπτων.

35

Wir haben die augenscheinlich zusammengehörenden Fragmente zusammengestellt.

B. 1. ῥύδην, Bergk ῥύβδην. Hesych ῥύβδην, δαυιλῶς ἢ ταχύτητι ἢ μετ' ἤχοῦ σφοδροῦ. Die Erklärung setzt ῥοίβδην voraus, wie auch bei Photius 491, 28 geschrieben steht ῥοίβδην, δαυιλῶς.

B. 4. ὥστε χρῆ σκάπτειν, was keinen Sinn hat. Die Prüfer haben mancherlei versucht, ohne den Sitz des Fehlers ὥστε anzutasten.

B. 5. πέτρας τ' ὄρειας.

Der eine (Bruder) schmauste ruhig Lunsfische
Und Nährte, ganz gemächlich, Tag für Tag, gleichwie
Ein Lampfakener = Hämpling, und verschlang also
Sein ganz Vermögen: aber der andre grub gerne
5 Im Berggestein, und aß gemeine Welk = Feigen
Und Gersten = Pumpernickel, Futter für Slaven.

— — — — —
Nicht Hasenbraten kostend, keine Rebhühner,
Und keinen Sesam streuend auf die Pfannkuchen,
Und kein Gebäck' in Honigwaben eintunkend.

35.

Athen. XV, 690 A.

βακκάρει δὲ τὰς ῥίνας
ἤλειφον· [ἔστι δ' οἷά περ κρόκος].

40

cod. οἷη περ. Diese Worte sehen einer Glosse ähnlich.
und strichen Bakkar = Del dann sich
An die Nasen.

36.

Hephäst. p. 31.

48

Εἰς ἄκρον ἔλκων, ὥσπερ ἀλλᾶντα ψύχων.

Und zog's empor, als ob er eine Wurst fühlte.

37.

Harpokrat. 123.

50

Ἐπειτα μάλθῃ τὴν τροπὴν παραχρίσας.

Hernach den Schiffeskiel mit Wachsteich anstreichend.

38.

51

*Ὁ δ' αὐτίκ' ἐλθὼν σὺν τριοῖσι μάρτυρσιν,**ὄκου τὸν ἔρπιν ὁ σκότος καπηλεύει,**ἄνθρωπον εὔρε τὴν στέγην ὀφέλλοντα**— οὐ γὰρ παρῆν ὄφελμα — πυθμένι στοιβῆς.*

B. 1. cod. μάρτυσιν.

B. 3. Var. εὐρών und ὄρῶν.

Und er sogleich mit vieren Zeugen hinkommend
 Da wo den Wein der Dunkelmann verzapft eben,
 Traf dort den Menschen an, die Kammer auskehrend
 Mit einem Fichtenstumpf — ein Besen war nicht da.

39.

Etym. M. 334, 1.

53

*Ἄλλ' αὐτίκ' ἀλλήλοισιν ἐμβαβάξαντες.*cod. ἐμβιβάζαντες, welches durch ἐμβοήσαντες erklärt wird.
Schneider besserte.

Vielmehr einander auf der Stelle zuschreiend.

40.

Etym. M. 624, 8 und anderwärts:

55

Ἦμιξεν αἷμα καὶ χολὴν ἐτίλησεν.

Hat Blut gepiſt und lauter Galle laxiret.

41.

Pollux VI, 19.

56

Σίφωνι λεπτῷ τοῦπίδημα τιτρήνας.

Mit dünnem Heber durch den Deckel durchbohrend.

42.

Pollux X, 87.

Κάλειφα ῥοδινὸν ἠδὺ καὶ λέκος πυροῦ.

58

Ich salbte Rosenöl, und Schüssel voll Weizen —

43.

Athen. II, 49 E.

(Καὶ) στέφανον εἶχον κοκκυμήλων καὶ μένθης.

81

Und hatt' 'nen Kranz von Krausemünz' und Kufußbaum.

44.

Schol. zu Il. 539 führt aus einem alten Jambendichter an:
ἀνὴρ ὄδ' ἐσπέρης καθεύδοντα ἄπουν ἔδρασε χλοῦνην, δ. ἢ κακοῦργον. Wir schreiben:

*Χλοῦνην ἀνὴρ ὄδ' ἐσπέρης καθεύδοντα
ἀπ' οὖν ἔδρασε.*

61

Ἦεσθι χλοῦνην, λωποδύτην, τὸν τῇ χλόῃ εὐναζόμενον.

Den Beutelschneider hat der Mensch im Schlaf Abends
Rein ausgezogen.

45.

Cramer an. Ox. I, 288, 1. Etym. M. 499, 41.

Οἱ δέ μεν πάντες

63

ὀδόντες ἐν τῆσι γνάθοις κεινέονται.

πάντες ist in der einen Urkunde ausgelassen, in der anderen vor *κεινέονται* gestellt.

Und mir wackeln
Die Zähne wahrlich alle in der Kinnlade.

46.

Lex. Gram. an. Ox. III, 310, 17.

Ἀθηνᾶ, μαλῖς

64

*κονίσχ', ἐλάαιρε, καὶ με δεσπότεω βεβροῦ
τυχόντα, λίσσομαί σε, μὴ ῥαπίζεσθαι.*

Ἦεσθι Μαλῖς Ἀθηνᾶ, λαπάρα· ἄφθα φλεγμονή. Die zwei letzteren Worte gehören zu einer anderen Glosse. Darnach geben die Hdschr. *κονισκλαιρεκαιμεδεσποτεαβεβρου.* *Ἦεσθι βεβρός, ψυχρός, τετυφωμένος. Βέμβρος, τετυφωμένος, πάρετος.* In

κονίσκε vermuthet Bergk ein Iydisches Wort. Vielleicht soll es heißen *δυνασσι, χαῖρε*: denn *χαῖρε* ist Lesart.

Athena, sanftweiche
Herrin, erbarm' dich, laß mich nicht von brutalen
Gebietern, die mich kriegen, peitschen: dies fleh' ich.

47.

Dem Plotius 275 zufolge, hätte Hipponax auch Verse folgender Art gemacht:

— — — | — — — | — — — | — —

Derartige Verse aber hat wohl niemand je gemacht. Darum werden die Zeichen $\epsilon\text{P}\text{M}\epsilon\text{M}\text{A}\text{K}\text{A}\text{K}\text{A}\text{P}\text{K}\text{A}\text{T}\text{I}\text{I}\text{I}\text{N}\text{O}\text{N}\text{O}\text{I}\text{A}\text{A}\text{C}\epsilon\text{—}$ $\text{P}\text{H}\text{C}\text{C}\epsilon\text{N}\text{I}$ wohl also zu schreiben sein:

89

Ἑρμῆ

μάκαρ, σὺ γὰρ κατ' ὕπνον οἶδας ἐγρήσσειν.

Hermes

Glückselger, du vermagst es wach zu sein schlafend.

Der somnambule Zustand wird von Hermes mittelst seiner
Zauberruthe hervorgebracht τῆ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει.

48.

Plotius 273.

43

Ἀνέβωσα . . ἀδμῆτι προσπταλῶν κώλω.
cod. ἀναβιώσα.

Ich schrei, mit ungeschwächtem Schenkel anstoßend.

49.

Erastian 388 führt als Beispiel vom Gebrauch des Wortes *φῶδες*
Worte des Hipponax an: *πρὸς τὴν μαρτὴν τοὺς παῖδας θερμαίνων*
οὐ παύεται. Wir schreiben nach Meineke:

59

Πρὸς τὴν μαρτὴν τοὺς πόδας θερμῶν φῶδων
οὐ παύεται.

Die Füß' an Kohlen wärmend wird er nie frei von
Brandblasen.

50.

Erastian 254.

71

Πολλὴν μαρτὴν ἀνθράκων.
Einen großen Kohlenhaufen —

51.

Exegetes bei Cramer an. Ox. III, 308.

Τὴν ῥίνα καὶ τὴν μύξαν ἐξαράξασα.

60

Indem sie ihm die Nase sammt der Schnauz' abriß.

52.

Derselbe daselbst:

Ὅ μοι δικαίως (ὥστε) μοιχὸς ἀλῶναι

74

δοκέει Κριτίης ὁ Χίος ἐν προκτιῶ δούλω.

ὥστε haben wir mit Ahrens eingesetzt. Statt ἐν προκτιῶ haben die Urkunden εντωκτωξ. Andere haben Anderes vermuthet. Für Κριτίης ist vielleicht Κριτίης zu schreiben, wie Bergk vermuthet, und die Glossa Priscians T. I. p. 294. Hipponax εὐηθεῖς Κριτή 118 pro Κριτά würde dann hieher gehören.

Nur scheint, mit Unrecht wurde Krites aus Chios
Um so 'nen Slaven = Urs verdammt als Eb'brecher.

53.

Athen. IX, 370 A.

Ὁ δ' ἐξολισθῶν ἐκέτευε τὴν κράμβην

36

τὴν ἐπτάφυλλον ἣν θύεσκε Πανδώρη

Ταργηλίωσιν ἔγχυτον πρὸ φαρμακοῦ.

cod. ἢ θ. Πανδώρη θαρρηλίωσιν oder γαργηλίωσιν.

Er glitt heraus und flehte an das Kohlhaupt, das
Er an Targelsen opferte der Pandora
Mit sieben Blättern, Spritzgebäck, als Sühnmittel.

54.

Athen. IX, 375 C.

Σπονδῆ τε καὶ σπλάγχνοισιν ἀγρίας χοίρου.

39

cod. ἐν σπονδῆ und ἀγρίας.

Mit Spende und Eingeweiden eines Wild-Schweines.

55.

Schol. zu Plat. 352. Suidas s. v. Schol. zu Aristophan.
Vögeln 266.

Καὶ μιν καλύπτει, ὡς χαραδριὸν περνάς.

52

Für ὡς andere codd. μῶν. — Wer die Selbstsucht hatte, wurde

davon geheilt wenn er den Vogel *χαραδριός* ansah. Darum pflegten die welche ihn brachten denselben zu verdecken bis sie die Bezahlung erhalten hatten.

Und hält ihn zu, als hätt' er feil den Brachvogel.

56.

Pollux X, 75.

57 *Στάζουσιν ὡσπερ εἰ τροπήϊου σάκκος.*
cod. ὡσπερ εἰς τροπήϊον σάκος.

Sie seigen wie der Saß von einem Wein=Seiger.

57.

Stobäus Flor. XXIX, 421 nennt bei folgendem Vers den Namen des Hipponax, der ihm doch wenig passen will:

27 *Χρόνος δὲ φευγέτω σε μηδὲ εἰς ἀργός.*

Und laß dir müßig keine einzige Stund' fliehen.

58.

Athen. III, 78 B.

33 *Συκῆν μέλαιναν, ἀμπέλου κασιγνήτην.*

Der schwarze Feigenbaum, des Weinstocks Halbbruder.

59.

Etym. M. 539, 1.

54 *Κριγὴ δὲ νεκρῶν ἄγγελος τε καὶ κῆρυξ.*

Der Kauz sodann, der Leichenbot' und Tod's=Herold.

60.

Etym. M. 204, 28 und anderwärts:

68 *Βολβίτου κασιγνήτην.*

Des Kinderkothes Bruder.

61.

Eustath. Od. 1817, 20. Aelian H. A. VII, 47.

77 *Κρεῖας ἐκ μολοβρίτου*

συός.

cod. κρέας.

Fleisch vom Fettwanste

Dem Schwein.

62.

Σεξ. posthom. 65 zu Sl. 78.

Ἐπ' ἀρμάτων τε καὶ Ἰθηκίων πάλων
λευκῶν ἰών· κατ' ἐγγὺς Ἴλλου πύργων
ἀπηναρίσθη, Ῥῆσος, Αἰνειῶν παλμύς.

41

Gew. καὶ Ἰθηκίων. Meineke besserte. Für ἰών sonst δειούς: jenes stand am Rande einer Hdschr. κατ' für κατ' haben wir gesetzt: πάλμυς für παλάμας Schneidewin.

Mit weißen Thrafer=Klossen stolz einherziehend
Zu Wagen, wurde dann vor Iliums Stadt=Mauern
Erschlagen, Rhesos, jener Drost der Aeneier.

63.

Stob. Flor. LXVIII, 8.

Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἡδισταί,
ὅταν γαμῆ τις κακέρη τεθνηκυῖαν.

28

Zwei Tage sind in der Ehe schön: wenn man Hochzeit macht,
Und wenn man wieder die Todte läßt zu Grab' tragen.

64.

Bei Stob. Flor. LXXII, 5 ist zu folgenden Versen der Name Ἰππώνακτος geschrieben, welche jedoch nicht wohl von Hipponax herkommen können:

Γάμος κράτιστός ἐστιν ἀνδρὶ σώφρονι,
τρόπον γυναικὸς χρηστὸν ἔνδον λαμβάνειν.
αὕτη γὰρ ἢ προῖξ οἰκίαν σώζει μόνη.
ὅστις τρυφῶσαν τὴν γυναῖκα ἄγει λαβῶν

72

5 συνεργὸν οὗτος ἀντὶ δεσποίνης ἔχει
εὖνον, βεβαίαν εἰς ἅπαντα τὸν βίον.

B. 4. ὅστις δὲ τρυφῶς. Meineke besserte.

Die beste Eh' ist's für den tugendhaften Mann
Ein Weib in's Haus zu kriegen von rechtschaffenem Sinn:
Solch eine Mitgift bringt dem Hause Segen bloß.
Wer aber eine Verschwend'rin nimmt und ehlichet

5 Der hat statt einer Herrin eine liebende
Gehülfin die für's ganze Leben treu verbleibt.

65.

Eschsch bei Gram. an. Ox. III, 308.

42 *Κακοῖσι δώσω τὴν πολύστονον ψυχὴν,
ἦν μὴ ἀποπέμψης ὡς τάχιστα μοι κριθέων
μέδιμνον, ὡς ἂν ἀλφίτων ποιήσωμαι
κυκεῶνα, τοιῶν φάρμακον πονηριῶν.*

cod. ἄλφιτον, sodann πίνων φάρμακον πονηρίους. Bergf
ἀλφίτων.

Ich will die seufzerreiche Seel' in Noth bringen,
Wosfern du nicht mir allerschleunigst hersendest
Einen Scheffel Gerste, daß ich mir Gemeng=Trank jetzt
Von Gersten mache, solcher Bosheit Heilmittel.

66.

Schol. zu Nikand. Ther. 470 so wie *μαιμώσων* werde auch
λαιμώσων d. h. *πεινῶν* gesagt:

76 *λαιμώσσει δέ σου
τὸ χεῖλος ὡς ἐρρωδιοῦ.*

Dein gieres Maul
So hungrig als ein Reiher=Schnabel.

67.

Diog. Laert. I, 107. Des berühmten Weisen *Μύσων* gedente
auch *Ἱππωναρ*:

44 *καὶ Μύσων, ὃν Ὀπόλλων
ἀνεῖπεν ἀνδρῶν σωφρονέστατον πάντων.*

Und Myson, den Apoll ehemals
Den tugendsamsten aller Menschen selbst nannte.

68.

Strabo XIV, 633 meldet, ein Platz in Smyrna hieß *Σμύρνα*,
und *Λέπρη ἀκτὴ* hieß *ὁ Πριών*, die Höhe über der Stadt, über
welche ein Theil der Mauer gieng: und *Τραχεῖα* hieß die Gegend
entlang dem Berg *Κορησσός*. Dabei führt er die Verse des *Ἱπ-
πωναρ* an:

46 *Ἦκει δ' ὀπισθε τῆς πόλης ἐν Σμύρνῃ
μεταξὺ Τραχείης τε καὶ Λέπρης ἀκτῆς.*

Und wohnt' in Smyrna hinten bei der Stadtmauer
Zwischen Tracheia und der schroffen Wand Lepra.

69.

Herodian π. μον. λέξ. 18, 10.

ἐγὼ δὲ δεξιῶ παρὰ (ῥητήρ) 63
κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδιῶ κατηυλίσθη.

Was für ῥητήρ zu schreiben wäre, etwa Ἀρήτην? ist nicht zu ermitteln. Für κατηυλίσθη gibt es eine Lesart ουνηυλίσθη.

Mit günstigem Reiherflug ankommend
Im Dunkel mich bei . . . einquartirte.

70.

Herodian de barbarismo et soloec. bei Villosif. An. II, 177.
Valck. Ammon. 193.

Καὶ τοὺς σολοίκους, ἣν λάβωσι, περναῖσι, 45
Φρύγας μὲν ἐς Μίλητον ἀλφιτεύοντας.

Bar. ἢ ἐθέλουσι für ἣν λάβωσι, dann ἀλφηστεύοντας.

Barbaren, die gefangen sind, verkauft jeder:

Die Phryger immer nach Milet zum Wehlmahlen.

71.

Σεξ. bei Gram. an. Ox. III, 310, 17.

Ἀπό σ' ὀλέσειεν Ἄρτεμις τε καὶ Ἀπόλλων. 30

Gew. σὲ δὲ κώπολλων.

Dich soll Apoll und Artemis zu Grund richten.

72.

Σεξ. zu Hesiod. ε. 336.

Ὀλίγα φρονοῦσιν οἱ χάλιν πεπωκότες. 73

Nicht viel Vernunft hat wer des lautren Weins voll ist.

73.

Athen. VII, 324 A.

Σηπίτης ὑπόσφαγμα. 66

Brühe von dem Tintenfisch.

74.

Phot. 401, 9. Eustath. Od. 1752, 12.

Πασπαλήφαγον γρόμφιν. 67

Mulmfressendes Zuchtschwein.

75.

Athen. IX, 375 A

69

Ὡς Ἐφεσίου δέλφαξ.

Wie ein ephesisches Ferkel.

76.

Etym. M. 139, 36.

70

Ἀρειᾶς σύζινόν με ποιῆσαι.

Drohst mich zu schwammigem Feigenholz zu machen.

IV. Parodien (n. 77 — 80).

77.

Polemon bei Athen. XV, 698 B meldet, daß Hippokrat auch der Erfinder der Parodien gewesen sei, und führt zum Beweise folgende Probe an:

85

*Μοῦσά μοι Εὐρυμεδοντιάδεα τὴν παντοχάρυβδιν,
τὴν ἔγγαστριμάχαιραν, ὃς ἐσθίει οὐ κατὰ κόσμον,
ἐννεφ', ὅπως ψηφίδι κακῇ κακὸν οἶτον ὄληται,
βληθεὶς δημοσίῃ παρὰ θῖν' ἄλός ἀτρογέτοιο.*

cod. παντοχάρυβδιν. Var. κακὸς κακὸν οἶτον ὀλεῖται. So dann gew. βουλῇ für βληθεὶς.

Nenne den Eurymedontinger mir, der nicht nach Gebühr speiß,
Muse, den Messerimbauch, Allabgrund, reißenden Strudel,
Daß er durch schmählichen Stein untkomm' in schmählicher
Weise,

Wenn er gesteiniget wird am Strande der öden Gewässer.

78.

Eustath. Db. 1397, 26.

86

— — τί με σκιράφοις ἀτιτάλλεις;

— wie willst du mit Schelmerei mich ergötzen?

79.

Hortus Adonid. p. 268 B.

87

Πῶς παρὰ Κυψοῦν ἦλθε;

Wie kam er zur Kypso?

Man hat *Καλυψοῦν* sehen wollen: indes kann ja ein Frauenzimmer auch *Κυψώ* geheissen haben.

80.

Cramer an. Ox. I, 265, 6.

cod. ἀθηναίας. *Ἀγὸν ἀθροίσας.*

88

Massen versammelnd.

V. Tetrameter (n. 81 — 88).

81.

Herhäft. p. 34 ohne Nennung des Verfassers:

Μητροτίμω δηῦτέ με χρῆ τῷ σκότῳ δικάζεσθαι. 78

Var. *μὴ προτίμα.*

Rechten muß ich abermals mit Metrotim, dem Dunkelmann.

82.

Strabo XIV, 636 und anderwärts:

Καὶ δικάσασθαι Βίαντος τοῦ Πριηνέος κρέσσω. 79

Var. *δικάζεσθαι.*

Stark wie Bias aus Priene ferner im Proceßiren.

83.

Suidas und Erotian. 54 und Galen. Hippokr. 430 führen folgende Verse einzeln an, welche Bergk verbunden hat:

Λάβετέ μου θαιμάτια, κόψω Βουπάλου τὸν ὀφθαλμόν· 83

ἀμφιδέξιος γάρ εἰμι, κοῦχ ἀμαρτάνω κόπτων.

Θαιμάτια für *θοιμάτιον* Bergk.

Haltet mir den Mantel, daß ich, Bupal, dir das Aug'
ausschlag':

Denn ich brauche beide Hände richtig und kein Hieb geht fehl.

84.

Sertus Empir. adv. mathem. I, 662.

Μηδὲ μοιμύλλειν Λεβεδίην ἰσχάδ' ἐκ Καμανδωλοῦ. 80

Hesych *μοιμύλλειν, θηλάζειν, ἐσθίειν.* Darnach hat Meineke das überlieferte *μοι μὴ λαλεῖν* corrigirt. Der Kamandolos muß eine Anhöhe zwischen Lebedos und Kolophon gewesen sein.

Keine Lebedeer = Feigen nutschten vom Kamandolos.

85.

Strabo VIII, 340.

82

Κυπρίων βέκος φαγοῦσι κλάμαθουσίων πυρόν.

Da sie Kyprer = Weck und Amathuser = Weizenbrod speisen.

86.

Erotian 360.

84 (*Τὰς τρίχας*) *τίλλοι τις αὐτοῦ τὴν τρίχην θ' ὑποργάσαι.*
codd. *ἐκ (ἐξ) τίλλοι und ὑποργάσαι.*

Mag man ihm die Haar ausraufen und den Pürzel durchgerben.

87.

Ἐστὶν Κυβήκη ἡ μήτηρ τῶν θεῶν καὶ ἡ Ἀφροδίτη (καὶ ὑποδήματα παρ' Ἀρκάων) [ὑπὸ Λυδῶν] ἢ καὶ Φρυγῶν· παρ' ὃ καὶ Ἰππῶνάξ φησι·

120

*Καὶ Διόσκουρος Κυβήκη καὶ Θρηϊκὴ Βενδῖς.
ἄλλοι δὲ Ἄρτεμιν.*Die Worte *καὶ ὑποδήματα παρ' Ἀρκάων* gehören an eine andere Stelle: *ὑπὸ Λυδῶν* haben wir mit Bergk eingesetzt. Mit demselben wird ferner *Διὸς κοίρη* zu schreiben sein. Endlich ist auch *Βενδῖς* für *Βένδιω* dessen Besserung.

Und Kybete, Zeusens Tochter, und die thrakische Bendis.

88.

121 Nach Lzeß. Lykopb. 1170 hätte Hipponax die Rheia *Κύβηλι* genannt von der phrygischen Stadt *Κύβεια*. Allein demgemäß mußte er *Κυβέλη*, nicht *Κύβηλις* gesagt haben.

VI. Lyrische Maße (n. 89—93).

89.

Hephäst. 30 führt einen jambischen Tetrameter von Hipponax an:

90

Εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρινα.

Wenn mir ein Mädchen würde hold, ein reizendes und zartes.

90.

Derselbe p. 55 nennt auch ein *δίμετρον ὑπερκατάληκτον*, welches entweder Sapphischer oder Hipponaktischer Giltshylbler heißt:

Καὶ κνίσῃ τινὰ θυμῆσας. 92
 Mit Fettdampf einen wohl beräuchernd.

91.

Plotius p. 275 führt folgendes angebliche amphicolum Hippo-
 nactium clodum an: *OKIOAPPON ΛΙΑΙΟΙCIN ΕCΧΟΡΟΙC*
BAXXΩN d. h.

Ὁ Κιθαριῶν Ἀυδιοισιν ἐν χοροῖσι Βακχῶν. 91

Der Kithäron sammt Bakchanten=Tanz in Lyder=Weise.

Allein der Vers rührt schwerlich von Hipponax her, so wenig
 als er etwas Sinkendes an sich hat.

92.

Derselbe Plotius führt p. 280 noch einen Sinkvers an, welcher
 feiner ist:

Οἱ θεοὶ τὰ λοιπὰ Ταντιάλω δόντες. 93

(Der) Himmel welcher Alles sonst dem Tantal gab.

93.

Und noch ein clodum Hipponactium folgender Art -- ∩ --
ΗΙCΗΝΠΛΑCΑΝΘC, welches vielleicht *Πίσῃν παρασάγγης* 94
 heißen kann.

94.

Diog. Laert. IV, 58. Hipponax erwähnt einen Bildhauer 95
 (*ἀγαλματοποιός*) Namens *Βίον* aus Klazomenä oder aus Chios.

95.

Plutarch mus. c. 8. Hipponax nennt einen νόμος *Κραδίας*, 96
 welchen Mimnermos gespielt habe (*ἀνλῆσαι*). Nach Hesych hatte
 dieser Nomos seinen Namen daher, weil man ihn spielte wenn man
 einen Sündenbock hinausführte, welcher mit Feigenruthen (*κράδη*)
 gehauen wurde. Demnach müßte die Erwähnung in dem ersten
 Sambos (s. p. 217) vorgekommen sein.

96.

Athen. XIV, 624 B. Hipponax gab gewissen schlechten Pfeiz 97
 fern die Namen *Κίων* und *Κώδαλος* und *Βάβυς*, und man hatte
 das Sprichwort *κάκιον ἢ Βάβυς ἀλεῖ*.

97. 98.

Hesych: *ἄβδης = μάστιξ* 98

Ἀγγαλέη Namen eines Ortes. 99

99.

- 100 Eustath. Db. 1721, 61. Ἄδηκε (ἰφρ. ἄδηκε) βουλή = ἤρεσκε τὸ βούλευμα der Rath gefiel.

100.

- 101 Jo. Alex. de acceat. 33, 14. ἄλιας = ἄλις.

101.

- 102 Orion 30, 14. ἀλίβας = ὄξος Cffig.

102.

- 103 Etym. Gud. 78, 28. ἀρμαλιή = τροφή.

103.

- 104 Etym. M. 99, 14. ἀρριχῶμαι = ἀναρριχῶμαι empor= flettern.

104.

- 105 Bekker An. I, 17, 22. ὁ (statt ἡ) ἄσβολος der Fluß.

105.

- 106 Etym. M. 188, 8. Βάραγχος statt βράγχος Heiserkeit oder Rehle.

106.

- 107 Hesych βασαγίκορος, ὁ θᾶσσον συνουσιάζων, παρὰ Ἴππώνακτι.

107.

- 108 Bekk. An. I, 85, 2. βατταρίζειν Ἴππῶναξ stottern.

108.

- 109 Hesych (βε)βρενθύμενον = ὀργιζόμενον.

109. 110.

- 110 Suidas v. μυσάχνη. Eustath. Sl. 1329, 32. Hipponax gab
111 einem Weibe die Prädikate βορβορόπη Schmutzloch (von ὀπή)
und ἀναούροτιν Kleidaufheberin, und ein anderes nannte
er ἀνασεισίφαλλον Phalloschwingerin, doch wird der letztere
Ausdruck auch einem Komödiendichter beigelegt.

111.

- 112 Hesych ἐμβάφιον = ὄξυβάφιον, gehört wahrscheinlich nicht dem Hipponax sondern dem Hippokrates.

112.

- 113 Hesych Ἐμπεδον ἔλεγον τὸν Ἄιδην, ὡς Ἴππῶναξ· „ἀντίον τοῦ οὖν ἐμπεδου χθονίος.“ Das wird wohl der Grammatiker Hipponax sein (s. Athen. XI, 480 F), und seine Worte werden also gelautet haben: ἀντὶ τοῦ χθονίου ἐμπεδος. S. Bergf.

113.

Suidas v. ἄρρεν. Hipponax sage ἡμίανδρον = ἡμιγύναικα 114
Halbmann.

114.

Hesych Θεῦτιν = τευθίδα Tintenfisch. 115

115.

Pollux X, 183. κανητοποιός Rohrdecken-Macher. 116

116.

Eustath. Il. 741, 39. κασωρίτις Hure von κασωρεῖον Bordell. 117

117.

Prisc. I, p. 294. Hipponax εἴηθες κριτή pro κριτά (?): ἴ. 118
oben Fragment 52.

118.

Etym. Gud. 348, 26. κροκύδειλος ein gewisses Insekt. 119

119.

Hesych κυλλήβην, κολοβόντα (schr. κολοβόν gestuht): οἱ δὲ 122
κεράτια κολόβια (schr. κολοβά)· παρ' Ἰππώνακτι.

120.

Schol. zu Nikand. Alex. 465. θαλάσσιος λαγῶς Seehase, 123
ein Fisch, kam bei Hipponax vor.

121.

Cramer an. Par. IV, 185, 30. Λίς, Gen. λίός Lōwe, wie 124
κίς — κίός. Der Name Ἰππώναξ ist vielleicht verschrieben.

122.

Etym. M. 572, 19. τὸ λύγρον statt ὁ λύγρος. 125

123.

Hesych Μαυλιστήριον, παρ' Ἰππώνακτι Λύδιον λέμισμα (schr. 126
νόμισμα) λεπτόν τι.

124.

Eustath. Od. 1837, 42. μεσσηγυδορποχέστης Essenzwi- 127
schenfcheißer.

125.

Poll. II, 189. μύλη = μυλακρίς. 128

126.

Poll. IV, 79. Νηρίατον eine phrygische Sangweise, deren 129
Hipp. gedenkt.

127.

Lexic. Il. p. 79, 20 und Hesych παρεκνημοῦντο = παρε- 130
πιπορεύοντο ἐπιπόνως Sie strampelten vorbei.

128.

- 131 Ezech. Lyf. 1162. Schol. zu Apoll. Rhod. II, 127. Hesych.
ἐπαμφάλησεν, μετὰ ποιήσεως καὶ ἐνθουσιασμοῦ ἐπέβλεψεν
er gloszte es an.

129.

- 132 Phot. 493, 17. ῥυφεῖν = ῥοφεῖν.

130.

- 133 Schol. zu Aristoph. Fried. 480. Zu den Worten σαρκάζον-
τες, ὡπερ κυνίδια, ὑπὸ τοῦγε λιμοῦ, νῆ Δί', ἐξολωότες führt
der Schol. als Beleg von Hipponax an Σαρκοκύνων λιμόν. Notz-
wendig wird man hier mit Schneider σαρκῶν κύων λιμῶ ein
Hund vor Hunger die Zähne fletschend schreiben müssen.
Denn nach Hesych wurde σαρκῶν für σαρκάζων gesagt, indem er
beides durch σεσηρῶς erklärt.

131.

- 134 Eustath. Od. p. 1828, 11. Συκοτραγίδης Herr von Fei-
gennag.

132.

- 135 Athen. II, 69 D. τετρακίνη = θριδακίνη Lattich. Es
soll ein phrygisches Wort sein.

133.

- 136 Athen. VII, 327 B. Hermippos von Smyrna in seiner
Schrift über Hipponax versteht unter ὕκης die ἰουλίς, einen
Meerfisch.

134.

- 137 Schol. zu Plat. p. 320. φορμίον ein Geschlecht von Binsen,
Matrage.

135.

- 138 Suidas Χελιδόνων φάρμακον ein Liebeszauber den man beim
Erblicken der ersten Schwalbe macht.

136.

- 139 Pollux II, 152. χειρόχολος handlahm.

137.

- p. 615 Etym. M. 614, 8. λαύρη = κοπρών Miststätte. Nach
Eustath. 1921, 55 war σποδησιλαύρα (von σποδεῖν = βινεῖν)
eine Straßenhure.

III. Ananios.

Ananios wird immer mit dem Hipponax zusammengenannt, und die Autoren welche Jamben citiren sind fast immer ungewiß, ob sie dem einen oder dem anderen angehören. Sogar Aristophanes, der Komödiendichter, irrt, indem er in den Fröschen B. 659 einen Vers als des Hipponax gebraucht, während sein Scholiast bezeugt, daß derselbe nicht dem Hipponax sondern dem Ananios gehöre. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt. Aus den wenigen Trümmern aber ist doch so viel zu ersehen, daß die Satyre des Ananios weniger pasquillartig und persönlich gewesen ist, weshalb auch die Sprache weniger mit gemeinen Ausdrücken gemengt ist. Von den Versen welche dem Hipponax beigelegt werden, möchte ich das 63ste Fragment (bei Stobäus Flor. 68, 8) für den Ananios beanspruchen, weil diese Verse zu den übrigen Trümmern des Hipponax so wenig passen, als sie unter denen des Ananios sich gut ausnehmen würden.

1.

Athen. III, 78 F. Stob. Flor. 97, 12, dieser den Hipponax als Verfasser nennend:

*Ἐὶ τις καθείρξει χρυσὸν ἐν δόμοις πολλὸν
καὶ σῦκα βαιὰ καὶ δὴ ἢ τρεῖς ἀνθρώπους,
γνολή χ' ὅσον τὰ σῦκα τοῦ χρυσοῦ κρέσσω.*

3

Var. καθείρξει — γνῶης — κρεῖσσον.

Wenn man 'nen Haufen Gold in einen Thurm einschließ'
Und schlechte Feigen, und dazu zwei Mann, auch drei,
Da sah' er wohl, wie Feigen mehr als Gold werth sind.

2.

Heraklid. Poet. bei Athen. XIV, 625 C. Pythermos aus Teos habe in einer gewissen Harmonie Skolien gedichtet, und von ihm sei die Harmonie *Ἰαοτί* genannt worden. Diesen Pythermos erwähne Ananios oder Hipponax in den Jamben:

2 *Χρυσὸν λέγει Πύθερμος ὡς οὐδὲν τᾶλλα.*

Die Worte des Pythermos aber lauteten also: *οὐδὲν ἦν ἄρα τᾶλλα πλὴν ὁ χρυσοῦς*. Offenbar hieng diese Stelle mit der vorigen zusammen.

Pythermos sagt, daß alles gegen Gold nichts sei.

3.

Athen. IX, 370 B. *Ἀνάμιος δέ φησι·*

4 *καὶ σὲ πολλὸν ἀνθρώπων
ἐγὼ φιλέω μάλιστα, καὶ μὰ τὴν κράμβην.*

Und ich lieb' dich gar weit mehr
Als alle Menschen, weiß der heilige Kohlkopf das!

4.

Aristoph. Frösch. 659 und sein Scholiast:

1 *Ἄπολλον ὃς πού Δῆλον ἢ Πυθῶν ἔχεις
ἢ Νάξον ἢ Μίλητον ἢ θείην Κλάρον,
ἔκου κατ' ἠέρ', ἢ Σκύθας ἀφίξεις.*

codd. *καθ' ἰέρ' ἢ. Ἐκεῖ κατ' ἠέρ'. Ὡς ἀφίξεις* vermuthete ich *ἀφίξαι πρὶν*.

Apollon, der in Delos oder Pythou thront
Auf Naxos, in Milet, im Heiligthum Klaros, |
Komm, wie nach Skythien immer, durch die Luft komm her!

5.

Athen. VII, 282 B.

5 *Ἔαρι μὲν χρόμιος ἄριστος, ἀνθήης δὲ χειμῶνι,
τῶν καλῶν δ' ὄψων ἄριστον καρὶς ἐκ συκῆς φύλλου.
ἠδὲ δ' ἐσθλείν χιμαίρης φθινοπωρισμῶ κρεῖας·
δέλφακος δ', ὅταν τραπέωσι καὶ πατέωσιν, ἐσθλείν.
5 καὶ κυνῶν αὐτῆ τόθ' ὠρη καὶ λαγῶν κάλωπῆκων.
ὄϊος αὐθ' ὅταν θέρος τ' ἢ κήχεται βαβράζωσιν.*

εἶτα δ' ἐστὶν ἐκ θαλάσσης θύννος οὐ κακὸν βρωμα,
 ἀλλὰ πᾶσιν ἰχθύεσσιν ἐμπροπῆς ἐν μυτιωτῷ.
 βοῦς δὲ πιανθεῖς, δοκέω μὲν, καὶ μεσέων νυκτιῶν ἡδύς
 10 κήμερος.

Auf diese Verse hat bereits Epicharmos angespielt in seiner Hochzeit der Hebe: καὶ σκιφίας χρόμιός θ' ὅς ἐν τῷ ἦρι καττὸν Ἀνάγιον Ἰχθύων πάντων ἄριστος, ἀνθίας δὲ χειμάτι.

B. 2. ὄψων fehlt in den Hdschr. außer einer.

B. 3. codd. χιμερῆς oder χειμερίς.

B. 4. Für ἐσθίειν vermuthet man ἐσθ' ἡδύ oder ἡδιστον.

B. 6. οἶος αὐτὸ ἔτ'.

Zwar im Frühling ist der Chremps, doch Winters ist
 der Anthias gut.

Ausgezeichnet schmecken auch in Feigenblättern See-
 krabben.

Gut zu essen ist im Spätherbst auch das Fleisch der
 See=Geißen,

Und das Ferkel schmeckt am besten wenn es wandelt
 und abtritt.

5 Und das ist die Zeit der Hund und Hasen und der
 Fuchsjagd auch:

Und des Schafes Zeit im Sommer, wenn die Grillen
 hell zirpen.

Dann sind auch kein übles Essen aus der See die
 Thunfische,

Sondern vorzuziehen allen Fischen in dem Fleisch=Salat.

Und ein wohlgemästet Rind schmeckt, mein' ich, gut
 um Mittag und

10 Auch um Mitternacht.

6.

Sextus Empiricus citirt von einem Komiker den Hinfjamben:

Κέρδαιν' ἔταῖρε καὶ θερούς καὶ χειμῶνος,

von welchem Meineke vermuthet, daß er dem Hipponax oder dem Ananios angehöre.

Freund, mache Geld im Sommer und im Hochwinter.

Babrius.

21

7.

Ioannes Alex. *τον. παραγγ.* p. 32, 23.

— — *βαὺ βαὺ καὶ κυνὸς φωνὴν ἔεις,*
welches Meineke ebenfalls für ein Trumm eines der beiden Dichter
ansieht.

— *Wau, wau!* wie Hunde gar bellest.

IV. Diphilos.

Dem Diphilos, Verfasser einer *Θησής*, den man sich als Zeitgenossen eines Sophokles oder Euripides zu denken hat (Meincke Fragm. Com. I, 449) werden vom Schol. zu Pindars Ol. XI, 83 folgende Jamben beigelegt:

*Τρέψας δὲ πώλους ὡς ὁ Μαντινεὺς Σῆμος,
ὅς πρῶτος ἄρματ' ἤλασεν παρ' Ἀλφειῶ.*

Für *τρέψας* wird *στρέψας* mit Bergk zu schreiben sein.

Dem Mantineer Semos gleich das Roß lenkend,
Der am Alpheios mit dem Gespann zuerst wettfuhr.

Der Schol. zu Aristoph. Wolf. 96 meldet uns, „daß, noch eh' Eupolis und Aristophanes den Sokrates verspottet haben, bereits Diphilos ein vollständiges Gedicht auf den Philosophen *Boidas* (?) geschrieben, worin der Philosoph in Bezug auf Sklaverei verhöhnt wurde, ohne daß darum der Dichter sein Feind war.“ Vielleicht sind diese Jamben aus jenem Gedichte genommen.

V. Hermippos.

Ein Zeitgenosse des Diphilos war der Komödiendichter Hermippos, welcher neben seinen Komödien (in welchen er den Perikles und den Hyperbolos durchzog) auch Jamben verfaßt hat, doch nicht Hinkjamben, sondern Trimeter. Schol. zu Aristoph. *Plut.* 701. *Ἑρμιππος ἐν τῷ πρώτῳ ἰάμβῳ τῶν τριμέτρων Ἀσκληπιοῦ καὶ Λαμπετίας τῆς Ἥλιου λέγει Μαχάονα καὶ Πόδαλείριον καὶ Ἰασὼ καὶ Πανάκειαν καὶ Αἴγλην νεωτάτην.* Diese Kinder des Asklepios und der Lampetia waren lauter Aerzte, etwa die Aegle ausgenommen. Wahrscheinlich also war das Gedicht auf einen Arzt gemünzt gewesen.

1.

Athen. III, 76 C. *Ἑρμιππος ἐν ἰάμβοις οὕτως·*

Τὰς λευκερίνεως δὲ χωρὶς ἰσχάδας.

Wellfeigen vom Weißfeigenbaum, dem wilden, dort.

2.

Schol. zu Aristoph. *Bög.* 1150. Suidas v. *ὑπαγωγεύς* citireten *ἐν τοῖς τριμέτροις·*

Ξύνεστι γὰρ δὴ δεσμῶ μὲν οὐδένι,

μόνοισι δ' ὑπαγωγεῦσι τοῖς αὐτοῦ τρόποις.

codd. *δεσμῶ μὲν οὐδένι τοῖσι δ'.* Wir haben Bergk's Vermuthungen aufgenommen. *ὑπαγωγεύς* soll hier *πηλὸν τινα* bedeuten.

Zu keinem Fesselträger zwar gesellt er sich,
Allein zu seinen eignen kothigen Sitten nur.

3.

Auch der trochäische Tetrameter hat sich Hermippos zu seinen Schmahgedichten bedient. Denn Athen. XI, 461 E citirt *ἐν τοῖς ἰάμβοις* folgende Verse:

*Εἰς τὸ Κυλικράνων βαδίζων σπληνόπεδον ἀφικόμην·
εἶδον οὖν τὴν Ἡράκλειαν καὶ μάλ' ὠραίαν πόλιν.*

Die Khylikraner wohnten am Delta, aus Lydien, wie man glaubte, eingewandert. Für *σπληνόπεδον* vermuthet Schweighäuser *σκληρόπεδον*.

In dem Steinland der Khylikranen war ich wandernd angelangt,
Und da sah ich Herakleia nun, die blühend schöne Stadt.

4.

Schol. zu Aristoph. Wesp. 1169. παρ' Ἑρμίπῳ ἐν τετραμέτροις:

*Ὑστερον δ' αὐτὴν στρατηγὸν οὖσαν εἰλωτημένην
καὶ κασαλβάζουσαν εἶδον καὶ σεσαλακωνισμένην.*

codd. αὐτὸν στ. οὖς ἀνείλωτημένην — σεσαλωκισμένην.

Später dann sie selbst als Commandanten im Helotenthum
Sah ich Prostitution ausüben sammt Großthuererei.

5.

Schol. zu Aristoph. Vög. 303. Ἑρμίππου τετραμέτροις:

Καὶ Θεμιστοκλέους κοπρῶνος, ὡς τις ὦν κεβλήπυρις.

cod. τὸν πρῶνός τις, und am Ende des Verses ist noch *τις* *ὀνομάζεται*, wohl vom Grammatiker, angehängt.

Beim Themistokles vom Düngerhaufen, wie ein Wiedehopf.

6.

Noch zweimal citirt Athenäus *Ἑρμίππον ἐν ἰάμβοις*, nämlich XV, 667 D wo von den Preisen des Kottabosspiels die Rede ist, und XV, 700 D, woselbst nach Bergk's Vermuthung folgende Worte nicht aus Aristophanes Mittern (woselbst man sie vergebens sucht) sondern aus den Jamben des Hermippos genommen sein mögen:

*τῶν δ' ἀκοντίων
Συνδοῦντες ὀρθὰ τρία λυχνεῖω χρώμεθα.*

Lanzenschäfte drei

Zusammenbindend brauchen wir als Leuchterstock.

Denn an der Stelle wo Athenäus die Worte des Hermippos citiren will, indem er sagt: *Ἑρμίππος δ' ὁ κωμωδοποιὸς ἐν τοῖς ἰάμβοις τὸ στρατιωτικὸν λυχνεῖον συνθετὸν* (schr. *σύνδετον*) *οὕτως ὀνομάζει*, sind sie ausgefallen.

VI. Skythinos aus Teos.

1.

Einen Jamben-Dichter *Σκυθίνος* aus *Τέως* erwähnen Diog. Laert. IX, 16 und Steph. Byz. v. *Τέως*. Und Plutarch de Pyth. orac. c. 16 führt von ihm einige Verse an mit den Worten *Σκυθίνω λέγοντι περὶ τῆς λύρης ἣν ἀρμόζεται Ζηνὸς κτλ.* beginnend. Demnach schrieb Bergk also:

*τὴν λύρην ἀρμόζεται
Ζηνὸς εὐειδῆς Ἀπόλλων, πᾶσαν ἀρχὴν καὶ τέλος
συλλαβῶν, ἔχει δὲ λαμπρὸν πληκτρον ἡλίου φάος.*

Und die Lyra stimmt
Zeusens schöner Sohn Apoll, der alle Herrschaft, jedes Amt
In sich einigt; und ein glänzend Plektron hat, das Sonnenlicht.

Insunt, sagt Bergk, in his versibus aperta vestigia philosophiae Heracliteae: nam poeta respicit nobilissimum illud Heracliteum *Παλίντονος γὰρ ἀρμονίη κόσμου ὁκωπερ λύρης καὶ τόξου* (Fragm. 34): *Ἀπόλλων* autem est ignis (cf. Clemens ad Gent. c. 42): hinc Apollo dicitur *πᾶσαν ἀρχὴν καὶ τέλος συλλαβεῖν κτλ.*

De Scythini aetate, sagt Bergk ferner, quamquam non constat, certe non ad Alexandrinorum tempora est reiiciendus: fuit fortasse Platonis aequalis, quo tempore Heracliti doctrina admodum viguit. Scripsit praeterea historias: vide Athen. XI. p. 461 F et librum *περὶ φύσεως*, vid. Stob. Eclog. Phys. I, 8, 43.

2.

In der Anthologie-Pal. stehen zwei Epigramme eines gewissen *Skythinos*, nämlich erstlich XII, 22:

*Ἦλθεν μοι μέγα πῆμα μέγας πόλεμος μέγα μοι πῦρ,
Ἴλισσὸς πλήρης τῶν ἐς ἔρωτ' ἐτέων,*

αὐτὰ τὰ καλρὶ ἔχων ἑκατάδεκα, καὶ μετὰ τούτων
 πάσας καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας χάριτας,
 5 καὶ πρὸς ἀναγνῶναι φωνὴν μέλι, καὶ τὸ φιλῆσαι
 χεῖλεα, καὶ τὸ λαβεῖν ἔνδον ἀμεμπτότατον.
 καὶ τί πάθω; φασὶν γὰρ ὄραν μόνον· ἦρ' ἀγρυπνήσω
 πολλάκι, τῇ κενεῇ Κύπριδι χειρομαχῶν;

Kam ein mächtiges Leid für mich, ein Krieg und ein Feuer:
 Iliffos, zur Lieb' völlig an Jahren gereift.

Eben die sechzehn hat er, die richtigen; neben denselben
 Alle die Reize vereint, große wie kleine sowohl,

5 Zum Vorlesen sodann eine Stimme wie Honig, und Lippen
 Recht zum Küssen: das Einnehmen versteht er zumal!
 Was anfangen? Man sagt: bloß anschauen! Sollte ich wachen
 Etwa, und soll mit der Hand fechten für kaltes Gethu?

3.

Zweitens XII, 232.

Ὅρθόν νῦν ἐστήκας, ἀνόνημον, οὐδὲ μαράνη,
 ἐντέτασαι δ' ὡς ἂν μήποτε παυσόμενον.
 ἀλλ' ὅτε μοι Νεμεσηνὸς ὄλον παρέκλινεν ἑαυτὸν
 πάντα διδοὺς ἃ θέλω, νεκρὸν ἀπεκρέμασο.
 5 τέλνεο καὶ ῥήσσου καὶ δάκρυε· πάντα ματαίως.
 οὐχ ἕξεις ἔλεον χειρὸς ἀφ' ἡμετέρης.

Ja, jetzt stehst du gerad', du Namenloser, und nicht weif,
 Sondern steif, als sollt' immer und ewig es sein!

Und als jüngst Nemesehos sich ganz hinlegte und Alles
 Was ich verlange gewährt', hingst du herunter so matt!

5 Spanne dich an und reiß und wein': 's ist alles vergebens!
 Kein Mitleid soll dir werden von unserer Hand.

VII. Herodas.

Ein gewisser Herodes, Herodas oder Herondas hat zuerst *μυμιάμβους* verfaßt. Bei Stobäus heißt es immer *Ἡρώδου μυμιάμβων*, zwei- oder dreimal auch *Ἡρώδα*. Auch bei Zenobios und bei dem Schol. Nikanders findet man *Ἡρώδης* geschrieben. Bei Athenäus dagegen III, 86 B steht *Ἡρώνδας*. Aber wiederum auch bei Plinius epp. IV, 3 steht Herodes. Wenn Stimmenmehrheit entscheiden soll, so wird wohl *Ἡρώδης* oder vielmehr *Ἡρώδας* dem *Ἡρώνδας* vorzuziehen sein: denn beide Formen können nicht zugleich als richtig anerkannt werden, wie Meineke p. 151 bemerkte, zugleich die Schreibung *Ἡρώδης* mit dem untergeschriebenen Iota gemäß dem Etym. M. p. 437, 56 als die richtigere empfehlend.

Da man nicht wußte, wo man diesen Herodas hinhin sollte, so bemerkte Bergk, derselbe werde wohl eine Person sein mit dem von Xenophon Hellen. III, 4, 1 erwähnten Syrakusaner Herodas, der eine Nachricht aus Phönikien nach Sparta bringt, und der von ihm angedete Gryllus (Fragm. 1) könne der bekannte Sohn des Xenophon sein. Bei dieser Vermuthung kann man einstweilen verbleiben, bis sie entweder bestätigt oder umgestoßen sein wird. Nicht bloß der Name des Dichters wird in dorischer Form überliefert, sondern auch dorische Wörterformen in seinen Fragmenten (z. B. *τὺ* Fragm. 5), weshalb bereits Bernhardt auf einen Dorier aus der italotischen Schule geschlossen hatte.

Herodas war kein unwichtiger Schriftsteller und kein unschöner Dichter zufolge dem Zeugniß welches wir bei Plinius epist. IV, 3 lesen: *Ita certe sum adfectus ipse, cum graeca epigrammata tua, cum iambos proxime legerem. Quantum ibi humanitatis, ve-*

nustatis! quam dulcia illa, quam amantia, quam antiqua, quam arguta, quam recta: Callimachum vel Herodem vel si quid his melius tenere credebam.

Was aber *μυμιάμβοι* gewesen seien, das muß man von den Römern lernen, bei welchen diese Art fleißiger geübt worden ist. Mimi oder mimiambi (denn beides ist eins, indem die Mimen in Jamben geschrieben zu werden pflegten) waren Darstellungen lächerlicher Geschichten aus dem gewöhnlichen Leben, welche vor den Zuschauern ohne Maske vorgetragen wurden. Obgleich derartige Gedichte nach mehreren Zeugen sich durch Obscönität auszeichneten, so pflegten sie doch auch reichlich mit Sentenzen gespickt zu sein: Ovid trist. II, 497. 515. 518. Valer. Maxim. II, 6. 7 nullum aditum in scenam Mimis dando, quorum argumenta maiore ex parte stuprorum continet actus. Ueber die Mimen: dichter Matius, Laberius und Publius Syrus s. Bernhardt Grundriß der röm. Lit. p. 429.

1.

Μ ο λ π ῖ ν ο ς .

Stob. Flor. CXVI, 21 und 22. Ἡρώδου ἐκ Μολπεινοῦ (Meisene Molpinou).

Ἐπὴν τὸν ἐξηκοστὸν ἥλιον κάμψης,
ὦ Γρύλλε Γρύλλε, θνήσκε καὶ τέφρη γίνε·
ὡς τυφλὸς οὐπέκεινα τοῦ βίου καμπτήρ·
ἤδη γὰρ αὐγὴ τῆς ζῆς ἀπήμβλυνται.

Der letzte Vers wird getrennt von den anderen überliefert p. 22, und also geschrieben: ἤδη γὰρ αὐτὴ τῆς ζωῆς ἀπήμβλυτο. Calmasius besserte.

Und hast du sechzig Sonnenläufe vollendet,
O Gryllos, Gryllos, stirb und werde Staub wieder,
Indem die Strecke blind und düster jenseits ist,
Denn schon verblichen ist des Lebens Lichtschimmer.

2.

Υ π ν ο ς .

Schol. Nikand. Ther. 377. Ἡρώδης ἐν ἡμιάμβοις (schr. μυμιάμβοις) ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ὑπνω (Var. ὁ ἡμιάμβος, d. h. μυμιάμβος, ἐν τῷ ἐπιγρ. ὕπνω).

Φεύγωμεν ἐκ προσώπου,
 μή σ' ἐκπερῶν ὁ πρόσβυς
 οὐλῆ κατευθὺ (κρατὸς)
 βατηρίη σκολύψη.

Der Artikel vor *πρόσβυς* fehlt in den Urkunden: sodann *καλύψη*. Bergk's Besserung.

Komm, flieh'n wir aus dem Anblick,
 Daß nicht der Alt' herauskommt,
 Und dich mit grobem Knittel
 Grad' über den Grind abhäutet.

Vermuthlich war das der Schluß des Stückes nach Cicero's Bemerkung pro Coel. 27, 65: *Mimi ergo est iam exitus, non fabulae, in quo cum clausula non invenitur, fugit aliquis e manibus, deinde scabilla concrepant, aulaeum tollitur.* Und wenn wirklich diese Gedichte meistens stupra zum Inhalte hatten, so kann man sich auch denken, worüber der Alte so erboßt war, zumal wenn das Stück in der Nacht spielte, welches aus seinem Titel zu errathen ist.

3.

Συνεργαζόμεναι.

Athen. III, 86 B. Ἡρώδας ἐν Συνεργαζομέναις.

Ποσφύς ὅπως τις χοιράδων ἀναρίτης.

Feststehend wie am Felsenriff die Schröpfungsmuschel.

4.

Stob. Flor. LXXVIII, 6. Ἡρώδου μιμιάμβων.

Ἡ χαλκήν μοι μυῖαν ἢ κύθρην παίξει,
 ἢ τῆσι μηλάνθησιν ἄμματ' ἐξάπτων
 τοῦ κροκίου μοι τὸν γέροντα λωβῆται.

codd. ἐν ταῖσι μηλάνθασιν, sonst ἢ ταῖσι μηλολόνησιν. Eherne Mücke spielen war unserem Blindekuhspiel gleich: im Topfspiel mußte einer in der Mitte sitzen, um welchen die anderen herumliefen und ihn herumzerzten, bis er einen erwischte: Pollux IX, 122. 113. *Μηλάνθη* (*μηλολόνη*) ist der Goldkäfer, welchem die Knaben einen Faden an das Bein banden. *Γέρων* ist ein Spinnrocken zum Hanf- oder Wergspinnen in Gestalt einer vier-eckigen Herme, mit Armen und alten Mannes Gesicht: Pollux VII, 73. X, 176.

Entweder Topfspiel oder Blindfuß spielt er,
Und knüpft er Fäden an das Bein dem Goldkäfer,
Und ruinirt mir so den Kopf am Bergrocken.

5.

Stob. LXXIV, 14. Ἡρώδου (ein cod. Ῥώδα) μιμιάμβων·

Μὴ δὴ κόρη τὴν χολὴν ἐπὶ θῖνας
ἔχ' εὐθύς, ἣν τι ῥῆμα μὴ σοφὸν πεύθη·
γυναικὸς ἔστι κρηγύης φέρειν πάντα.

Für *θῖνας* dürfte wohl *θινός* zu schreiben sein: vgl. Theokr. I, 18. Die Mahnung ist an ein Mädchen welches heirathen will, oder auch wohl an eine junge Ehefrau gerichtet.

Und sei nur du nicht immer gleich verschmüpft, Mädchen,
Wenn je dein Mann ein ungeschicktes Wort sagte:
Ein braves Weib muß Alles mit Geduld tragen.

6.

Stob. XCVIII, 28. Ἡρώδα μιμιάμβων·

Ὡς οἰκίην οὐκ ἔστιν εὐμαρέως εὐρεῖν
ἄνευ κακῶν ζώουσαν· ὅς δ' ἔχει μείον,
τοῦτόν τι μείζον τοῦτέρου δόκει πρήσσειν.

cod. τούτου — τοῦ ἑτέρου δοκεῖ.

Man kann ja auch nicht leicht ein einzig Haus finden,
Das nicht sein Kreuz trägt. Wer ein Kleinres hat, denke,
Daß dieser besser als ein anderer Mensch dran sei.

7.

Stob. CXVI, 18. Ἡρώδου μιμιάμβων·

Ἐγὼ δ' ἀδραίνω γυιὸς ὦν· τὸ γὰρ γῆρας
ἡμέας καθέλκει κῆν ἀχιῆς μέρει τήκει.

ἀδραίνω kann für *ἀδρανέω* gelten: *γυιός* für *μυιός* hat Salmastius gesetzt. Sodann cod. *κῆνσιῆπαρραστήκει*. Andere haben anderes versucht.

Ich lahmer Mensch kann nichts verrichten: uns reißet
Das Alter ein, macht uns zu Schatten hinschwinden.

8.

Stob. CXVI, 24. *Ἡρώδα μιμιάμβων*

*Γύναι, τὰ λευκὰ τῶν τριχῶν ἀπαμβλύνει
τὸν νοῦν.*

O Weib, die grauen Haare lassen stumpf werden
Den Geist.

9.

Etym. M. 411, 83 und Zonaras führen zum Beleg, daß in *ζήτριον* die vorletzte Sylbe auch kurz vorkomme, ein Stück eines Choliamben von Herodot (schr. Herodas) an:

Ἄγ' αὐτὸν εἰς τὸ ζήτριον — —

ζήτριον σημαίνει τὸ τῶν δούλων δεσμοτήριον, sagt Etym. M.

Nur fort mit ihm zur Spelzmühle!

10.

Zenob. prov. VI, 20. *Ἡρώδης ὁ λαμποποιός φησιν*

— — ἵνα τὰ Ναννάκου κλαύση.

Nannakos sei ein phrygischer König gewesen, welcher, die Sündfluth vorauswissend, mit Thränen um Verschonung der Menschheit flehte.

— daß er wein' in Nannakos Klagliedern.

VIII. Aeschion aus Mithlene.

„Aeschion aus Mithlene, ein Epiker, welcher mit Alexander, dem Philippsohn, fortzog: er war aber ein Freund und Liebling des Aristoteles, wie Nikander aus Alexandria in der Schrift von Aristoteles Schülern schreibt.“ Suidas. Durch Tzetzes Chil. VIII, 398 erfahren wir, daß der Aeschion aus Mithlene nicht allein *ἔπη* sondern auch Jamben und noch anderes geschrieben habe. Somit wird wohl *Αισχρίων ὁ Σάμιος λαμποποιός* bei Athen. VIII, 335 B. VII, 296 E die nämliche Person sein.

1.

Athen. VIII, 335 B. „Der Philanis wird die unzüchtige Schrift zugeschrieben, welche dem samischen Jambographen Aeschion zufolge der Sophist Polykrates verfaßt hat zur Verleumdung der sittenfamsten Frau.“ Die Jamben lauten also:

Ἐγὼ Φιλαινὶς ἢ πῖβωτος ἀνθρώποις
ἐνταῦθα γήρα τῷ μακρῷ κεκοίμημαι·
μή μ', ὦ μάταιε ναῦτα, τὴν ἄκραν κάμπτων
χλεύην τε ποιεῦ καὶ γέλωτα καὶ λάσθην·
5 οὐ γὰρ μὰ τὸν Ζεῦν, οὐ μὰ τοὺς κάτω κούρους
οὐκ ἦν ἐς ἄνδρας μάχλος ἠδὲ δημώδης·
Πολυκράτης δέ, τὴν γονὴν Ἀθηναῖος,
λόγων τι παιπάλημα καὶ κακὴ γλῶσσα,
ἔγραψεν ἄσσο' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

Dieselben Verse stehen auch in der Anthol. Pal. VII, 345 mit der Aufschrift *ἀδέσποτον· οἱ δὲ Σιμωνίδου, εἰς Φιλαινίδα τὴν Ἐλεφαντίνης ἑταῖραν, τὴν γράψασαν ἐν πίνακι τὰς γυναικείας*

μίξεις ἐκείνας, δι' ἧς καὶ κωμῶδεται παρὰ τῶν ἐν Ἀθήναις σοφῶν. Var. Ζῆν', und οἶα für ἄσσα.

Ich in der Welt so sehr verschriene Philänis
 Bin hier im hohen Greisenalter entschlummert.
 Mach' mich, du Thor, du Schiffer, wenn du umbiegst um
 Die Ecke, nicht zum Spott und Schimpf und Schandweibe.
 5 Denn nein! bei Zeus, nein bei den Männern dort drunten!
 Ich war nicht geil auf Männer, nicht Gemeinhure.
 Polykrates nur, welcher aus Athen her stammt,
 Ein Lästermaul, ein abgefeinter Wortdreher,
 Hat dies und das geschrieben, was ich selbst nicht weiß.

2.

Walz. Rhet. III, 650.

Μῆνη τὸ καλὸν οὐρανοῦ νέον σίγμα.

Der Mond des Himmels schönes neues Glanz=Sigma.

3 — 6.

Dasselbst werden noch folgende Jamben mitgetheilt:

*Στενὸν καθ' Ἑλλήσποντον ἐμπόρων χώραν
 ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες.*

Im engen Hellespont, dem Land der Kaufleute
 Bewegten sich viel Schiffer, Meeres Ameisen.

Ὁ δ' ἐξελὼν ἐμάντα φορτίου ζώνην.

Er nahm heraus den Riemen, seinen Last=Gürtel.

Ἴρις δ' ἔλαμψε καλὸν οὐρανοῦ τόξον.

Die Iris glänzt, der schöne Himmels=Schwibbogen.

Καὶ πίσσαν ἐφθῆν ἧ θύραι μυρίζονται.

Geschmolznes Pech, womit man Thüren einsalbet.

7.

Athen. VII, 296 E. Aeschryon von Samos erzähle in einem seiner Jamben, daß der See=Glaukos in die Hydna, Tochter des Untertauchers Skyllos von Skione, verliebt war: und besonders sage er von der Pflanze, durch deren Genuß er unsterblich wurde, Folgendes:

καὶ θεῶν (βρωμα)

ἄρωστιν εὖρες, ἣν Κρόνος κατέσπειρεν.

und das Wildkräutlein

Fand'st, Götter=Abung, welche Kronos ausfäte.

8.

Athen. VII, 296 E. *Αισχίης δὲ ὁ Σαρδιανὸς* (soll wohl heißen *Αισχρίων δὲ ὁ Σάμιος*) *ἐν τοῖς ἰάμβοις καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν* (sc. τῶν *Κερκώπων*) *ἀναγράφει· Ἄνδοῦλον καὶ Ἄτλαντον*. Für *Ἄνδοῦλος* gibt Suidas *Κάνδουλος*.

Ἐφημερίδες.

9.

Exeß. Chil. VIII, 398 citirt aus Aeschions *Ἐφημερίσιν*, der aus Mithlene stammte und sowohl Epen als Sambi u. s. w. geschrieben habe, folgenden Vers:

Σύν ῥ' ἐχύθη ψυχὴν, πολὺς τέ μιν ἔσχ' ὄρυμαγδός.

War seine Seele verwirrt und großes Gebrause beherrscht' ihn.

So sei es dem Alexander ergangen, sagt Exeßes, als er gewisse Gemälde von Parrhasios und Zeuxis und Timanthes sah. Wenn die Worte unmittelbar von Alexander gesagt waren, so muß das Gedicht diesen Helden selbst zum Gegenstande gehabt haben.

10.

Exeß. Enkoph. 688. Andere Giganten wohnten auf den Pithefusen-Inseln bei Italien, deren Aeschion gedenkt *ἐν ἑβδόμῳ Ἐφεσίδος* oder *Ἐφεσηίδος*, schr. *Ἐφημερίδων*.

11.

Schol. zu Eurip, Troj. 230. Aeschion sagt, im Peloponnes war ein Bach Krathis (*Κραθίς*) mit Namen, welcher, wenn man sich darin badete, die Haare blond machte. Das war, so bemerkt Bergk, vielleicht der Aeschion welcher über Feldbau geschrieben hat nach Varro R. R. I, 1, 9. Aber auch dieser Autor kann Eines mit unserem Dichter gewesen sein, welcher *ἔπη καὶ ἰάμβους σὺν ἄλλοις ποσοῖς* verfaßt hatte.

IX. Kerkidas aus Megalopolis.

Es hat zwei Staatsmänner dieses Namens zu Megalopolis gegeben: der eine war Zeitgenosse des Demosthenes, zu dessen Verdruß er sich an den makedonischen Philipp anschloß (Demosth. 18, 298. Polyb. II, 14, 2), der andere war Zeitgenosse des spartanischen Kleomenes (Polyb. II, 48, 4. 50, 3). Nur der letztere kann für den Dichter der Jamben und Meliamben gehalten werden, indem er des Diogenes von Sinope als eines weiland gewesenen (ὁ πάρος Σινωπεύς) gedenkt. Athenäus nennt ihn zweimal *Μεγαπολίτην*, Diogenes Laertius weiß nicht genau ob er aus Megalopolis oder aus Kreta gewesen ist.

Unter den Meliamben, welche dem Kerkidas beigelegt werden, sind keineswegs lyrische Gedichte in Jamben zu verstehen, sondern Schmähdgedichte (denn das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes *ἰαμβος*) in lyrischen Rhythmen verfaßt.

1.

Athen. XII, 554 D erzählt, daß zwei Töchter eines Bauern miteinander stritten über die Schönheit ihrer *πυγαί*, und weil sie darum von ihren Landsleuten *καλλιπυγοί* genannt wurden, auch der *Ἀφροδίτη καλλιπυγος* ein Heiligthum bauten. Bei der ersteren Angabe beruft er sich auf den *Μεγαπολίτης Κερκιδᾶς ἐν ἰαμβοῖς*, welcher sage:

Ἦν καλλιπύγων ζεύγος ἐν Συρακούσαις.

Ein Mädchenpaar zu Syrakus gesäßbründ war.

2.

Diog. Laert. VI, 76. *Κερκιδᾶς ὁ Μεγαπολίτης ἢ Κερῆς* sage *ἐν τοῖς μελιάμβοις*, daß Diogenes durch Verhalten des Athems gestorben sei:

Οὐ μὰν ὁ πάρος γὰ Σινωπεὺς
 τῆνος ὁ βακτροφόρος διπλοείματος αἰθεριβόσκας,
 ἀλλ' ἀνέβα χῆλος ποτ' ὀδόντας ἐρείσας
 καὶ τὸ πνεῦμα συνδακῶν·

5 ἧς γὰρ ἀλαθέως

Διογενῆς Ζανὸς γόνος οὐράνιος τε κύων.

Für ἀνέβα könnte man κατέβα besser gebrauchen: indeß kann auch das Hinaufsteigen in den Olymp gemeint sein.

Nicht so der sinopische Weise,
 Der mit dem Stoß und dem doppelten Kock von der Luft
 einst lebende,
 Sondernd verschied festpressend die Lipp' an die Zähne,
 Und den Athem zog er ein.

5 Also in Wahrheit

War er Diogenes, Sprößling des Zeus und himmlischer
 Hund.

3.

Stob. LVIII, 10. Κερκίδα μιμιάμβων, (sch. μελιάμβων·

ὁ τᾶς ρικνᾶς χελώνας
 ἀμναμόνευ'· οἶκος γὰρ ἄριστός οἱ φίλος.

οἱ haben wir für καί mit Bergk gesetzt.

Das Haus der eingeschrumpften
 Schildkröte denkt nicht dran: denn es ist ihr bester Freund.

4.

Stob. IV, 43. Κερκίδας ἐν μελιάμβοις·

πῶς κεν ἴδοιεν τὰν σοφίαν πέλας ἔστακυῖαν
 ἀνέρες, ὧν τὸ κέαρ παλῶ σέσακται
 καὶ δυσεκνίπτω τρυγί;

cod. πῶς ἐνίδοιεν. Bergk besserte.

Können denn Männer die Weisheit schaun von Gesicht zu
 Gesicht,

Deren Gemüther mit unwaschbarer Hefe
 Und mit Schmutz beladen sind?

5.

Galen. method. med. VI. T X, 406. Kerfidas sagt: ἐν κριο-
 μύξοις ἄνδρασιν unter schöpfschnupfigen Männern.

6.

Athen. VIII, 347 B. ὁ λεβητογάρων (Kesselfreund) Οὐλι-
 ανός, κατὰ τὸν ἐμὸν Μεγαλοπολίτην Κερκιδᾶν.

7.

Phot. Bibl. 279. p. 533 B. ἡ μαγίς statt τράπεζα sage
 Κερκιδᾶς ὁ μελοποιός.

8.

Boil. III, 27. πατρῶς Stiefvater.

X. Phönix aus Kolophon.

Phönix von Kolophon, der Jambendichter, betrauerte den Untergang seiner Vaterstadt, welche von Lysimachos nach dem Sturze des Antigonos zerstört wurde. So meldet Pausan. I, 9, 8, woraus zu erkennen ist daß der Dichter um 300 v. Chr. gelebt habe.

1.

Athen. VIII, 359 E. Der Jambendichter Phönix aus Kolophon spricht von Männern welche mit der Krähe betteln und also dabei singen:

Ἔσθλοί, κορώνη χειῖρα πρόσδοτε κριθέων
τῇ παιδί τ' Ἀπόλλωνος, ἢ λέκος πυρῶν,
ἢ ἄρτον ἢ τίμαιθον ἢ ὅτι τις χρήζει·
δοτ' ὠγαθοί τι τῶν ἕκαστος ἐν χερσὶν
5 ἔχει κορώνη· χᾶλα λήψεται χονδρόν·
φιλεῖ γὰρ αὐτῇ πάγχυ ταῦτα δαίνυσθαι.
ὁ νῦν ἄλας δοὺς αὐθι κηρίον δώσει.
ὦ παῖ, θύρην ἄγκλινε. Πλοῦτος ἤκουσε,
καὶ τῇ κορώνη παρθένος φέροι σῦκα.
10 ὦ θεοί, γένοιτο πάντ' ἄμεμπτος ἢ κούρη,
κάφνειδὸν ἄνδρα κώνομαστὸν ἐξεύροι,
καὶ τῷ γέροντι πατρὶ κοῦρον εἰς χειῖρας
καὶ μητρὶ κούρην εἰς τὰ γούνα κατθείη,
θάλος τρέφειν γυναῖκα τοῖς κασιγνήτοις.

B. 3. Gew. ἢ ἡμαιθον, ein cod. τίμαιθον. Wir vermuthen
ἢ τι ἐφθόν.

B. 9. φέροι für φέρει Vergl.

15 ἐγὼ δ' ὄκου πόδες φέρουσιν ὀφθαλμούς
 ἀμείβομαι Μούσαισι πρὸς θύραις ἄδων
 καὶ δόντι καὶ μὴ δόντι πλεῦνα τῶν αἰτέω.

Und am Schlusse des Jambos sagt er:

Ἄλλ' ὦγαθοὶ πορέξαθ' ὧν μυχὸς πλουτεῖ
 δόμου· δὸς ὠναξ καὶ σὺ πολλά μοι νύμφη.

20 νόμος κορώνη χεῖρα· δοῦν ἐπαιτούση.
 τοιοῦτον, εἰδώς, δὸς τι, καὶ καταχρήσει.

B. 15. Für ὄκου wird es wohl ὄκοι heißen müssen: und in ὀφθαλμούς muß wohl ein zu Μούσαισι gehöriges Adjectiv stecken, etwa εὐψάλμοις, wie Bergk vermuthet. Nur fragt sich, ob die Bettler ein Saiteninstrument gehabt haben.

B. 17. codd. πλείονα τωγεω. Meineke τῶν αἰτέω.

B. 19. δόμου ist von Casaubonus beigefügt.

B. 21. codd. τοιαῦτα εἰδώς.

Ueber die Sache meldet Athenäus Folgendes: derartige Bettler hießen κορωνισταί, und ihre Lieder κορωνίσματα, wie Hagnokles von Rhodos ἐν κορωνισταῖς u. s. w. lehrt. Phönix scheint die Worte der Bettler sehr getreu wiedergegeben zu haben: denn so lauten derartige Bitten noch heutiges Tages.

Ihr guten Leute, gebt der Kräh', Apolls Kinde,
 Einen Teller Weizen oder Gerst' 'ne Handvoll nur,
 Ein Stückchen Brod, Gekochtes, was ihr wollt gebt her,
 Ihr guten Herren, was zu Händen hat jeder,
 5 Das gebt der Krähe, die ein Körnchen Salz annimmt,
 Und alle solche Sachen immer gar gern speißt.
 Wer heute Salz gibt, gibt ein ander Mal Waben.
 Kind, mach die Thür' auf: denn der Reichthum hört
 wohl drauf,

Und Jungfer bring' der Krähe Feigen, bring' Mädchen! —

10 O Götter, laßt das Mädchen tadelfrei werden
 Und gebt 'nen Mann ihm welcher reich und vornehm ist:
 Sie leg' 'nen Jungen auf den Arm dem Großpapa,
 Und eine Tochter auf den Schooß der Großmama,
 Ein Blüthenzweig den Brüdern, großzuzieh'n zum Weib.
 15 Ich geh' von Haus zu Haus wohin die Füß' tragen,
 Und sing' mein Lied an allen Thüren hübsch spielend
 Dem Geber und Nicht-Geber über mein Fordern.

- — — — —
 Ach, gebt ihr guten Leute, aus der Speiskammer
 Von eurem Reichthum! Mädchen, gib, und Großbauer!
 20 's ist Brauch, man gibt die Hand der Krähe, die bettelt.
 Gib ihr, du weißt es, so was, und 's genügt alsdann.

2.

- Athen. XIII, 530 E. ἐν τῷ πρώτῳ τῶν ἰάμβων·
 Ἀνήρ Νίνος τις ἐγένετ', ὡς ἐγὼ κλύω,
 Ἀσσύριος, ὅστις εἶχε χρυσοῦ πόντον
 καὶ τᾶλλα πολλῶ πλεῦνα Κασπίης ψάμμου·
 ὅς οὐκ ἰδεῖν ἂν ἄστρα ζῶν ἐδίξητο,
 5 οὐ παρὰ μάγοισι πῦρ ἱερὸν ἀνέστησεν,
 ὥσπερ νόμος, θάβδοισι τοῦ θεοῦ ψαύων.
 οὐ μυθιήτης οὐ δικασπόλος κείνος,
 οὐ λεωλογεῖν ἐμάνθαν' οὐκ ἀριθμησαί.
 ἀλλ' ἦν ἄριστος ἐσθλείν τε καὶ πίνειν
 10 κήρᾱν· τὰ δ' ἄλλα πάντα κατὰ πετρῶν ὤθει.
 ὡς δ' ἀπέθαν' ὠνήρ, πᾶσι κατέλιπεν ῥῆσιν,
 ὅκου Νίνος νῦν ἐστι, καὶ τὸ σῆμ' ἄδει·
 „Ἄκουσον, εἴτ' Ἀσσύριος εἶτε καὶ Μῆδος
 εἰς ἧ Κοραξὸς ἧ' πὸ τῶν ἄνω λιμνῶν
 15 Σίνδος κομητής· οὐ γὰρ ἀλλὰ κηρούσσω·
 ἐγὼ Νίνος πάλαι κοκ' ἐγενόμην πνεῦμα,
 νῦν δ' οὐκέτ' οὐδέν, ἀλλὰ γῆ πεποίημαι,
 ἔχω δ' ὀκόσον ἐδαισάμην καὶ ἠράσθην,
 τὰ δ' ὄλβι' ἡμέων δήιοι συνελθόντες
 20 φέρουσιν, ὥσπερ ὠμὸν ἔριφον αἱ Βάκχαι.
 ἐγὼ δ' ἐς Αἶδην οὔτε χρυσὸν οὔθ' ἵππον
 οὔτ' ἀργυρέην ἄμαξαν ὀχόμην ἔλκων,
 σποδὸς δὲ πελλή γῶ μιτρηφόρος κεῖμαι.

B. 3. πλέονα.

B. 4. ὅς οὐδ' ἰδ' ἄστέρ' οὐ δέζων ἐδίξητο. Lachmann vermuthete ὅς οὐ κεν ἄστέρ' οὐδ' ἰδεῖν ἐδίξητο.

B. 7. οὐ μὴν θνητής. Schweighäuser und Näge μυθιήτης. Bergk θυμικήτης.

B. 12. σῆμ' ἴδε oder ἴδει. Näge ἄδει.

B. 15. Ἴνδος. Schweighäuser und Meineke Σίνδος.

B. 17. ἀλλὰ für ἄλλα Meineke.

B. 18. ὀκόσσον ἔδαισα χῶκόσ' ἤεισα χῶκόσ' ἠράσθην.
Bergk ἔδαισάμην τε κῆράσθην.

B. 23. πελλή für πολλή Meineke.

- War einst ein König Ninus, wie man mir sagte,
In Assyrien, der ein ganzes Meer von Gold hatte,
Und andre Schätze mehr als Sand am See Kaspiß,
Und nicht einmal die Sterne je zu schaun suchte,
5 Noch bei den Magiern heiliges Feuer anschürte,
Wie 's Brauch ist, mit dem Stab die Gottheit anrührend.
Kein Sprecher war der Mann und kein Prozeßschlichter,
Und lernte nicht viel zählen, nicht das Volk mustern,
Allein im Lieben, Essen und im Trunk war er
10 Ein Held: das andre warf er auf die Gass' alles.
Und als der Mann starb, hinterließ er dort allen
Den Spruch zu Ninive, und es predigt sein Grabmal:
„Hör' an, du magst Assyrer oder Koraxer
Sein oder Meder oder an den See'n droben,
15 Langhaariger Sindjer, leben: laß dir kundmachen:
Ich Ninus hatte Seel' und Athem einst weiland,
Nun bin ich nichts mehr, bin zu Asch' und Staub worden,
Und habe was ich speiste, freite, — sonst gar nichts!
Denn meine Schätze hat der Feind heranziehend
20 Verschleppt: ein Kech wird so zerschligt von Bakchanten.
Ich aber konnt' zum Hades weder Gold noch auch
Ein Ross noch einen Silberwagen mitnehmen,
Als fahle Asche lieg' ich Diademträger.

3.

Athen. X, 421 D.

Νίνου κάδοι μάχαιρα καὶ κύλιξ αἰχμή,
κοτύλη δὲ τόξα, δήιοι δὲ κρητῆρες,
ἵπποι δ' ἄκρητος, κάλαρή „μύρον χεῖτε.“

Gew. κόμη δὲ τόξα: sodann κεῖται für χεῖτε, welches letztere Lachmann gebessert hat.

Des Ninus Schwert sind Flaschen, seine Speer' Becher,

Die Pfeile Schöpfer, und der Feind die Weinbohle,
Das Kopf ist lautrer Wein, das Hurrah „Gießt Salben“!

4.

Athen. XI, 495 D.

Θαλῆς κατόπτης ἀστέρων ὀνήσιτος
καὶ τῶν τότε ὡς λέγουσι πολλὸν ἀνθρώπων
ἔων ἄριστος, ἔλλαβε πελλίδα χρυσῆν.

κατόπτης habe ich geschrieben für γὰρ ὅστις.

Athen. das. καὶ ἐν ἄλλῳ δὲ μέρει φησὶν·

Ἐκ πελλίδος δὲ τάργανον κατηγυίης
χωλοῖσι δακτύλοισι τήτερον σπένδει,
τρέμων οἶόν περ ἐν βορηίῳ νωδός.

B. 1. Die Partikel δὲ fehlt in den Urkunden, sodann καὶ τηγυίης.

B. 3. ἐν βορῇ ἰωνωδος. Für νωδός vermuthet Meineke ἄλωπος.

Thales, der allersegensreichste Sterngucker,
Und weit der erste Mann zu seiner Zeit damals,
Wie man erzählt, ergriff das goldne Trinkbecken.

Und aus dem Becken gießt er Nachwein gichtbrüchig
Mit lahmen Fingern, mit der einen Hand spendend,
Und zittert wie ein Ohnerock beim Nordwinde.

5.

Schol. zu Aristoph. Vög. 704. ἐπεὶ ἡ σίτιη καὶ εἴ τι τοιοῦτον δεξιὰ πρὸς ἔρωτας φαίνεται·

Ἐγὼ μὲν, ὦ Λεύκιππε, δεξιῇ σίτιη.

Bergk p.
1049

Für φαίνεται vermuthet Bergk Φοῖνιξ. Uebrigens vgl. Meineke zu Babrios p. 123 welcher das Fragment dem Hipponax gegeben hat, vermuthend daß es die Liebe des Leukippos und der Leukophryne (Parthen. Erot. c. 5) betrifft: auch schreibt er δεξιῇ σίτιη.

Ich, o Leukippos, mit dem Specht der Glück bringet.

XI. Asklepiades aus Samos.

Von Asklepiades aus Samos, dem Lehrer Theokrits und Zeitgenossen des Philetas, wird uns ein Hinkjambus überliefert im Schol. zu Eurip. Hef. 1249. *περὶ δὲ τοῦ κυνὸς σήματος καὶ Ἀσκληπιάδης φησὶν ὅτι*

(ὄπου) κυνὸς καλοῦσι δυσμόρου σῆμα.

S. Meineke poet. chol. p. 153.

Wo man benennt des armen Hundes Wahrzeichen.

XII. Apollonios aus Rhodos.

Aus einem jambischen Gedicht des Apollonios von Rhodos, welches *Κάνωπος* betitelt war, werden von Stephanos Byz. einige Verse citirt:

*Τέρψει δὲ νηῶν ὁ γλυκὺς σε χωρίτην
πλόος, κομίζων δῶρα πλουσίου Νείλου.*

codd. *τρέψει* — *χωρίτης* — *νηὸν* — *Νείλου πλουσίου*. S. Meineke.

Und dann ergötzt die schöne Fahrt dich Landwohner
Der Schiff, und bringt des reichen Nils Erzeugnisse.

Κορινθιουργές ἐστὶ κίονων σχῆμα.

Korinther Arbeit ist die Säulen=Anstellung.

Das Citat heißt hier *Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος ἐν Κανώπῳ δευτέρῳ*. Da nun statt *δευτέρῳ* auch *βῳ* geschrieben wird, und für *Κανώπῳ* Stephanos selbst auch *Κανώβῳ* schreibt, so erklärt Meineke, wohl nicht mit Unrecht, dies *βῳ* = *δευτέρῳ* für eine bloße Wiederholung der Endsyllbe von *Κανώβῳ*.

XIII. Charinos.

Charinos zur Zeit des Mithridates Eupator, mithin um 80 v. Chr., ist blos aus Photius bibl. 191. p. 153, 5 bekannt. Dort erzählt Ptolemäus Hephäst., der Jambograph Charinos habe sich in einen Eunuchen, den Mundschenen des Eupator, verliebt, und weil er an das Märchen von dem leukadischen Felsen glaubte, so habe er sich heruntergestürzt, das Bein gebrochen und sich zu Tode gefallen. Natürlich war diese Erzählung blos ein Wig des Dichters: denn wie hätte er sonst noch die Jamben schreiben können?

*Ἔρωτος, πλανῆτι καὶ κακῇ πέτρῃ Λευκάς.
Χαρῖνον, αἰαῖ, τὴν λαμβικὴν Μοῦσαν,
κατηθάλωσας ἐλπίδος κενοῖς μύθοις·
τοιαῦτ' Ἔρωτος Εὐπάτωρ ἐρασθεῖη.*

Für *κατηθάλωσας* hat es vielleicht *καθηλιώσας* geheißen, und für *τοιαῦτ'* wird *τοιουδ'* zu schreiben sein.

Zum Henker, Charlatan, du schlimmer Fels Leukas,
Du hast Charin, die Jamben=Muse, weh, wehe!
In seinem Hoffen angeführt durch Lug=Märchen.
Mag so 'ne Liebe König Eupator lieben!

XIV. Parmenon aus Byzanz.

1.

Parmenon von Byzanz hat mehrere Bücher Jamben geschrieben: denn Stephanos Byz. unter *Βουδῖνοι*, ἔθνος *Σκυθικόν*, citirt *Παρμένων ὁ Βυζάντιος ἐν ἰάμβων πρώτῳ*: eben so auch unter *Φρικωνιάτης*. Denselben Dichter, ohne Nennung des Buches, citirt er noch einmal unter *χιτώνη*· οὕτως ἢ *Ἄρτεμις*· λέγεται καὶ *χιτωνία*, ὡς *Παρμένων ὁ Βυζάντιος*. Athenäus V, 221 B theilt folgende Schilderung eines Betrunknen mit (*φησὶν ὁ Βυζάντιος Παρμένων*)·

Ἄνθρω γὰρ ἔλκων οἶνον ὡς ὕδωρ ἵππος
Σκυθιστὶ φωνεῖ κοῦδὲ κάππα γινώσκων

κεῖται δ' ἀναυδος ἐν πύθῳ κολυμβήσας
κάθυπνος, ὡς μήκωνα φάρμακον πίνων.

κοῦδὲ κάππα für οὐδὲ κόππα Meineke. Ἡσυχ κάππα· τινὲς τὸ ἐλάχιστον.

Wenn einer so, wie Pferde Wasser, Wein schlürft,
So schreit er skythisch, unterscheidet nicht A. B. —

Liegt, untertauchend in dem Fasse, lautlos da,
Festschlafend so wie einer welcher Mohnsaft trinkt.

2.

Athen. III, 75 F. Parmenon von Byzanz lobt in seinen Jamben die Feigen aus der äolischen Stadt *Κάρη* (Lesbos gegenüber):

*Ἦλθον μακρὴν θάλασσαν, οὐκ ἄγων σῦκα
Καναῖα φόρτον.*

Die weite See her kam ich, keine Frucht Feigen
Aus Kane bracht' ich.

3.

Athen. V, 203 C. Schol. zu Pind. Pyth. IV, 97.

Αἰγύπτιε Ζεῦ, Νεῖλε.

Aegyptens Zeus, du Nil.

4.

Schol. zu Mikand. Ther. 806. Parmenon in den Jamben er-
wähne das Insekt βέμβιξ.

XV. Hermias aus Kurion.

Den Hermias aus Kurion (auf Rhypen) kennen wir bloß aus Athenäus, welcher XIII, 563 D eine Verspottung der Stoiker mittheilt:

*Ἀκούσαι, ὦ στώακες, ἔμποροι λήρου
λόγων ὑποκριτῆρες, οἳ μόνοι πάντα
τῶν τοῖς πίναξι, πρὶν τι τῷ σοφῷ δοῦναι,
αὐτοὶ καταρροφεῖτε, καὶ ἄλισκεσθε
5 ἐναντία πρᾶσσοντες οἷς τραγωδεῖτε.*

Hört an, ihr Stockfiker, ihr Faselci=Krämer,
Scheinheilige Heuchler, die ihr alles selbst schlürfet
Von euren Tellern, eh' ihr etwas mittheilet
Dem weisen Mann, und hinterher entlarvt werdet,
5 Das Gegentheil von eurer Heiligkeit ühend.

XVI. Apollonides.

Von Apollonides (aus Nikäa) werden Hinkjamben in der Anthol. Pal. VII, 693 mitgetheilt: es wird wohl der Zeitgenosse des Kaisers Liberius sein, von welchem Diog. Laert. IX, 109 spricht.

Γλήνιν παρηονίτις ἀμπέχω χερμάς
πικρῇ κατασπασθέντα κύματος δίνῃ,
ὄτ' ἰχθυάζειτ' ἐξ ἄκρης ἀπορρωγός.
χῶσαν δέ μ' ὄσσοι λαὸς ἦν συνεργήτης,
5 Πόσειδον, οὗς σὺ σῶξε καὶ γαληναίην
αἰὲν διδοίης ὀρμηθόλοις θῖνα.

Den Glenis hier umschließt der Rieß am Seeufer,
Den bittere Wogen=Wirbel einst hinabzogen,
Dieweil er fischte auf dem schroffen Absturze.
Handwerksgenossen machten diesen Grabhügel.
5 Dafür, Poseidon, rette sie und gib immer
Zum Angelwerfen ruhigstille Sanddünen.

XVII. Unbestimmte Trümmer.

Wir geben hier die Nachträge in Bergk's Sammlung p. 1046 ff. u. s. w., von denen sich freilich meistens nicht unterscheiden läßt, ob sie Komödiendichtern oder Sambiendichtern u. s. w. angehören.

1.

Austin. de metr. com. p. 385.

Ξάνθη παλαιῇ γρηῖ πολλοῖσιν φίλη.

Bergk p.
1046

Xanthe, dem alten vielgefreiten Weibe, gilt's.

Archilochi vel Anacreontis videtur versus, sagt Bergk.

2.

Lufian. Scyth. c. 9.

Ἀνθεῦσαν ἀγαθοῖς πᾶσιν, οἷς θάλλει πόλις.

In allem Glanze blühend der die Stadt beglückt.

3.

Hesych v. *πριηπίδος*.

Πριηπίδος τε τῆς πρὸ Βοσπόρου πόλεως.

Und von der Stadt Priapis vor dem Bosporos.

4.

Cicero Attic. V, 3. Tu autem abes longe gentium:

πολλὰ δ' ἐν μεταίχμιῳ

Νότος κυλινδει κύματ' εὐρείης ἁλός.

und viele Wellen rollt
Im Zwischenraum auf weiter weiter See der Nord!

5.

Plutarch non posse suav. viv. c. 21.

Καὶ παχυσκελῆς ἀλετρὶς πρὸς μύλην κινουμένη.

Und die Mühlmagd, die die Mühle schieben muß, dickbeinig=
plump.

6.

Plutarch de coh. ira c. 9.

Βαῖνε λὰξ ἐπὶ τραχήλου, βαῖνε, καὶ πέλα χθονί.

Setz' die Fers' ihm auf den Nacken, drück' ihn auf den
Boden hin!

7.

Dio Chrysof. XXXII, 432.

*Δῆμος ἄστατον κακόν,
καὶ θαλάσση πάνθ' ὁμοῖον ὑπ' ἀνέμων διπίζεται·
κῆν γαληνὸς ὦν τύχη, πρὸς πνεῦμα ταχὺ κορύσσεται·
κῆν τις ἄντιος γένηται τῶν πολιτῶν, κατέπιεν.*

codd. ἐντείχω (ἐντηχῶν) πᾶν πνεῦμα βραχὺ κ. κῆν τις
αἰτία γεν. τὸν πολίτην κ. Die Besserungen sind von Anderen
gemacht.

Das Volk ein wankelmüthig Ding,
Gleich dem Meeresspiegel wird's von jedem Wind geschau=
felt, und
Wenn es eben ruhig lächelt, gleich empört vom Hauch der Luft,
Und ein Bürger wird verschlungen, welcher ihm im Wege steht.

8.

Plutarch de prof. virt. c. 2.

Πρὸς στάθμη πέτρον τίθεσθαι, μήτι πρὸς πέτρῳ στάθμην.
Nach dem Senfblei setz' den Stein hin, nicht das Senfblei
nach dem Stein.

9.

Aus Etym. Gud. 57, 33 und Etym. M. 108, 44 etc. schöpft Bergk folgenden Vers:

Πέλλα γὰρ τρυγὸς γλυκείης ἦν ἔτικτεν Ἀνθηδών.

Eine Gelte süßen Mostes, welcher wuchs in Anthedon.

10.

Photius p. 355, 19.

*ὁ τὸν κυσὸν τρωθεὶς
ἦδεις, ὅπου μάλιστα τοῦ κράνουσ χρεῖα.*

Der 'ne Wund' am Bopo hat,
Du wußtest, wo ein Helm am ersten wohl Noth thut.

11.

Etym. M. 64, 13.

Μέλλοντας ἤδη παρθένοισ ἀλινδεῖσθαι.

codd. *παρθένουσ.*

Die sich mit Mädchen wollten schon herumwälzen.

12.

Apoll. Soph. lex. Hom. 10, 13.

*Ταῦτα δ' Αἴσωπος
ὁ Σαρδιηνὸς εἶπεν, ὄντιν' οἱ Δελφοὶ
ἄδοντα μῦθον οὐ καλῶσ ἐδέξαντο.*

Bergk p.
1076

Solches sprach Aesop,
Der Mann von Sardes, der zu Delphi gar unsanft
Empfangen wurde, als er Fabeln wollt' singen.

13 — 15.

Aus Hesych will Bergk p. 1085 Folgendes dem Archilochos und Hipponax vindiciren:

Κάλοι δ' ἐρόχθουν σχοινία δ' ἐτινάσσοντο.

Gew. *ἐρόχθουν* und *ἐτίνασσον*.

Die Laue knarrten, Stricke sah man hinschwingen.

*Πατρόθεν Πορθηκάδαι,
ὅτι πατέρων ὄνων εἰσὶν ἡμίτονοι.*
Vaterseits ein Herr von Farzingen.

*Ἐπ' Αἰννύρων ὁδῶν.
Αἰννύρα χωρίον τῆς Θράκης, ἀπὸ Αἰννύρου ὀνομασθέν.*
Auf der Straße Nennyra.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



446

